

## „Medizinische“ Instrumente der Römerzeit in Baden-Württemberg

MARIANNE MÜLLER-DÜRR

### *Inhaltsverzeichnis*

1. Einleitung	222
1.1 Allgemeines zu den ‚medizinischen‘ Instrumenten	223
1.2 Bisherige Forschung	225
1.3 Benennung der einzelnen Geräte	225
1.4 Herstellung	226
2. Hauptteil	229
2.1 Die vier Augensalbenstempel	229
2.1.1	230
2.1.2	231
2.1.3	232
2.1.4	232
2.2 Die Skalpelle	235
2.3 Die Wundhaken und Nadeln	238
2.4 Die medizinischen Sonden	238
2.5 Die Pinzetten und Toilettbesteck	239
2.5.1 Pinzetten	239
2.5.2 Toilettbesteck	241
2.6 Die sonstigen Sonden	242
2.6.1 Spatelsonden	242
2.6.2 Löffelsonden	244
2.7 Die Ohrlöffel	247
2.8 Die Geräte in Fragmenten	249
2.9 Die Salbenreibsteine	249
3. Zusammenfassung der Abschnitte 1 und 2	250
4. Die Instrumente aus dem Grab einer Ärztin in Heidelberg	250
5. Die Instrumente aus dem Arztgrab von Ladenburg	251
6. Historischer Überblick mit Einbindung der Instrumente	253
6.1 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab augusteisch-tiberischer-claudischer Zeit	253
6.2 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab vespasianischer Zeit	256
6.3 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab domitianisch-traianischer Zeit	261
6.4 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab antoninischer Zeit	267
6.5 Militärlager, spätrömisch	269
7. Straßenstationen	270
8. Sonstige Siedlungen	271
9. Gutshöfe	273
10. Heilorte	274
11. Zusammenfassung der Abschnitte 6 bis 10	275
11.1 Besonderheiten und Datierung einzelner Instrumententypen	275
11.2 Aussagen zu Fundstellen, zu Werkstätten, Handel und zu Vorhandensein bzw. Fehlen bestimmter medizinischer Instrumente in Baden-Württemberg	278
12. Ärzte im römischen Baden-Württemberg	279
Katalog	285
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	328

## 1. Einleitung

Als Beitrag für eine Festschrift publizierte ich „Sogenannte medizinische Instrumente im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zu Innsbruck“, eine Schrift, die 1990 erschien.<sup>1</sup> Während der Arbeit an diesem Thema hielt Herr Prof. Dr. DIETER PLANCK an der Universität Innsbruck einen Vortrag zur Archäologie in Baden-Württemberg. Im Gespräch danach erhielt ich die überaus freundliche Einladung, erfuhr die Großzügigkeit und inzwischen auch die große Geduld, dieses Thema meiner Wahl auch im Bereich Baden-Württembergs bearbeiten zu dürfen. Dafür danke ich Herrn Prof. Dr. PLANCK, dem damaligen Leiter der Archäologischen Denkmalpflege und dann Präsidenten des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg von ganzem Herzen.

Zwischen den Jahren 1991 und 1997 nutzte ich Freistellungen während der Semesterferien im Februar bzw. im Sommer durch meinen Arbeitgeber, die Universität Innsbruck, um im damaligen Landesdenkmalamt, seinen Außenstellen und Magazinen, in Museen sowie an Ausgrabungsorten und bei Privatpersonen entsprechende Geräte aufzunehmen. Dabei stellte sich als der leichtere Teil die Aufnahme von in Museen und deren Magazinen befindlichen Stücken heraus. Im Limesmuseum Aalen, im Colombi-Schlössle Freiburg, im Kurpfälzischen Museum Heidelberg, im Heidenheimer Museum im Römerbad, im Badischen Landesmuseum Karlsruhe, im Museum des Römerparks Köngen, im Lobdengau-Museum Ladenburg, im damaligen Städtischen Reiss-Museum Mannheim, im Stadtmuseum Rastatt, im Rottenburger Sumelocenna-Museum, im Dominikanermuseum Rottweil sowie im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart sind die Stücke meist bekannt und leicht zugänglich. In der Zentrale des damaligen Denkmalamtes in Stuttgart wurde mir auch jegliche Hilfe zuteil. Die Suche in hunderten Fundkisten an den Außenstellen des Denkmalamtes Freiburg mit dem Magazin im Augustinerkloster, Karlsruhe mit Unterbringungsmöglichkeiten für Funde auch in der Majolika und Tübingen, wo ich im Rundturm des Schlosses wirken durfte, war sehr viel anstrengender, nicht zuletzt, wenn dies im Februar in ungeheizten Räumen erfolgte. An der Außenstelle Schwäbisch Gmünd wurde mir die Suche nach Instrumenten anhand von Röntgenbildern ermöglicht. Auch die großen Ausgrabungsorte Ladenburg sowie Rottweil mit dem Magazin in Schloss Engen trugen eine Vielzahl an Geräten bei. Nicht vergessen darf ich die Fahrten zu den privaten Sammlern, Herrn ULRICH SEITZ in Hirschaid-Rothensand (Bayern) und Herrn DIETRICH VON ULARDT in Hiltzingen-Duchtlingen (Baden-Württemberg).

Die einzelnen Stücke wurden von mir gezeichnet, mit allen mir zugänglichen Fundangaben versehen und fotografiert.

Mein besonderer Dank gilt nochmals dem ehem. Präsidenten des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, früher Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Herrn Prof. Dr. DIETER PLANCK; Herrn BERND MARK HEUKEMES (†), Ladenburg, der mir aus Freundschaft zu meinem Doktorvater, Herrn BERNHARD NEUTSCH, Innsbruck, sein noch unvollständiges Manuskript zum Arztgrab von Ladenburg anvertraut hat (nach seinem Ableben übergab ich es zur Publikation dem Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart); Herrn ERNST KÜNZL, Mainz, dem Kenner medizinischer Instrumente, der mich immer wieder mit schriftlichen Beiträgen, aber auch bei Besuchen in Mainz mit persönlichen Kenntnissen und Führungen erfreut hat; zuletzt sei noch eine ganz besonders liebenswerte und im Zuge meiner Forschungen zur Freundin avancierte Archäologin, Frau JUTTA RONKE, Stuttgart, genannt, die mich mit Literatur versorgte und immer wieder hilfreich zur Seite stand.

Mein Dank gilt auch – und dabei gehe ich von den Ortsangaben auf dem Stand der 1990er-Jahre aus (mit Ergänzungen): ROLF-HEINER BEHREND (Karlsruhe), KARL W. BEINHAEUER (Mannheim), ROLF-DIETER BLUMER (Schwäbisch Gmünd), RUPERT BREITWIESER (Salzburg), KLAUS ECKERLE (Karlsruhe), MEINRAD N. FILGIS (Stuttgart), GERHARD FINGERLIN (Freiburg), KARIN FINK (Stuttgart), PETER R. FRANKE (Saarbrücken), FRANZ GLASER (Klagenfurt), BETTINE GRALFS (Stuttgart), ERICH GROPEN-

1 In: Echo – Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes. Innsbrucker Beitr. Kulturwiss. 27 [Johannes B. Trentini zum 80. Geburtstag] (Innsbruck 1990) 227–244.

GIESSER (†, Mannheim), JÖRG HEILIGMANN (Tübingen, später Konstanz), KARIN HEILIGMANN (Rotenburg), MANFRED HAINZMANN (Graz), PETER HEINZELMANN (Heidenheim), HILDE HILLER (Freiburg), GERHARD HOFFMANN (Rastatt), CHRISTINA JAKOB (Heilbronn), INKEN JENSEN (Mannheim), MARTIN KEMPA (Schwäbisch-Gmünd), PETER KNÖTZELE (Karlsruhe), KLAUS KORTÜM (Stuttgart), HANS-PETER KUHNEN (Stuttgart), JOHANNES LAUBER (Freiburg), GERTRUD LENZ-BERNHARD (Karlsruhe), RENATE LUDWIG (Heidelberg), MARTIN LUIK (Köngen), HELGA und HELMUT MARCHHART (Innsbruck), PETRA MAYER-REPPERT (Karlsruhe), HANS ULRICH NUBER (†, Freiburg), DIETER QUAST (Stuttgart), BRITTA RABOLD (Karlsruhe), HARTMANN REIM (Tübingen), WERNER REUS (Stuttgart), JOSEF RIEDERER (Berlin), DANIEL SCHÄFER (Köln), GABRIELE SEITZ (Freiburg), EGON SCHALLMEYER (Karlsruhe), C. SEBASTIAN SOMMER (Stuttgart), THOMAS SCHLIPF (Rottweil), INGO STORK (Stuttgart), CHRISTOF UNZ (Stuttgart), ALFRIED WIECZOREK (Mannheim).

Ein zweiwöchiger Aufenthalt im Februar 1996 in der Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt, unter deren Leiter Herrn Dr. SIEGMAR VON SCHNURBEIN sowie dem Betreuer Dr. ECKEHART SCHUBERT bedeutete eine große Förderung.

Schriftliche Anregungen bzw. Literatur erhielt ich von:

MARTIN PIETSCH, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München, CLAUS-MICHAEL HÜSSEN, Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts – Forschungsstelle Ingolstadt, WERNER HEINZ, Sindelfingen, MARTIN BOSSERT, Bern, URSULA HEIMBERG (†), Rheinisches Landesmuseum Bonn.

Herr PETER KNIERRIEM erlaubte mir Zugriff auf sein von ihm bearbeitetes Material von Bopfingen, Herr RAINER KUHN auf sein Material von Burladingen, Frau ANDREA HAGENDORN großherzig desgleichen aus ihrer Grabung in der römischen Villa von Großsachsen.

Wahre Freundschaft und Hilfe erfuhr ich von ELVIRA und THOMAS KITZINGER, Norsingen, später Freiburg und von Frau ERIKA HASELBAUER, Heilbronn.

Die Umzeichnungen fertigte Frau JEANNE L. SCHOENEMANN, Tübingen. Am Computer erstellte mir das für diese Arbeit notwendige Programm Herr JUSTO FERNANDEZ vom Institut für Romanische Philologie der Universität Innsbruck, der auch jederzeit bei auftretenden Schwierigkeiten zur Verfügung stand. Die Tafeln mit den Zeichnungen sowie den Fotos gestaltete die Archäologin Frau BARBARA KAINRATH, Universität Innsbruck, ohne deren Hilfe und Zuspruch dieses Werk nicht mehr entstanden wäre.

Zu danken habe ich nicht zuletzt auch meinen Innsbrucker Ärzten, die mir moderne Kataloge mit medizinischen Instrumenten zur Verfügung stellten, Herrn Dr. A. GFÖLLER und Herrn Prof. Dr. H. HUSSL, der mir auch Zeit für Diskussionen zum Thema schenkte. Herrn Dr. JOSEF OETTL jun. verdanke ich Literatur, die er mir in Rom besorgte.

Ein besonderer Dank gilt Herrn G. WESSELKAMP vom *folio*-Verlag in Breisach.

## 1.1 Allgemeines zu den ‚medizinischen‘ Instrumenten

Medizinische Instrumente der Römerzeit kennen wir aus Erwähnungen antiker Schriftsteller,<sup>2</sup> von Darstellungen auf Reliefs<sup>3</sup> und Wandmalerei<sup>4</sup> sowie in Realität aus Gräbern,<sup>5</sup> aus Untersuchungen von Siedlungen,<sup>6</sup> Gutshöfen,<sup>7</sup> in militärischen Anlagen<sup>8</sup> und Heiligtümern.<sup>9</sup> Frühe Funde sind uns aus den Grabungen von Pompeji bekannt, die dann sogar einen der Fundorte zu einem Haus des Chirurgen<sup>10</sup> werden ließen. Desgleichen geschah auch im provinzialrömischen Brigantium/Bregenz, wo Funde von Instrumenten 1893 die Benennung eines kleinen Gebäudes in Forumsnähe als Haus

2 MILNE 1907.

3 M. MÜLLER-DÜRR, Sog. medizinische Instrumente im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zu Innsbruck. In: *Echo* (Anm. 1) 230–233.

4 M. R. BORRIELLO (Hrsg.), *Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli* (Rom 1986) 63 (Enea ferito); MATTHÄUS 1989, Abb. 24.

5 KÜNZL 1982.

des Chirurgen bestimmten;<sup>11</sup> auch das 1902/03 publizierte Gebäude B, vom Ausgräber zu einer Villa rustica gehörig gesehen, möchte dieser als Wohnstätte eines Chirurgen<sup>12</sup> vorschlagen. Doch eine inzwischen vielfältige Dokumentation von Ausgrabungsplätzen ergab zahlreiche Bestände an Geräten. Es kann daher aus diesen vielen Grabungen nicht jeder Fundort mit dem Wohnort bzw. der Wirkungsstätte eines Arztes in Verbindung stehen, zumal die vorgefundenen Instrumente auch nichtmedizinischen Zwecken gedient haben. Zu Recht als „*domus del Chirurgo*“ bezeichnet wird die Aufdeckung von Fundamenten eines reich mit Mosaikböden ausgestatteten Hauses auf der heutigen Piazza Ferrari in Rimini, dem antiken Ariminum.<sup>13</sup> Ca. 150 Instrumente konnten hier in Originalzusammenhang mit den Räumlichkeiten ausgegraben werden.<sup>14</sup>

Für die Germania Inferior wurden die ärztlichen Instrumente in einem umfassender angelegten Werk zusammengetragen.<sup>15</sup>

Versuche, den Bestand römischer medizinischer Instrumente eines ganzen Landes – und zwar der Schweiz – zu veröffentlichen, gab es schon im 19. Jahrhundert durch den Arzt Dr. CONRAD BRUNNER.<sup>16</sup> Das Gleiche unternahm im 20. Jahrhundert ein spanischer Wissenschaftler für sein Land mit allerdings unzulänglichem Abbildungsmaterial auf 112 Tafeln; ebenso gilt dies z.B. für Rumänien bzw. für Bulgarien.<sup>17</sup> Innerhalb eines weiter angelegten Werkes werden Fundorte und Literatur zu „Medizinische Instrumente und Arzneibehälter“, jedoch ohne Abbildungen, von RUPERT BREITWIESER für Österreich vorgestellt.<sup>18</sup>

- 
- 6 RIHA 1986, ein Werk, bei dem jedes Stück zumindest in Zeichnung vorliegt; BLIQUEZ 1994, mit dem Anhang (S. 200–218) von R. JACKSON, Medical Instruments in the “Antiquarium” at Pompei, der die Instrumente in Fotografie und Zeichnung abbildet, während im Katalog von BLIQUEZ (S. 107–199) jedes Stück nur als Foto vorhanden ist, bei dem oft gewisse Feinheiten nicht zu erkennen sind. Ansonsten zeugt das Werk von BLIQUEZ von der aufwendigen Arbeit, jedem Gerät in alten Inventaren und Fundakten nachzuspüren, um es schließlich seinem richtigen Fundort zuzuordnen zu können.
  - 7 Das schönste Beispiel aus der Villa von Sontheim/Brenz: MATTHÄUS 1989, Abb. 14; PH. FILTZINGER, Limesmuseum Aalen. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 26 (Stuttgart 1981) 104 Abb. 62; E. KÜNZL, Das Gesundheitswesen – Medizinische Versorgung auf hohem Niveau. In: Imperium Romanum 2005, Abb. 465; in unserem Katalog SO 1 – SO 8.
  - 8 H. LEHNER, Die Einzelfunde von Novaesium. Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 399–402 mit Taf. 25; R. WATERMANN, Ärztliche Instrumente aus Novaesium (Köln 1970); G. SIMPSON, Roman Weapons, Tools, Bronze Equipment and Brooches from Neuss – Novaesium Excavations 1955–1972. BAR Internat. Ser. 862 (Oxford 2000); E. HAUFF, Die medizinische Versorgung von Carnuntum. Carnuntum Jahrb. 1993/94, 89–196 (enthält auch Siedlungsfunde).
  - 9 Ephesos: E. KÜNZL, Medizin in der Antike – Aus einer Welt ohne Narkose und Aspirin (Darmstadt 2002) 75 f. mit Abb. 100.
  - 10 B. VULPES, Illustrazione di tutti gli strumenti chirurgici scavati in Ercolano e in Pompei (Neapel 1847). Ant. Welt 15, 1984 (Sondernr.) 69–79 (Taf. 1–7 im Neudruck); H. ESCHEBACH, Die Arzthäuser in Pompeji. Ant. Welt 15, 1984, (Sondernr.) 1–68 bes. 6–10; BLIQUEZ 1994, 79 f.; 97 f. (13 Fundstellen mit ärztlichen Instrumenten, von denen die wichtigsten das Haus des Chirurgen (VI 1.9.10.23), das Haus des A. Pumphonius Magonianus (VIII 3, 10–12) sowie die Casa del Medico Nuovo I (VIII 5, 24) und die Casa del Medico Nuovo II (IX 9, 3–5) sind; zur Casa del Chirurgo siehe auch: KÜNZL 1999, 582 f.
  - 11 S. JENNY, Bauliche Überreste von Brigantium, Jahresber. Landes-Mus.-Ver. Vorarlberg 32, 1893, 3 ff.; E. VONBANK, Römische medizinische Instrumente aus Brigantium. In: Medizin in Vorarlberg. Ausstellungskat. (Feldkirch 1972) 39–43.
  - 12 C. VON SCHWERZENBACH, Bauliche Überreste von Brigantium, Jahresber. Landes-Mus.-Ver. Vorarlberg 41, 1902/03, 13 ff.; vgl. M. TABANELLI, Lo strumento chirurgico e la sua storia (Forlì 1958) Taf. 35: medizinische Instrumente aus der „casa del medico“ (Vindonissa).
  - 13 J. ORTALLI, Archeologia e medicina: La casa del „Chirurgo“ Riminese. In: ST. DE CAROLIS (Hrsg.), Ars Medica (Rimini 2009) 21–45.
  - 14 R. JACKSON, Lo strumentario chirurgico della Domus Riminese. In: De Carolis (wie Anm. 13) 73–91.
  - 15 R. A. WATERMANN, Medizinisches und Hygienisches aus Germania inferior (Neuss 1974) 128–155.
  - 16 C. BRUNNER, Die Spuren der römischen Ärzte auf dem Boden der Schweiz (Zürich 1894); wichtig speziell für den Fundort Vindonissa: C. SIMONETT, Führer durch das Vindonissa-Museum (Brugg 1947) 55–62.
  - 17 E. L. BOROBIA MELENDO, Instrumental medico-quirurgico en la Hispania Romana (Madrid 1988); N. GUDEA/I. BAJUSZ, Instrumente medicale. Acta Musei Porolissensis 16, 1992, 249–291; N. KIROVA, Specialized Medical Instruments from Bulgaria in the Context of Finds from other Roman Provinces (I–IV C AD). Arch. Bulgarica 6, 2002, 73–94.
  - 18 R. BREITWIESER, Medizin im römischen Österreich. Linzer Arch. Forsch. 26 (Linz 1998) 66–70.

Um eine Einteilung der Instrumente in einzelne Arten bemühten sich vor allem ERNST GURLT,<sup>19</sup> JOHN STEWART MILNE,<sup>20</sup> ERNST KÜNZL,<sup>21</sup> RALPH JACKSON,<sup>22</sup> EMILIE RIHA<sup>23</sup> und LAWRENCE J. BLIQUEZ.<sup>24</sup> Vor allem die vier letztgenannten sind heute noch überall, auch mit ihren weiteren Schriften zu diesem Thema, zitiert. Ausführliche Bibliographien stammen von ERNST KÜNZL.<sup>25</sup>

## 1.2 Bisherige Forschung

Das deutsche Bundesland Baden-Württemberg liegt auf dem Gebiet zweier römischer Provinzen, der Germania Superior und der Raetia mit den jeweils außerhalb des heutigen Bundeslandes befindlichen Hauptstädten Mogontiacum, Mainz, und Augusta Vindelicum, Augsburg, ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. Municipium Aelium Augustum.<sup>26</sup>

In Baden-Württemberg ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung in römischer Zeit ob der Fundarmut bisher nur in kurzen Abschnitten angesprochen.<sup>27</sup> Geringe Mengen an medizinischen Instrumenten bzw. Toilettgerät wurden in Fundkatalogen einzelner Ausgrabungen publiziert.<sup>28</sup> Der gesamte Bestand an Kleinbronzen eines Museums und zwar der Stadtgeschichtlichen Sammlungen Baden-Baden – darunter Ohrlöffelchen, Spatel- und Löffelsonden sowie verschiedene Pinzetten – findet sich in einem Aufsatz.<sup>29</sup> So lag es nahe, einmal eine Zusammenfassung aller mir zugänglichen Instrumente vorzunehmen, wobei es klar war, dass diese Arbeit schon in der Materialsammlung zeitaufwendig werden würde. Bei KÜNZL sind die eigentlichen medizinischen Geräte im Mittelblock einer Tabelle<sup>30</sup> angeführt. Da solche Instrumente zu selten in Baden-Württemberg vorkommen bzw. überhaupt fehlen, wird die vorliegende Untersuchung folgende Stücke enthalten: Augensalbenstempel, Skalpelle, Wundhaken und Nadeln, medizinische Sonden, Pinzetten und Toilettbesteck, sonstige Sonden wie Spatel- und Löffelsonden, Ohrlöffel, Geräte in Fragmenten und Salbenreibsteine (Abb. 1).

## 1.3 Benennung der einzelnen Geräte

Im oben genannten Werk von MILNE<sup>31</sup> werden akribisch die griechischen bzw. lateinischen Bezeichnungen der einzelnen Instrumente in den jeweiligen antiken Schriftquellen – es seien nur

19 E. GURLT, *Geschichte der Chirurgie und ihrer Ausübung I* (Berlin 1898) – unter „Altertum“ werden „Römische chirurgische Instrumente“, 511–515, abgehandelt.

20 MILNE 1907, 24–173.

21 KÜNZL 1982, 6.

22 JACKSON 1990; ders. (wie Anm. 6) 200–218; ders. 2002, 87–94.

23 RIHA 1986, 33–90.

24 BLIQUEZ 1994.

25 E. KÜNZL, *Les instruments médicaux greco-romains*. *Bibliographies Thématiques en Archéologie* 21 (Montagnac 1991) 529–590; ders. in: ANRW II 37,3 (Berlin 1996) 2473–2536.

26 Weder für das römische Mainz noch für das römische Augsburg liegen bisher zusammenfassende Forschungen zur Medizin vor; für Köln: E. KÜNZL, *Das römische Köln. Die medizinische Versorgung einer großen römischen Stadt*. In: TH. DERES (Hrsg.), *Krank/gesund. 2000 Jahre Krankheit und Gesundheit in Köln* (Köln 2005) 38–53; für Nida/Heddernheim: E. KÜNZL, *Eine kleine römische Stadt in Deutschland und ihre medizinische Versorgung im 2. und 3. Jh. n. Chr.* In: P. FASOLD, *Ausgrabungen im teutschen Pompeji. Archäologische Forschung in der Frankfurter Nordweststadt. Ausstellungskat.* (Frankfurt a. M. 1997); für Pompeji: KÜNZL 1999, 575–592; *Karte des römischen Baden-Württemberg*; H. U. NUBER in: *Imperium Romanum 2005*, 36 Abb. 15; *Karte der Germania Superior*; M. KLEE, *Germania Superior – Eine römische Provinz in Deutschland, Frankreich und der Schweiz* (Regensburg 2013) *Umschlaginnenseiten*; *Provinz Raetia*: CZYSZ u. a. 1995, 18.

27 z. B.: FILTZINGER u. a. 1986, 139 f.

28 z. B.: *Lopodunum IV*, Taf. 17 D 11–18 und Taf. 18 D 19–28.

29 KNIERRIEM/LÖHNIG 1998, 435–452 mit Abb. 5,1–9 und Abb. 7, 1–12 (meiner Meinung nach medizinisch: Pinzette Abb. 7,2 = RIHA Variante C; Ohrlöffelpinzette Abb. 7,3 = RIHA Variante H; Pinzettensonde Abb. 7,4 = unsere Anm. 141; Löffelsonde (Hohlsonde) Abb. 7,10 = RIHA Variante H).

30 KÜNZL 1982, 8 f.; s. auch MATTHÄUS 1989, 70 f. Abb. 18; *Spektrum der medizinischen Geräte* erweitert bei BAKER 2004, 132–145.

31 MILNE 1907; D. R. LANGSLOW, *Medical Latin in the Roman Empire* (Oxford 2002).

die wichtigsten Autoren genannt – von Hippokrates über Celsus, Rufus von Ephesus, Aretaios von Kappadokien, Galen, Oribasius, Soranos von Ephesus, Caelius Aurelianus, Aetius, Scribonius Largus, Marcellus Empiricus, Theodorus Priscianus bis Paulus von Aegina angegeben. Als Wissenschaftsfach dient hierzu vor allem die Klassische Philologie.<sup>32</sup> Aber auch die Verbindung mit der Alten Geschichte ist für das Hintergrundwissen notwendig.<sup>33</sup> Um die Funktion der Instrumente zu bestimmen, bedarf es der Mediziner bzw. der Medizinhistoriker. Doch ob dieser Vielzahl an notwendigen Hilfen findet der Archäologe seit den frühen Publikationen die unterschiedlichsten Namen für das nach der Abbildung gleiche Gerät bzw. für Teile eines Gerätes. Vor allem bei Sonden variieren die modernen Bezeichnungen. Solche Schwierigkeiten lassen sich auch für die früheren Zeiten feststellen. Es gibt Listen chirurgischer Instrumente, die „Zeugnisse für die Überlieferung medizinischen Wissens aus der Spätantike über das frühe zum hohen Mittelalter, aus dem griechischen Osten in den lateinischen Westen“ bilden.<sup>34</sup> Nicht alle dort genannten Geräte sind in der Medizin bezüglich ihrer Form bzw. Funktion bekannt. Jedoch hat sich in der Forschung im Laufe der Zeit ein gewisser fester Bestand an verschiedenen, medizinisch genutzten Instrumenten herausgestellt<sup>35</sup> – dabei enger oder weiter gefasst –, wobei z.B. auch ein typisch für die Medizin in Anspruch genommenes Gerät wie ein Skalpell in völlig anderem Zusammenhang, nämlich bei der Lederbearbeitung,<sup>36</sup> in Gebrauch gestanden sein soll.

#### 1.4 Herstellung

Für die Herstellung von stabförmigen Instrumenten wurde der Bronzeguss angewendet.<sup>37</sup> Die Bronze, besser die Kupferlegierung,<sup>38</sup> dürfte für die Geräteherstellung standardisiert, zentral hergestellt und durch den Metallhandel in alle Teile des römischen Reiches verhandelt worden sein.<sup>39</sup> Daneben wurde der Bedarf an Rohstoffen durch die Wiederverwendung von Altmetall gedeckt.<sup>40</sup> Gussformen

32 Die Probleme mit den medizinischen Fachtexten werden verdeutlicht in: C. W. MÜLLER/CH. BROCKMANN/C. W. BRUNSCHÖN (Hrsg.), *Ärzte und ihre Interpreten*. Beitr. Altkde. 238 (München 2006).

33 Als Beispiele seien genannt: F. KUDLIEN, *Die Stellung des Arztes in der römischen Gesellschaft*. Forschungen zur antiken Sklaverei 18 (Stuttgart 1986); G. LORENZ, *Antike Krankenbehandlung in historisch-vergleichender Sicht* (Heidelberg 1989); F. GAIDE/F. BIVILLE, *Manus Medica – Actions et gestes de l’officiant dans les textes médicaux latins. Questions de thérapeutique et de lexique*. Actes du Colloque tenu à l’Université Lumière-Lyon II, les 18 et 19 septembre 2001 (Aix-en-Provence 2003).

34 K.-D. Fischer, „Universorum ferramentorum nomina“ – Frühmittelalterliche Listen chirurgischer Instrumente und ihr griechisches Vorbild. *Mittellateinisches Jahrb.* 22, 1987, 28–44.

35 Siehe oben Anm. 30.

36 BAKER 2004, 54–57 bes. 55.

37 H. BLÜMNER, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* Bd. IV (Leipzig 1887) Kap. 14: Die Verarbeitung der Metalle in flüssigem Zustand (Metallguß) und in erhitztem Zustande (Schmieden) 278–290; J. RIEDERER, *Römische Nähadeln*. Technikgeschichte 41, 1974, 153–172 (Sonderdruck, mir vom Autor zusammen mit Brief vom 17. 7. 1998 zugesandt); *Surgical instruments in: J. F. HEALY, Mining and Metallurgy in the Greek and Roman World* (London 1978) 246–251; medizinische (chirurgische) Geräte wurden sicherlich von spezialisierten Handwerkern hergestellt: A. GIUMLIA-MAIR, *Roman Metallurgy – Workshops, Alloys, Techniques and Open Questions*. In: *Ancient Metallurgy between Oriental Alps and Pannonian Plain*. Workshop Trieste 29–30. October 1998 (Triest 2000) 107–120 bes. 109–112; E. KÜNZL, *Einige Bemerkungen zu den Herstellern der römischen medizinischen Instrumente*. *Alba Regia* 21, 1984, 59–65; *Geräte aus Bronze- und Eisenteilen von verschiedenen Handwerkern hergestellt, vom faber ferrarius und vom faber aerarius*: KRUG 1993, 96–99.

38 H. U. NUBER, *Antike Bronzen aus Baden-Württemberg*. *Schr. Limesmus*. Aalen 40 (Stuttgart 1988) 9 ff.; ebd. 38 Abb. 3 *Bronzebarren aus Ladenburg; Lopodunum IV, Taf. 36 Nr. G 111–113*; P. C. BOL, *Antike Bronzetechnik* (München 1985) 17 (bei römischen Bronzen ergaben starke Zinkanteile Messing, was man jedoch nur bei kleineren Objekten anwandte); vgl. auch unsere *Skalpelle SO 3 – SO 6*, deren goldglänzendes Äußeres aus Messing zu sein scheint; die Metallzusammensetzung (Kupfer, Zink, Blei, Zinn) für die verschiedenen Instrumente variierte: Beispiel die Analyse bei JACKSON 1986, 119–167 bes. 165 Taf. 5.

39 J. RIEDERER, *Neue Erkenntnisse zur Verwendung von Kupferlegierungen bei den Römern*. In: *Proc. of the 15th Internat. Congress of Class. Arch.*, Amsterdam 1998 (Amsterdam 1999) 327–331 (für bestimmte Objektgruppen, wie z. B. Gefäße, Fibeln oder Glocken wurden jeweils genormte Legierungen verwendet).

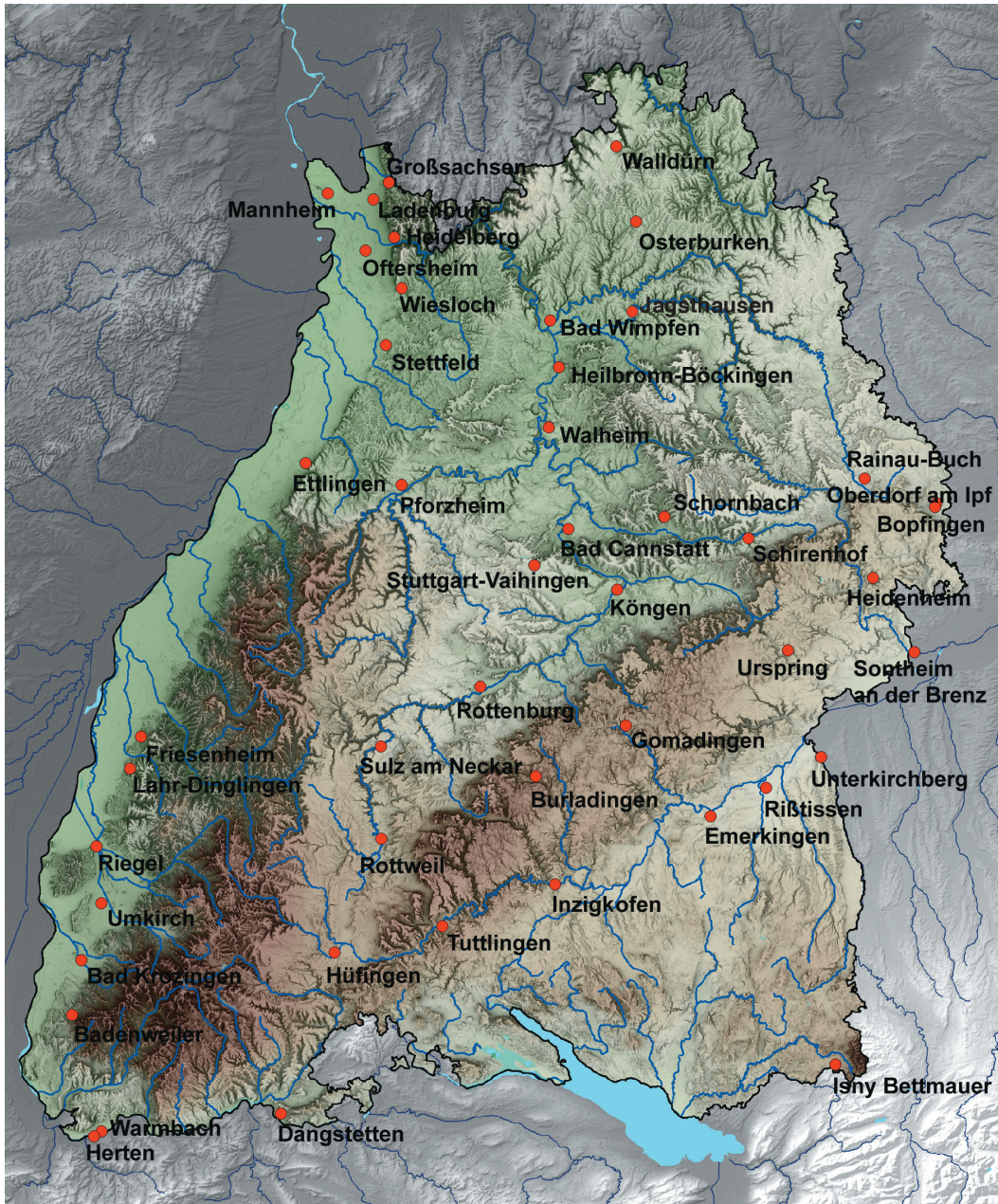


Abb. 1: Baden-Württemberg, Fundort der Instrumente. Kartenhintergrund LGL und LAD (M. STEFFEN); MONTAGE: B. KAINRATH.

40 M. Gschwind, *Bronzegießer am raetischen Limes*. *Germania* 75, 1997, 607–638 bes. 629 mit Anm. 77 und 78; Riederer (Anm. 39) 330: Verwendung von Schrott als Rohmaterial spielt keine nennenswerte Rolle; die Instrumente aus dem Grab von Lyon wurden keiner Metallanalyse unterzogen, diese Geräte seien meist aus eingeschmolzenem Metallabfall; Boyer u. a. 1990, 233 Anm. 43; s. auch Ch. Flügél, *Bronze- und Edelmetallverarbeitung*. In: Rosenheim 2000, 124–128 bes. 124.

in den metallverarbeitenden Werkstätten bestanden aus Ton, aus Stein oder aus Blei.<sup>41</sup> Aus Steatit gefertigt, einem Stein, wurde die Form zur Herstellung von Bronzegefäßgriffen aus einer Grabung in Syrien,<sup>42</sup> ein Beispiel, bei dem die Gussform für ein stabförmiges Teil erhalten blieb.

Gleichfalls aus Stein hergestellt sind die Augensalbenstempel und die Reibplatten bzw. Salbenreibsteine.

Skalpellgriffe mit dem spatelförmigen Teil an einem Ende sind ebenfalls im Bronzegussverfahren entstanden. Die Eisenklingen, die am anderen Ende in einem geraden Führungsschlitz des Griffes steckten, waren aus zu Stahl gehärtetem Eisen und hatten verschiedene Formen.<sup>43</sup>

Die in Baden-Württemberg gefundenen Pinzetten sind aus Bronze entweder im Gussverfahren hergestellt oder aus einem Bronzestab geschmiedet, wie auch die Beispiele von Augst/Kaiseraugst.<sup>44</sup>

Nach B. GRALFS, die metallverarbeitende Werkstätten im Nordwesten des Imperium Romanum genauestens untersucht hat, stammen fast ein Viertel der von ihr aufgenommenen Werkstätten aus der Provinz Germania Superior. Sie lassen sich vor allem Kastellen und Städten zuweisen. Die Raetia ergab vor allem Funde in Militäranlagen bzw. in ländlichem Gebiet.<sup>45</sup> Im Limeskastell Aalen z. B. ließ sich eine *fabrica* bis in die Spätzeit, also bis ins dritte Jahrhundert n. Chr. nachweisen.<sup>46</sup>

Neben Bronze (Kupferlegierung), Eisen und Stein wurde für die Herstellung von Instrumenten auch Silber – für einen Zahnstocher (MM 10) oder für Ohrlöffelchen (MK 16; RB 10) – sowie Bein – bei Ohrlöffelchen (HH 8; MM 21) und einer Salbenreibplatte mit Stäbchen (HH 11) – verwendet.

Als Beispiel in der Schweiz für die Produktion eines Metallhandwerkers in militärischem Zusammenhang sei auf Funde von Schlacken, Metallabfällen sowie einem kleinen Schmelzofen in Vindon-

41 GRALFS 1994, 146 Liste 7 (Gussformen).

42 E. POULSEN, On moulds and models for ancient Roman small bronzes. In: A. GIUMLIA-MAIR (Hrsg.), *I bronzi antichi – Produzione e tecnologia*. Atti del XV Congresso Internazionale sui Bronzi Antichi, organizzato dall'Università di Udine, sede di Gorizia, Grado-Aquileia, 22–26 maggio 2001. Monogr. instrumentum 21 (Montagnac 2002) 330 ff. mit fig. 1 (links: stabförmiges Teil).

43 RIHA 1986, 81 f.; M. POLFER, Eisenproduktion und Eisenverarbeitung in Nordgallien und dem Rheinland während der römischen Kaiserzeit. In: M. FEUGÈRE, *Iron, Blacksmiths and Tools*. Ancient European Crafts. Acts of the Instrumentum Conference at Podsreda (Slovenia) in April 1999. Monogr. instrumentum 12 (Montagnac 2000) 67–87; Rohstoffgewinnung im röm. Baden-Württemberg: L. H. HILDEBRANDT in: *Imperium Romanum 2005*, Abb. 533 (bessere Qualität von Eisen eher aus Importen: ebd. S. 399).

44 RIHA 1986, 33 f.

45 GRALFS 1994, 58 f.; GSCHWIND (Anm. 40) 607–638.

46 M. SCHOLZ, Eine *fabrica* im Limeskastell Aalen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004, 125–129 mit Abb. 108 u. 109; vgl. schon D. PLANCK, *Arac Flaviae I*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 6,1 (Stuttgart 1975) 121.

47 M. HARTMANN, Vindonissa – Oppidum, Legionslager, Castrum (Windisch 1986) 50 f. mit Abb. 38 (Schmelzöfchen eines Bronzeießers) wohl für Kleingeräte.

48 Gesellschaft Pro Vindonissa, Jahresber. 1993, 15.

49 D. BENEÀ/R. PETROVSZKY in: *Germania 65*, 1987, 226–239 mit Anm. 30; vgl. auch C. MONETA, Der Vicus des römischen Kastells Saalburg 1 (Mainz 2010) 142: Metallverarbeitung; die zeichnerische Rekonstruktion einer „*fabrica*“ in Exeter: P. T. BIDWELL, *Roman Forts in Britain* (Stroud 2007) 109 Abb. 55; Werkstatt, 2./3. Jh. n. Chr. (gezeichnet) in: *Geraubt und im Rhein versunken*. Der Barbarenschatz. Ausstellungskat. Speyer 2006 (Stuttgart 2006) 180 f. Abb. 239.

50 Die genannte Person im Genitiv war wohl der Hersteller/Pharmazeut der Augensalbe und konnte aber auch der Arzt sein, der sich sein Medikament selbst zubereitet hat (*Plinius, Nat. hist. 34, 108* beklagt Verfälschungen: Ärzte sollen selbst ihre Medikamente herstellen!); die Trennung von Arzt und Apotheker wird erst um 1241 in einem Gesetz des Stauferkaisers Friedrich II. festgelegt (Hinweis: DR. ANDREAS WINKLER, Historiker, Stadtapotheke und Apothekmuseum Innsbruck; E. HUWER, *Das Deutsche Apotheken-Museum* (Regensburg 2006) 24 f.; AE. ESPERANDIEU in: *CIL XIII 3,2* (Berlin 1906) 559–599: 219 Stempel; VOINOT 1999: 314 Stempel; M.-J. ROULIÈRE-LAMBERT/A.-S. DE COHEN/L. BAILLY (Hrsg.), *L'oeil dans l'antiquité romaine*. Ausstellungskat. (Lons-le-Saunier 1994); zur Forschungsgeschichte: HÄGELE 2002/2003, 201–207; M. MÜLLER, Römische Augensalbenstempel – Der aktuelle Forschungsstand. In: M. HAINZMANN/R. WEDENIG (Hrsg.), *Instrumenta Inscripta Latina II*. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums Klagenfurt, 5.–8. Mai 2005 (Klagenfurt 2008) 241–245 bes. 241 Anm. 9 (Hinweise auf weitere Stempel durch J. KRIER, Luxemburg); allgemein: JACKSON 1996, 2228–2251; eine Besonderheit stellt der römische Porträtkopf in der Antikensammlung von Schloß Erbach dar: J. BENEDUM, Die Augenanomalie an einem römischen Bildnis. *Medizinhist. Journal* 16, 1981, 446–452.



nissa<sup>47</sup> hingewiesen. Im übrigen hinterlassen Bronzegießereien nur wenige metallische Abfälle und Schlacken.<sup>48</sup>

Besonders genau konnte die Entwicklung von Werkstätten in Verbindung mit einem Militärlager in Tibiscum (Dakien) des 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. erforscht werden. Es wurde Gold, Silber, Bronze und evtl. auch Blei an verschiedenen Stellen der nahe zum Römerlager entstandenen Zivilsiedlung verarbeitet.<sup>49</sup> Allgemein lässt sich feststellen, dass sowohl in den Militärlagern als auch in den zugehörigen Lagerdörfern in Werkstätten Metall verarbeitet wurde.

## 2. Hauptteil

### 2.1 Die vier Augensalbenstempel

Bisher sind mehr als 314 Signacula Medicorum Oculariorum, früher Augenarzt-, heute richtiger Augensalbenstempel bekannt geworden.<sup>50</sup> Meist sind sie als flache Stein- oder Steatit- und im Idealfall in quadratischer Form (50 × 50 × 10 mm) gearbeitet.<sup>51</sup> Auf allen vier Seiten sind eingeschnitten – gewöhnlich zweizeilig und in Spiegelschrift – in Abkürzung meist ein römischer Bürgername im Genetiv, dann auf den vier Seiten der jeweils unterschiedliche Name der Augensalbe<sup>52</sup> sowie die jeweils unterschiedliche therapeutische Indikation, also der gewünschte Effekt, das Symptom oder die Erkrankung, und zwar nach „ad“, „contra“ oder „post“. Selten wird noch die Flüssigkeit angegeben, in der die getrocknete Augensalbe vor der Anwendung am Auge aufzulösen ist. „ex ovo“ bedeutet „in Eiweiß“, „ex aqua“, „ex lacte“ oder „ex ti(incto)“ heißt, in Wasser, Milch oder ölige Flüssigkeit<sup>53</sup> vor Gebrauch einzugeben. Die Schrift und Sprache auf den Augensalbenstempeln ist Latein, sie enthalten aber griechische medizinische Begriffe und auch griechische Namen.<sup>54</sup> Diese Stempel wurden meist in Siedlungen der Nordwestprovinzen des Römischen Reiches gefunden und gehören zeitlich vor allem ins 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

Gestempelt wurden sog. Collyrien („Brötchen“), Augensalben in halbfestem Zustand, von denen sich ebenfalls Beispiele erhalten haben, allerdings bisher nicht in Baden-Württemberg.<sup>55</sup> Bei antiken Schriftstellern wie Dioskurides,<sup>56</sup> Celsus,<sup>57</sup> Scribonius Largus,<sup>58</sup> Plinius d. Ä.<sup>59</sup> oder Galen<sup>60</sup> lesen wir

51 VOINOT 1999, Nr. 310 (erstes Exemplar aus Bronze, 1993 in Nijmegen gefunden).

52 MÜLLER (Anm. 50) 242 f. (Namen der Salben: aus dem Botanischen, dem Tierischen, dem Mineralischen und nach der Farbe oder anpreisend bzw. nach der Wirkung).

53 CELSUS, *Buch VI*, 34: bei Abnahme der Sehkraft Einreibungen mit möglichst gutem Honig, mit Kyprosöl oder mit altem Olivenöl. Zu „oleum vetus“: I. MAZZINI, L'uso dell'olio d'oliva nella medicina del mondo antico. *Medizinhist. Journal* 35, 2000, 117; zu CELSUS: J. ILBERG, A. CORNELIUS CELSUS und die Medizin in Rom. In: H. FLASHAR (Hrsg.), *Antike Medizin. Wege der Forschung* 221 (Darmstadt 1971) 308–360.

54 LANGSLOW (Anm. 31) 38.

55 ESPERANDIEU (Anm. 50) 599 f.: Pastilli 10021, 220–229; A. OXÉ/W. VON STOKAR, Eine römische gestempelte Augensalbe aus Köln. *Germania* 25, 1941, 25–28; FEUGÈRE u. a. 1985, 472 (Fundorte gestempelter Kollyria); BOYER u. a. 1990, 235–243 (Beschreibung der 20 Kollyrien mit Analyse der anorganischen bzw. organischen Inhaltsstoffen); B. GUINEAU, Étude physico-chimique de la composition de vingt collyres secs d'époque gallo-romaine. *Bull. Soc. Nat. Ant. France* 1989, 132–140; M. S. BASSIGNANO in: *Supplementa Italica N. S.* 15 (Roma 1997) 358 Nr. 293 u. 294 (2 Kollyrien aus einem Grab bei Este; das Grab ist bei KÜNZL 1982, 105 mit Abb. 84 unter „Italia 4“ mit den weiteren Objekten angeführt); ausführlicher: S. BONOMI, *Medici in Este Romana 2. La tomba del medico. Aquileia Nostra* 55, 1984, 77–108.

56 RE V 1 (1903) 1131 ff. s. v. *Dioskurides* (WELLMANN); NUTTON 2009, 174–177; nicht nur bei Schriftstellern, auch auf einem Täfelchen dürfte ein Rezept, zumindest die Liste von Hilfsstoffen, erhalten sein: A. K. BOWMAN/J. D. THOMAS, *The Vindolanda Writing Tablets III (= Tabula Vindolandenses III)* (London 2003) 44–46 Nr. 591; in Ägypten haben sich Papyri mit Rezepten für Kollyria erhalten: I. ANDORLINI Marcone, L'apporto dei papiri alla conoscenza della scienza medica antica. *ANRW II* 37, 1, 517–545 bes. unter Nr. 136–204.

57 RE IV 1 (1900) 1273 ff. s. v. A. *Cornelius CELSUS* (WELLMANN); Ilberg (Anm. 53) 308–360; NUTTON 2009, 166 f.

58 RE II A 1 (1921) 876 ff. s. v. *Scribonius Largus* (Kind); ILBERG (Anm. 53) 350 f.; zur Schrift „Compositiones“: E. D. PELLEGRINO/A. A. PELLEGRINO, *Humanism and Ethics in Roman Medicine: Translation and Commentary on a Text of Scribonius Largus. Literature and Medicine* 7, 1988, 22–38; NUTTON 2009, 172–174.

entsprechende Rezepte für Augensalben, deren Inhaltsstoffe z. T. auch in heutigen Medikamenten bei Augenleiden verwendet werden. Chemische Analysen der verwendeten Inhaltsstoffe von Collyrien haben ergeben, dass sie blutstillend, tränenfluss- und entzündungshemmend, adstringierend oder sikativ wirken, wie es auch heutzutage bei Augenbehandlungen noch gewünscht ist.

### 2.1.1

Aus Riegel stammt der Augensalbenstempel des *Lucius Latinius Quartus* (RG 1; Abb. 2). Der Stempel aus grünem Steatit, genauer Serpentin, <sup>61</sup> besitzt die Maße 41 × 35 × 7 mm. Auf drei Seiten findet sich zweizeilig folgendes: 1. L LATINI(i) QVARTI darunter DIAMISYOS AD ASPRITVD(inem); 2. L LATINI(i) QVARTI darunter ISOCHRYSVM AD CL(aritatem); 3. L LATINI(i) QVARTI darunter DIAPSORIC(um) OPOBAL(samatum) (a)D CL(aritatem). <sup>62</sup> Übersetzung: 1. Des Lucius Latinius Quartus Kupfervitriolsalbe gegen Rauheit (Trachom); 2. Des Lucius Latinius Quartus goldgleiche Salbe für Klarheit; 3. Des Lucius Latinius Quartus Salbe aus Kupfersalzen und Balsamsaft für Klarheit. Die vierte Seite des Stempels gibt in vergrößerter Schrift nur einen weiteren Namen an: L VIR ( ) CARPI. Die Abkürzung VIR könnte zu VIRILUS <sup>63</sup> ergänzt werden. Weitere mögliche Gentilnamen wären VIRIATUS, <sup>64</sup> VIRATIUS, <sup>65</sup> VIRETIOS <sup>66</sup> oder VIRIUS <sup>67</sup>. Der Beinamen *CARPUS* erscheint ein zweites Mal im Corpus von VOINOT auf dem Stempel eines gewissen TIB CLAVDIVS CARPVS. <sup>68</sup> Nach KÜNZL kommen bei knapp 9% der Stempel zwei (oder mehr) Namen auf demselben Stempel vor. <sup>69</sup> Ob unser *L. Vir( ) Carpus* der Besitzer des Augensalbenstempels war, können wir höchstens annehmen. Gesichert lässt es sich nicht behaupten. GOESSLER schlägt vor, in ihm den Händler oder besser den ortsansässigen Apotheker oder Arzt zu sehen. <sup>70</sup>

Der Name wohl des Herstellers der Salbe, *Lucius Latinius Quartus*, erscheint nur auf diesem Exemplar im Werk von VOINOT. Die Namen der Augensalbe, des sog. Collyrium, sind hier „*Diamisyos*“, häufiger *Diamisus*, was Kupfervitriol bedeutet. <sup>71</sup> Auf der zweiten Seite steht der Name „*Isochrysum*“, goldgleich, also anpreisend gemeint <sup>72</sup> und auf der dritten Seite erscheint als Name der Salbe „*Dia-*

59 RE XXI 1 (1951) 271 ff. s. v. *Plinius d. Ä.* (ZIEGLER; GUNDEL; KROLL); ILBERG (Anm. 53) 351–356; NUTTON 2009, 163; 165 f.; 177; *Plinius d. Ä., Nat. hist.* 34, 108 warnt vor Fälschungen bei Pflastern und Kollyrien.

60 RE VII 1 (1910) 578 ff. s. v. *Galenos* (MEWALDT); J. ILBERG, Aus Galens Praxis – Ein Kulturbild aus der römischen Kaiserzeit. In: FLASHAR (Anm. 53) 361–416; NUTTON 2009, 216–247.

61 Petrologisches Gutachten (1994) von Dr. MANFRED WARTH, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. HANS PICHLER, Mineralogisches Institut der Universität Tübingen.

62 VOINOT 1999, 117 Nr. 66; H. SCHREIBER, Über die Siegelsteine alter Augenärzte überhaupt, und den neuentdeckten Riegler-Siegelstein insbesondere. Mitt. Hist. Ver. Steiermark 6. H., 1855, 63–81; ders., Die römische Töpferei zu Riegel im Breisgau. Zeitschr. Ges. für Beförderung Gesch., Alt.- u. Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau u. angrenz. Landsch. 1, 1867–1869, 17–20; AE. ESPERANDIEU, *Signacula medicorum oculariorum*: CIL XIII 3, 2 (Berlin 1906) Nr. 10021,121; E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden I (Karlsruhe 1908) 206; P. GOESSLER, Zur Frage der gallo-römischen Augenarzt-Stempel. *Germania* 22, 1938, 24–30 bes. 28; DREIER 2004, 31 obere Abb.; zu den Namen: SOLIN/SALOMIES 1988, 102 u. 388.

63 Siehe A. HOLDER, *Alt-celtischer Sprachschatz III* (Leipzig 1907) 385.

64 Ebd. 365.

65 Ebd. 359.

66 Ebd. 361.

67 RE IX A, 1 (1967) 235–239 s. v. *Virius* (R. HANSLIK).

68 VOINOT 1999, 301 Nr. 250 (gefunden in Frankreich); nach HOLDER (Anm. 63) 1119 ist Karpo-s, Carpus vielleicht auch als keltisch anzusehen; nach CIL VI, 727 gab es unter Commodus einen procurator kastrensis namens (M. Aurelius) Carpus: RE II 2 (1896, Nachdr. 1992) 2456 s. v. (M. Aurelius) *Carpus* Nr. 76 (P. v. ROHDEN).

69 FEUGÈRE u. a. 1985, 472.

70 GOESSLER (Anm. 62) 28; Trennung des Berufes Arzt – Apotheker erst im 13. Jh. n. Chr. (Anm. 50).

71 HÄGELE 2002/2003, 204 „Bandbreite der Schreibweisen“; VOINOT 1999, 45 „DIAMYSYOS“.

72 VOINOT 1999, 46 f. „ISOCHRYSUM“.

73 VOINOT 1999, 45 „DIAPSORICUM OPOBALSAMATUM“ (s. auch ebd. 42 links oben); Balsam: CELSUS, 589 f.

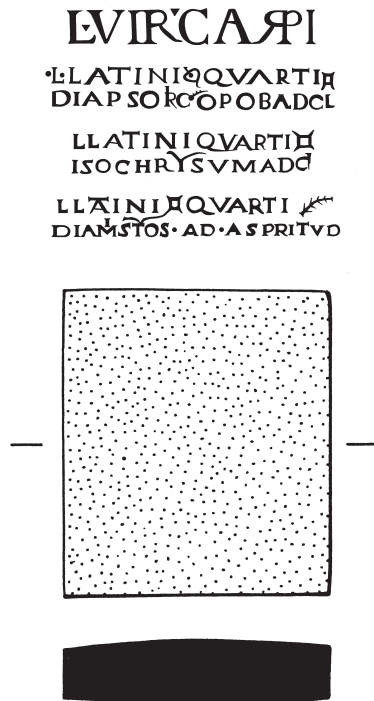


Abb. 2: Inschrift des Augensalbenstempels von Riegel. M 1 : 1 (C. URBANS, LAD – Freiburg).

*psoricum opobalsamatum*“, das den Bestand an Kupfersalzen mit Balsamsaft anzeigt.<sup>73</sup> Die therapeutische Indikation nennt auf der ersten Seite unseres Stempels „*ad aspritudinem*“ gegen Rauheit, d. h. gegen das Trachom, die am häufigsten genannte Augenkrankheit.<sup>74</sup> Auf der zweiten und dritten Seite des Riegelstempels steht jeweils „*ad claritatem*“, was „für die Klarheit“ des Auges bedeutet und die am zweithäufigsten genannte Indikation ist.<sup>75</sup>

Der Gentilname *Latinius* erscheint auch auf einem weiteren Augensalbenstempel. Es ist der Stempel eines gewissen L. Latinius Basileus, der in der Umgebung von Rom gefunden wurde.<sup>76</sup>

### 2.1.2

Aus Oberdorf am Ipf, dem antiken Opie der Tabula Peutingeriana, stammt der Augensalbenstempel des M VLP S(ancti ?)<sup>77</sup> (OD 1). Der Fund wurde mir von ULRICH SEITZ (urspr. Bopfingen-Oberdorf) als Lesefund aus dem südlichen Vicus zur Publikation überlassen. Erhalten ist ein fragmentiertes Stück von 55 × 44 × 11 mm aus Grünschiefer, genauer Chlorit-Schiefer.<sup>78</sup> Die Buchstaben wurden nicht spiegelverkehrt eingraviert, wie man es für einen Stempel erwarten würde. Es kann sich daher um ein fehlerhaftes Probeexemplar gehandelt haben. Der Name des *Marcus Ulpus* weist im Gentilicium auf die Übernahme des Herrschernamens von Trajan. Eine Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr.

74 HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 2; VOINOT 1999, 39.

75 VOINOT 1999, 39; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 2.

76 VOINOT 1999, 237 Nr. 186.

77 Ebd. 353 Nr. 302; zu den Namen: SOLIN/SALOMIES 1988, 194 u. 396; von mir publiziert in: TH. LORENZ/G. ERATH/M. LEHNER/G. SCHWARZ, Akten des 6. Österreichischen Archäologentages 3.–5. Februar 1994 in Graz (Wien 1996) 139 f.

78 Nach dem petrologischen Gutachten: siehe unsere Anm. 61.

ist somit wahrscheinlich. Im Corpus von VOINOT<sup>79</sup> wird das S als Cognomen *Sanctus* aufgelöst, ein Cognomen wie es auf zwei in Mandeuere gefundenen Stempeln steht.<sup>80</sup> Ich selbst schlage vor, das S als Abkürzung für das häufig vorkommende Medikament *Stactum* anzusehen, ein Heilmittel mit dem Bestandteil der Myrrhe. Auf einem inzwischen verlorenen Stempel aus Besançon stehen nach dem Namen *Entimus* drei S, die mit *S(tactum)* *S(cabritiem)* *S(anaturum)* aufgelöst werden.<sup>81</sup>

### 2.1.3

Aus Rottweil stammt der Augensalbenstempel aus Serpentin mit der Inschrift M VLPI THEODORI CROCODES<sup>82</sup> (RW 1), ein Name, wie er auch auf einer Inschrift in Spalato (Provinz Dalmatien) vorkommt. Die Maße des Steinsteampels sind 49 × 10 × 4 mm. Die Schrift – nur auf einer Seite – erweist sich als nicht besonders sorgfältig ausgeführt. Wiederum deutet der Gentilname des Kaisers Trajan auf einen Freigelassenen hin. Der Name der Augensalbe *Crocodes* kommt nach HÄGELE am zweithäufigsten vor und wird als Safransalbe übersetzt,<sup>83</sup> wobei nicht klar ist, ob das mit diesem Exemplar gestempelte Collyrium nur safranfarbig war oder ob es das Heilmittel Safran enthielt.

### 2.1.4

Aus Rottweil stammt auch der Augensalbenstempel des *Honestius Lautinus*<sup>84</sup> (RW 2). Er besteht aus grünem Steatit, genauer Serpentin und besitzt die Größe 54 × 51 × 7 mm. Jeweils zweizeilig findet sich auf allen vier Seiten des Stückes sorgfältig ausgeführt: 1. HONESTI LAVTINI DIAL darunter EPID(os) AD ASPRITVDINE(m); 2. HONESTI LAVTINI DIA darunter MISVS AD VETER(es) CICATR(ices); 3. HONESTI LAVTINI DIAL darunter BANVM AD IMPET(us) LIPPIT(udinis); 4. HONESTI LAVTINI DI darunter AGES(s)AM(ias) AD SVPPVRAT(iones). Übersetzung: 1. Des Honestius Lautinus Kupferhammerschlagsalbe gegen Rauheit (Trachom); 2. Des Honestius Lautinus Kupfervitriolsalbe gegen alte Narben; 3. Des Honestius Lautinus Weihrauchsalbe gegen Anfall von Augentriefen; 4. Des Honestius Lautinus Salbe aus samischer Erde gegen Eiterungen; der Hersteller der Salbe heißt also *Honestius Lautinus*.<sup>85</sup>

79 bei VOINOT 1999, 53 Nr. 2 und 54 Nr. 3 sind zwei Stempel eines M VLPIVS mit Cognomen HERACLES aus Nijmegen angeführt; ein weiterer M VLPIVS trägt den Beinamen THEODORVS (unser Stempel RW 1).

80 VOINOT 1999, 180 Nr. 129 und 192 Nr. 141.

81 (= *stactum* für die Heilung von Rauheit) VOINOT 1999, 176 Nr. 125; CIL XIII 3, 2 Nr. 10021, 58; nach H. BLÜMNER, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern I (Leipzig 1875) 352 sind „*stacta*“ = flüssige Öle, als Färbemittel dient dazu z.B. Safran: vgl. BOYER u. a. 1990, 239 f. mit Anm. 69, wo das 9. Collyrium, auf dem zwar abgekürzt KROKODES eingestempelt steht, bei der Pollenanalyse kein Safran ergab und daher wohl nur safranfarbig gewesen ist; bei CELSUS V, 23, 2 heißt es im Rezept eines Gegengiftes: Myrrhe (von der Sorte „*stactae*“).

82 HAUG/SIXT 1914, 163 f. Nr. 88; P. GOESSLER, *Arae Flaviae*. Führer durch die Altertumshalle der Stadt Rottweil (Rottweil a. N. 1928) 31 mit Abb. 7; A. RÜSCH, *Das römische Rottweil*. Führer Arch. Denkm. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 71; VOINOT 1999, 261 Nr. 210; Spalato-Inschrift: CIL III, *Illyricum* T. 3, Nr. 1998; zu den Namen: SOLIN/SALOMIES 1988, 194 (Ulpius); Theodorus: griechischer Beinamen eines wohl unter Trajan Freigelassenen; Theodorus: Cognomen vieler Freigelassener, siehe CIL VI 6, 2 *Index Cognominum* (Berlin 1980) 341; petrologisches Gutachten (1994) von Dr. MANFRED WARTH, Staatliches Museum für Naturkunde, Stuttgart.

83 HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 1; VOINOT 1999, 44; CELSUS, 667: Safran als Heilmittel wirkt erwärmend, austrocknend, reinigend oder zerteilend; dagegen BOYER u. a. 1990 (oben Anm. 81) ein Collyrium aus Lyon, das laut Analyse kein Safran enthielt und wohl nur nach der Safranfarbe benannt wurde.

84 L. SONTHEIMER, *Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart 1912* (Stuttgart o. J.) 78–84; HAUG/SIXT 1914, 691 f. Nr. 622; GOESSLER (Anm. 82) 31–33 mit Abb. 8,1–4; RÜSCH (Anm. 82) 70 f. mit Abb. 37; VOINOT 1999, 283 Nr. 232 (die vier Seiten des Stempels sind zwar abgebildet, jedoch fehlt die epigraphische Beschreibung einer Seite); MATTHÄUS 1989, 44 f. mit Abb. 45; F. UNRUH, *Medicus curat, natura sanat* – Heilkunde und Heilkulte am römischen Limes (Stuttgart 1993) 44 Abb. 8; zu den Namen: SOLIN/SALOMIES 1988, 94 u. 350; petrologisches Gutachten (1994) von Dr. MANFRED WARTH, Staatliches Museum für Naturkunde, Stuttgart.

Die Augensalbennamen bzw. die Heilmittel sind *Dialepidos* Kupferhammerschlag,<sup>86</sup> *Diamisus* Kupfervitriol,<sup>87</sup> *Dial(i)banum* aus Weihrauch<sup>88</sup> und *Diagessamias* aus Erde von Samos<sup>89</sup>.

Die therapeutischen Indikationen sind *ad aspritudinem* gegen Rauheit (Trachom),<sup>90</sup> *ad veteres cicatrices* gegen alte Hornhautnarben,<sup>91</sup> *ad impetus*<sup>92</sup> *lippitudinis*<sup>93</sup> gegen Anfall von Augentriefen und *ad suppurationes* gegen Eiterungen am Auge.<sup>94</sup>

Interessant sind bei den vier Augensalbenstempeln die außergewöhnlichen Medikamentennamen wie *Diamisys* = Kupfervitriol, das blutstillend, ätzend bzw. verschorfend wirken sollte, und *Diasporicum opobalsamatum* = Kupfersalze mit Balsamsaft bei RG 1. Bei OD 1 steht *Stactum* = das Myrrhe enthält, falls das S nicht die Abkürzung eines Cognomens ist. Bei RW 1 heißt es *Crocodes* = safranhaltig oder safranfarbig, wobei Safran auch von weither z.B. aus Kilikien durch Handel erworben werden konnte. Auf dem Stempel RW 2 erscheint wieder *Diamisus* = Kupfervitriol, dann *Dialepidos* = Kupferhammerschlag, *Dialbanum* (*Dialibanum*) = weihrauchhaltig und *Diagessamias* = aus Erde von Samos. So wie der Handel mit besonderen Lebensmitteln, z.B. Feigen, Datteln, Oliven oder Austern, ins römische Baden-Württemberg funktionierte,<sup>95</sup> so muss auch der Import von bestimmten Inhaltsstoffen für Augensalben möglich gewesen sein. Die Balsamstaude wächst im Nahen Osten und Balsamsaft wird durch Einschneiden der Rinde gewonnen.<sup>96</sup> Auch die Myrrhe<sup>97</sup> musste importiert werden. Der Baum, der das Myrrhenharz lieferte, wächst im arabischen Raum. Weihrauch<sup>98</sup> kam aus Indien, Arabien oder Afrika. Aus Gallien und Obergermanien (links des Rheins) kennt man durch Inschriften Weihrauchhändler.<sup>99</sup> Die Hersteller von Augensalben bezogen die mineralischen Bestandteile ebenfalls wohl aus der Ferne; das beste Misy soll aus Zypern stammen.<sup>100</sup> *Dialepidos*,<sup>101</sup> Kupferhammerschlag, entstand als Abfall beim Schmieden von Nägeln, der beste wurde in zyprischen Werkstätten hergestellt. Die abgesplitterten Teilchen werden mit Wasser versetzt und im Mörser zu einer Art Schleim verrieben. Die Wirkung dieses Heilmittels ist ätzend und zusammenziehend. Die Heilerde von Samos, *Diagessamias*,<sup>102</sup> muss in der Antike besonders geschätzt worden sein. Sie soll kühlend und adstringierend gewirkt haben.

Die vier hier publizierten Augensalbenstempel stellen Beispiele dar, wie sie einerseits ganz gewöhnlich unter die Vielzahl der bekannten Stücke einzuordnen sind, besitzen jedoch jeder für sich spezielle Eigenheiten. Der Stempel aus Riegel zeigt nur auf drei Seiten die zweizeilige Schrift mit jeweils dem gleichen Personennamen, den drei unterschiedlichen Salbennamen und zwei verschie-

85 Nach RE XII 1 (1924, Nachdr. 1972) 1042 s. v. *Honestius Lautinus* (KIND): ein latinisierter Gallier, schon von SONTHEIMER (Anm. 84) festgestellt.

86 VOINOT 1999, 45; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 1; MATTHÄUS 1989, 42: Kupferhammerschlag nach Dioskurides V 89.

87 VOINOT 1999, 45; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 1.

88 VOINOT 1999, 45; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 1.

89 VOINOT 1999, 45.

90 Ebd. 39; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 2 (*ad aspritudinem* = die am häufigsten genannte Augenkrankheit).

91 VOINOT 1999, 39; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 2 (*ad cicatrices* = vierthäufigste Indikation).

92 VOINOT 1999, 40; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 2.

93 VOINOT 1999, 40; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 2.

94 VOINOT 1999, 40; HÄGELE 2002/2003, 204 Tab. 2.

95 FILTZINGER u. a. 1986, 159.

96 Siehe unsere Anm. 73.

97 CELSUS, 645 f.; HEIMBERG (Anm. 99) Abb.29.

98 CELSUS, 695; A. AVANZANI, Profumi d'Arabia – alla riscoperta dell'antica via degli incensi. *Archeo* 10,1 (119), 1995, Dossier, 67–107.

99 U. HEIMBERG, Gewürze, Weihrauch, Seide – Welthandel in der Antike. *Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland* 27 (Stuttgart 1981) 7 u. 70 f. Abb. 22 zeigt u. a. Land- und Seeverbindungen von Afrika, Arabien und Indien in Richtung Römisches Reich; J. KORPELA, *Aromatarii, pharmacopolae, thurarii et ceteri* – Zur Sozialgeschichte Roms. In: VAN DER EIJK u. a. 1995, 101–118; für Regensburg wird eine Vereinigung von Weihrauchhändlern angenommen: CZYSZ u. a. 1995, 258.

100 CELSUS, 642; SONTHEIMER (Anm. 84) 81 f.

101 Siehe oben Anm. 86; SONTHEIMER (Anm. 84) 80 f.

102 VOINOT 1999, 45.

dene Indikationen. Die vierte Seite nennt eine andere Person in Stempelhöhe. Das Exemplar aus Oberdorf am Ipf dürfte ein Probestein sein in nicht spiegelverkehrter Ausführung. Einer der beiden Stempel aus Rottweil weist nachlässige Schriftzeichen an nur einer Seite auf mit dem Personen- und Medikamentennamen, während der zweite Stempel aus Rottweil die Idealausführung bietet. Alle vier Seiten sind zweizeilig mit dem gleichen Personennamen versehen, nennen dann ein jeweils anderes Medikament sowie die jeweils andere therapeutische Indikation. Eine ungewöhnliche Besonderheit zeigen alle vier Stempel jedoch nicht. Ein einziger Augensalbenstempel im Werk von VOINOT ist durch eine Graffiti-Inschrift auf der Oberfläche auf das Jahr 204/205 n. Chr. datiert und ein weiteres Einzelstück besitzt auf einer der Stempelseiten zwischen zwei Buchstaben einen qualitativvoll gearbeiteten Männerkopf.<sup>103</sup>

Die aus der Literatur bekanntesten Ärzte<sup>104</sup> finden sich nicht auf den inzwischen aufgefundenen Augensalbenstempeln.<sup>105</sup> Ebenso ergeben die Sammlungen von epigraphischem Material<sup>106</sup> keine Übereinstimmung der Namen mit den Funden an Okulistenstempeln, die vor allem in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches zutage kamen.<sup>107</sup> Eine Ausnahme könnte der Arzt A. Barbius Zmaragdus sein, dessen Grabaltar sich im Museum von Aquileia befindet.<sup>108</sup> Im 1989 aufgedeckten Grab eines Arztes in Lyon trat auf mehreren Collyrien, den gestempelten Augensalben, der Name ZMARAGDOS auf.<sup>109</sup> Ob die in einem Bronzekästchen aufbewahrten, getrockneten Salben nach einer Rezeptur des in Aquileia begrabenen Arztes hergestellt worden sind, lässt sich nicht beweisen. Ein weiterer Zusammenhang lässt sich zwischen einem Augensalbenstempel von Lausanne-Vidy/Vicus Lousonna mit dem Namen Q. Postumius Hermes<sup>110</sup> und einer Weihung in Avenches/Aventicum mit den Namen eines Q. Postum. Hyginus et Postum. Hermes „medicis et professoribus“ herstellen.<sup>111</sup> Augensalbenstempel mit identischen Namen von verschiedenen Fundorten sind uns von KÜNZL zusammengestellt.<sup>112</sup>

103 VOINOT 1999, 93 Nr. 42 u. 103 Nr. 52; zu letzterem: M. MÜLLER, Asklepios/Aesculapius auf einem Augensalbenstempel in Österreich? In: Synergia – Festschrift für Friedrich Krinzingler II (Wien 2005) 441–443; eine weitere Besonderheit: bei VOINOT 1999, 245 Nr. 194 wird zum Namen auf dem Stempel auf einer Seite der Beruf „*medicus*“ hinzugefügt (JACKSON 1996, 2232 Anm. 29).

104 H. ACHNER, Ärzte in der Antike (Mainz 2009); R. JACKSON, Doctors and diseases in the Roman Empire (London 1988); A. HILLERT, Antike Ärztedarstellungen. Marburger Schr. Medizingesch. 25 (Frankfurt a. M. 1990); umfassendere Werke: A. KRUG, Heilkunst und Heilkult – Medizin in der Antike (München 1993); NUTTON 2009.

105 Siehe oben Anm. 50.

106 GUMMERUS 1932; V. NUTTON, Roman Oculists. Epigraphica 34, 1972, 16–29; R. J. ROWLAND jr., Some new medici in the Roman Empire. Epigraphica 39, 1977, 174–179; B. RÉMY in: Epigraphica 49, 1987, 261–264; A. CRISTOFORI stellt Grabinschriften von Medizinern in Italien (ohne Rom) nach familiären Verbindungen, nach Klientel- und Patron-Abhängigkeiten, nach außerfamiliären Beziehungen und Einzelnennungen von Ärzten zusammen. In: A. MARCONE (Hrsg.), Medicina e Società nel Mondo Antico. Atti del convegno di Udine, 4.–5. Ottobre 2005 (Florenz 2006) 137–141; ebd. 111 Anm. 2 mit weiterer Literatur zu Ärzten in der Antike; B. RÉMY, Les inscriptions de médecins découvertes sur le territoire des provinces de Germanie. In: Rev. Études Anciennes 98, 1996, 133–172; B. RÉMY, Les inscriptions de médecins en Gaule. Gallia 42, 1984, 115–152; ders., Les inscriptions de médecins dans la province romaine de Bretagne. In: Archéologie et médecine, Actes du colloque 23.–25. Oct. 1986. CNRS, Mus. Arch. d’Antibes (Juan-les-Pins 1987) 69–94; G. BAADER, Ärzte auf pannonischen Inschriften. Klio 55, 1973, 273–279.

107 MÜLLER (Anm. 50) 241–245; Verbreitungskarte der Stempel: FEUGÈRE u. a. 1985, 476 f. Abb. 19; von KÜNZL (unsere Anm. 9: S. 87) sind die Augensalbenstempel in Verbindung mit dem gallischen Zollbezirk gesehen; aus der Zollstation von Savaria stammt ein im römischen Reich einzigartiger Zollstempel: Nachrbl. Arch. Ges. Steiermark 2013, 17 Abb. 1,2 und 27 Abb. 6; meist sind Stempel auf Keramik, Lampen und Ziegeln in Verwendung: z. B. auf Terra-sigillata-Ware, z. B. auf sog. Firmalampen, z. B. für die 22. Legion in Mainz ein Ziegel-Brennstempel aus Eisen (M. REUTER/M. SCHOLZ, Geritzt und entziffert. Schr. Limesmus. Aalen 57 (Esslingen a. N. 2004) 34 Abb. 53); Stempelpatrizen aus Holz: U. BRANDL/E. FEDERHOFER, Ton und Technik – Römische Ziegel. Schr. Limesmus. Aalen 61 (Esslingen a. N. 2010) 52 Abb. 55 u. 56. Vielleicht sind Augensalben außerhalb der Nordwestprovinzen mit Stempeln aus vergänglichem Material wie z. B. Holz gekennzeichnet worden, die bisher noch nicht gefunden wurden.

108 GUMMERUS 1932, 77 Nr. 292; P. CARACCI, Medici e medicina in Aquileia Romana. Aquileia Nostra 35, 1964, 87–102 bes. 100 u. Fig. 4; V. NUTTON, The medical meeting place. In: VAN DER EIJK u. a. 1995, 10 (Barbius Zmaragdus gehörte zum „*collegium sacrum Martis*“ in Aquileia).

## 2.2 Die Skalpelle

Gewöhnlich bestand ein Skalpell aus dem glatt-viereckigen Bronzegriff mit spatelförmigem Ende und dem eingelassenen Eisenmesser verschiedenster Form an der Gegenseite.<sup>113</sup> Aber es gibt auch runde und achteckige Griffe z. T. profiliert oder gar mit figürlichem Ende.<sup>114</sup> Häufig hat sich von der eisernen Klinge aufgrund der Korrosion nur mehr ein Rest im Einlassschlitz<sup>115</sup> erhalten (BC 1; JA 1; RI 1; WA 1; MM 14; MS 5). Verhältnismäßig groß ist der Bronzegriff eines Skalpells aus Rottweil, dessen Spatel auf einer Seite zu drei Viertel als Feile (s. im Katalog: eher Raspel, mit punktuelltem Einschlag) zugerichtet wurde (RW 3). Ein solches Stück ist einmalig und bisher in der Literatur unbekannt. Eine weitere Besonderheit bildet das in Rottenburg 1988 ergrabene Doppelskalpell (RO 1). Das Fragment lässt sich mit zwei Exemplaren aus Augst vergleichen.<sup>116</sup> Unter den Skalpellen von Sontheim gab es die Besonderheit von im Querschnitt achteckigen Griffen, die uns goldglänzend erhalten blieben<sup>117</sup> (SO 3 – SO 6) – zumindest durch Stoff von außen vor Korrosion geschützt, was die Textilreste beweisen – sowie ein vollständig aus Eisen gearbeitetes Exemplar der gewöhnlichen Art, d. h. mit vierkantigem Querschnitt im Griffteil (SO 2); die Klinge ist an einer Seite wenig gekrümmt und besitzt einen geraden Rücken. Ohne Klinge erhalten ist ein eisernes Skalpell aus Rottweil, dessen Griff einen achteckigen Querschnitt zeigt (RW 4). Auch aus der Villa rustica von Großsachsen stammt ein Skalpell mit achtkantigem Bronzegriff (GR 1), ebenso aus einer Grabung in Köngen (KÖ 1). Ein weiteres Exemplar liegt in einem Museum – allerdings ohne Fundortangabe (MM 15). Aus dem Keller eines Gebäudes in Walheim stammt ein vollkommen erhaltenes Stück aus Eisen mit einer breiten Klinge, deren Schneide bauchig gekrümmt und deren Rücken gerade ist, ebenfalls mit achtkantigem Griff (WA 2).

Aus den oben zuerst genannten Skalpellen lassen sich sechs Skalpelle aus Bronze mit dem „klassisch“ glatt-viereckigen Griffteil feststellen. Auch zeigt eines der Sontheimer Stücke diese Form, ist aber völlig aus Eisen und mit einer Klinge versehen, deren Rücken gerade und deren Schneide nur wenig gerundet ist. Achtkantig ist der Griff eines Skalpells aus Rottweil, ebenfalls ganz aus Eisen, jedoch

109 BOYER u. a. 1990, 215–249.

110 VOINOT 1999, 305 Nr. 254.

111 GUMMERUS 1932, Nr. 363; NUTTON (Anm. 106) 16–29 bes. 26 f.; NUTTON (Anm. 108) 9; H. BÖGLI, *Aventicum – Die Römerstadt und das Museum*. Arch. Führer Schweiz 20 (Avenches 1984) 50 Abb. 51; J. NELIS-CLÉMENT in: D. CASTELLA/M.-F. MEYLAN KRAUSE (dir.), *Topographie sacrée et rituels – Le cas d’Aventicum, capitale des Helvètes*. Actes du colloque international d’Avenches 2–4 novembre 2006 = *Antiqua* 43 (Basel 2008) 91,2 mit Anm. 5.

112 FEUGÈRE u. a. 1985, 471 Abb. 17.

113 RIHA 1986, Nr. 622–624; 626; 629; BLIQUEZ 1994, Nr. 14–32; KÜNZL 1982, 82 Abb. 56 Nr. 1–8 (aus dem Arztgrab von Bingen); Typ I nach JACKSON 1986, 119–167 bes. 133–136; weitere Exemplare aus Baden-Württemberg: s. unten Abschnitt 11.1.

114 RIHA 1986, Taf. 56 Nr. 621 u. Taf. 57 Nr. 628; BLIQUEZ 1994, 119 ff. Nr. 40–51; KRUG 1993, 93 Abb. 1 u. 2; weitere Exemplare aus Baden-Württemberg: s. unten Abschnitt 11.1.

115 BLIQUEZ 1994, 33 häufig *“the slot extend into rolled terminals”* (im Katalog z. B. bei RI 1 als „volutenförmig“ bezeichnet), was BLIQUEZ für etwas Dekoratives und ohne praktische Funktion hält (für auswechselbare Klingen, ebd. Anm. 101); doch könnten – meiner Meinung nach – diese Einrollungen die Klinge zusätzlich am Griffteil festhalten, wie sie durch Nut, Feder und Lötung im Inneren des Griffes nicht rasch auswechselbar befestigt ist: KRUG 1993, 93–100 bes. 95; JACKSON 1986, 132–134; vgl. auch die Meinung zu einem verzierten Skalpell von J. STROSZECK, *Kerameikosgrabung 1998*. Arch. Anz. 1999, 162 „Hier wurde der Eisenklinge durch Umwicklung mit vergänglichem Material zusätzlicher Halt gegeben“.

116 RIHA 1986, Nr. 630–631 mit Beschreibung S. 83 (Abb. 27) sowie Taf. 57 u. 71.

117 Vgl. BLIQUEZ 1994, Nr. 33–36; RIHA 1986, 82 „eine seltenere Form stellt der Skalpellgriff 628 mit einer schmalen, länglich-sechskantigen Griffhalterung dar“; ebd. 82 dagegen gleiche Nr. 628 „Schmalere achtkantiger Griff mit spatelförmigem Ende“; Typ II nach JACKSON 1986, 133–136; unsere Sontheimer Exemplare SO 3 – SO 6 sind goldglänzend (Messing) durch hohen Zinnanteil: s. o. GIUMLIA-MAIR (Anm. 37) 114 *“The real innovation in Roman metallurgy is the introduction of brass”*; vgl. zu unseren Sontheimer Exemplaren z. B.: J. ARCE (Hrsg.), *Hispania Romana*. Ausstellungskat. (Rom 1997) 368 Skalpell (Inv. Nr. 606, ebenfalls goldglänzend); vgl. das Kästchen aus einem Grab in Aquinum: außen korrodiert, innen, also geschützt, war die Oberfläche metallisch rein, die Bronze mit hohem Zinnanteil hellglänzend, in: GIUMLIA-MAIR (Anm. 42) 530–538 (Aufsatz von G. UJVÁRI/P. ZSIDI); vgl. golden-glänzende Oberfläche des Messings bei Stücken aus einem Brunnen von Rainau-Buch: PLANCK 2005, 262.

ohne Klinge erhalten. Die Klinge eines Skalpell aus Walheim – ganz aus Eisen – hat eine bauchige Form, das Griffstück ist achtkantig. Aus Großsachsen, Köngen und aus den Mannheimer Museen stammen Skalpelle aus Bronze mit achtkantigen Griffen, bei denen die Klängen nur noch in der Nut erhalten sind. Achtkantig sind auch die restlichen vier Skalpelle aus Sontheim, die z. T. aus Messing gearbeitet worden sind. Ganz besonders hervorzuheben sind nochmals das Rottenburger Doppelskalpell sowie das einzigartige Skalpell aus Rottweil, bei dem eine Spatelseite als Feile/Raspel hergerichtet ist.<sup>118</sup> Nahezu rund erscheint der Griff des im Ladenburger Arztgrab ausgegrabenen Skalpells.<sup>119</sup> Leider fand sich bei meinen Untersuchungen kein einziges dekoriertes Stück, bei dem Ornamente aus Gold, Silber, Messing oder Niello vorkommen konnten.<sup>120</sup>

Auch wenn unsere Stücke SO 1 bis SO 8 aus dem römischen Gutshof in Sontheim immer einschließlich des kleinen Beil/Hämmerchens (SO 1) abgebildet sind (siehe die Literatur im Katalog), so sind sie doch nicht an der gleichen Fundstelle im Gebäude 2, im Hypokaust-Raum der Villa, ausgegraben worden. SO 1 kam an der NO-Wand zutage, die anderen Gegenstände (SO 2 – SO 8) wurden an der SW-Wand auf dem Boden gefunden.<sup>121</sup> Das eiserne Hämmerchen-Beil kann medizinisch oder aber auch von einem Handwerker für Feinarbeiten in Holz oder Bronze verwendet worden sein. Was an den Skalpellen SO 4 bis SO 6 auffällt, ist ihre besonders schlanke Form in Griff und Spatel. Vergleichbar sind aus Augst und Kaiseraugst zwei Spatel,<sup>122</sup> die einmal ins zweite/dritte Drittel 2. Jahrhundert n. Chr. oder später bzw. um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Vergrabungszeit) datiert werden. Ein Grabfund aus Vermand in Frankreich, erbrachte u. a. drei schmale Skalpelle (ohne Klängen), die ins 3. Jahrhundert n. Chr. gehören.<sup>123</sup> Ein Fund auf Zypern wird sogar noch später, ins 4. Jahrhundert n. Chr. datiert.<sup>124</sup> Die Grabungen in der Villa rustica von Sontheim an der Brenz ergaben eine Benutzungsdauer vom 1. Jahrhundert bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. hinein. Jedoch: „Der Hof erreichte seine Blüte und größte Ausdehnung wohl kurz nach Beginn des 3. Jahrh., denn die im Fundament des Anbaues 2.4 b gefundene Münze beweist, dass dieser Gebäudeteil nach 204 errichtet worden ist.“<sup>125</sup> Daher lassen sich die dort gefundenen Skalpelle von ihrer Form und von ihrem Fundort her gut in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Die Hälfte eines Bronzegriffes, besser das Fragment einer Hülse mit horizontaler Verzierung in Dreierillen (SO 7), kann der Rest einer zylindrischen Instrumentenbüchse sein, wie

118 Vgl. KÜNZL 1982, 20 mit Anm. 26: Feile, Raspatorium; ausführlicher MATTHÄUS 1989, 24.

119 Siehe unten unter „Die Instrumente des Ladenburger Arztgrabes“.

120 A. BÜSING-KOLBE, Ein römischer silbertauschierter Skalpellgriff aus Ficarolo. Arch. Korrb. 31, 2001, 108–116 (mit Materialsammlung von E. KÜNZL); E. KÜNZL, Ein dekoriertes römisches Skalpell des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Vetera I. Xantener Ber. 5 (Köln 1994) 211–217; erwähnt wird in einem Auktionskatalog des Wiener Dorotheum – Antike Kunst und Fossilien (6. Juni 2000) 123 Nr. 297 unter 20 medizinischen Instrumenten der Römischen Kaiserzeit ein Skalpell mit der Aufschrift „ABEL“ sowie auf der Klinge Lebensbaumsymbol, wobei ich unter den abgebildeten 20 Geräten kein ‚klassisch‘ römisches Skalpell erkennen kann.

121 NEUFFER 1977, 334–354 bes. 339; F. A. SCHAEFFER, Un Dépôt d’Outils et un Trésor de Bronzes de l’Epoque Gallo-Romaine découverts à Seltz, Bas-Rhin (Haguenau 1827) 9 u. 11 Geräte für die Holz- bzw. Metallbearbeitung mit fig. 1 A–C und Taf. I; W. GAITZSCH, Römische Werkzeuge. Limesmuseum Aalen. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 19 (Stuttgart 1978) 41 Abb. 15 a (Werkzeuge zur Metallbearbeitung), 42 Abb. 15 b (Werkzeuge zur Holzbearbeitung); W. GAITZSCH, Werkzeuge und Geräte in der römischen Kaiserzeit – Eine Übersicht. In: ANRW II 12, 3, 170–204 bes. 177–179 (Metallbearbeitung) und 181–185 (Holzbearbeitung).

122 RIHA 1986, 82 mit Taf. 56/57 Nr. 624 und Nr. 628 (erhaltene Längen: über 10 cm); vgl. die schlanken, durch Profilierung verzierten Skalpelle (aus dem Kunsthandel erworben): JACKSON 1986, 119–167 mit Fig. 1,7–9 (erhaltene Längen: über 11 cm; datiert frühe Prinzipatzeit, 1. Jh./Anf. 2. Jh. n. Chr.); vgl. die wenigen, schlanken, oktogonalen Skalpellgriffe aus Pompeji: BLIQUEZ 1994, 34 Nr. 33–36 (Längen unter 10 cm) bes. schlanker Spatel (Nr. 36), deren genauer Fundort allerdings unbekannt ist; D. GIBBINS, Surgical instruments from a Roman shipwreck off Sicily. *Antiquity* 62, 1988, 294–297 mit Fig. 1 (2 Skalpellgriffe mit schlankem Spatel, datiert um 200 n. Chr.); 2 Skalpellgriffe aus Lauriacum: K. GOSTENČNIK, Medizinische Instrumente aus Lauriacum in den Sammlungen der Oberösterreichischen Landesmuseen. *Röm. Österreich* 36, 2013, 95–107 bes. 100 f. mit Abb. 1.

123 KÜNZL 1982, 68 f. mit Abb. 43.

124 H. MATTHÄUS, Medizinische Instrumente der römischen Kaiserzeit in Zypern – Untersuchungen zu einem Neufund aus Koufion. In: *Studies in Honour of Vassos Karageorghis. Kypriakai Spoudai* 54/55, 1990/91, 313–322.

125 NEUFFER 1977, 334–354 bes. 354.



sie z. B. in Pompeji in der Casa del Medico Nuovo II (IX 9, 3–5) zutage kam<sup>126</sup> oder aus dem Rhein bei Mainz gebaggert wurde.<sup>127</sup> Möglich wäre aber auch, dass es sich um das Fragment einer runden Hülse handelt, die an der Seite des Behälters für einen Salbenreibstein angebracht war und feine Instrumente enthalten konnte.<sup>128</sup> Die Frage bleibt, ob bei der Ausgrabung von 1969 durch K. HARTMANN und zwei Schüler alle Funde dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege übergeben worden sind. Der vierkantige Eisenstift (SO 8) könnte – völlig hypothetisch – das Fragment eines Nagels sein, bei dem Nagelkopf und Nagelspitze fehlen.

Die aus der Villa von Sontheim stammenden Skalpelle waren wohl in Tücher aus Leinen eingeschlagen. Textilreste sind mit bloßem Auge sichtbar und wurden von A. FISCHER als Stoffreste in Leinenbindung bestimmt.<sup>129</sup> Die Herstellung von Leinen in der Antike beschreibt der Autor WILD, der sich mit der Textilmanufaktur in den nördlichen römischen Provinzen beschäftigt hat.<sup>130</sup> Die Arbeit mit Textilien wird uns auf römischen Reliefs und auf römischen Wandbildern vor Augen geführt.<sup>131</sup> Bekannt war die Existenz von Leinenhändlern in Lugdunum (Lyon),<sup>132</sup> Trier (Umgebung), Metz oder eines Tuchhändlers in Vitodurum (Winterthur).<sup>133</sup> In Augusta Vindelicum/Augsburg sind epigraphische Zeugnisse für eine dort vorhandene Textilindustrie erhalten.<sup>134</sup>

126 BLIQUEZ 1994, 193 Nr. 298.

127 E. KÜNZL, Ein unvorsichtiger Arzt? In: 200.000 Jahre Kultur und Geschichte in Nassau dargestellt an Objekten der Sammlung Nassauischer Altertümer des Museums Wiesbaden (Wiesbaden 1993) 99–102 mit Taf. 8.

128 KÜNZL 1984, 220 Taf. 16 u. 17, I 1; H. SOBEL, Römische Arzneikästchen. Saalburg-Jahrb. 46, 1991, 121–147 (Bronzebehältnisse: drei Typen); S. BRAADBAART, Medical and Cosmetic Instruments in the Collection of the “Rijksmuseum van Oudheden” in Leiden, The Netherlands. Oudheidkde. Mededel. 74, 1994, 172 Taf. 3,3; als Kosmetik-Set von Typ 3 bezeichnet: E. TÓTH, One Type of Cosmetic Utensils in Pannonia. In: ZSIDI/NÉMETH 2006, 69–85 bes. 79 Fig. c.

129 A. FISCHER persönlich in Stuttgart; allgemein: A. FISCHER, Reste von organischen Materialien an Bodenfunden aus Metall (Stuttgart 1997); MATTHÄUS 1989, Umschlag Vorderseite (1. und 3. Skalpell von rechts unten mit sichtbaren Textilresten); „vermutlich in Tüchern eingeschlagen“ waren die chirurgischen Instrumente der Casa del Chirurgo in Pompeji, meint ESCHBACH (Anm. 10) 9 mit Anm. 18; nach CELSUS V, 26, 24 „Von dem richtigen Verbands der Wunden: ... sind Binden aus Leinwand am meisten geeignet“, also auch für die Wundversorgung benötigte man Leinenstoffe; vom griechischen Arzt Soranos von Ephesos (um 100 n. Chr.) sind in einem in Florenz aufbewahrten Codex (ca. 900 n. Chr.) außer dem Text auch die Abbildungen für die verschiedenen Verbände am menschlichen Körper vorhanden: A. STÜCKELBERGER, Bild und Wort – Das illustrierte Fachbuch in der antiken Naturwissenschaft, Medizin und Technik. Kulturgesch. ant. Welt 62 (Mainz 1994) 90 mit Abb. 42; leider ist aus der Antike kein Fachbuch der Medizin mit Darstellungen von Instrumenten erhalten.

130 J. P. WILD, Textile Manufacture in the Northern Roman Provinces (Cambridge 1970) 13–15; vgl. auch: A. RASTEICHER, Römische Gewebe in der Schweiz. Helvetia Arch. 36, 2005, 70–95.

131 WILD (Anm. 130) pl. II; IV; XI; BÖHME-SCHÖNBERGER (s. u. Anm. 134) Abb. 90 Attikareliefs des Grabmals von Igel; dies. in: Rosenheim 2000, 145–149 bes. 148 u. Abb. 123.

132 WILD (Anm. 130) 15: Cadurci and Ruteni nach *Plinius N.H. 19,8* Leinenproduzenten; L. SCHWINDEN, Gallo-römisches Textilgewerbe nach Denkmälern aus Trier und aus dem Trevererland. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 279–318; ebd. 310 Abb. 8a literarisch überlieferte Herkunftsgebiete; ebd. 311 Abb. 8b epigraphische Nachweise zur Herkunft von u. a. Leinwandhändlern (wenige in den germanischen Provinzen).

133 H. ROSE, Vom Ruhm des Berufs – Darstellungen von Händlern und Handwerkern auf römischen Grabreliefs in Metz. Archäologie und Geschichte 12 = Römische Bilderwelten. Koll. Rom 15.–17. März 2004 (Heidelberg 2007) 156–160; R. DEGEN, Der Tuchhändler von Vitodurum. Helvetia Arch. 36, 2005, 96–102; auch bei einer Straßenstation konnten möglicherweise Textilien erworben werden: H. BENDER, Römische Straßen und Straßenstationen. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 13 (Stuttgart 1975) 24 mit Abb. 26 (Gebäude F).

134 W. CZYSZ in: CZYSZ u. a. 1995, 262–264; A. BÖHME-SCHÖNBERGER, hautnah – Römische Stoffe aus Mainz. Ausstellungskat. (Mainz 2009) 86 f. mit Abb. 91 (*negotiator artis purpurariae* – Händler für purpurfarbene Stoffe) und Abb. 92 (*negotiator lintiariae* – Händler für Leinwandwaren); ebd. 85–87 gesamter Aufsatz der genannten Autorin: Tuchhandel und Leinwandwaren; ROSE (Anm. 133) 171: „*negotiator*“ bezeichnet besonders in den Provinzen im allgemeinen einen größeren, meist spezialisierten Warenhändler, nach heutiger Terminologie einen Großhändler oder Fernhandelskaufmann.

### 2.3 Die Wundhaken und Nadeln

Wundhaken wurden von Ärzten als Hilfe benutzt, um Wunden freizuziehen und freizuhalten. Sie besitzen an einer Seite den Haken, an der Gegenseite ein balusterförmiges oder türknauftartiges Griffende.<sup>135</sup> Sie gehören somit zu den wenigen ärztlichen Geräten, die nicht beidseitig verwendbar waren. Als Streufund kam ein Wundhaken in Köngen zutage (KÖ 2). Er gehört zum Typ mit „door-knob“-Ende an der Gegenseite zum kleinen Haken, wie auch ein in Rißtissen gefundener Wundhaken.<sup>136</sup> In der Mitte ist der Schaft zwischen den Profilierungen aufgeraut dekoriert, wohl zur besseren Handhabung. Zwei aus dem Kunsthandel erworbene Wundhaken befinden sich im Museum in Heidenheim. Sie vertreten den zweiten Typ, den Typ mit balusterförmigen Ende (MH 1 und MH 2),<sup>137</sup> ebenso ein Fragment in Rißtissen.

Die drei nadelartigen Instrumente (MH 3, MH 11, MH 12) stammen ebenfalls aus dem Kunsthandel und sind im Museum von Heidenheim ausgestellt. Nur MH 3 besitzt ein erhaltenes Nadelöhr, evtl. darüber ein zweites, ausgebrochenes.<sup>138</sup> MH 11 ist beidseitig stumpf nadelförmig, könnte, falls medizinisch verwendet, mit einem Ende zum Kauterisieren, mit dem anderen zum Auftragen einer Heilsalbe gedient haben.<sup>139</sup> MH 12 zeigt Profilierungen, endet an einer Seite balusterförmig, an der anderen als spitze Nadel und diente wohl als medizinische Nadel.

### 2.4 Die medizinischen Sonden

Sonden sind stabartige Geräte, die an einem Ende eine glatte, olivenförmige Verdickung tragen.<sup>140</sup> Mit ihnen ließen sich z.B. Wunden auf Fremdkörper untersuchen. Am häufigsten fanden sich in unserem Forschungsgebiet Pinzettensonden,<sup>141</sup> die auch gleich mit dem Pinzettenteil den sondierten Fremdkörper entfernen konnten. Neunzehn solcher Doppelgeräte sind im Katalog aufgenommen, wobei vier aus Rottweil (RW 6 – RW 9) und sieben aus Wahlheim (WA 4 – WA 10) stammen. Zwei Exemplare ergaben die Grabungen in Ladenburg (LA 2 und LA 3). Einzelstücke kommen aus Bad Wimpfen (BW 1), aus Heidelberg (HB 1), aus Lahr-Dinglingen (LD 1), aus Mannheim-Seckenheim (MS 1), Mannheim-Wallstadt (MW 1) und aus Rottenburg (RO 3). Eventuell lassen sich die zwei Stücke aus Stettfeld zu Pinzettensonden ergänzen (SF 1 und SF 2), vielleicht auch ein Fragment aus Großsachsen (GR 2) oder eines aus Heidelberg (HB 2).

Zu vermerken ist, dass unter den zahlreichen Funden aus Pompeji keine einzige Pinzettensonde vorkommt.<sup>142</sup>

135 RIHA 1986, 84 f. mit Taf. 58 (Nr. 636–638); BLIQUEZ 1994, 40–42 mit Nr. 60–90.

136 BLIQUEZ 1994, 40 mit Nr. 71–79; Rißtissen-Exemplar: ULBERT 1959, Taf. 66,12.

137 BLIQUEZ 1994, 40 mit Nr. 60–70; Rißtissen-Fragment: ULBERT 1970, Taf. 28,461 (Slg. SCHWARZ).

138 RIEDERER (Anm. 37) 153 „manche Nadeln für chirurgische Zwecke verwendet“.

139 KÜNZL 1982, 26; BLIQUEZ 1994, 52 mit Anm. 178.

140 Bei GURLT (Anm. 19) 511 wird diese Verdickung als „Knopf“ bezeichnet; bei P. GOESSLER, Vor- und Frühgeschichte von Stuttgart-Cannstatt (Stuttgart 1920) 42 Abb. 4,15 heißt es „ein Ende kolbenartig verdickt“; bei TRUMM (unsere Anm. 164) mit „birnenartig verdicktem Kopf“; „mit tropfenförmigem Ende“ ist eine Spatelsonde aus dem Gutshof von Nördlingen-Holheim, Landkreis Donau-Ries gekennzeichnet in: Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 45/46, 2004/05, 76 B18; bei MILNE 1907, 53 ist die Übersetzung aus dem Griechischen „olive-kernel“, also „Olivenkern“; s. auch MATTHÄUS 1989, 31; CELSUS V 28, 12 „zunächst muß man die Sonde (*specillum* im Originaltext) in die Fistel einführen, damit man erkennen kann, welche Richtung die Fistel hat und wie tief sie ist“ (Beispiel für die Verwendung der Sonde in der Antike). Es gibt auch Exemplare, bei denen die Olive – die eigentliche Sonde – durch vertikale bzw. durch gegitterte Ritzung aufgeraut ist (unser Fragment BW 34 mit der vergleichbaren Xantener Löffelsonde); vgl. auch das aufgeraute, olivenförmige Ende einer Löffelsonde aus dem sog. Grab des Arztes im Gebiet von Este (datiert in flavische Zeit): S. BONOMI, La tomba del medico. Aquileia Nostra 55, 1984, 99 f. Taf. 4,22.

141 RIHA 1986, 38 mit Abb. 14 sowie Taf. 13,112–115; BLIQUEZ 1989, 665 findet diese Pinzettensonden interessant; KÜNZL 1984, 214, D 12 und D 14; MILNE 1907, Taf. 27,5 (Museum Saint Germain).

142 BLIQUEZ 1994.

Wohl eine medizinische Sonde dürfen wir in einem fragmentierten Exemplar aus Ladenburg vermuten (LA 1). Ein Vergleichsbeispiel fand sich zusammen mit weiteren Instrumenten in einem Holzkästchen bei einem Arzt, dessen Skelett man nahe der Palästra von Pompeji entdeckte. Er hatte offensichtlich die ihm wichtigsten Geräte auf seine Flucht mitgenommen.<sup>143</sup> Ein ähnliches, aber deutlich kleineres Stück, stammt aus Sulz a. N., wobei die genaue Fundstelle unbekannt ist (SU 1). Die einzige Doppelsonde unserer Untersuchung wurde im Vicus von Walheim ergraben (WA 14). Nach BLIQUEZ kann ein solches Instrument zur Sondierung und Kauterisierung, aber auch für kosmetische Zwecke genutzt worden sein.<sup>144</sup>

Eine Besonderheit bildet auch die medizinische Sonde aus Rottenburg (RO 2). Sie zeichnet sich allein schon durch ihre erhaltene Länge von 23,4 cm aus. Ihr olivenförmiges Ende ist durch zwei übereinander liegende, um 90 Grad versetzte, runde Durchbohrungen gekennzeichnet. Ein Vergleichsbeispiel stammt aus Augst und ist dort vollständig mit einem kleinen Löffelchen am Gegenende ausgestattet. Die Länge beträgt allerdings nur 18,3 cm.<sup>145</sup> Längenmäßig passender ist das in einem Geschäft nahe der Porta Stabiana in Pompeji gefundene Stück.<sup>146</sup> Das Fragment einer Sonde, deren eines olivenförmiges Ende mit nur einem Loch versehen ist, wurde in England gefunden.<sup>147</sup>

Eine medizinische Ohrsonde stammt aus Rheinabern und befindet sich heute im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe (MK 1).<sup>148</sup> In Bad Wimpfen kam aus einer Grube eine weitere Ohrsonde zutage (BW 16). Mit einiger Sicherheit ist auch ein in Hüfingen gefundenes, fragmentiertes Exemplar eine Ohrsonde (HÜ 17). Eventuell lässt sich hier auch das Fragment HÜ 15 anschließen, falls es nicht ursprünglich zu einer Löffelsonde gehört.

Medizinisch wird auch ein stabförmiges Instrument benutzt worden sein, das an einem Ende balusterförmig, am anderen Ende als zweizinkige Gabel gestaltet ist (MM 11).<sup>149</sup> Mit einem solchen Gerät konnten Wundränder auseinander gezogen und offen gehalten werden, um z. B. einen Fremdkörper aus dem Inneren der Wunde zu entfernen.

## 2.5 Die Pinzetten und Toilettbesteck

### 2.5.1 Pinzetten

Pinzetten sind ein Universalgerät, das im privaten Bereich z. B. zur Haarentfernung gedient hat, das aber auch dem Arzt zur Verfügung stehen musste. Es gibt sie in zahlreichen Formen, die RIHA in verschiedene Varianten eingeteilt hat.<sup>150</sup> Unsere Pinzettensonden (*Variante H* nach RIHA) wurden

143 KÜNZL 1982, 12–14 Abb. 3–5; BLIQUEZ 1994, 87 f. Site 9 Piazza dell’Anfiteatro; aus Herkulaneum stammt eine weitere Kasette eines Chirurgen: G. QUATTROCHI in: *Archeo* 7, 12, 1992, 10–29 bes. 20 f.

144 BLIQUEZ 1994, 52 mit Nr. 209–212; KÜNZL 1982, 48 Abb. 16, 36 u. 106 Abb. 85,7; im Instrumentarium eines Augenarztes: feine Doppelsonde, bei der ein Sondenende eine Durchbohrung aufweist: H. HEYMANS, Eine Hülse mit Arztinstrumenten aus Maaseik (Belgien). *Arch. Korrb.* 9, 1979, 97–100; aus Colchester (*eyed dipyrrene*): JACKSON 2002, 88 Fig. 2 Nr. 7.

145 RIHA 1986, 86 Nr. 652 mit Anm. 174 u. Taf. 59.

146 BLIQUEZ 1994, 54 u. 83 Nr. 213 (L. 27,5 cm); s. u. Text mit Anm. 421.

147 A. S. ANDERSON/J. S. WACHER/A. P. FITZPATRICK, *The Romano-British Small Town at Wanborough, Wiltshire. Excavations 1966–1976. Britannia Monogr. Ser.* 19, 2001, 111 Fig. 45,216.

148 R. JACKSON in: BLIQUEZ 1994, 202 Nr. A3 (einfaches Vergleichsstück, zusammen mit anderen Geräten in einem zylindrischen Behälter gefunden); RIHA 1986, Taf. 59,650.655; nach CELSUS VII 26,1: Verwendung einer „Ohrsonde“, um einen Stein aus der Harnröhre zu entfernen; dabei müsste es sich dann um ein gehöhlttes Ohrlöffelchen, nicht um eine kleine Scheibe am Gegenende des Sondenteils handeln.

149 Dreizinkige Gabeln sind aus Gräbern von Paris und Trier bekannt: KÜNZL 1982, 77 Nr. 28 (ebd. 25 mit Anm. 58: Kauterium in Dreizackform); ders. 1984, 232 Taf. 28, M 4; zweizinkige Gabeln im Britischen Museum London: MILNE 1907, 83 f. mit Taf. 22,3,4; JACKSON 1990, 15 Fig. 2,4; R. JACKSON in: VAN DER EIJK 1995 u. a., 194 mit Anm. 31 u. Taf. 4 (Museum of Classical Archaeology, Cambridge); ebd. Taf. 5 (Bristol City Museum); L. J. BLIQUEZ, *Greek and Roman Medicine. Archaeology* 34, 1981, 13 („um Pfeilspitze zu entfernen“).

150 RIHA 1986, 34.

schon im vorigen Abschnitt unter den medizinischen Sonden vorgestellt. Bei BLIQUEZ werden Zangen und Pinzetten zusammen abgehandelt.<sup>151</sup> Sie dienen ähnlichen Zwecken, denn sie sind beide Greifinstrumente. Erstere werden über ein Scharnier bewegt wie z. B. Zahnzangen.<sup>152</sup> Bei letzteren sind die Greifbacken federnd gearbeitet und zeigen am oberen Ende einen balusterförmigen Griff oder sind oben rund umgebogen.

Die in Baden-Württemberg von mir aufgenommenen Pinzetten lassen sich gut in das von RIHA entwickelte Schema einteilen:

*Variante A:* mit U-förmiger Umbiegung und gezähnten Greifbacken. Die einzige gezähnte Pinzette stammt aus Hüfingen (HÜ 1). Sie war sicher bestens geeignet, um z. B. einen kleinen Knochensplitter aus einer Wunde zu entfernen. Bei den weiteren Pinzetten könnte eine Zähnung weggebrochen und nicht erhalten sein.

*Variante B:* mit spitz zulaufenden Greifarmen. Im oberen Bereich trapezförmig gestaltet sowie verziert sind zwei Pinzetten, die nur aufgrund ihrer spitz zulaufenden Greifbacken dieser Variante zugeschlagen werden. Sie sind ansonsten jedoch nicht mit dem Exemplar von Augst zu vergleichen.<sup>153</sup> Das größere Exemplar stammt aus Rheinzabern (MK 2), das kleinere aus Warmbach (WB 1). Eine Mischform zwischen *Variante B* und *F* bildet eine Pinzette aus Rißtissen (RI 3), die gezähnt und sicherlich chirurgisch genutzt war.

*Variante C:* mit balusterförmigem Kopf und meist abgetreppten Greifarmen. Einzelstücke stammen aus Bad Cannstadt (BC 2), Heidelberg (HB 3), Köngen (KÖ 3), Oftersheim (OH 1), Sulz a. N. (SU 4) und Mainz (MM 1). Zwei Exemplare sind in Rottweil zutage gekommen (RW 10 und RW 11), drei wurden in Ladenburg ausgegraben (LA 4 – LA 6). BLIQUEZ erkennt diese Variante mit gezähnten Backen als chirurgische Zangen an, während diejenigen ohne Zähnung sowohl medizinisch als auch im Haushalt gebraucht werden konnten.<sup>154</sup> Bei unserem Beispiel von Heidelberg (HB 3) und den aus Ladenburg stammenden drei Stücken (LA 4 – LA 6) sind die Endteile der Greifbacken nicht erhalten. Sie könnten daher ebenfalls als gezähnte Zangen im medizinischen Bereich gedient haben.

*Variante D:* mit scheibenförmigem Kopf. Ein einziges Beispiel wurde im Kastell von Aquileia/Heidenheim gefunden (siehe unten Anm. 305).

*Variante E:* mit profiliertem Kopf. Von dieser Variante gibt es kein Beispiel in meinem Katalog.

*Variante F:* mit U-förmiger Umbiegung und abgetreppten Greifarmen. Aus Bad Wimpfen (BW 2), aus Hüfingen (HÜ 3), aus Pforzheim (PF 1) sowie aus dem Kunsthandel (MH 4) kommen Einzelgeräte dieser Form. Gleich drei Stücke lieferten die Suche auf dem Gebiet von Sulz a. N. (SU 5 – SU 7). Nach den Augster Exemplaren<sup>154a</sup> meist 1. Jahrhundert/erste Hälfte. 2. Jahrhundert n. Chr. datiert.

*Variante G:* aus Blech ösenförmig umgebogen, unverziert. Diese einfache, aus einem Bronzeband gebogene Pinzette ist die am häufigsten gefundene in unserem Untersuchungsgebiet. Wie bei RIHA angemerkt, ist sie privat und medizinisch nutzbar und im gesamten römischen Reich zu finden.<sup>155</sup> Jeweils zwei Exemplare stammen aus Rottweil (RW 12 und RW 13), Schirenhof (SH 1 und SH 2), Sulz a. N. (SU 9 und SU 10) und Walheim (WA 11 und WA 12). Einzelstücke von Bad Cannstadt (BC 3), Hüfingen (HÜ 4), Isny-Bettmauer (IS 1), Jagsthausen (JA 2), Ladenburg (LA 7), Schornbach (SB 1) und Walldürn (WD 1) sind weitere Beispiele dieser Variante.

Eine Sonderform bildet die beidseitig verwendbare Ohrlöffelpinzette,<sup>156</sup> die vollständig erhalten als Altfund im Museum von Rottweil liegt (RW 5). Aus der Zivilsiedlung von Sulz a. N. stammen zwei weitere Ohrlöffelpinzetten, eine (SU 2) oben vor dem Ohrlöffel balusterförmig profiliert, die zweite

151 BLIQUEZ 1994, 171–183 Nr. 242–290.

152 L. DUDE, Extraktionszangen der römischen Kaiserzeit. Saalburg-Jahrb. 55, 2005, 7–130.

153 RIHA 1986, Taf. 12,93; vgl. die Trierer Exemplare: KÜNZL 1984, D 4–7 (ebd. S. 193: Zu den Datierungsproblemen).

154 BLIQUEZ 1994, 59 f.

154a RIHA 1986, 37.

155 Ebd. mit Anm. 82.

156 Ebd. 38 Variante H; KÜNZL 1984, 214 Taf. 10D 13; D. PLANCK in: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 129 f. Benningen, Kr. Ludwigsburg; Fst. 7 mit Taf. 130A9 (aus einer Abfallgrube).

(SU 3) trägt das Ohrlöffelchen an langem Stab oberhalb der Pinzette.<sup>157</sup> Aus einem Abwassergraben im Vicus von Walheim kam bei der Grabung 1984 das Fragment einer weiteren Ohrlöffelpinzette zutage (WA 3).

Bei der Aufnahme der Instrumente in Baden-Württemberg fand sich leider keine einzige Pinzette mit dem Fabrikantenstempel des Agathangelus. Diese besonderen Geräte lassen sich produktionsmäßig ins 1. Jahrhundert n. Chr. einteilen, tauchten aber auch in späteren Fundkomplexen noch auf. Ihre Verbreitung erfolgte vor allem in Italien und den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches.<sup>158</sup>

## 2.5.2 Toilettbesteck

Toilettbesteck, auch Hygiene-Set oder Necessaire genannt, wurde als eigene Gruppe unter den Pinzetten zusammengefasst, da mehrheitlich die Pinzette erhalten geblieben ist. Es sind Instrumente im Kleinformat, die mittels einer Öse an einem Ring hingen und für die tägliche Körperpflege mitgetragen werden konnten und die es zu allen Zeiten gegeben hat.<sup>159</sup> In Baden-Württemberg blieben Pinzette und Ohrlöffel, Nagelreiniger sowie ein einzelner Zahnstocher erhalten. Ein außergewöhnlich schön ausgearbeitetes Set aus Bronze, das einzige publizierte aus Pompeji, zeigt Ohrlöffel und Nagelreiniger an einem kleinen Ring.<sup>160</sup> Unser zierlichstes und feinstes Beispiel stammt aus Dangstetten und besteht aus einem 3,4 cm großen Pinzettchen und einem 3,5 cm langen Ohrlöffelchen. Beide sind mit einer Öse versehen und zeigen die gleiche Profilierung (DA 3 und DA 4). Ein Ring, an dem beide hingen, ist jedoch nicht erhalten. Ebenfalls klein war ein weiteres Pinzettchen aus Dangstetten, von dem nur ein einziger Greifarm erhalten ist (DA 2). Zwei sich gleichende Pinzetten mit Öse kamen in Hüfingen zutage (HÜ 5 und HÜ 6). Von der Form her vergleichbar sind vier aus Rottweil stammenden Pinzetten mit Ösen (RW 14 – RW 17). Anschließend lässt sich eventuell ein Fragment aus Walheim (WA 13). Das Fragment einer kleinen, profilierten Pinzette, deren Öse halb weggebrochen ist, wurde in Ladenburg ergraben (LA 8). Bisher wurden vor allem einzeln erhaltene Pinzetten eines Toilettbesteckes aus Bronze beschrieben. Doch es fanden sich aus dem gleichen Material auch Reste von Sets. Aus Bad Wimpfen hat sich der Rest einer bandförmigen Pinzette erhalten, oben zu einer Öse umgeschlagen. Unterhalb der Öse befindet sich ein Nagel, an dem ein stabartiges, abgebrochenes, zweites Gerät hing. Als Ergänzung lässt sich ein Ohrlöffelchen, ein Nagelreiniger oder ein Zahnstocher vorstellen (BW 4). Ebenfalls an einem Nagel hingen an einem Set aus Heidelberg drei Teile, ein Nagelreiniger, eine Pinzette und ein Ohrlöffelchen (HB 5). Weiters hängen zwei Instrumente mittels Öse an einem kleinen Ring. Eines ist bandartig und unten abgebrochen, eventuell zu einem Nagelreiniger zu ergänzen. Das zweite, von rundem Querschnitt, ist profiliert, nach unten flacher und ebenfalls abgebrochen, ursprünglich vielleicht ein Ohrlöffelchen (MM 13). Ein kleiner bronzener Ohrlöffel mit Öse, Profilierung sowie Ritzverzierung wurde in Mannheim-Wallstadt gefunden (MW 4). Aus Eisen hingegen ist ein Ohrlöffelchen mit Öse aus Rottweil (RW 18). Weniger gut erhalten ist ein eisernes Necessaire aus Heidelberg. Die Pinzette

157 Vgl. auch: Bayer, *Vorgeschbl. Beih.* 12, 1999, 154 Abb. 78,14 (aus dem Vicusbereich des Kastells Dambach).

158 K. GOSTENČNIK, Die Pinzetten aus der Werkstatt des Agathangelus. In: *Carinthia Romana und die römische Welt* [Festschr. G. Piccottini] (Klagenfurt 2001) 429–438.

159 RIHA 1986, 26 ff. mit Taf. 9; JACKSON 2002, 87 Fig. 1–4; Beispiele aus der Bronze- und Eisenzeit: M. GEDL, Die Toilettegeräte in Polen. *PBF XV*, 1 (München 1988); zur Geschichte des Toilettebesteckes (ur- und frühgeschichtlich): G. JACOBI, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching* (Wiesbaden 1974) 97 f.; hallstattzeitliche Datierung vermutet: Th. F. WARNEKE, *Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhängerschmuck*. *Internat. Arch.* 50 (Rahden/Westfalen 1999) 148 Nr. 430; D. PLANCK (Hrsg.), *Archäologie in Baden-Württemberg – Das archäologische Landesmuseum, Außenstelle Konstanz* (Stuttgart 1994) 108 u. 112; nachrömisch (alamannisch) z. B.: Die Alamannen. *Ausstellungskat.* Stuttgart 1997 (Stuttgart 1997) 137 (Toilettbesteck aus Pinzette und Ohrlöffelchen).

160 BLIQUEZ 1994, 197 Nr. 316; ungewöhnlich ist die große Menge verschieden geformter und dekorierter Nagelreiniger aus einer kleinen römischen Stadt im südlichen England: ANDERSON u. a. (Anm. 147) Nr. 119–215.

ist in zwei einzelne Greifbacken zerbrochen. Sie zeigt am oberen Ende starke Korrosionsbereiche, wie auch der obere Teil des zugehörigen Ohrlöffels (HB 4). Ein Altfund unbekannter Herkunft findet sich heute im Museum in Mannheim. Der Zahnstocher aus Silber gehörte aufgrund seiner Öse sicherlich ursprünglich ebenfalls zu einem Hygiene-Set (MM 10).<sup>161</sup> Eine Besonderheit bildet eine kleine Pinzette mit Feststerring an einem runden Bronzedraht (MK 5). Große Pinzetten mit Feststerring sind von KÜNZL publiziert.<sup>162</sup> Ebenda sind auch Vergleiche zu unserer Klammer (MM 16) abgebildet.<sup>163</sup>

## 2.6 Die sonstigen Sonden

Wie oben bei den medizinischen Sonden erwähnt, versteht man unter Sonden rundstabige Geräte, die an einem Ende eine olivenförmige Verdickung tragen.<sup>164</sup> Hier in diesem Kapitel sollen zunächst die Spatelsonden, die am Gegenende mit einem Spatel ausgestattet sind, und anschließend die zahlreicheren Löffelsonden vorgestellt werden. Beide Sondenarten konnten am Schaft eingefeilte Rillen zeigen, in denen wohl ursprünglich Silberdraht eingelegt war.<sup>165</sup> Sie wurden wohl medizinisch, aber auch pharmazeutisch und kosmetisch genutzt.

### 2.6.1 Spatelsonden

BLIQUEZ teilte die Spatelsonden aus Pompeji in drei Haupttypen ein: den ovalen, den „fischähnlichen“ und den lanzettförmigen Typ. Daneben sind einige Sonderformen wie z.B. Doppelspatel angeführt.<sup>166</sup> RIHA stellt uns neun Varianten der Spatelsonden vor (*Variante A–J*).<sup>167</sup> Der „Fisch“-Typ bei BLIQUEZ entspricht der *Variante A* von RIHA, die ihn als „mit großem, spitzovalem Blatt und zwei Fortsätzen am Hals“ bezeichnet. In unserem Katalog wird er „geflügelt“ genannt. Der ovale Typ bei BLIQUEZ ist bei RIHA die *Variante B* „mit großem, spitzovalem Blatt und glattem Schaft“. Der schlanke Lanzett-Typ kommt bei RIHA, also in Augst und Kaiseraugst, nicht vor. Dagegen fand sich bei uns in Dangstetten ein Exemplar einer solchen lanzettförmigen Spatelsonde (DA 7). Die frühe Zeitstellung von Dangstetten stimmt mit den Pompejifunden<sup>168</sup> überein. Aus dem Kunsthandel wurde eine weitere Lanzett-Spatelsonde für das Museum im Römerbad von Heidenheim erworben (MH 5). Allgemein können die eigentlichen Spatel der Spatelsonden auf einer Seite der Länge nach einen erhabenen Mittelgrat aufweisen (Beispiel: BW 6).

Gut erhaltene bzw. gut erkennbare Spatelsonden der *Variante A* (nach RIHA)<sup>169</sup> kommen in Baden-Württemberg aus Grabungen von Friesenheim (FR 1), Heidelberg (HB 6), Heidenheim (HH 1), Hüfingen (HÜ 7 und HÜ 8), Jagsthausen (JA 3), Ladenburg (LA 9 und LA 10), Rottenburg (RO 4 – RO 6), Rottweil (RW 19 – RW 21), Walheim (WA 15 – WA 18) und aus Walldürn (WD 2). Zur

161 MILNE 1907, 16: aus Silber „toilet articles“.

162 E. KÜNZL, Zur Typologie von Klammern und Pinzetten. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 76–82.

163 KÜNZL (Anm. 162) 79 Abb. 4.

164 Siehe oben. Abschnitt 2.4 ‚Medizinische Sonden‘ mit Anm. 140; Ausnahme: J. TRUMM, Die römerzeitliche Besiedlung am östlichen Hochrhein. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 2002) 99 (156,73) Löffelsonde aus Schleithem ‚Vorholz‘ mit vierkantigem, nicht rundem Schaft und ‚birnenartig verdicktem Kopf‘; nicht alle Spatelsonden besitzen das olivenförmige Ende: entweder ist dies abgebrochen oder es endet nadelförmig und kann dann eventuell mit organischem Material umgeben gewesen sein.

165 RIHA 1986, 66.

166 BLIQUEZ 1994, 135–144 Nr. 107–144.

167 RIHA 1986, 73 mit Taf. 50–55.

168 BLIQUEZ 1994, 140 Nr. 129–131.

169 RIHA 1986, 74 Nr. 554–563; hinzuzufügen ist ein Exemplar von Rißtissen (Slg. SCHWARZ): ULBERT 1970, Taf. 28,465.

gleichen *Variante A* lassen sich ein Fragment aus Bad Cannstatt (BC 4) sowie eines aus Bad Wimpfen (BW 5) ergänzen.

In den Mannheimer Reiss-Engelhorn Museen liegen mit der Herkunftsangabe „Mainz“ das Exemplar einer Spatelsonde der *Variante A* (MM 2) sowie ein weiteres Stück von unbekanntem Fundort (MM 17).

Die oben schon angesprochene *Variante B* an Spatelsonden (nach RIHA)<sup>170</sup> fand sich sehr viel seltener im Untersuchungsgebiet, meist in Fragmenten und ohne das olivenförmige Ende. Aus den Grabungen in Heidenheim (HH 2), Hüfingen (HÜ 9 und HÜ 10), Köngen (KÖ 5 und KÖ 6), Ladenburg (LD 2) und Walheim (WA 19) konnten Stücke in den Katalog aufgenommen werden. Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe befindet sich als Altfund das einzige vollständige Exemplar dieser *Variante B* (MK 6). Im Inventar steht als Herkunft die Bezeichnung „rheinisch“.

Die *Variante C* „mit zungenförmigem Blatt und Halswulst“ (nach RIHA)<sup>171</sup> ist ebenfalls selten. Aus Bad Wimpfen stammen zwei Spatelsonden dieser Art (BW 5 und BW 6). Und wiederum liegt im Badischen Landesmuseum Karlsruhe als Altfund ein einziges Stück dieser *Variante C* (MK 7) mit gleicher Herkunftsangabe „rheinisch“ wie das zuvor genannte Gerät der *Variante B*.

Die *Variante D* „mit ruderförmigem Blatt“ und mit kleinen Fortsätzen am Hals (nach RIHA)<sup>172</sup> fand sich bei meiner Materialaufnahme in Baden-Württemberg nicht. Stattdessen ist das Exemplar aus Dangstetten sehr wohl geflügelt, besitzt aber dann ein spitzovales Blatt (DA 5). Anzuschließen ist ein Stück unbekannter Herkunft im Museum Karlsruhe (MK 8), bei dem vom Spatel nur ca. ein Drittel vorhanden ist.

Von der *Variante E* „mit kleinem, zungenförmigem Blatt und Halswulst“ (nach RIHA)<sup>173</sup> sind folgende Geräte vorzustellen: Eines ist ein Altfund aus dem Schlossmuseum Mannheim (MM 18), das zweite stammt aus dem Kunsthandel und befindet sich in Stuttgart (MS 1). Mit großer Wahrscheinlichkeit gehört auch ein Fragment aus Dangstetten zu dieser *Variante E* (DA 6).

Doppelseitige Spatel, wie RIHA sie als *Variante F* in einem einzigen Stück abbildet,<sup>174</sup> konnten nicht gefunden und im Katalog aufgenommen werden. Qualitätvollere Doppelspatel stammen aus Pompeji<sup>175</sup> oder aus dem Grab von Bingen.<sup>176</sup>

Ein einziges Exemplar der *Variante G* (nach RIHA)<sup>177</sup> „mit zugespitztem Spatel“, ein Fragment, wurde im Kastell von Aquileia/Heidenheim ausgegraben (siehe Text mit unserer Anm. 306).

Eine vollständig erhaltene Spatelsonde *Variante H* „unverzert, mit einfachem Spatel (nach RIHA)<sup>178</sup> ist unbekannter Herkunft und liegt im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (MK 9). Fragmente dieser *Variante H* wurden in Ladenburg ausgegraben (LA 11 und LA 12). Eventuell lässt sich ein Stück aus Dangstetten hier anschließen (DA 8).<sup>179</sup>

Die letzte bei RIHA angeführte *Variante J* „aus Blech mit eingerolltem Schaft und flachgehämmertem Spatel“<sup>180</sup> fand sich nicht im Untersuchungsgebiet.

Nicht alle Spatelsonden lassen sich in ein strenges Schema einfügen. Ein Exemplar aus Köngen (KÖ 4) und ein gleiches, allerdings kleineres im Museum von Karlsruhe (MK 10) zeigen eine Sonderform. Die Spatelsonde mit Profilierung und dem anschließenden großen, oben abgerundeten Spatel im

170 RIHA 1986, 76 Nr. 564–578; vgl. z. B. WALKE 1965, Taf. 109,9; zu ergänzen ist ein Exemplar aus Rißtissen (Slg. SCHWARZ); ULBERT 1970, Taf. 28,464.

171 RIHA 1986, 76 Nr. 579–581.

172 Ebd. Nr. 582–588.

173 Ebd. 77 Nr. 589–595.

174 Ebd. Nr. 596.

175 BLIQUEZ 1994, 143 Nr. 139; 141; 142.

176 KÜNZL 1982, 83 Abb. 57,10.

177 RIHA 1986, 77 Nr. 597 u. 598.

178 Ebd. 77 Nr. 599–612.

179 Vgl. ebd. Taf. 54,602 u. 604.

180 Ebd. 78 Nr. 613–618; nach BLIQUEZ 1989, 666 „better be classified as miscellaneous scoops or ligulae“ (MILNE 1907, 77 f.).

Mannheimer Museum (MM 19) ist ein Einzelstück. Hervorgehoben sei das schon unter der *Variante A* erwähnte Hüfnger Exemplar (HÜ 8), dessen Schaft Spiralrillen aufweist. In diesen Rillen konnte ursprünglich ein Silberdraht eingelegt gewesen sein, von dem mit bloßem Auge nichts mehr zu erkennen ist.

Keine einzige Spatelsonde aus unserem Untersuchungsgebiet zeigt die Besonderheit einer Besitzerinschrift wie ein Beispiel aus Bonn mit dem Namen „AGAPOMINI“ (Eigentum des Agapominus) oder eines aus Trier mit dem Namen „SITTUS“. Beide Inschriften sind auf dem Spatel einpunktiert.<sup>181</sup> Bei RIHA ist eine Spatelsonde mit unleserlichem Herstellerstempel publiziert.<sup>182</sup> Nach Ausgrabungen in Xanten, der Colonia Ulpia Traiana, wo eine Löffelsonde mit dem Stempel „ANCO FECIT“ gefunden wurde,<sup>183</sup> glaubt die Autorin PEIFER, den Augster Stempel auf der Spatelsonde als „A (..)O FEC“ zu lesen und derselben Werkstatt zuweisen zu können. Die Spatelsonde mit dem Namen „ALBANI(us) F(ecit)“ stammt aus Évreux.<sup>184</sup>

## 2.6.2 Löffelenden

Nach BLIQUEZ<sup>185</sup> sind diese Sonden bezüglich des Löffels in verschiedene Formen eingeteilt. Es gibt viele Stücke, deren Löffel von länglicher Form mit stumpf abgeflachter Spitze ist, wie seine Nr. 145; dann zahlreiche Sonden mit einem Löffel von länglicher Form, jedoch mit oben abgerundetem Ende wie Nr. 150. Beide Arten können den Schaft auch spiralförmig gewunden zeigen. Und schließlich gibt es bei BLIQUEZ noch Einzelstücke: eine Sonde mit Profilierung in der Schaftmitte und einem kleinen, eiförmigen Löffelchen (Nr. 182), eine Sonde mit großer Kugel („*large molded globe*“) vor dem länglichen Löffel (Nr. 183) und schließlich eine Sonde mit fischartigem Löffel (Nr. 184). Zwei Exemplare zeigen dachförmigen Querschnitt („*angular in section*“) am eiförmigen Löffel, der an einem verdickten Teil ansetzt (Nr. 155 und Nr. 156).

Bei RIHA wurde die Einteilung der Löffelenden nach der Art des Schaftes vorgenommen.<sup>186</sup>

Die *Variante A* zeigt den Schaft mit Einlagen aus andersfarbigem Metall; der Stab bei *Variante B* ist spiralförmig gedreht; bei *Variante C* ist er kanneliert und vor dem Löffelteil mit abgeflachtem Hals und Fortsätzen (bei mir „geflügelt“ benannt; bei BLIQUEZ Nr. 184 „*like a fish*“) gestaltet; *Variante D*: mit kanneliertem Schaft; *Variante E*: mit glattem Schaft; *Variante F*: mit langem Hals, vergleichbar dem Einzelstück Nr. 182 bei BLIQUEZ; *Variante G* bei RIHA: mit einfachem Knoten, vergleichbar dem Einzelstück Nr. 183 bei BLIQUEZ; und letztlich *Variante H* bei RIHA: sog. Hohlsonden mit großer, oft im Querschnitt dachförmiger Laffe, wie die beiden oben schon erwähnten Exemplare von Pompeji (Nr. 155 und Nr. 156).

Bei den Löffelenden in Baden-Württemberg lassen sich nur wenige Stücke zur *Variante A* (RIHA)<sup>187</sup> ergänzen: ein Fragment stammt aus Königen (KÖ 7), zwei Stücke kommen aus Rottweiler Grabungen (RW 22 und RW 23) und ein Exemplar aus Sulz am Neckar (SU 11).

Tordierte Griffstäbe der *Variante B* (RIHA)<sup>188</sup> zeigen Exemplare aus Hüfingen (HÜ 16), aus Ladenburg (LA 13 – LA 15), aus Lahr-Dinglingen (LD 3), aus Rottweil (RW 24), von Schwäbisch Gmünd, Schirenhof (SH 4), aus Walheim (WA 21 und WA 22) sowie aus der Privatsammlung von ULARDT

181 KÜNZL 1982, 30 mit Abb. 9; KÜNZL 1984, 223 Taf. 19 J 1.

182 RIHA 1986, 77 Nr. 589 mit Taf. 53 u. 71 (nicht lesbar).

183 U. PEIFER, Ein medizinisches Instrument mit Inschrift aus Xanten. Arch. Rheinland 1989, 125 f. mit Abb. 73.

184 KÜNZL 1982, 32 Anm. 90; I. FAUDET, Musée d'Évreux, Collections archéologiques. Bronzes gallo-romains – Instrumentum (Évreux 1987) 129 Nr. 938.

185 BLIQUEZ 1994, 145–154 Nr. 145–184.

186 RIHA 1986, 65 mit Taf. 39–49.

187 Ebd. 66 Nr. 413–424; hinzuzufügen ist ein schönes Fragment aus Rißtissen: ULBERT 1970, Taf. 28,460 (Slg. SCHWARZ).

188 RIHA 1986, 68 Nr. 425 u. 426.



(PU 1). Zwei Stücke haben zwar tordierte Schäfte, gehören aber mit ihrem langen Hals zur *Variante F* (siehe unten). Eines stammt aus Heidelberg (HB 7), das andere aus Lahr-Dinglingen (LD 3).

Sicher der *Variante C* (RIHA)<sup>189</sup> zuzuordnende Löffelsonden fanden sich in Bad Wimpfen (BW 8 und BW 9), in Großsachsen (GR 3), in Rottenburg (RO 7), in Rottweil (RW 25), in Sulz a. N. (SU 12) und in Walheim (WA 23). Auch ein Fragment aus Bad Wimpfen dürfte zu dieser Variante gehören (BW 10).

Löffelsonden der *Variante D* zeigen einen kannelierten Schaft sowie Profilierung vor dem Löffel (bei RIHA als Halswulst bezeichnet)<sup>190</sup>. Burladingen (BU 1), Hüfingen (HÜ 11), Jagsthausen (JA 8), Köngen (KÖ 8 und KÖ 9), Ladenburg (LA 16 und LA 17), Rainau-Buch (RB 3), Rottweil (RW 26 und RW 27), Umkirch (UM 1) und Walheim (WA 24 und WA 25) erbrachten diese Variante. Von unbekannter Herkunft ist ein Exemplar im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (MK 11). In den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen gibt es ein Stück ebenfalls unbekannter Herkunft (MM 20). Im Lapidarium-Magazin Stuttgart stammt eine Löffelsonde aus dem Kunsthandel (MS 2) und in der Privatsammlung von ULARDT liegt ein sehr schönes Exemplar dieser *Variante D* nach RIHA (PU 5).

Zu *Variante E* (nach RIHA)<sup>191</sup> gehören folgende gut erkennbare Löffelsonden: aus Ettlingen (ET 1), aus Hüfingen (HÜ 12), aus Jagsthausen (JA 5), aus Köngen (KÖ 10), aus Osterburken (OS 1), aus Rainau-Buch (RB 1), aus Rottweil (RW 28 – RW 31 und RW 36), aus Schwäbisch Gmünd, Schrenhof (SH 3), aus Sulz a. N. (SU 13), aus Tuttlingen (TU 1), aus Walheim (WA 26 – WA 28), aus Walldürn (WD 3) und aus Wiesloch (WI 1). Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe befindet sich ein Exemplar unbekannter Herkunft (MK 12). Zwei Stücke aus dem Kunsthandel liegen im Stuttgarter Lapidarium-Magazin (MS 3 und MS 4). Ein vollständig erhaltenes Exemplar befindet sich in der Privatsammlung von ULARDT (PU 3).

Löffelsonden der *Variante F* (nach RIHA)<sup>192</sup> zeichnen sich durch einen langen Hals und einen zunächst breit angesetzten, nach oben spitz zulaufenden Löffel aus. Aus Hüfingen lässt sich ein Exemplar nachweisen (HÜ 13), aus Ladenburg (LA 18 – LA 21), aus Lahr-Dinglingen (LD 4), aus Rißtissen (RI 4), aus Rottweil (RW 43), aus Sulz a. N. (SU 16) sowie Fragmente aus Walheim (WA 30 – WA 32). Aus dem Altbestand des Badischen Landesmuseum Karlsruhe stammt ein zierliches Stück (MK 4). Schon lange im Besitz der Mannheimer Museen sind weitere Löffelsonden der *Variante F* (MM 3 und MM 4). Zu erwähnen ist auch das schöne Exemplar aus der Privatsammlung von ULARDT (PU 2).

Im Kurpfälzischen Museum Heidelberg befindet sich eine Sonderform der Löffelsonde mit langem Hals, bei ihr ist der Stab tordiert (HB 7). Ebenso verhält es sich bei einem Exemplar von Lahr-Dinglingen (LD 3). Diese beiden letztgenannten Stücke sind Mischformen zwischen der bei RIHA angeführten *Variante B* (tordierter Schaft) und ihrer *Variante F* (mit langem Hals). Eine weitere Sonderform bietet eine Löffelsonde aus Stuttgart-Vaihingen (ST 1) mit dem Schaft ohne Profilierung und dem Löffel wie bei *Variante F*, also eine Mischform zwischen *Variante E* und *F*.

Die *Variante G* mit einfachem Knoten nach RIHA<sup>193</sup> ergab wenig Exemplare. Eindeutig zu dieser *Variante G* gehört ein Stück aus Sulz a. N., dessen Löffel aber nicht erhalten ist (SU 18). Eventuell könnte man ein weiteres Stück vom gleichen Ort anfügen (SU 17). Auch in Rottweil kam ein Fragment zutage (RW 45).

Nach RIHA könnte die *Variante H* der Löffelsonden wohl jene chirurgischen Hilfsinstrumente darstellen, die auch als ‚Hohlsonden‘ bezeichnet werden. Der Löffel ist oft muldenförmig gestaltet

189 RIHA 1986, 68 f. Nr. 427–435; siehe auch die Literatur bei unserem Beispiel BW 8 im Katalog.

190 Ebd. 69 Nr. 436–460.

191 Ebd. 69 f. Nr. 461–495; dazu kommen 6 Exemplare z. T. in Frgm. aus Rißtissen: ULBERT 1959, Taf. 66,14; ders. 1970, Taf. 11,166–169 sowie ebd. Taf. 28,458.

192 RIHA 1986, 70 f. Nr. 496–506; zu ergänzen sind 2 Stücke aus Rißtissen: ULBERT 1970, Taf. 28,457 u. 459.

193 RIHA 1986, 71 Nr. 507–517; dagegen werden die Stücke bei WÄLKE 1965,57 mit Taf. 109,1–5 als ‚Hohlsonden‘ bezeichnet, obwohl sie einschließlich Taf. 109,6.8. alles Löffelsonden (RIHA Var. G) sind.

und entwickelt sich aus einem birnenförmigen Ansatz.<sup>194</sup> Zu dieser *Variante H* ist ein Stück aus Bopfingen zu rechnen (BO 1), eventuell das aus Jagsthausen (JA 4), aus Ladenburg mehrere (LA 22 – LA 24), je eines aus Rißtissen (RI 5), aus Rottenburg (RO 8), aus Rottweil (RW 46) und aus Walheim (WA 34, evtl. auch WA 33). Nach den Angaben im Museum von Karlsruhe ist der Altfund (MK 13) „rheinisch“. In den Mannheimer Museen befindet sich als Altfund aus Rom ein qualitativ hochwertiges Gerät. Diese bronzene Löffelsonde ist am Schaft durch facettierte und ringartige Elemente besonders reich dekoriert. Durch den Löffelrest von dachförmigem Querschnitt weist sie sich als medizinisch verwendete Hohlsonde aus (MM 12). Auch im Museum Rastatt liegt ein Exemplar dieser *Variante H* (MR 1).

Wie bei den Spatelsonden gibt es auch bei den Löffelsonden in Baden-Württemberg Besonderheiten. Im Werk von RIHA wird ein Einzelstück in Augst angeführt, das keine Unterteilung des Schaftes zeigt, bei dem der Stiel ohne Übergang in die Laffe übergeht.<sup>195</sup> Solch ein Gerät fand sich in Bad Cannstatt (BC 5), in Rainau-Buch (RB 2) und in Rottweil (RW 44). Zwei noch schlichtere Instrumente stammen aus den Grabungen von Bad Wimpfen (BW 14 und BW 15), wobei BW 15 eventuell durch Beschädigung des Löffels leicht dachförmig erscheint. Als besondere Löffelsonden seien nochmals die unter der *Variante F* am Ende erwähnten Mischformen dieser Variante (HB 7, LD 3 und ST 1) genannt. In den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen könnte eine Löffelsonde aus Bein ohne jegliche Profilierung wohl zu kosmetischen oder pharmazeutischen Zwecken gedient haben (MM 21).<sup>196</sup> Von der Form her ist sie den Hohlsonden vergleichbar.

Zahlreiche Fragmente von Sonden, also Geräten, bei denen nur das olivenförmige Ende an einem Stabrest vorhanden ist, können von medizinischen Sonden oder von Löffelsonden stammen. Der stabilere Teil bei Spatelsonden, der Spatel, hätte sich sicherlich besser erhalten als die Löffel bei Löffelsonden. Daher dürften auch bei RIHA die Bruchstücke mit dem Sondenteil unter Bruchstücken (von Löffelsonden?) aufscheinen.<sup>197</sup> Beispiele in unserem Katalog sind unter Bad Cannstatt (BC 7), Bad Krozingen (BK 1), Bad Wimpfen (BW 34 – BW 37), Burladingen (BU 3 und BU 4), Dangstetten (DA 10, DA 13 und DA 14), Gomadingen (GO 1), Großsachsen (GR 4), Heidenheim (HH 9), Herten (HE 1), Hüfingen (HÜ 25 – HÜ 27), Ladenburg (LA 28 – LA 31), Lahr-Dinglingen (LD 9), Rainau-Buch (RB 4), Rottenburg (RO 11 und RO 12), Rottweil (RW 48 – RW 53), Stettfeld (SF 1), Urspring (US 1), Walheim (WA 35 – WA 39), Walldürn (WD 6 und WD 7), Wiesloch-Weinacker (WI 2) angeführt. Im Museum von Heidenheim befinden sich zwei Sondenfragmente (MH 7 und MH 8); im Karlsruher Badischen Landesmuseum liegen ebenfalls zwei Sondenfragmente (MK 14 und MK 15); in den Mannheimer Museen fanden sich ein fragmentarisches Exemplar aus Mainz (MM 5) und zwei Sondenfragmente unbekannter Herkunft (MM 22 und MM 23). Das unter Bad Wimpfen erwähnte Fragment einer Sonde (BW 34) zeigt als Besonderheit vertikale Rillen im olivenförmigen Ende, vielleicht zum besseren Halt für eine Umwicklung mit Stoff oder Wolle. Auf diese Weise konnte die Sonde mit flüssigem Heilmittel getränkt verwendet werden. U. PEIFER (unsere Anm. 183) publizierte eine Löffelsonde mit Inschrift aus Xanten, bei der die olivenförmige Verdickung mit einem eingetieften Gittermuster dekoriert ist.

Auch bei den Löffelsonden Baden-Württembergs ist darauf hinzuweisen, dass kein einziges Stück eine Besitzer- oder Herstellersignatur zeigt. Beispiele für vom Handwerker oder einer Werkstatt gestempelte Ware kamen bei Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana/Xanten zutage. Im Löffelteil der einen Sonde war innen der Stempel „COPIRITUS FEC“(it) angebracht,<sup>198</sup> bei einer zweiten

194 RIHA 1986, 71 Nr. 519–527.

195 Ebd. Nr. 518.

196 Ebd. 63 f. Nr. 403.

197 Ebd. 72 Nr. 528–553.

198 A. RIECHE/H. J. SCHALLES, Arbeit. Handwerk und Berufe in der römischen Stadt. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 10 (Köln 1987) 62 mit Abb. oben; E. KÜNZL, Einige Bemerkungen zu den Herstellern der römischen medizinischen Instrumente. Alba Regia 21, 1984, 63 (zusätzlich ist die Löffelsonde aus Sisak mit dem Stempel CARANTI zu erwähnen)

war „ANCO FECIT“<sup>199</sup> eingestempelt. Aus dem gallo-römischen Bereich, aus einem Heiligtum, das möglicherweise einer Gottheit des heilenden Wassers gewidmet war, stammt eine ganz besonders qualitativvoll gearbeitete Löffelsonde.<sup>200</sup> Zwischen dem schlanken Löffel und dem Schaft, der in der olivenförmigen Sonde endet, befindet sich nach jeweils einem Fortsatz rechts und links („geflügelt“) eine Scheibe, ein Medaillon. Dieses Medaillon zeigt auf einer Seite die Büste eines Mannes im Profil innerhalb eines Perlenkranzes. Auf der Gegenseite lässt sich sehr viel schwieriger entweder ein Schirm mit kugeligem endendem Griff, eine Weinamphore oder ein medizinisches Gerät errahnen. Als Endstücke bilden solche geflügelten Scheiben gewöhnlich den Griff von Pinzetten,<sup>201</sup> allerdings bei diesen ohne Dekoration.

Schon bei RIHA werden Spatel- und Löffelsonden nicht nur im kosmetischen, im pharmazeutischen und im medizinischen Bereich gesehen, sondern auch bei Verwendung in Kunst und Malerei.<sup>202</sup>

## 2.7 Die Ohrlöffel

Ohrlöffel, in der Mehrzahl aus Bronze, bestehen aus einem Schaftteil, das an einer Seite nadelförmig, an der Gegenseite meist etwas abgewinkelt als kleine Scheibe oder als kleines gewölbtes Löffelchen endet.<sup>203</sup> BLIQUEZ hält diese Instrumente für Geräte, um Substanzen aus Behältern zu entnehmen, oder sie sind als Kauterien verwendbar. Bei RIHA gelten sie sowohl für die Körperpflege als auch in der Medizin als nützliche Instrumente. Die Benennung in der Literatur war nicht einheitlich. Das Stück aus Köngen (KÖ 14) wurde in seiner Publikation von 1959 als „Bronzespachtel“ bezeichnet (siehe im Katalog). Ohrlöffel aus Urspring sind in den Fundberichten 1975 als „Nadeln mit spatelförmigem Kopf“ angeführt.<sup>204</sup> Bronzene Ohrlöffel aus Grabungen in Regensburg werden als „Sonden“ bezeichnet.<sup>205</sup> Wir kennen aus der Literatur den lateinischen Begriff „*specillum*“ für die Sonde, wissen aber nicht, wie dieses Gerät im jeweiligen Zusammenhang ausgesehen hat. Wir versuchen daher heute, mit moderner Vorstellung antike Bezeichnungen zu übernehmen.<sup>206</sup> Wie RIHA schlage ich vor, Ohrlöffel bzw. Ohrlöffelchen als diejenigen Geräte mit nadelförmigem Ende, Ohrsonden jedoch als solche mit olivenförmigem Ende zu bezeichnen.<sup>207</sup>

Nach RIHA lassen sich die Ohrlöffel in verschiedene Varianten einteilen: *Variante A*: Ohrlöffelchen mit einfach verziertem Hals; *Variante B*: Ohrlöffelchen mit knotenverziertem Hals; *Variante C*: Ohr-

199 Siehe oben Anm. 140 (die Olive ist mit einem eingetieften Gittermuster versehen, mit Tuch oder Wolle eventuell zum Abschminken gedacht oder um ein Heilmittel aufzutragen).

200 G. GAUME/A. HÖGSTROM, Note sur un instrument medical decore gallo-romain. Rev. Arch. Centre 4, 1965, 277–280; C. BOURGEOIS/E. SIKORA, Médecine des yeux dans le sanctuaire de l'eau de Pouillé (Loir-et-Cher). Rev. Arch. Centre 21, 1982, 241–248; vgl. auch GAIRHOS 2008, 64 mit Anm. 135.

201 RIHA 1986, 37 mit Anm. 79; BLIQUEZ 1994, 59 Nr. 247–252.

202 RIHA 1986, 64 u. 73; aus Pompeji (Regio VI. 1, 10 = Casa del Chirurgo) stammt das Wandbild mit Darstellung einer Malerin samt ihren Geräten: E. CANTARELLA, Nascere, vivere e morire à Pompei (Mailand 2011) 47; I. SCHEIBLER, Griechische Malerei der Antike (München 1994) 76 Abb. 30; 99 Abb. 42 (ebd. s. auch Anm. 173) zeigt Malgeräte aus einem Grab von St. Médard-des-Prés, das nach KÜNZL 2013, 93 aufgrund von Materialanalysen Augenmedikamente, keine Malfarben enthielt und daher mit dem ganzen Inventar als das Grab einer Augenärztin zu gelten hat; M. PARDON-LABONNELLE, Medica Ocularia? In: V. BOUDON-MILLOT/V. DASEN/B. MAIRE (Hrsg.) Femmes en médecine [Festschr. D. Gourevitch]. Actes de la journée internationale d'étude Paris 2006 (Paris 2008) 157–170.

203 RIHA 1986, 56–58; BLIQUEZ 1994, 48 f. Nr. 185–193; im Text als „Ohrsonde“ bezeichnet: MATTHÄUS 1989, 32, obwohl kein olivenförmiges, sondern ein nadelartiges Ende beschrieben wird, dagegen ebd. Abb. 18,27 als „Ohrlöffel“ angegeben; auch z. B. bei WALKE 1965, 57 mit Taf. 109,14–21 als „Ohrsonden“ bezeichnet; nach CÆLUS (unsere Anm. 148) Verwendung, um einen Stein aus der Harnröhre zu entfernen.

204 Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 220 f. Fundst. 1, Taf. 284 A 9.10; ebd. Fundst. 5, Taf. 284 B 1.

205 M. KONRAD, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg II: Bauten und Funde der römischen Zeit – Auswertung. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 57 (München 2005) Taf. 52 M 4–9.

206 P. M. ALLISON, The Insula of the Menander at Pompeii III: The Finds, a Contextual Study (Oxford 2006) 38 mit Anm. 313.

207 RIHA 1986, 56.

löffelchen mit facettiertem Schaft; *Variante D*: Ohrlöffelchen mit Knotengriff im oberen Drittel des Schaftes; *Variante E*: unverzierte Ohrlöffelchen.

Bei RIHA fällt unter diese *Variante A* auch ein einzelnes Ohrlöffelchen (Fragment) mit tordiertem Hals.<sup>208</sup> Da in unserem Fundgebiet zehn Exemplare mit spiralig gedrehtem Hals bzw. Schaft vorkommen, gebe ich sie als eigene Gruppe in *Variante A 2* zusammen.

In Baden-Württemberg kamen zahlreiche Ohrlöffel der *Variante A* (nach RIHA)<sup>209</sup> mit verziertem Hals zutage, wobei die Dekoration aus diagonalen Rillen und Kreuzen oder perl- bzw. ringartigen Elementen besteht. Aus den Grabungen in Bad Wimpfen stammen fünf Exemplare sowie ein Fragment (BW 17 – BW 21, BW 23); aus Badenweiler eventuell das Stück BA 3; aus Bopfingen (BO 4); aus Burladingen (BU 6); aus Heidenheim (HH 3 – HH 6); aus Köngen (KÖ 13); aus Lahr-Dinglingen (LD 5 und LD 6); aus Mannheim-Käfertal (MA 1); aus Rainau-Buch (RB 7 – RB 8); aus Rottweil (RW 64 – RW 68, RW 70 – RW 76); aus Sulz am Neckar (SU 20) und aus den Grabungen von Walheim (WA 40 – WA 43). Im Badischen Landesmuseum Karlsruhe ist ein Ohrlöffel dieser Variante aus Silber (MK 16), zwei weitere aus Bronze (MK 17 – MK 18). In den Mannheimer Museen gibt es zwei Ohrlöffel der *Variante A* (MM 6 und MM 24), der erste stammt aus Mainz, der zweite ist unbekannter Herkunft.

Ohrlöffel mit tordiertem Schaft bzw. Hals meiner *Variante A 2* fanden sich in Bopfingen (BO 3), in Burladingen (BU 5), in Heidenheim (HH 3 – HH 6), in Rainau-Buch (RB 6), in Rottweil (RW 69) und im Museum im Römerbad von Heidenheim (MH 9 und MH 10).

Ohrlöffel der *Variante B* (nach RIHA)<sup>210</sup> sind nur in zwei Exemplaren fassbar. Das eine mit glattem Schaft und grob rechteckigem Mittelteil kommt aus Hüfingen (HÜ 18), das andere mit langem gerillten Hals aus Walldürn (WD 5). Diese Variante gilt es, in die spätrömische Zeit einzuordnen. Auch die *Variante C* (nach RIHA)<sup>211</sup> ist sehr selten. Es wurde im Untersuchungsbereich nur ein einziges Gerät mit facettiertem Schaft festgestellt. Aus der Grabung Hochmauren in Rottweil stammt ein solcher Ohrlöffel (RW 78).

Die *Variante D* (nach RIHA)<sup>212</sup> an Ohrlöffeln mit Knotengriff, d. h. mit Profilierung als Griffstelle am Schaft, sowie oftmals mit gehöhltem Löffelchen an der Gegenseite zum Nadelende erbrachte nur wenige Stücke: aus Burladingen (BU 7), aus Dangstetten ein sehr schönes Instrument (DA 12), eventuell das Exemplar aus Köngen (KÖ 14) und eventuell das Fragment mit Silbereinlage aus Rottweil (RW 62).

Die größte Gruppe bilden die Ohrlöffelchen ohne jegliche Verzierung der *Variante E* (nach RIHA).<sup>213</sup> Wie die Autorin RIHA zu diesen Geräten bemerkt, sind sie in großer Anzahl in der Zivilstadt Augusta Raurica zutage gekommen, geben also „Zeugnis für deren Gebrauch im alltäglichen Leben“. Sie wurden sowohl als Toilettgerät benutzt, konnten aber auch in der medizinischen Praxis verwendet werden.<sup>214</sup>

Im Folgenden seien die Stücke der *Variante E* entsprechend ihrer Erwähnung im Katalog der Reihe nach angeführt: aus Bad Cannstatt (BC 6); aus Bad Wimpfen (BW 24 – BW 31); aus Badenweiler (BA 1, BA 2 und BA 3); aus Bopfingen (BO 5); aus Burladingen (BU 8 und BU 9); aus Heidenheim (HH 7); aus Heilbronn-Böckingen (HN 1 und HN 2); aus Hüfingen (HÜ 19 und HÜ 20); aus Inzigkofen (IN 1); aus Köngen (KÖ 15 – KÖ 17); aus Ladenburg (LA 27); aus Lahr-Dinglingen (LD 7 – LD 8); aus Pforzheim (PF 2); aus Rainau-Buch (RB 9 und aus Silber RB 10); aus Rißtissen (RI 6 und RI 7); aus Rottenburg (RO 13 – RO 21); aus Rottweil (RW 79 – RW 108); aus Sulz a. N. (SU 19, SU 21 und SU 22); aus Unterkirchberg (UK 2) und aus Walheim (WA 44 – WA 48). In den Mannheimer Museen liegen drei Exemplare aus Mainz (MM 7 – MM 9) und ein Ohrlöffel aus dem

208 RIHA 1986, Nr. 237 (ca. 3. Drittel 2. Jh./Mitte 3. Jh.).

209 Ebd. 58 f. Nr. 224–247.

210 Ebd. 59 Nr. 248–250.

211 Ebd. 59 f. Nr. 251–253.

212 Ebd. 60 Nr. 254–263.

213 Ebd. 60–63 Nr. 264–390.

214 Vgl. BLIQUEZ 1994, 156 Nr. 189 (eines von 7 Instrumenten in einem zylindrischen Instrumentenbehälter).

Altbestand unbekannter Herkunft (MM 25). Und schließlich findet sich auch in der Privatsammlung von Ulardt das schöne Beispiel eines unverzierten Ohröfffels der *Variante E* (PU 4).

Besonderheiten bei den Ohröffeln sind folgende festzuhalten. Von der Form her ein Einzelstück ist das Exemplar aus Bad Wimpfen (BW 22). Auch das Gerät aus Badenweiler (BA 3) lässt sich nur annähernd der *Variante A* zuordnen. Aus Heidenheim gibt es ein Beispiel aus Bein (HH 8); aus Rainau-Buch eines aus Silber (RB 10) und auch im Badischen Landesmuseum Karlsruhe befindet sich ein silbernes Ohröffelchen (MK 16). Nochmals seien hier die zehn oben unter *Variante A* erwähnten Stücke mit tordiertem Hals bzw. Schaft angeführt.

## 2.8 Die Geräte in Fragmenten

Als „Sonde, Fragment“ sind im Katalog diejenigen Stücke angeführt, von denen sich ein Schaftteil mit dem olivenförmigen Ende erhalten hat. Die meisten dieser Sondenfragmente sind im zweitletzten großen Abschnitt unter den „Löffelsonden“ beschrieben.

Unter „Instrument, Fragment“ wird ein Gerät erwähnt, bei dem das stabartige Teil vorhanden ist. Meist werden mehrere Ergänzungsvorschläge genannt. Aus Hüfingen (HÜ 22 – HÜ 24), aus Rainau-Buch (RB 5), aus Rottweil (RW 57 – RW 61) und aus Walheim (WA 51) stammen Instrumentenfragmente, bei denen die Ergänzung zu Ohröffelchen oder zu Löffelsonde möglich ist. Eventuell können die Fragmente aus Bad Wimpfen (BW 33), aus Hüfingen (HÜ 21) und aus Rottweil (RW 62 – RW 63) zu Ohröffelchen ergänzt werden. Die Stücke aus Heidenheim (HH 10) und aus Walheim (WA 49 und WA 50) waren vielleicht ursprünglich Löffelsonden. Eventuell der Rest eines Wundhakens oder eines Ohröffelchens stammt aus Bad Wimpfen (BW 32). In Rottweil fand sich wohl eher ein medizinisches Instrumentenfragment als der Rest einer Löffelsonde (RW 54) sowie eventuell ein medizinisches Gerät mit balusterförmigem Kopf (RW 56). Vierkantigen Schaft und nadelförmiges Ende zeigt RW 55, wohl eher der Rest eines medizinischen Instrumentes als eines Ohröffelchens. Das Vergleichsbeispiel zu dem Einzelstück aus Köngen (KÖ 18) ist bei RIHA als medizinisch-chirurgisches Instrument bezeichnet. Einen vierkantigen Schaft zeigt auch das Einzelstück aus Mannheim-Wallstadt mit einem blattförmigen Spatel an einem Ende, während die Gegenseite nicht erhalten ist (MW 2).

## 2.9 Die Salbenreibsteine

Bei RIHA werden diese Geräte unter die Instrumente für den Haus- und Arztgebrauch gegeben.<sup>215</sup> Sie heißen auch Reibpaletten oder Schminkplättchen, da sie als Mischflächen für Heil- bzw. Kosmetiksalben gedient haben. Sie sind aus verschiedenen Steinsorten,<sup>216</sup> aus Kalk-, aus Silikat(Vulkanit)-gesteinen und aus Marmor. Ein einziges Exemplar aus Baden-Württemberg ist bisher in der geologisch-mineralogischen Abteilung der Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe genau bestimmt worden (LA 35). Dieser aus der Abfallgrube einer Villa rustica in Ladenburg-Ziegelscheuer<sup>217</sup> stammende Salbenreibstein besteht aus Quarz-Muskowit-Grünschiefer. Ein zierliches Einzelstück aus Heidenheim ist aus Horn gearbeitet und wurde zusammen mit einem Reibstäbchen aus dem gleichen Material gefunden (HH 11).<sup>218</sup> Die Form der Reibpaletten ist rechteckig mit facet-

215 RIHA 1986, 43–49 Nr. 189–223.

216 Ebd. 49–55: M. Joos, Petrographische und morphometrische Untersuchung der Augster Reibpaletten, die nicht aus einheimischen Gesteinen hergestellt und wohl auch nicht vor Ort produziert worden sind; ob dies auch für unsere Stücke Geltung hat, wäre noch zu untersuchen.

217 Aus der unteren Einfüllung der Tonaufbereitungsgrube (als Villa-zeitliche Abfallgrube), in: Lopodunum III, 134–156 bes. 146 mit Taf. 94,78 b, 311.

218 Bei RIHA 1986, 43 Nr. 184–188 sind die Reibstäbe aus Bein sehr viel länger und von anderer Form. Üblicherweise sind Reibstäbchen aus Glas und tordiert (RIHA Nr. 119–183).

tierten Seitenflächen, die Dicke unserer Stücke aus Stein beträgt zwischen 0,7 cm (RW 109 und SU 24) und 1,4 cm (HB 11). Das größte, fast vollständig erhaltene Exemplar (Fläche: 11,4 cm × 7,4 cm) stammt aus einem Grab in Heidelberg-Neuenheim (HB 9). Weitere gut erhaltene Stücke gibt es aus Köngen (KÖ 19, aus einem Grab), aus einer Villa rustica bei Ladenburg (LA 35), aus Rottenburg (RO 23) und aus Rottweil (RW 110). Die restlichen im Katalog angeführten Reibpaletten aus Stein sind Fragmente aus Heidelberg (HB 10 und HB 11), aus Hüfingen (HÜ 28 – HÜ 30), aus Ladenburg (LA 34), aus Rißtissen (RI 8), aus Rottenburg (RO 23), aus Rottweil (RW 109) und aus Sulz a.N. (SU 24). Man hat sich diese Salbenreibsteine in entsprechenden Behältern eingeschoben vorzustellen.<sup>219</sup> Erhalten sind diese Kästchen in Bronze, die Masse der Reibpaletten dürften aber in Holz- oder Lederbehältnissen aufbewahrt worden sein,<sup>220</sup> die sich leider meist nicht erhalten haben. Wie auch der Autor Joos vorschlägt, wurden die Salbenreibsteine sicher nicht nur zu kosmetischen oder pharmazeutischen Zwecken verwendet, sondern auch von Medizinern benutzt.<sup>221</sup>

### 3. Zusammenfassung der Abschnitte 1 und 2

Die obige Zusammenstellung der in Baden-Württemberg gefundenen ‚medizinischen Instrumente‘ zeigt uns die verschiedenen Typen, wie sie bei Ausgrabungen in diesem Land zutage treten. Der Wert dieser Arbeit besteht gerade in der Publikation auch der kleinen Fragmente, die bisher nicht gut bestimmt waren. Fragen darüber hinaus in Bezug auf die ärztliche Versorgung, auf Werkstätten, Handwerksbetriebe, Vertrieb und ökonomischen Hintergrund lassen sich allein aus den Stücken nicht beantworten. Keine einzige antike Stadt, kein einziger römischer Ort in Baden-Württemberg ist in seiner Gesamtheit ergraben. So kann es auch keine Zusammenschau wie in Augusta Raurica/Augst geben.<sup>222</sup> Schwierig ist oft auch die Trennung von Funden in Kastellen und später darüber errichteten Zivilbauten. Eindeutiger sind die Stücke zuzuordnen, wenn sie in den Militärlagern zugehörigen Vici, Straßenstationen, sonstigen Siedlungen oder in Villae rusticae ausgegraben wurden. Zu erwähnen sind hier noch die beiden in Baden-Württemberg gefundenen Gräber mit medizinischen Instrumenten.

### 4. Die Instrumente aus dem Grab einer Ärztin in Heidelberg

Aus dem Brandgrabengrab einer Frau<sup>223</sup> in Heidelberg stammt „ein Ensemble medizinischer Instrumente, zu denen neben zwei Schröpfköpfen verbrannte Sonden gehören.“<sup>224</sup> Das Grab wird durch eine Münze des Trajan (99 oder 100 n. Chr. geprägt) sowie durch die Beifunde in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert.<sup>225</sup> Interessant sind die botanischen Reste aus einem der beiden

219 KÜNZL 1984, 220 f. Taf. 16/17, I1.; RIHA 1986, 45 Abb. 17; E. TÓTH, One Type of Cosmetic Utensils in Pannonia. In: ZSIDI/NÉMETH 2006, 69–85 bes. Fig. 7 u. 8; KÜNZL 1982, 95 Abb. 76 (Kästchen aus Holz).

220 Siehe JOOS (Anm. 216) 54; man erinnere sich an entsprechend gestaltete, hölzerne Griffelkasten für Schulkinder vor der Zeit der Kunststoffbehältnisse für Stifte und Füller.

221 JOOS (Anm. 216) 55.

222 RIHA 1986, 101 f.

223 HENSEN u. a. 2004, 81–100 (bes. 92 u. 94: „allein auf anthropologische Bestimmung – eher weiblich – und medizinische Instrumente gestützt“; Imperium Romanum 2005, 378 (A. HENSEN/R. LUDWIG); J. WAHL, Karies, Kampf & Schädelkult – 150 Jahre anthropologische Forschung in Südwestdeutschland. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 79 (Stuttgart 2007) 75 f.

224 HENSEN 2009, I,1, 58 u. Taf. 558,64/81,2,3; ders. im Band I,2 Tafeln: Taf. 168,64/81 Lageplan des Grabes mit Münze des Trajan (99–100 n. Chr.) u. Taf. 169,64/81 Nr. 2.3 Schröpfköpfe, Nr. 4 Fragment einer Spatelsonde; Imperium Romanum 2005, 350 Abb. 464 (E. KÜNZL).

225 HENSEN (Anm. 224) 314 (Phase 1(2)) und S. 48 (Phase 1 = 80/85–115/120 n. Chr., Phase 2 = 115/120–150/155 n. Chr.).

Schröpfköpfe. Verkohlt fand sich *Lens culinaris*, Linse,<sup>226</sup> und unverkohlt *Sambucus*, Holunder,<sup>227</sup> *Sambucus* wurde mit vielen anderen Pflanzenresten in einem Doliumgefäß aus einer Villa rustica bei Pompeji festgestellt. Vorgeschlagen wird, dass es sich hier um Vorräte für die Herstellung von Heilmitteln handelt.<sup>228</sup> Der Holunder im Heidelberger Grab könnte daher als medizinische Pflanze für die Ärztin beigegeben worden sein, während Linsen gut als Totenmahlbestandteil vorstellbar sind. An dieser Stelle sei auch der Fund eines mit Samen der wilden Malve gefüllten Kruges aus einem römischen Keller in Rottenburg erwähnt.<sup>229</sup> Schon bei Hesiod wird die Malve als nützliche Heilpflanze genannt.<sup>230</sup> Auch die antiken Schriftsteller Celsus, Plinius<sup>231</sup> und Dioskurides erwähnen das Heilmittel Malve.<sup>232</sup>

## 5. Die Instrumente aus dem Arztgrab von Ladenburg

Schon 1955 wurde in Lopodunum/Ladenburg bei einem Neubau in der Preysingstraße ein Bestattungsgrab gefunden, das der zuständige Archäologe B. HEUKEMES zusammen mit meiner Arbeit publizieren wollte. Nach seinem Tod übermittelte ich dem Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen ein bis zu diesem Zeitpunkt fertiggestelltes Manuskript samt Beilagen, das Professor HEUKEMES mir anvertraut hatte. Dies sollte eine baldige Publikation ermöglichen. Das Kennenlernen des zu mir ausgesprochen liebenswürdigen Ehepaares HEUKEMES beruht auf deren Freundschaft mit meinem Doktorvater, Univ. Prof. Dr. BERNHARD NEUTSCH, der mich von den Universitäten Heidelberg/Mannheim bei seiner Berufung auf den Lehrstuhl nach Innsbruck mitgezogen hat.

Neben den nichtmedizinischen Metallfunden gab es zahlreiche Terra sigillata, Ware mit schwarzen Glanztonüberzügen, rotbraun bemalte Platten und rauhwandige Ware.<sup>233</sup> Die eigentlich als „medizinisch“ anzusprechenden Instrumente sind für mich die Geräte 1–9 auf Taf. A (Manuskript HEUKEMES; hier Abb. 3), alle aus Bronze bzw. Kupferlegierung. Das Skalpell (HEUKEMES Taf. A 8; hier Abb. 4) gehört zum Typ mit rundem Spatel,<sup>234</sup> allerdings ist auch das Griffteil nahezu abgerundet, nicht rechteckiger Form.<sup>235</sup> Diese besonders altertümlich wirkende Form des Skalpells wirft die Frage nach seiner Datierung auf. KÜNZL spricht dieses Problem schon in einem Aufsatz zu einem allerdings dekorierten Skalpell aus der Gegend von Xanten an.<sup>236</sup> Dieses Stück stammt „vom Areal

226 U. KÖRBER-GROHNE, Nutzpflanzen und Umwelt im römischen Germanien. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 21 (Stuttgart 1979) 46 mit Abb. 31 oben (verkohlte Linsen aus einem römischen Gutshof); vgl. das Lingonentestament (CIL 13, 5708): Speisen sollen von den Hinterbliebenen vor der Erinnerungstätte (Grabmonument) verzehrt werden. In: M. KLEE, Germania Superior (Regensburg 2013) 229 f.; ebd. 190 Ausstattung eines Grabbaues von Chavéria (Frankreich) mit Lebensmitteln, u. a. Fleisch, Brot, verschiedene Getreidearten, Obst und unter verschiedenen Gemüsesorten auch Linsen; als Heilmittel: nach CELSUS V 27,13 Linsenmehl mit Honig bei Verbrennungen, CELSUS V 26, 33 bei bestimmten Geschwüren und CELSUS V 28,11 bei Abszessen.

227 KÖRBER-GROHNE (Anm. 226) 58 f.

228 M. CIARALDI, The Interpretation of Medicinal Plants in the Archaeological Context: Some Case-Studies from Pompeii. In: ARNOTT 2002, 81–85; zu den Herstellern von Heilmitteln: A. RUSSO, I preparatori di farmaci nella società romana. PACT 34, 1992, 263–274; F. KUDLIEN, Schaustellerei und Heilmittelvertrieb in der Antike. Gesnerus 40, 1983, 91 ff.

229 HEILIGMANN 2003, 83 f.; MATTHÄUS 1989, 44; KÖRBER-GROHNE (Anm. 226) Abb. 35 u. 36 (Früchte und Krug).

230 HESIOD, Werke und Tage, übers. von O. SCHÖNBERGER (Stuttgart 1996) 40 f.

231 J. STANNARD, Medicinal Plants and Folk Remedies in Pliny, Historia Naturalis. History and Philosophy of the Life Sciences, 1982, 3–23.

232 CELSUS, 636; CIARALDI (Anm. 228) 83 Taf. 1 *Malva silvestris* (Samen); allgemein: CH. SCHULZE, Die pharmazeutische Fachliteratur in der Antike (Göttingen 2003).

233 Nach KÜNZL 1982, 79 ist das Arztgrab von Ladenburg um 200/frühes 3. Jh. n. Chr. datiert.

234 MILNE 1907, Taf. 1,2; BLIQUEZ 1994, 116 Nr. 30 u. 31; JACKSON 1986, 135 mit Fig. 1,2.

235 KÜNZL 1982, 82 Abb. 56,6 (Arztgrab von Bingen, datiert spätes 1./1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.)

236 E. KÜNZL, Ein dekoriertes römisches Skalpell des 1. Jhs. n. Chr. aus Vetera I. In: Xantener Berichte 5 (Köln 1994) 211–217.

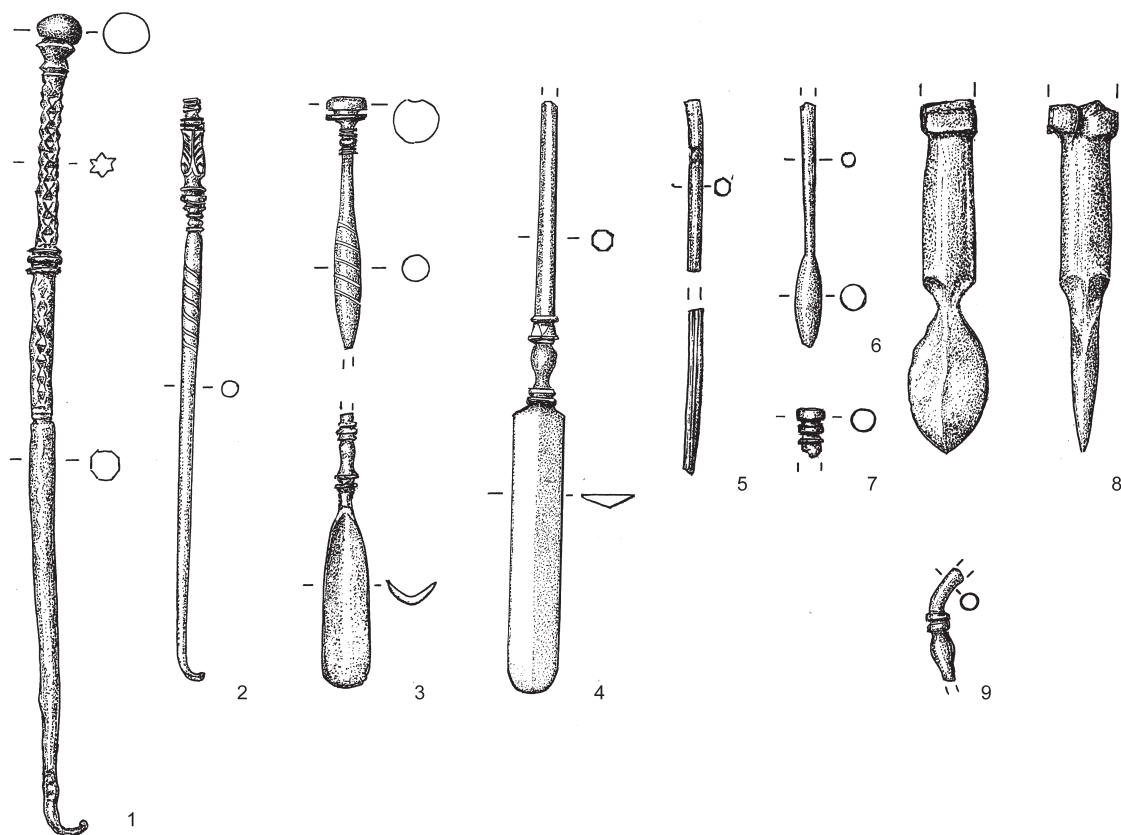


Abb. 3 (oben): Geräte aus dem Ladenburger Arztgrab. M 2:3 (B. HEUKEMES, Taf. A 1–9).

Abb. 4 (unten): Foto des Skalpells vom Ladenburger Arztgrab. M 2:3 (M. MÜLLER).



des Legionslagers Vetera I, das von der Zeit des Augustus bis zum Jahre 70 n. Chr. belegt war“. Dass die gedrungene Form des Skalpells noch bei einem Beispiel im Grab von Bingen vorkommt,<sup>237</sup> wird als Ausnahme gesehen.<sup>238</sup> Umso mehr erstaunt unser Exemplar im Grab von Ladenburg, das noch später datiert wird. Wie bei den verzierten Skalpellen kann es bei unserem unverzierten Stück sein, dass man es immer wieder mit neuer Klinge versehen hat und so der Griff aus viel älterer Zeit stammen könnte.<sup>239</sup> Auch einer der beiden Wundhaken im Ladenburger Grab (HEUKEMES Taf. A 1) lässt sich mit den Wundhaken im Arztgrab von Bingen vergleichen.<sup>240</sup> Er besitzt wie unser Streufund aus Königen (KÖ 2) ein türknauftartiges Griffende. Dann aber sind zwei Abschnitte – getrennt durch drei ringartige Elemente – mit keulenartiger bzw. gegitterter Dekoration (aufgeraut zur besseren Hand-

237 Siehe unsere Anm. 235.

238 KÜNZL (Anm. 236) 213.

239 KÜNZL (Anm. 236) 216; nach KRUG 1993, nicht rasch auswechselbar!; JACKSON 1986, 164: die Skalpelle Nr. 1–6 scheinen zunächst eine einheitliche Gruppe zu sein, doch zeigen sie deutliche Unterschiede: “It may be that the tools were in use over a long time”.

240 KÜNZL 1982, 83 Abb. 15–17.



habung) in der oberen Hälfte festzustellen. Der zweite Wundhaken im Ladenburger Grab (HEUKEMES Taf. A2) zeigt in der oberen Hälfte Silberdrahteinlagen, weiter nach oben ringförmige Profilierung und ist bekrönt von einem blattartigen Abschnitt.<sup>241</sup> Es folgt eine weitere Profilierung, wobei meiner Meinung nach das obere Ende fehlt. Ein mit reicherer Silbereinlage versehener Wundhaken stammt aus einem Grab in Köln, hat aber ein anders gestaltetes, und zwar ein balusterförmiges oberes Ende.<sup>242</sup> Wie schon HEUKEMES im Manuskript vermutet, gehören die beiden Stücke auf Tafel A3 gezeichneten Fragmente nicht zusammen. Das obere mit dem „door-knob“-Ende ist sicherlich der Teil eines Wundhakens (ab sofort als Taf. A3a bezeichnet). Im anschließenden oberen, verdickten Abschnitt sind wiederum Silberdrahteinlagen eingearbeitet. Der Rest des Schaftes mit dem Haken fehlt.<sup>243</sup> Das Löffelsondenfragment (Taf. A3b) lässt sich bezüglich des breiten und oben fast gerade abgerundeten Löffels mit einem Exemplar aus dem Wormser Museum vergleichen.<sup>244</sup> Allerdings unterscheidet sich die Profilierung zum Griffstab hin bei diesen beiden Stücken. Das Spatelsondenfragment (Taf. A4) gehört seiner Form nach zur *Variante C* (nach RIHA), d. h. zu den Spatelsonden mit zungenförmigem Blatt und Halswulst,<sup>245</sup> wobei auf einer Seite des Spatels ein Mittelgrat vorhanden ist. Auf Tafel A5 zeichnet HEUKEMES zwei Fragmente eines kannelierten Schaftes, die keinem speziellen Instrument zuzuordnen sind. Am häufigsten sind Löffelsonden kanneliert, aber auch Spatel-, Ohröffel- oder spezielle medizinische Sonden können auf diese Weise gestaltet sein. Das einfache Sondenende samt leicht kanneliertem Schaftfragment (HEUKEMES Taf. A6) schließt sich an das zuvor beschriebene Stück in seiner Funktion an. Tafel A7 und 9 zeigen kleine Reste von Profilierung, die zu stabartigen Instrumenten gehören.

## 6. Historischer Überblick mit Einbindung der Instrumente

### 6.1 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab augusteisch-tiberischer- claudischer Zeit

Die Römer kamen im Zuge des Räterfeldzuges 15 v. Chr. ins heutige Baden-Württemberg und besetzten Teile davon. Bedeutend ist *Dangstetten* mit seinem Militärlager für eine größere Truppeneinheit an der wichtigen Straße von der Schweiz her weiter Richtung Hüfingen und Rottweil bis zum Neckar bzw. an die Donau. *Dangstetten* wurde schon 9 oder 8 v. Chr. geräumt; so sind unsere charakteristischen Stücke DA 3, DA 4 (Pinzette und Ohröffelchen eines Toiletbestecks), DA 5, DA 7 (Spatelsonden) und DA 9 (Löffelsonde) gut datierbar und nach der Form abzuleiten von Stücken späthellenistischer Zeit, dann mit Geräten aus Pompeji bzw. aus dem Legionslager von Augsburg-Oberhausen<sup>246</sup> vergleichbar.

241 Vgl. die gleiche blattförmige Dekoration, sogar in zweifacher Ausführung, an einem „*Double blunt hook*“ im Britischen Museum London: JACKSON 1986, 124 Nr. 16 mit Fig. 2,16; ebenfalls aus Italien stammend das Set im Bristol City Museum, mit gleicher blattförmiger Verzierung: R. JACKSON, *The composition in*: VAN DER EIJK u. a. 1995, 194 mit Anm. 34 u. Taf. 5; Vorbild für diese stilisierte florale Dekoration könnten z. B. geringer stilisierte Akanthusblätter an Volutenkonsolen oder an einem bronzenem Dreifuß sein: TH. MATTERN, *Gesims und Ornament. Zur stadtrömischen Architektur von der Republik bis Septimius Severus* (Münster 2001) 220 u. L. PIRZIO BIROLI STEFANELLI (Hrsg.), *Il bronzo dei Romani. Arredo e suppellettili* (Rom 1990) 147 Abb. 100; Akanthusdekor an einigen Instrumenten von Aschersleben: KÜNZL 1982, 101 Abb. 80.

242 KÜNZL 1982, 90 Abb. 68,5.

243 KÜNZL 1982, 106 Abb. 85,6 (Haken mit Silberfadeneinlage und balusterförmigem Ende).

244 E. KÜNZL, *Medizinische Instrumente aus dem römischen Altertum im Städtischen Museum Worms*. Wormsgau 13, 1979/81, 60 Taf. 7,36.

245 RIHA 1986, 76 Nr. 579–581.

246 PLANCK 2005, 156–158 (G. FINGERLIN); *Dangstetten I und Dangstetten II*; W. HÜBENER, *Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen*. Materialh. Bayer. Vorg. 28 (Kallmünz/Opf. 1973) Taf. 26,24.25.36.38; BLIQUEZ 1994, 140 Nr. 129 u. 131; unsere besondere Spatelsonde *D 5* (nicht vorhanden in Pompeji) ist der Form nach angelehnt an die späthellenistische Schwalbenschwanzform; vgl. KÜNZL in: ANRW II 37, 3 (Berlin 1996) 2584 Abb. 1,1; MILNE 1907, Taf. 12,2.

Die Sicherung der Nordgrenzen des römischen Imperiums sowohl am Rhein als auch an der Donau führte zu Kastellgründungen in spättiberisch-claudischer Zeit: *Riegel*, *Seltz* (Selz) auf der anderen Rheinseite (Kastell vermutet), *Hüfingen*, *Tuttlingen* (Kastell angenommen), *Emerkingen*, *Riftissen* und *Unterkirchberg* sind im Katalog mit Funden, auch aus späterer Zeit erwähnt. Die militärisch besetzten Orte in vespasianischer Zeit sind im heutigen Baden-Württemberg *Ladenburg*, *Heidelberg*, *Baden-Baden*,<sup>247</sup> *Sulz a. N.*, *Rottweil*, *Burladingen* und das vermutete Kastell von *Rottenburg*. Unter den Kaisern Domitian bis Trajan wurden die Kastelle von *Oberdorf am Ipf*, *Heidenheim*, *Urspring*, *Gomadingen*, *Königen*, *Bad Cannstatt*, *Walheim*, *Heilbronn-Böckingen* und *Bad Wimpfen* gegründet. Ab antoninischer Zeit entstanden Militärlager in *Aalen*, *Rainau-Buch*, *Schirenhof*, *Jagsthausen*, *Osterburken* und *Walldürn*.<sup>248</sup> Aus spätrömischer Zeit stammt das Kastell von *Isny-Bettmauer*.

*Riegel* liegt an der Fernstraße von der Schweiz (Vindonissa, Augusta Raurica) am Rhein entlang Richtung Norden nach Straßburg (Argentorate) und Mainz (Mogontiacum). Eine Querverbindung Richtung Osten bildet die Straße von Gallien mittels zweier Rheinübergänge nahe Riegel zur oberen Donau. Riegel war ursprünglich ein Auxiliarkastell mit Kastellvicus. Für kurze Zeit entstand in den 70er-Jahren ein neues Militärlager. Danach entwickelt sich der Ort im 2. Jahrhundert n. Chr. in eine städtische Siedlung, vielleicht in den Hauptort einer *civitas* für das rechtsrheinische, südliche Oberrheingebiet. Wichtig ist das Insulasystem mit einem Forum samt Basilika und südlich davon mit einem Kultbezirk. Der Ort ist nicht nur ein Verwaltungs-, sondern auch ein Handels- und Produktionszentrum. Aus dem Nordvicus stammt unser Augensalbenstempel RG 1.<sup>249</sup>

*Seltz* (heute Seltz) auf der französischen Seite des Rheins erregte schon im 19. Jahrhundert das Interesse archäologisch interessierter Personen.<sup>250</sup> Hier wird ein in spättiberisch-claudischer Zeit an der Verbindung von Straßburg/Argentorate nach Mainz/Mogontiacum errichtetes Kastell vermutet. Die Löffelsonde MR 1, (nach RIHA) vielleicht ein chirurgisches Hilfsinstrument, kam nach dem 1. Weltkrieg durch Ankauf ins Stadtmuseum Rastatt. Die genaue Fundstelle, im Kastell oder im Vicus, ist nicht bekannt.

In *Hüfingen/Brigobannis* wurde schon im 19. Jahrhundert im Bereich des Kastells, des Kastellbades und der Zivilsiedlung gegraben. Das frühromische Lager stammt aus claudischer Zeit, wurde in flavischer Zeit ausgebaut und bald im Zuge der Vorverlegung der Reichsgrenze verlassen. Die beiden Löffelsonden HÜ 12 und HÜ 13 aus dem Kastell dürften daher noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. gehören. Die Siedlung im Gewann ‚Mühlöschle‘ blüht erst in flavischer Zeit auf. Ab Mitte des 2. Jahrhunderts bis in die ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gibt es ein immer bescheideneres Nachleben,<sup>251</sup> da neue West-Ost-Straßenverbindungen weiter nördlich an Bedeutung gewannen. Doch weisen Funde vom Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. noch auf eine wohl geringe Siedlungstätigkeit hin.<sup>252</sup> Die medizinischen Instrumente wie die gezähnte Pinzette HÜ 1, die Ohr-

247 KNIERRIEM/LÖHNIG 1998.

248 Diese in meiner Arbeit erwähnten ursprünglich militärischen Orte (M. KEMKES/J. SCHEUERBRANDT, Zwischen Patrouille und Parade – die römische Reiterei am Limes. Schr. Limesmus. Aalen 51 [Stuttgart 1997] 67 Taf. 1), bei denen sich Kastellvici entwickelten, werden durch Fundorte wie Straßenstationen, Siedlungen an verkehrsgünstigen Stellen (wie z. B. Pforzheim), Gutshöfe und Orte mit Heilthermen ergänzt; Römische Fernstraßen zwischen Rhein und Donau: Imperium Romanum 2005, 414 Abb. 555 (H. U. NUBER); die Provinz Raetien mit den Hauptverbindungsstraßen: CZYSZ u. a. 1995, 79 Abb. 10; G. WALSER, Die römischen Straßen und Meilensteine in Raetien. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 29 (Stuttgart 1983).

249 CH. DREIER in: Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 253–259 bes. 253; ders. 2004, 14 (Stadtplan); PLANCK 2005, 273–278 (CH. DREIER); weitere Geräte von Riegel: Löffelsonde (RIHA Variante C) bei J. DRAUSCHKE in: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2001, 118–122 Abb. 100,3; Pinzette mit balusterförmigem Kopf (RIHA Variante C) bei J. KLUG-TREPPE/B. LISSNER in: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004, 153–158 Abb. 141.

250 F. A. SCHAEFFER, Un Dépôt d'Outils et un Trésor de Bronzes de l'Epoque Gallo-Romaine découverts à Seltz, Bas-Rhin (Haguenau 1827) 25 Anm. 1 wird M. KAUTZSCH erwähnt bezüglich eines Schatzfundes an Vasen und Statuetten in Seltz. Unsere Stücke MR 1 und MR 2 gelangten aus der Sammlung KAUTZSCH (!) ins Stadtmuseum Rastatt.

251 PLANCK 2005, 127–132 (K. ECKERLE); nach LAUBER 2013, 65: Beginn Kastellvicus Mühlöschle um 70 n. Chr. (Münzen).

252 P. MAYER-REPPERT, Brigobannis – Das römische Hüfingen. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 19 (Stuttgart 1995) 37.

löffelpinzette (HÜ 2), das Fragment einer großen Pinzette (HÜ 3), die fragmentierte Ohrsonde (HÜ 17) und evtl. eine weitere Ohrsonde (HÜ 15) stammen aus den Grabungen von 1957–1966,<sup>253</sup> die durch A. ECKERLE in einem Teilbereich der Zivilsiedlung, im ‚Mühlöschle‘ vorgenommen worden waren. Alle anderen Geräte wie die weiteren Pinzetten (HÜ 4 – HÜ 6), die Spatelsonden (HÜ 7 – HÜ 10), die Löffelsonden (HÜ 11 – HÜ 14, HÜ 16), die Ohrlöffel (HÜ 18 – HÜ 20) sowie die Fragmente (HÜ 21 – HÜ 27) und Salbenreibsteine (HÜ 28 – HÜ 30) sind ebenfalls im Vicus ergraben worden.

Im Bereich Zeughausstraße von *Tuttlingen* dürfte ein Holz-Erde-Kastell für eine Auxiliartruppe des 1. Jahrhunderts n. Chr. am Donaulimes bestanden haben. Der Fund einer Löffelsonde (TU 1) ist dieser militärischen Anlage oder dem zugehörigen Vicus zuzuweisen.<sup>254</sup> Wichtig waren die anzunehmenden Verbindungen von Straßburg nach Rätien über Tuttlingen bzw. die Straße nach Hüfingen und donautalabwärts.

Auch das Kohortenkastell *Emerkingen* wurde in claudischer Zeit im Zuge des Donaulimes-Ausbaues errichtet.<sup>255</sup> Aus dem zugehörigen Kastellvicus stammen Oberflächenfunde, die heute in der Privatsammlung von ULARDT befindliche Löffelsonde PU 2 sowie der Ohrlöffel PU 4, die möglicherweise noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sind.

Am nächstgelegenen, zur gleichen Zeit angelegten Donaukastell *Rißtissen* ließen sich drei Bauphasen bis ca. 80 n. Chr. feststellen. Unter den Innenbauten wollte man in einem schmal rechteckigen Gebäude südöstlich des Stabsgebäudes ein Valetudinarium erkennen.<sup>256</sup> Das Militär wurde bei der Vorverlegung des Limes auf die Schwäbische Alb ca. 90–95 n. Chr. abgezogen und nach nochmaliger Nutzung wurde das Kastell von den Truppen endgültig spätestens 110 n. Chr. verlassen. Der zugehörige Kastellvicus blühte sicher bis 260 n. Chr. und beweist durch zahlreiche Grabreliefs und Inschriften seine Bedeutung als Siedlungsort an dieser Stelle für die Bewohner. Der Skalpellgriff RI 1 ist wie die große Pinzette RI 3,<sup>257</sup> ebenso der Ohrlöffel RI 6, ein Altfund und kam vielleicht schon bei Ausgrabungen im 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts im Kastellbereich oder der Zivilsiedlung zutage.<sup>258</sup> Die Ohrlöffelpinzette RI 2 (FJ: 1967) stammt sicher aus dem Kastell, da hier 1967 Untersuchungen<sup>259</sup> stattfanden. Die Geräte RI 4 bis RI 8 können medizinisch, pharmazeutisch oder kosmetisch genutzt worden sein.

Auch das nächste donauabwärts gelegene Kastell *Unterkirchberg* brachte bei frühen Ausgrabungen – wohl 1927/28<sup>260</sup> – das Fragment vielleicht eines medizinischen Instrumentes (UK 1) aus dem militärischen Bereich. Unterkirchberg gehört wie Emerkingen und Rißtissen zu den um 50 n. Chr. an der Donau angelegten Kastellen. Eventuell wurde der Großteil der Soldaten unter Domitian abgezogen. Unter Trajan erfolgte die endgültige Aufgabe des Kastells. Der Ohrlöffel (UK 2) kann sowohl medizinisch als auch pharmazeutisch oder kosmetisch Verwendung gefunden haben.

253 MAYER-REPPERT (Anm. 252) 22 f. Abb. 11; ebd. 72 (ohne Skalpell- u. Augensalbenstempelfunde); als frühe Funde des 1./2. Jhs. n. Chr. sind zu sehen: HÜ 1 – HÜ 3, HÜ 5, HÜ 6, HÜ 12, HÜ 13, HÜ 17, HÜ 18.

254 PLANCK 2005, 338 f. (PH. FILTZINGER).

255 M. KEMKES, Das Kastell Rißtissen und die militärische Sicherung der Donau im 1. Jahrhundert. Ausstellungskat. Römer an Donau und Iller im Ulmer Museum 1996 (Sigmaringen 1996) 13; PLANCK 2005, 74–76.

256 FILTZINGER u. a. 1986, 273 Abb. 113,12; siehe auch unten den Abschnitt „Ärzte im römischen Baden-Württemberg“.

257 Nach RIHA 1986, 36 scheinen Pinzetten mit spitzzulaufenden Greifarmen für die Entfernung von z. B. Knochen-splittern geeignet zu sein.

258 KEMKES (Anm. 255) 9–21; PLANCK 2005, 65; S. SCHIEK, Einleitung. In: ULBERT 1970, 7; zu ergänzen sind: 2 Wundhaken (meine Anm. 136 u. 137), 2 Spatelsonden (meine Anm. 169 u. 170) sowie 9 Löffelsonden (meine Anm. 187, 191, 192); BAKER 2004, 170, A 6.15 rechnet die von ihr angeführten Instrumente alle dem militärischen Bereich zu.

259 ULBERT 1970, 7 Abb. 1.

260 PLANCK 2005, 134 f. (M. MEYER).

## 6.2 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab vespasianischer Zeit

Im Bereich von *Ladenburg*/Lopodunum waren schon unter dem Kaiser Tiberius die germanischen Neckarsueben angesiedelt worden. In vespasianischer Zeit wurde zunächst das ‚Kastell II‘ genannte Lager gegründet. Darüber legte sich der Vicus von Kastell I, das südöstlich vom ersten Militärstandort ca. 75 n. Chr. gebaut wurde. Die Via principalis dieses Kastells ist zugleich die Nord-Süd-Straße von Mainz nach Straßburg. Südlich davon wurden Streifenhäuser mit gewerblichen Einrichtungen für Gerber oder Färber bzw. Schmiede, aber auch Töpferöfen festgestellt. Nördlich des Kastells fanden sich durch Grabungen an der sog. Kellerei zahlreiche Streifenhäuser mit der Schmalseite und hier mit Portikus zur zu einem Platz erweiterten Straße ausgerichtet. Dahinter gab es Verkaufsräume für Wein, Öl oder Garum und schließlich Wohnräume, Brunnen, Abfallgruben und Latrinen. Wohl nach einem Brand und dem Sieg Trajans über die Daker (106 n. Chr.) erfolgte die Gründung der Stadt Lopodunum als Mittelpunkt der Civitas Ulpia Sueborum Nicrensium mit zwei Foren, einer Basilika, Theater, Badegebäude, einem Heiligtum für Mithras, evtl. ein zweites Mithräum, wahrscheinlich einem Speicher am anzunehmenden Hafen und einer großen Stadtmauer. Die privaten Fachwerkhäuser werden ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. durch Steingebäude ersetzt. Um 400 n. Chr. wird auch die letzte römische Besatzung aus dem Burgus am Neckar abgezogen sein und neue Siedler finden Platz in *Ladenburg*.<sup>261</sup>

Auffallend ist, dass in einer so bedeutenden römischen Siedlung so wenige medizinische Instrumente gefunden wurden (bis zu meiner Materialaufnahme und vor allem an der Ausgrabungsstelle Kellerei). Die medizinische Sonde ist ein Fragment (LA 1), stammt aus einer Grube an der Grabung Kellerei und ist ins erste Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert.<sup>262</sup> Eine Pinzettensonde (LA 2) von der Kellerei wird ins 2. Jahrhundert n. Chr. eingeordnet.<sup>263</sup> Die Pinzettensonde LA 3 dürfte aus einem römischen Privathaus im heutigen Bischofshofareal<sup>264</sup> kommen. Die große Pinzette mit balusterförmigem Kopf (LA 4) ist wohl in medizinischem Zusammenhang<sup>265</sup> zu sehen und datiert ins erste/zweite Drittel 2. Jahrhundert n. Chr.<sup>266</sup> Die kleineren Pinzetten (oben balusterförmig) LA 5 und LA 6 können medizinisch genutzt worden sein oder auch nicht. Die beiden Pinzetten LA 7 und LA 8, die Spatelsonden LA 9 bis LA 12, die Löffelsonden LA 13 bis LA 26 und der Ohrlöffel LA 27 fungieren unter Toilettgeräte; LA 31 und LA 32 sind nachrömisch. Das Instrument LA 33 mag zu einer Sonde ergänzt werden und der Salbenreibstein LA 34 wurde in einer Latrine entsorgt oder ging dort verloren.<sup>266a</sup> Viele Funde stammen aus Kellern (LA 11, LA 12, LA 15, LA 20, LA 25 und LA 27) oder aus Gruben (LA 1, LA 7 und LA 21). Wichtig sind die medizinischen Instrumente im oben besprochenen Arztgrab von *Ladenburg*.

261 PLANCK 2005, 161–168 (B. RABOLD); Imperium Romanum 2005, 177–180 (B. RABOLD); D. PLANCK (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg (Stuttgart 1994) 123–127: Ausgrabung „an der Kellerei“, „des relativ kleinen Geländes“ (daher vielleicht die geringe Anzahl an medizinischen Instrumenten); H. KAISER/C. S. SOMMER, Lopodunum I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 50 (Stuttgart 1994).

262 Lopodunum IV, 122 Nr. D 24 und S. 40 Tab. 7; die bei BAKER 2004, 160 f. unter A 5.3 mit Fundort „Bad“ genannten Gegenstände (Nr. 1, 3, 6, 8, 10 u. 11) standen mir nicht zur Verfügung. Auch ist die genannte Quelle „J. VON ELBE, Roman Germany (Mainz 1977)“ in Bezug auf Fundorte (militärischer oder ziviler Bereich) zu ungenau. Dies gilt ebenso für die bei BAKER 2004 angeführten Instrumente, außer für *Ladenburg*, auch für Bad Wimpfen (A 5.16), für Hüfingen (A 5.18), für Bad Cannstatt (A 5.20), für Köngen (A 5.21), Heidenheim (A 6.10) und Lonsee Urspring (A 6.11), die alle meist aus alten Publikationen aufgenommen wurden. Zudem stören bei BAKER 2004 falsche Ortsnamen z. B. Wallheim statt Walheim, das zur Provinz Germania Superior, nicht zur Raetia gehört (A 6.12); noch schlimmer S. 119: Strausbourg statt Straßburg bzw. Strasbourg.

263 Lopodunum IV, 122 Nr. D 14.

264 PLANCK 2005, 167.

265 RIHA 1986, 37 mit Anm. 77; s. o. Abschnitt „Pinzetten“ Variante C mit Anm. 154.

266 Lopodunum IV, 40 Tab. 7.

266a Hervorzuheben sind die beiden Funde (die Löffelsonde LA 19 und der Salbenreibstein LA 35) von *Ladenburg* ‚Ziegelscheuer‘, einer von Germanen gegründeten Villa rustica, die Assimilierung einheimisch gewordener Zugezogener beweist: R. CORDIE (Hrsg.), Belgium. 50 Jahre Ausgrabungen und Forschungen (Mainz am Rhein 2007) 288 (G. LENZ-BERNHARD).

Gleichzeitig mit dem Militärstandort Ladenburg ist auch *Heidelberg* in vespasianischer Zeit als Militärkastell an der Fernstraße Mainz – Straßburg gegründet worden. Wichtig war hier der Übergang über den Neckar. In den frühen 70er-Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. dürfte für kurze Zeit das Ostkastell bestanden haben. Im Westen wurden dann das Westkastell III und Westkastell I, schließlich Westkastell II (wohl unter Vespasian gegründet) errichtet. Das letztgenannte wurde ca. 90 n. Chr. in Stein ausgebaut. Der Salbenreibstein HB 11 wurde im Spitzgraben dieses Steinkastells gefunden. Gleichzeitig mit den Kastellen entstand beiderseits des Neckars der Kastellvicus mit Streifenhäusern im nördlichen Teil. Nach Abzug des Militärs im beginnenden 2. Jahrhundert ist die Zivilsiedlung ein wichtiges Handelszentrum bis 260 n. Chr. Die jetzt um 200 n. Chr. vorhandene Steinpfeilerbrücke erhält am südlichen Ende Schutz durch eine Benefiziarierstation. Bedeutend sind die Gräberfelder an der Straße Richtung Ladenburg mit 1349 Gräbern (darunter 90 Bustagräber).<sup>267</sup> Neben Militärangehörigen sind hier auch Zivilisten bestattet. Die Pinzettensonde HB 1 und das korrodierte, eiserne Necessairefragment HB 4 stammen aus einem Brandgrubengrab der Phase 3 (150/155–185/190 n. Chr., evtl. früher). Ein bronzenes Toilettset (HB 5) wurde im Bustumgrab einer weiblichen Person gefunden (Phase 1, 80/85–115/120 n. Chr., evtl. später). Aus der Sohle eines römischen Wasserkanals wurde die Spatelsonde HB 6 geborgen. Die Löffelsonde HB 7 sowie der Salbenreibstein HB 9 kamen aus einem Grab, das der Phase 3 (150/155–185/190 n. Chr.) zugerechnet wird. Die gleiche Kombination, Löffelsonde HB 8 und Salbenreibstein HB 10, wurden zusammen in einem Grab gefunden (datiert Phase 2, 115/120–150/155 n. Chr.). Von den 1990 in Kirchheim Gewann ‚Heuau‘ vorgenommenen Ausgrabungen stammt das Fragment wohl einer Pinzettensonde oder einer Ohrlöffelpinzette (HB 2) sowie eine Pinzette mit balusterförmigem Kopf (HB 3). Eindeutig dem Medizinischen zuzurechnen sind die beiden Schröpfköpfe aus dem Grab einer Ärztin.<sup>268</sup>

In vespasianischer Zeit wurde in *Sulz a.N.* im Zuge der Neckar-Limes-Anlage ein Militärkastell angelegt, das bis Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Verwendung stand. Der Kastellvicus blieb nach Abzug der Truppen an der Straße zwischen Rottweil und Rottenburg bestehen. Zwischen 1967 und 1972 kamen bei Ausgrabungen Streifenhäuser zunächst in Holz- oder Fachwerkbau, später mit Steinverwendung zutage. Zwei Brände – Anfang und Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. – machten einen bescheidenen Neuanfang notwendig. Der Ort war noch 233 n. Chr. besiedelt. Die z. T. unterkellerten Streifenhäuser mit Portiken waren von Handwerkern und Händlern genutzt. Rückseitig gab es Herde, Öfen, Töpferöfen und Gruben, Latrinen und Brunnen.<sup>269</sup>

Das Fragment einer medizinischen Sonde (SU 1) ist leider ohne genaue Fundangaben nach Stuttgart gelangt. Die Ohrlöffelpinzetten SU 2 und SU 3, die Pinzette mit balusterförmigem Kopf (SU 4) sowie die beiden Pinzetten der *Variante F* nach RIHA (SU 5 und SU 6) stammen aus den Grabungen 1967 bis 1972 in der Zivilsiedlung und dürften in erster Linie medizinisch genutzt worden sein. Die restlichen Pinzetten SU 7, SU 8 und SU 10, die Löffelsonden SU 11 und SU 12, SU 17 und SU 18 sowie das Ohrlöffelchen eines Toilettbestecks (SU 23) sind ebenfalls im Vicus gefunden worden. Bei der einfachen Pinzette (SU 9), den Fragmenten von Löffelsonden (SU 13 – SU 16), den beiden Ohrlöffelchen (SU 21 und SU 22) und dem Salbenreibstein SU 24 gibt es keine Angaben über genaue Fundstelle oder das Fundjahr. Der Ohrlöffel SU 19 stammt aus einem Keller, der Ohrlöffel SU 20 aus einem Graben einer 1975 notwendig gewordenen weiteren Ausgrabung im Siedlungsbereich.

267 PLANCK 2005, 109–116 (R. LUDWIG); P. MAYER-REPPERT, *Iupiter im Brunnen. Archäologische Untersuchungen im Nordvicus von Heidelberg*. Fundber. Baden-Württemberg 32/2 (Stuttgart 2012) 10–12; HENSEN 2009.

268 Siehe oben Abschnitt 4 mit Anm. 223 u. 224.

269 H. F. MÜLLER, *Der römische Vicus von Sulz am Neckar – Vorbericht über die Ausgrabungen von 1967 bis 1972*. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 483–496; PLANCK 2005, 332–335 (C.S. SOMMER); nach LAUBER 2013, 65 (Sulz-Besetzung nicht vor 80 n. Chr.).

Die topographische Lage des Neckars zwischen zwei Hochflächen (Hochmauren und Nikolausfeld) bot in Rottweil die Möglichkeit, den Flussübergang militärisch zu kontrollieren. Zudem bildete hier die West-Ost-Verbindung von Straßburg Richtung Donau und die Süd-Nord-Fernstraße von der Schweiz neckaraufwärts eine wichtige Straßenkreuzung. Insgesamt hat man auf beiden Seiten des Neckars fünf Kastelle festgestellt, die ab vespasianischer Zeit angelegt worden waren (Kastell IV, dann Kastell V – von 70/72 bis 77/79 benutzt –, danach Kastell III (zeitlich vor dem Legionslager I), alle auf Hochmauren, dann Kastell I (Nikolausfeld), das in seiner Größe von und für Legionssoldaten erbaut wurde – wichtig das im Inneren liegende Kastellbad (frühvespasianisch bis spätrajanisch, in mehreren Bauphasen erbaut<sup>270</sup> und bis frühes 3. Jahrhundert benutzt) – und wohl ab vespasianischer bis in frühdomitianische Zeit von Truppen belegt war. Nach der Aufgabe dieses großen Kastells entsteht im Inneren ein nur etwas kleineres Kastell II,<sup>271</sup> das vielleicht zum Schutz der Zivilsiedlung, des Municipium Arae Flaviae, auf der anderen Neckarseite angelegt wurde. Kastell II und die Zivilsiedlung hier enden im frühen 2. Jahrhundert n. Chr.<sup>272</sup> Nicht nur die Größe der Militäranlagen auf beiden Seiten des Neckars und ihre Ausstattung beweisen die herausragende Bedeutung des Platzes im Zuge der Besetzung des Neckarraumes, noch viel mehr ist es die zivile Siedlung auf Hochmauren. Nach Vorverlegung der Truppen zum Odenwald-Neckar-Alb-Limes, wahrscheinlich in trajanischer Zeit, blüht die römische Stadt auf. Auf einem hölzernen Schreiftäfelchen, das 186 n. Chr. datiert ist, steht als Ortsangabe „municipio aris“. Claudius Ptolemaios (*Geographie II 11, 15*)<sup>273</sup> und die Tabula Peutingeriana überliefern uns den antiken Namen „Arae Flaviae“.<sup>273</sup> Dass Rottweil Municipiumstatus hatte, also das römische Stadtrecht besaß, beweisen auch die großartigen öffentlichen Bauten wie ein Forum mit Basilika, Theater, Tempelbereiche, Badeanlagen, ein Speicherbau (Markthalle?) sowie ein großes Gebäude, das eventuell als Rasthaus gedient hat. Private Wohnungen waren die bekannten Streifenhäuser, aber auch Villen nach italischem Vorbild mit Peristyl, jedoch ohne Atrium.<sup>274</sup> Die größte Gebäudeanlage bildet die sog. Orpheusvilla, anschließend (südlich) an Forum und Basilika gelegen. Hier hatte man das große, überaus qualitativ ausgearbeitete Mosaik gefunden, das den thrakischen Sänger Orpheus Harfe spielend im Beisein von Tieren zeigt. Die weitere Geschichte der Stadt im 3. Jahrhundert n. Chr. ist nicht gesichert. Die Nekropole mit ca. 500 Gräbern im Süden der Stadt war ab der frühflavischen Zeit bis ins späte 2. Jahrhundert n. Chr. oder bis ins frühere 3. Jahrhundert n. Chr. belegt.

Der Augensalbenstempel des M. Ulpius Theodorus (RW 1) wurde 1895 „aus dem außerhalb der Thermen östlich von Raum 7 entlanggeführten Abwasserkanal geborgen.“<sup>275</sup> Der Name weist auf eine Person, die unter Kaiser Trajan freigelassen worden war. Die erste Bauphase der Badeanlage

270 G. WHITE, Das römische Badegebäude auf dem Nikolausfeld in Rottweil am Neckar. Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 193–242.

271 K. KORTÜM/TH. SCHLIPF, Untersuchungen im Bereich des römischen Legionslagers von Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 101–104; K. KORTÜM, Die Kastelle IV und V sowie weitere Untersuchungen zur Frühzeit von Rottweil. Ebd. 2003, 96–100; ders., Neue Untersuchungen zum militärischen und zivilen Rottweil in römischer Zeit. Ebd. 2004, 136–140; K. KORTÜM/J. LAUBER, Die Rottweiler Kastelle. In: BIEL u. a. 2009, 259 ff. bes. 268 ff.

272 R. FRANKE, Arae Flaviae V – Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die römische Okkupation des oberen Neckargebietes. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 93 (Stuttgart 2003) 157 f.; PLANCK 2005, 292–302 (C. S. SOMMER/K. KORTÜM/R. FECHER); K. KORTÜM in: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2009, 136–141; LAUBER 2013, 64–68.

273 R. NIERHAUS, Zu den topographischen Angaben in der „Geographie“ des Klaudios Ptolemaios über das heutige Süddeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 479 f.; E. WEBER, Die Tabula Peutingeriana. Ant. Welt 15, 1984, 3–8.

274 z. B. J. LAUBER, Das Gebäude M von Rottweil (Freiburg 2004). Online: <http://freidok.ub.uni-freiburg.de/volltexte/1516/index.html>. Gesondert angesprochen werden in dieser Arbeit Münzen, Militaria, Fibeln, Terra sigillata, Graffiti und Ziegel; zu ergänzen ist: LAUBER 2013 enthält zusätzlich zum Fundmaterial der Online-Ausgabe einen Abschnitt zur Keramikproduktion.

275 M. KLEE, Arae Flaviae IV – Die Thermen auf dem Nikolausfeld. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 28, 1988, 78 mit Anm. 155; ebd. 17 Abb. 1 Abwasserkanal außerhalb von Raum 7; WHITE (Anm. 270) 196 Abb. 2 Abwasserkanal außerhalb von Raum A; ebd. 216 f. – Die Abwasserkanäle: Funde (Münzen von Augustus bis Trajan, also 1. Jh. bis beginnendes 2. Jh. n. Chr.).

wird in frühvespasianischer Zeit angenommen, die letzte datiert in spätrajanische Zeit, daher datiert der Stempel vielleicht ins 2. Jahrhundert n. Chr. Der zweite Augensalbenstempel (RW 2) mit dem Namen des Honestius Lautinus wurde von Sontheimer 1911 in der Altertumshalle von Rottweil unter mittelalterlichem Material gefunden.<sup>276</sup> Von ihm besitzt man daher keine näheren Fundangaben. Aus Gruben<sup>277</sup> stammen die beiden Skalpellgriffe RW 3 und RW 4. RW 3 ist aus Bronze, im Querschnitt mit rechteckigem Griff, in dem innen der Rest der Eisenklinge steckt. Der Spatel am anderen Ende zeigt auf einer Seite längs einen erhöhten Mittelgrat und besitzt auf der Rückseite die Zurichtung als Feile/Raspel. Dieses Skalpell hatte also ursprünglich drei Funktionen: das Eisenmesser diente bei Operationen zum Schneiden, der Spatel konnte die Wunde für weitere Eingriffe öffnen und die Feile dürfte für Arbeiten am Knochen nützlich gewesen sein. Der zweite Skalpellgriff RW 4 ist gänzlich aus Eisen und schlank, hat ein 8-kantiges Griffteil sowie einen schmalen, lanzettförmigen Spatel, dessen Kanten, wo erhalten, scharf sind. Die Klinge ist außerhalb des Griffes weggerostet und nicht erhalten. RW 5 ist eine Pinzette, die am oberen Ende in einem Stab mit leicht abgewinkeltem Ohrlöfflehen endet. Die vier Pinzettensonden RW 6 – RW 9 sind eindeutig Pinzetten, bei denen das obere Ende entweder wie das vorgenannte Exemplar ein Ohrlöfflehen oder aber die olivenförmige Verdickung trug. RW 10 ist eine besonders schöne Pinzette mit balusterförmigem Griff, während RW 11 wahrscheinlich ursprünglich ebenso, jedoch einfacher gestaltet war. Die bisher genannten Instrumente dürften medizinisch genutzt worden sein, während die gewöhnlichen bandförmigen Pinzetten RW 12 und RW 13 sowie die Pinzetten RW 14 (sö-Bereich von Gebäude M<sup>278</sup>) bis RW 17 und das Ohrlöfflehen RW 18 als Teile von einem Toilettbesteck wohl in erster Linie im privaten Hausgebrauch standen. Fragmente von drei Spatelsonden wurden von mir aufgenommen, RW 19 und RW 21 sind Altfunde und ohne genaue Fundangaben. RW 20 stammt aus Grabungen 1974 auf Hochmauren, wohl aus der zivilen Siedlung. Die zahlreichen Löffelsonden RW 22 bis RW 47 sind z. T. Altfunde ohne genaue Fundangaben (z. B. RW 22), stammen aus der Verfüllung des Kanalgrabens entlang der *via decumana* von Lager I (RW 25) oder aus einem Keller bzw. einer Grube (RW 23) oder allgemein aus dem Siedlungsbereich (z. B. RW 31). Anzumerken ist, dass die Löffelsonde RW 46 (unbekannte Fundstelle) und die fragmentierte Löffelsonde RW 47 (aus dem Gebäude M<sup>279</sup>) den birnenförmigen Ansatz des Löffels aufweisen. Sie gehören zur *Variante H* der Löffelsonden (nach RИHA), werden als Hohlsonden bezeichnet und gelten als chirurgische Hilfsgeräte. Aus dem Gebäude M stammen weitere Geräte: Ohrlöffel bzw. -fragmente RW 69<sup>280</sup>, RW 72, RW 73, RW 75, RW 78 – RW 80, RW 88, RW 97 und RW 98, auch Fragmente von Instrumenten wie RW 57 und RW 61. Die Sondenfragmente RW 48 bis RW 53 kamen aus verschiedenen Grabungen auf Hochmauren z. T. aus Gruben bzw. einem Graben oder aus einem oberen Planum. Die Instrumentenfragmente RW 54 bis RW 56 wurden aus einer Kastellgrabenfüllung geborgen. Der Ohrlöffel RW 71 hat die Fundangabe „Kastellgraben“. Die beiden Salbenreibsteine RW 109 und RW 110 sind Altfunde und ohne Angabe der genauen Fundstelle. Anzufügen ist der Ohrlöffel PU 6, der aus einer Abfallgrube stammt und heute in der Privatsammlung von ULARDT aufbewahrt wird. Anzumerken ist, dass auf Hochmauren der Vicus gleichzeitig mit dem Kastell III entstanden ist (ca. 80 n. Chr.) und dass zivile Holzbaubefunde schwierig von Holzbauten im Kastell III zu unterscheiden sind. Dies gilt dann auch für das Fundmaterial aus diesem Bereich.<sup>281</sup> Die Mehrzahl der Gruben (Abfall- bzw. Zisternengruben) gehören der Holzbauperiode im Vicus an.<sup>282</sup>

276 L. SONTHEIMER, Ein römischer Augenarztstempel aus Rottweil. In: Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart 1912 (Stuttgart o. J.) 78.

277 Nach Mitteilung des Grabungstechnikers THOMAS SCHLIPF (Frühjahr 2013) ist die zugehörige Hausanlage – eventuell eines Arztes – noch nicht ergraben.

278 LAUBER (Anm. 274, Online-Ausgabe) 193 Abb. 92.

279 Siehe unsere Anm. 274.

280 LAUBER (Anm. 274, Online-Ausgabe) 116 Münze Claudius – Titus.

281 Ebd. Abschnitt III.2; Plan des Kastells III (Stand 2000) mit Gebäude E (Valetudinarium, Speicherbau oder Markthalle?) in: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 145 Abb. 27.

282 LAUBER (Anm. 274, Online-Ausgabe) 198; Auswahl verschiedener Arztinstrumente aus Rottweil: Ant. Welt 2, 1971/4, 15 Abb. 7 (D. PLANCK).

Militärisch notwendig wurde das Kastell *Burladingen* bei der Vorverlegung der Donaugrenze auf die Schwäbische Alb im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr., das zunächst eine Holzbau-, ab ca. 90 n. Chr. eine Steinbauphase aufweist. Ein Brand in trajanischer Zeit und schließlich der Ausbau des Neckarlimes beenden wohl die militärische Besetzung des Platzes durch eine Kohorte von 500 Mann. Der gleichzeitig entstandene Vicus des Kastells dürfte spätestens 259/260 n. Chr. aufgegeben worden sein.<sup>283</sup> Die Sonden BU 1 – BU 4 und die Ohrlöffel BU 5 – BU 9 wurden bei den Ausgrabungen in der Siedlung gefunden.<sup>284</sup>

In *Rottenburg*, dem antiken *Sumelocenna*, wird zum Schutz des Neckarüberganges wohl ebenfalls ab der *vespasianischen* Zeit ein Militärlager bestanden haben, von dem sich aber durch Ausgrabungen bisher kein archäologischer Nachweis erbringen ließ.<sup>285</sup> Bedeutend war die hier entstandene Siedlung am Neckar und an der wichtigen Straße von der Schweiz über Rottweil/*Municipium Arae Flaviae* an Rottenburg vorbei weiter nach Köngen/*Grinario* und an den Limes. Durch Inschriften erfahren wir, dass Rottenburg Sitz des Prokurators einer kaiserlichen Domäne (*saltus Sumelocennensis*) zur Zeit Traians war.<sup>286</sup> Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ist die Siedlung schließlich Hauptort der *civitas Sumelocennensis*.<sup>287</sup> Es entstanden private Bauten, sog. Streifenhäuser, zuerst in Holzbauweise, dann in Steinarchitektur. Hier sind verschiedene Handwerker tätig gewesen.<sup>288</sup> Aber auch noble Villen mit Peristylanlagen im mediterranen Stil sind nachgewiesen.<sup>289</sup> Trotz der Überbauung der römischen Siedlung durch die mittelalterliche und neuzeitliche Stadt lassen sich auch öffentliche Anlagen der Römerzeit nachweisen wie drei Bäder, eine große Latrine (für ca. 35 Benutzer!) sowie der Tempelbezirk und die ca. 7 km lange Wasserleitung aus dem Rommelstal westlich von Rottenburg;<sup>290</sup> dazu kommen ein großes Töpfereiviertel an der Straße Richtung Köngen/*Grinario* und Gräberfelder. Im 3. Jahrhundert n. Chr. wird eine Vicusmauer errichtet.<sup>291</sup> Der Ort scheint nicht Stadt im rechtlichen Sinne gewesen zu sein, hat aber sicherlich stadartiges Aussehen gehabt. Die Besiedlung durch Römer in *Sumelocenna* dürfte im Laufe der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu Ende gegangen sein.

Die von mir aufgenommenen Geräte stammen vor allem aus den Grabungen am *Martinshof* 1987–1991, einem öffentlichen Bereich mit der großen Latrinenanlage, dem *Bad III* sowie einem eventuell als „*taberna*“ bestimmten Gebäude. Das Doppelskalpell RO 1 bildet als medizinisch anzusprechendes Instrument eine Besonderheit. Es ist den beiden in Augst gefundenen Beispielen (RiHA Nr. 630 und 631) anzuschließen. Diese wurden nicht im vielleicht als Ärztezentrum gedeuteten Bereich von *Insula 31* gefunden, sondern an zwei verschiedenen Fundorten – das eine in *Region 4*, das zweite in *Region 5C*.<sup>292</sup> Falls sie als Reisebesteck für Chirurgen gedient haben,<sup>293</sup> könnte man dies auch bei unserem Rottenburger Exemplar annehmen. Auch die medizinische Sonde RO 2 besitzt ein Vergleichsstück in Augst (RiHA Nr. 652), ebenfalls mit olivenförmig verdicktem Ende und zweifach im rechten Winkel durchbohrten Löchern, allerdings ansonsten mit achtkantigem Schaft und am Gegenende mit kleinem Löffelchen. Das Fragment einer Pinzettensonde (RO 3) wird wohl auch medizinisch anzusprechen sein. Die drei Spatelsonden RO 4 bis RO 6 und die vier Löffelsonden RO 7 bis RO 10, die Sondenfragmente RO 11 und RO 12 sowie die Ohrlöffel RO 13 bis RO 21 und die Salbenreibplatten RO 22 und RO 23 sind auch als kosmetische Hilfsgeräte denkbar. Hinzuweisen

283 HEILIGMANN 1990, 53 Abb. 14; PLANCK 2005, 58–60 (St. SCHMIDT-LAWRENZ).

284 PLANCK 2005, 60.

285 HEILIGMANN 2003, 26 ff.; PLANCK 2005, 281–289 (A. GAUBATZ-SATTLER).

286 HEILIGMANN 2003, 31 mit Abb. 23; PLANCK 2005, 283.

287 HEILIGMANN 2003, 21 Abb. 13.

288 Ebd. 64 f.

289 Ebd. 62 f.

290 Plan des röm. Rottenburg; PLANCK 2005, 282; HEILIGMANN 2003, Beilage; Wasserleitung: ebd. 45 Abb. 37 u. 38;

FILTZINGER u. a. 1986, 517 f. Abb. 334 u. 335; PLANCK 2005, 290–292 (A. GAUBATZ-SATTLER).

291 GAIKHOS 2008; PLANCK 2005, 288.

292 RiHA 1986, 92–94 mit Tab. 13.

293 Ebd. 83.



ist hier auf weitere Toilettgeräte<sup>294</sup> aus Rottenburg, eine Reibpalette aus einem Gebäude mit Hypokaustum an der Königstraße; aus Grabungen am Eugen-Bolz-Platz in einem aufwendig ausgestatteten Gebäudekomplex<sup>295</sup> stammen unverzierte und verzierte Ohrlöffelchen (nicht Ohrsonden!) aus Bronze bzw. ein beinernes Ohrlöffelchen wohl aus einem Keller (datiert 2. Jahrhundert n. Chr.) in der Graf-Albert-Straße.<sup>296</sup> Aus der Grabung „Am Burggraben“, dem Tempelbezirk, stammt nach Meinung des Autors „eine verhältnismäßig hohe Zahl medizinischer Geräte“,<sup>297</sup> die „in den Bereich der Körperpflege, der Kosmetik und der medizinischen Grundversorgung gehören“. Das achtkantige Skalpellfragment und das Spatelsondenfragment sind Streufunde in rezenter Störung.<sup>298</sup> Die Löffelsonden kommen jeweils aus Gruben. Das Ohrlöffelchenfragment wurde in der Umgebung einer Grube ausgegraben und das Fragment einer Pinzettensonde in der untersten Schicht einer (Latrinen-)Grube gefunden.<sup>299</sup>

### 6.3 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab domitianisch-traianischer Zeit

In *Oberdorf/Ipfl*, dem antiken Opie (Tabula Peutingeriana) bestand vom späten 1. Jahrhundert n. Chr. bis ins frühe 2. Jahrhundert n. Chr. (domitianisch-traianische Zeit) ein Holz-Erde-Kastell, der Größe nach für eine *cohors quingenaria*. Hier konnte man die Straße vom Alblimes-Kastell Heidenheim/Aquileia im Westen und die von Süden her über Faimingen/Phoebiana kommende Straße überblicken, die weiter Richtung Nordosten zum Kastell Munningen führte. Aus dem Vicus im Süden des Kastells<sup>300</sup> stammt das Fragment eines Augensalbenstempels (OD 1).

Das zuvor erwähnte Alblimes-Kastell *Heidenheim/Aquileia*<sup>301</sup> wurde um 90 n. Chr. von der auf Inschriften genannten *ala II Flavia milliaria*, d. h. von ca. 1000 Reitersoldaten, gleich vollständig in Stein erbaut. Nach 150 n. Chr. wurde das Militärlager in Heidenheim verlassen und zur Sicherung des äußeren rätischen Limes das bedeutende Alenkastell, eines der größten römischen Auxiliärlager am obergermanisch-rätischen Grenzwall, in Aalen von dieser Reitereinheit errichtet. Ausgrabungen östlich des Kastells in Heidenheim ergaben den Bereich für öffentliche Bauten der zivilen Siedlung. Bedeutend sind die Reste einer ungewöhnlich großen palastartigen Anlage sowie weitere Gebäude nördlich davon.<sup>302</sup> Der Vicus bestand vor allem südlich bzw. südöstlich des Kastells. Hier waren gewerbliche Betriebe vorhanden, z. B. eine Töpferei, auch Metallhandwerker sind nachgewiesen. Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. endet auch hier in Heidenheim die römische Herrschaft.

Die von mir aufgenommenen Geräte stammen aus Grabungen der Jahre 1961/62, die „Teile des rückwärtigen Lagertores und die Apsis des Fahnenheiligtums mit dem darunter befindlichen Keller für die Truppenkasse“ freilegten,<sup>303</sup> und aus Untersuchungen der Jahre 1980 und 1992 im Vicus.

294 A. GAUBATZ-SÄTTLER, *Sumelocenna – Geschichte und Topographie des römischen Rottenburg am Neckar nach den Befunden und Funden bis 1985*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 71 (Stuttgart 1999) 354 mit Taf. 99,2; 94,9–14.

295 Ebd. 61 Gesamtplan der Grabungen 1973/74.

296 Ebd. 104.

297 GAIRHOS 2008, 64 mit Taf. 12,25/3; 29,170/4.5; 39,170/246; 42,220/85; 57S/10.11.

298 Ebd. 234.

299 Ebd. 206 u. 209.

300 HEILIGMANN 1990, 123 u. 131 Abb. 54 u. 60; U. SEITZ (D. PLANCK) in: *Fundber. Baden-Württemberg* 8, 1983, 258 f. mit Abb. 76; PLANCK 2005, 48 f. (D. PLANCK); hinzuweisen ist auf die nahegelegene Straßenstation von Bopfingen (siehe unseren Text mit Anm. 378).

301 Topographische Lage des Straßenknotenpunkts Heidenheim/Aquileia: H. WEIMERT, *Die römische Vergangenheit Heidenheims und seiner Partnerstädte*. Veröff. Stadarchiv Heidenheim an der Brenz 7 (Heidenheim 1991) 18 Abb. 3.

302 PLANCK 2005, 116 arch. Plan von Heidenheim; siehe auch R. SÖLCH, *Die Topographie des römischen Heidenheim*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2001) 89 ff. als große Thermenanlage gesehen; dagegen B. RABOLD in: BIEL u. a. 2009, 449 ff. mit Anm. 6; *Imperium Romanum* 2005, 173 mit Abb. 187–189.

303 FOLTZINGER u. a. 1986, 323.

So dürfte das Fragment einer Spatelsonde (HH 1) im Kastell nach der planmäßig vorgenommenen Räumung des Lagers zufällig verloren gegangen sein.<sup>304</sup> Gefunden wurde hier bei späteren Grabungen (ab dem Jahr 2000) nach dem Autor M. SCHOLZ eine medizinische Pinzette in einer Senke, ein Fragment, gezähnt und mit scheibenförmigem Kopf<sup>305</sup> – ein Einzelexemplar bisher in Baden-Württemberg. Die weiteren vom Autor SCHOLZ publizierten Instrumente<sup>306</sup> sind eine Löffelsonde (Nr. 135, nicht Spatelsonde, vgl. RIHA 1986, Variante B Nr. 426), ein Ohrlöffelchen (Nr. 136, nicht Spatelsonde) ähnlich unserem Stück MK 17 (in gleicher Länge erhalten), das Fragment einer Spatelsonde (Nr. 137, vgl. RIHA 1986, Variante G, Nr. 598), wie sie bisher in Baden-Württemberg noch nicht publiziert ist, und zwei unverzierte Ohrlöffelchen (Nr. 138 u. 139, nach RIHA 1986, Variante E). Die letztgenannten fünf Geräte wurden aus Gruben bzw. aus Jaucherinnen geborgen, ein Stück (Nr. 139) aus der Kiesschicht über dem Schutt der umgestürzten westlichen Kastellmauer. Die Instrumente aus dem römischen Gebäude in der Friedrichstraße<sup>307</sup> sind ein Spatelsondenfragment (HH 2), zwei Ohrlöffelchen (HH 3 – HH 4), ein Sondenfragment (HH 9) sowie ein Instrumentenfragment (HH 10). Aus dem Vicus (Ploucquetstraße 4)<sup>308</sup> stammen zwei weitere bronzene Ohrlöffelchen (HH 6 – HH 7) und aus Bein sind ein Ohrlöffel (HH 8) sowie eine kleine Salbenreibplatte samt kurzem, dickem Stäbchen (HH 11) gearbeitet.

Weiter südwestlich von Heidenheim liegt das Kohortenkastell von *Urspring*. Es liegt auf der Linie des Alblimes, der im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Donaugrenze auf die Schwäbische Alb vorverlegte, zu dem auch die Militärlager von Burladingen und Heidenheim/Aquileia sowie das noch zu besprechende Kastell Gomadingen gehörten. Von der Anhöhe des Kastells Urspring aus konnten die im Lonetal sich kreuzenden Rhein-Donau- und Alblimesstraße weithin eingesehen werden.<sup>309</sup> Nach einem Holz-Erde-Lager erfolgte der Ausbau in Stein. Der Vicus erstreckte sich südlich des Kastells im Tal beiderseits der Straße nach Faimingen.<sup>310</sup> Das Sondenfragment US 1 scheint als Altfund nach Stuttgart gebracht worden zu sein.

Das zuvor erwähnte Kastell *Gomadingen* am Alblimes bestand von ca. 85/90 bis ca. 110 n. Chr., die zugehörige Siedlung blieb bis ins 3. Jahrhundert von Römern bewohnt.<sup>311</sup> Das Sondenfragment GO 1 stammt nach der ursprünglichen Inventarnummer (A 1601) aus der Altgrabung von 1924 und es ist nicht näher einzuordnen, ob es dem militärischen oder dem zivilen Bereich angehört hat.

Zur schon genannten Civitas von Rottenburg/Sumelocenna gehört (nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.) den Inschriften nach auch *Köngen/Grinario*, auf der Tabula Peutingeriana als *Grinario*<sup>312</sup> bezeichnet. Wichtig war ursprünglich das Militärlager am Neckarübergang an der römischen Fernstraße von Mainz nach Augsburg, also von der Hauptstadt der *Germania Superior* zur Hauptstadt *Rätiens*. Noch vor der Wende vom 1./ 2. Jahrhundert n. Chr. wurde das mittlere Neckartal durch Kastelle gesichert, das eroberte Gebiet ins *Imperium Romanum* eingegliedert. Die Straßen-

304 M. SCHOLZ, Das römische Reiterkastell Aquileia/Heidenheim – Die Ergebnisse der Ausgrabungen 2000–2004. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 110 (Stuttgart 2009) 179.

305 Anm. 304 S. 193 Abb. 97/207 (RIHA 1986, 34 Variante D, Nr. 97 u. 98, 1. H. 2. Jh. datiert, aus Insula 31 – s. RIHA S. 92).

306 SCHOLZ (Anm. 304) 188 Abb. 92 mit Text S. 204; zu Jaucherinnen in Pferdeställen: C. S. SOMMER in: Provinzialrömische Forschungen [Festschr. Günter Ulbert] (Espelkamp 1995) 161 ff. (beim Militär gab es auch Veterinärmediziner!); zu Tiermedizin: K.-D. FISCHER, Ancient Veterinary Medicine. *Medizinhist. Journal* 23, 1988, 191–209 bes. 197 ff.; ders., The first Latin treatise on horse medicine and its author Pelagonius Saloninus. *Medizinhist. Ebd.* 16, 1981, 215–226.

307 PLANCK 2005, 116–120 mit Abb. S. 117 (R. SÖLCH).

308 Abschließende Ausgrabungen in der Heidenheimer Ploucquetstraße, Arch. Ausgr. 1993, 162–167 mit Abb. 95 (B. RABOLD).

309 HEILIGMANN 1990, 88–101; PLANCK 2005, 179–181 (Ph. FILTZINGER).

310 FILTZINGER u. a. 1986, 431 Abb. 253; aus dem Vicus südlich des Kastells stammen drei Ohrlöffelchen: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 284 A 9.10 (aus Silber) und B 1 (hier als „Nadeln mit spatelförmigem Kopf“ bezeichnet).

311 HEILIGMANN 1990, 71–79; PLANCK 2005, 91 (J. HEILIGMANN).

312 CH. UNZ, *Grinario – Das römische Kastell und Dorf in Köngen*. Führer Vor- u. Frühgesch. Denkmäler Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1982) 31 Abb. 6.

verbindung führte von Nordwesten, vom Rhein über Stettfeld nach Bad Cannstatt, weiter nach Köngen und hinauf auf die Schwäbische Alb zu den dort installierten Kastellen des Alblimes und schließlich an die Donau. Von Köngen aus wurden nach Norden am Neckar entlang weitere Militäranlagen errichtet, es seien nur die Kastelle von Walheim, Heilbronn-Böckingen und Bad Wimpfen genannt, von denen mir Instrumente vorliegen. Zuerst ist in Köngen ein Holz-Erde-Lager westlich und oberhalb des Neckars anzunehmen, das später – nach 120 n. Chr. – in Stein ausgebaut wurde. Als Besatzung diente wohl eine Kohorte aus Fußsoldaten und Reitern (*cohors quingenaria equitata*). Leider ist deren Name bisher unbekannt. Um 150/160 n. Chr. wird das Kastell geräumt. Der Vicus entsteht gleichzeitig mit dem Kastell ca. 90/100 n. Chr. nördlich und südwestlich davon.<sup>313</sup> Bedeutend ist der Nachweis, dass ein Teil der Zivilsiedlung in der Frühzeit von einer Befestigung geschützt war.<sup>314</sup> Aus diesem Bereich stammt der Skalpellgriff KÖ 1, der keine ‚klassische‘ Form aufweist, d. h. der Übergang vom Griffteil zum kurzen ovalen Spatel ist nicht facettiert. Dies stützt eine frühe Datierung, vielleicht noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. Nördlich des Lagers liegt an der Straße Richtung Bad Cannstatt der Friedhof und im ehemaligen Kastellgelände, vor allem aber an der Straße nach Rottenburg im Süden wurden Heiligtümer festgestellt.<sup>315</sup> Ebenfalls keine ‚klassische‘ Form zeigt eine Spatelsonde KÖ 4, ein Streufund. Weitere Lesefunde sind die medizinischen Geräte wie der Wundhaken KÖ 2 und eine Pinzette mit balusterartiger Bekrönung KÖ 3. Eine weitere Spatelsonde (KÖ 5) kam als Altfund nach Stuttgart, das Fragment einer Spatelsonde (KÖ 6) blieb in Privatbesitz. Die Löffelsonden in Fragmenten (KÖ 7, KÖ 8, KÖ 11 und KÖ 12) verdanken wir Fundbergungen durch Privatpersonen. Die Löffelsonde KÖ 9 stammt aus Grabungen am Nordrand des Vicus. Die Löffelsonde KÖ 10 kommt aus der Begehungsschicht eines Kellers im Siedlungsbereich westlich des Kastells und wird in die zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. datiert. Zwei schön verzierte Ohrlöffeln KÖ 13 und KÖ 14 wurden durch private Finder dem Museum zur Verfügung gestellt. Weitere drei einfache Ohrlöffeln sind Streufunde (KÖ 15 – KÖ 17). Ein Einzelstück ist das Instrumentenfragment KÖ 18. Aus einem Grab stammt der Salbenreibstein KÖ 19.

Wie das zuvor genannte Köngen/Grinario gehört das Alenkastell Stuttgart-Bad Cannstatt zur Sicherung des mittleren Neckargebietes, zum sog. Neckarlimes. Wichtig war die Fernverbindung von den Rhein- zu den Donauprovinzen.<sup>316</sup> Als Straßenknotenpunkt für den Nordsüd- und den Westostverkehr blieb Bad Cannstatt auch im Mittelalter bedeutend. Die *ala I Scubulorum*, eine 500 Mann starke Reitereinheit, die später um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nach Welzheim am äußeren Obergermanischen Limes verlegt wurde, wird hier wohl als militärische Besatzung den Übergang über den Neckar kontrolliert haben. Das erste Kastell, ein Holz-Erde-Kastell, war vor 90 n. Chr. angelegt, um 100 n. Chr. in Stein ausgebaut und um 150 n. Chr. verlassen worden.<sup>317</sup> Der Vicus lag an den Straßen dieses Verkehrsknotenpunktes.<sup>318</sup> Fachwerkhäuser mit Kellern, Brunnen und Fußbodenheizung wurden ausgegraben. Funde von Töpferöfen deuten auf einen großen Töpfereibetrieb. Inschriften bezeugen eine Straßenstation sowie verschiedene Gottheiten. An der Straße Richtung Nordwesten (nach Walheim) lag die Nekropole mit Gräbern bzw. Grabbauten, die Skulpturen und Reliefs aus der Zeit um 90 n. Chr. bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zutage brachten. Gräber des 3. Jahrhunderts n. Chr. lagen auf der anderen Seite des Neckars östlich des heutigen Wilhelmplatzes, in deren Nähe ein zeitgleiches Kastell anzunehmen ist. Alle von mir aufgenom-

313 PLANCK 2005, 149–151 (M. LUIK); 13 von 19 im Katalog aufgenommenen Stücke stammen von Privatsammlern, die sie dem Museum zur Verfügung gestellt haben (siehe auch: M. LUIK, Köngen – Grinario I. Topographie, Fundstellenverzeichnis, ausgewählte Fundgruppen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 1996) 185.

314 D. PLANCK, Neues zum römischen Vicus Grinario-Köngen, Kreis Esslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 158–162 mit Abb. 93.

315 M. LUIK/F. REUTTI, Der Römerpark in Köngen. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1988) 45 Abb. 30 u. 36 Abb. 21.

316 FILTZINGER u. a. 1986, 574.

317 PLANCK 2005, 327–331 (Ph. FILTZINGER).

318 Siehe Anm. 316.

menen Geräte stammen aus Altgrabungen, bei denen die Fundstelle entweder unbekannt ist, nur allgemein mit „Altenburg“ bzw. „Straßenbau“ bezeichnet wird oder die Herkunft vom Cannstatter Altertumsverein angegeben ist. Medizinisch sind das Skalpellfragment (BC 1) und die balusterförmige Pinzette (BC 2) anzusprechen. Eine einfache Pinzette (BC 3), das Fragment einer Spatelsonde (BC 4), die Löffelsonde (BC 5), ein einfaches Ohrlöffelchen (BC 6) und ein Sondenfragment (BC 7) gehören zu den allgemeinen Gebrauchsinstrumenten.

Weiter neckarabwärts gehörte *Walheim* mit einem Kohorten-<sup>319</sup> sowie einem Numeruskastell<sup>320</sup> zu einer wichtigen militärischen Anlage am Neckarlimes. Wie immer sind die Straßenverbindungen sowie der Neckarübergang für eine Befestigung an dieser Stelle bestimmend.<sup>321</sup> Das Numeruskastell, genannt ‚Kastell II‘, „dürfte wohl in traianische bis in frühhadrianische Zeit zu datieren sein. In der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. bzw. kurz danach (150/170 n. Chr.) wurden die noch bestehenden Gebäude abgerissen und der Kastellgraben verfüllt, darüber wurde eine zivile Besiedlung in Form von nordsüdlich orientierten Streifenhäusern errichtet.“<sup>322</sup> Auch außerhalb des Kastells II gab es diese Besiedlungsform. Festgestellt wurden Häuser von Händlern und Handwerkern. Richtung Neckar dürfte ein Markt- oder Warenumschlagplatz vorhanden gewesen sein. An der Straße nach Heilbronn-Böckingen bestanden ein Töpfereibetrieb sowie ein Gräberfeld. Weihedenkmäler belegen Heiligtümer.<sup>323</sup> Das Ende der Besiedlung lässt sich hier in die Zeit 230/240 n. Chr. festlegen. Bis auf ein Löffelsondenfragment aus Privatbesitz (WA 28) und eine Spatelsonde von 1907 (WA 15) stammen alle von mir aufgenommenen Geräte aus den Grabungen im Kastell II und im Nordvicus von 1980 bis 1989.<sup>324</sup> Das bronzene Skalpellfragment WA 1 wurde im Kastellinneren nördlich der *via praetoria* in einer Latrine (Befund 195) gefunden.<sup>325</sup> Medizinisch anzusprechen ist auch eine aus einem Abwassergraben im Lagerbereich stammende Ohrlöffelpinzette (WA 3).<sup>326</sup> Allgemein verwendbar ist dagegen das Löffelsondenfragment WA 22 aus einer Grube im Kastell.<sup>327</sup> Ein Ohrlöffel (WA 48) geriet in die Pfostengrube des Gebäudes F 1, einem großen Innenbau der *Retentura* in Periode 2.<sup>328</sup> Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstehen im aufgelassenen Kastell zivile Bauten auf Grundstücken in Streifenhausform (Areal I). Westlich der alten *via principalis* des Lagers (Straße B) und entlang der südlich am Kastell vorbeiziehenden Straße A werden die Gebäude 7 bis 9, 10 bis 12 sowie das kleinere Streifenhaus 13 nach ca. 160 n. Chr. errichtet.<sup>329</sup> Die Kastellgräben wurden abschnittsweise verfüllt und dann überbaut, wobei das meiste Fundmaterial von hier mit dem Lager nichts zu tun hat.<sup>330</sup> Gefunden wurden hier nur Löffelsonden (WA 21, WA 31, WA 33) und Ohrlöffel (WA 40, WA 44 – WA 46), die in Periode 2 oder/und Periode 3, d. h. kastellzeitlich bzw. in die Zeit früher Vicusbauten datiert werden (wohl vor allem in hadrianisch-frühantoninische Zeit).<sup>331</sup> Aus dem gleichzeitig datierten Grubenkomplex auf der Nordwestecke des Numeruskastells gibt es einen weiteren Ohrlöffel WA 43. Das vollständig erhaltene Skalpell aus Eisen (WA 2) stammt aus dem Holzkeller von Gebäude 13, bei dem in den Ecken Pfosten standen und der

319 *Walheim* I,1, 30–36 mit Abb. 6; Anfangs- und Enddatierung schwierig; ebd. 36; *Walheim* I,2.

320 Ebd. I,1, 36–38; ebd. 439 (Zusammenfassung).

321 Ebd. 25 Abb. 5; PLANCK 2005, Abb. S. 351.

322 *Walheim* I,1, 38 u. 52.

323 PLANCK 2005, 350–355 (K. KORTÜM).

324 *Walheim* I,1, 19 f.; ganz besonderer Dank gebührt Herrn Dr. KLAUS KORTÜM, der mir schon vorab seiner großen zweibändigen Publikation von 2004 (Anm. 319) detaillierte Angaben zu den einzelnen Instrumenten zur Verfügung stellte.

325 *Walheim* I,1, 91 und 451 Tab. 48; ebd. 240 Abb. 122 (rechts oben); datiert in Periode 1,5: nach 105/110 n. Chr. und vor ca. 160 n. Chr. (ebd. S. 73 Tab. 2); weitere Funde aus der Latrine 195 deuten auf Werkstattabfall; ebd. 236 mit Anm. 956; hypothetisch könnte das Skalpell auch von einem Militärarzt verloren worden sein; *Walheim* I,2, 14 (195,4) mit Taf. 5,4.

326 Ebd. I,2, 52 (522,2), datiert ca. Periode 1,5 (siehe vorige Anm.).

327 Ebd. 41 (361, 2), datiert in Periode 1,5.

328 Ebd. I,1, 105–108 mit Abb. 38, datiert nach 135 n. Chr.

329 Ebd. 141 Abb.70; 152 Abb. 83; 159 Abb. 86.

330 Ebd. 81.

331 Mitteilung von Dr. KLAUS KORTÜM.

vielleicht durch einen Schacht zur Oberfläche Licht- und Luftzutritt erhielt.<sup>332</sup> Diesem sehr kurzen Streifenhaus (Gebäude 13)<sup>333</sup> wird aufgrund seines anderen Grundrisses – im hinteren Bereich gibt es einen auffallend großen Raum – im Vergleich mit den östlich liegenden Gebäuden 7 bis 12 auch eine andere Funktion zugewiesen. Vorgeschlagen wird, dass es als zweigeteiltes Geschäftshaus mit einem auffallend hohen Anteil an Trinkbechern als Gaststätte oder Kneipe gedient hat.<sup>334</sup> Auf dem Grundstück von Gebäude 13 fand sich in einer Grube die Spatelsonde WA 18. Östlich vom genannten Haus wurde das Sondenfragment mit tordiertem Schaft (WA 35) gefunden. Aus dem Bereich zwischen den Häusern 12 und 13 kamen aus einer Großgrube (?) eine weitere Spatelsonde (WA 16) sowie ein Instrumentenfragment (WA 49) zutage. Aus einer Grube auf dem Grundstück von Gebäude 10 stammen ein Salbenreibstein<sup>335</sup> und eine Löffelsonde (WA 26). Die Schuttschicht im Gebäude 10 B barg einen Ohrlöffel (WA 47). Der spärliche Rest einer Sonde (WA 39) gehörte wohl zu Gebäude 9. Die bisher erwähnten Geräte stammen alle aus dem Areal I, dem Bereich von Kastell II mit den darüber liegenden Vicusbauten. Die Ausgrabungen in Areal III, den Grundstücken mit Streifenhausbebauung östlich der Hauptstraße (Straße B),<sup>336</sup> ergaben die medizinisch anzusprechenden Pinzettensonden WA 8 und WA 9. Aus der gleichen Grabungsfläche wie WA 9, aus tieferer Schicht, kommt die Spatelsonde WA 20.<sup>337</sup> Und WA 8 lässt sich von der Fundstelle her mit der einzigartigen Doppelsonde WA 14 zusammenschließen.<sup>338</sup> Die medizinisch, pharmazeutisch oder kosmetisch genutzten Löffelsonden aus Areal III sind WA 23, WA 27, WA 29 und WA 32. Hinzu tritt das Instrumentenfragment WA 51. Aus Areal IV, den Parzellen westlich der Hauptstraße (Straße B),<sup>339</sup> stammen aus den rückwärtigen Bereichen von Haus 18 oder Haus 19 die Pinzettensonde WA 5 und von Haus 22 oder 23 die Pinzettensonde WA 6. Im rückwärtigen Teil von Haus 19 oder 24 wurde eine Spatelsonde WA 19, rückseitig von Haus 22 das Sondenfragment WA 38 ausgegraben. Im vorderen Teil von Haus 19 oder 24 wurde die Pinzettensonde WA 7 gefunden, vor Haus 24 eine einfache Pinzette WA 11. Der vordere Bereich von Gebäude 24 oder Haus 39 ergab die schöne Spatelsonde WA 17. Aus dem Haus 22 stammt die Löffelsonde WA 24, aus dem Mittelteil von Haus 18 oder 19 die Löffelsonde WA 25. Westlich des Kanals, jenseits von Haus 19 und 24 wurden die Löffelsonden WA 30 und WA 34 gefunden. Der Ohrlöffel WA 42 gehört eher vorn zu Haus 22 oder 23. WA 50, ein Gerätefragment zu Haus 23 oder auch Haus 18. Aus Areal V, westlich der Straße C<sup>340</sup> stammt die Pinzettensonde WA 4, aus einem Streifenhaus eine kleine Pinzette WA 13. In Areal VI, dem Bereich nordwestlich an der Straße Richtung Heilbronn-Böckingen<sup>341</sup> wurden die Fragmente von zwei Sonden (WA 36 und WA 37) ausgegraben. Zu erwähnen ist noch eine Pinzettensonde WA 10 aus dem Grabungsjahr 1983, bei der die Ausgrabungsfläche laut Fundzettel nicht lokalisierbar war. Welche Flächen 1983 untersucht wurden, zeigt eine Tabelle.<sup>342</sup> Eine einfache Pinzette (WA 12) und ein verzierter Ohrlöffel (WA 41) sind Streufunde.

Die Funde aus dem Kastell, wie das Skalpell WA 1 und die Ohrlöffelpinzette WA 3, gehören zeitlich in die erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. und sind in der Latrine bzw. im Abwassergraben verloren gegangen. Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden im aufgelassenen Kastellareal zivile Gebäude in Streifenhausform. Innerhalb und außerhalb des Hauses 13 in Areal I lassen die Funde

332 Walheim I,1, 447 f.; Walheim I,2, 236 (2861,6) mit Taf. 185,6.

333 Ebd. I,1, 156–159 mit Abb. 86; ebd. 455 Abb. 189 u. 460 Abb. 191 C 79.

334 Ebd. 453 mit Anm. 1749; im späteren Steinkeller des Gebäudes lag ein Bratspieß, der aber auch als allgemeiner Haushaltsgegenstand angesehen werden kann: ebd. 251; ebd. I,2, 218 (2647,2); H. BENDER, Römischer Reiseverkehr. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 20 (Stuttgart 1978) 65 Abb. 33 (Augsburg, Grabstein mit zwei Wirtshausszenen); Czysz u. a. 1995, 262 f. Abb. 57 (vollständige Abb. des Reliefblockes).

335 Walheim I,2, Taf. 66,950,1.

336 Ebd. I,1, 47 f.; zu den Arealen II bis VI: ebd. 61.

337 Ebd. 60 Abb. 9.

338 Vgl. unsere Anm. 144.

339 Walheim I,1, 48–52 mit Abb. 8.

340 Ebd. 53–55.

341 Ebd. 55 f.

342 Ebd. 62 Tab. 1

eines eisernen Skalpells (WA 2), von Spatelsonden (WA 16 und WA 18), eines Sondenfragments WA 35 sowie eines Instrumentenbruchstücks (WA 49) an eine gewisse medizinische Aktivität in diesem Bereich denken. Falls das Haus als Gaststätte gedient hat, könnte hier im öffentlichen Raum eventuell auch eine ärztlich wirkende Person ihre Dienste angeboten haben. In Areal III, in den Streifenhäusern östlich von B, kam der einzigartige Fund einer Doppelsonde zutage (WA 14). Aus der gleichen Ausgrabungsfläche, allerdings mit Angabe „Profil durch die Straße“ stammt die Pinzettensonde WA 8. Auch hier kann man sich eventuell eine ‚medizinische‘ Versorgung vorstellen. In den Häusern westlich von B wurden im vorderen Bereich eines Baues die Pinzettensonde WA 7, in den rückwärtigen Bereichen die Pinzettensonden WA 5 und WA 6 gefunden; westlich der Straße C schließlich eine weitere Pinzettensonde (WA 4). Diese Stücke werden wohl eher im privaten Bereich medizinisch in Verwendung gestanden sein. Alle anderen Geräte wie Pinzetten, Spatel- und Löffelsonden sowie Ohrlöffel gehören zu den in den Haushalten benötigten vielfältig nutzbaren Instrumenten, die entweder innerhalb der verschiedenen Häuser oder zahlreicher in den rückwärtigen Bereichen der Grundstücke zutage kamen. Sie zeugen eher von in Verlust geratenen oder absichtlich entsorgten Utensilien.<sup>343</sup> Die Zuordnung dieser ‚zivilen Geräte‘ zu einzelnen Perioden<sup>344</sup> wäre möglich, doch ändern sich deren Formen nicht in der jeweils kurzen Zeit; sie waren bis zum Niedergang der Siedlung im 3. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch.

Weiter neckarabwärts entstand um ca. 90 n. Chr. das Kohortenkastell von *Heilbronn-Böckingen* zunächst in Holzbauweise, um ca. 120 n. Chr. dann in Stein.<sup>345</sup> Um 150 n. Chr. wird das Militär an den äußeren Limes verlegt. Der zugehörige Vicus lag an den Straßen Richtung Norden, Westen und Süden. Wohl aus den Altgrabungen Ende des 19. Jahrhunderts stammen die beiden Ohrlöffel HN 1 und HN 2.

Am nördlichen Ende des Neckarlimes und am Beginn zum Odenwaldlimes wird gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. im heutigen *Bad Wimpfen im Tal* ein Kohortenkastell angelegt, dessen genaue Lage vor Ort noch nicht bekannt ist. Kontrolliert wurde hier der Bereich des Zusammenflusses von Jagst und Neckar sowie die Brücke über den Neckar.<sup>346</sup> Diese ließ sich dendrochronologisch in die Zeit der Lagererrichtung datieren.<sup>347</sup> Wichtig sind auch die West-Ost-Straße vom Rhein an den äußeren Limes nahe Jagsthausen, wohin das Militär nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. verlegt worden sein dürfte, sowie die süd-nördliche Verbindung entlang dem Neckar- und Odenwaldlimes. Ausgrabungen im Bereich der römischen Zivilsiedlung fanden zwischen 1969 und 1971 im Südwesten<sup>348</sup> und 1983 bis 1987 im Nordosten des um 200 n. Chr. von einer Mauer umgebenen Vicus statt,<sup>349</sup> die zunächst eine Holzbau- und nach ca. 170 n. Chr. eine Steinbauphase ergaben. Das römische Bad Wimpfen war nun wohl Mittelpunkt eines Verwaltungsbezirkes, der *civitas Alisinensium*.<sup>350</sup> Bedeutend ist die Aufdeckung eines Kultbezirkes mit zahlreichen Skulpturenresten und Weihesteinen.<sup>351</sup> Gräber wurden an den Ausfallstraßen nach Westen, Osten bzw. im Norden angelegt. Interessant ist, dass das medizinische Instrument BW 1, eine Pinzettensonde, aus dem Steingebäude am westlichen Grabungsrand<sup>352</sup> stammt. Sowohl durch die Architektur mit mehreren Hypokaust-

343 Ebenso schon KLAUS KORTÜM (brieflich): „... die meisten Funde sind demnach Müll der zivilen Bauten von Anfang bis Ende der gesamten Besiedlung zuzurechnen, der unter nicht näher spezifizierbaren Umständen an seinen bei der Ausgrabung festgestellten Platz kam“; Verteilung der Stücke in Areal I: Walheim I,1, 240 Abb. 122 u. 241 Tab. 22; ebd. 456 Abb. 190: idealisiertes Nutzungsschema einer Vicusparzelle in Areal I.

344 Walheim I,1, 73 Tab. 2.

345 PLANCK 2005, 120 f. (R. KOCH); A. NETH/M. HEES, Notgrabungen im römischen Kastell von Heilbronn-Böckingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008, 124–127 mit Abb. 101 (Plan).

346 PLANCK 2005, 22–27 (M. N. FILGIS); M. N. FILGIS/M. PIETSCH, Die Erforschung des römischen Wimpfen. In: museo 2, 1991, Veröff. Städt. Mus. Heilbronn, 26–31.

347 O. MAISENHÄLDER, Die Wimpfener Römerbrücke. Regia Wimpina 5, 1988, 129–141.

348 PLANCK 2005, 24 (Plan).

349 M. N. FILGIS in: Regia Wimpina 5, 1988, 18–62 mit Abb. 11, 12 u. 15; Imperium Romanum 2005, 159 Abb. 170.

350 Regia Wimpina 5, 1988, 30 Abb. 9; HEILIGMANN 2003, 21 Abb. 13.

351 M. PIETSCH in: Regia Wimpina 5, 1988, 66–73; PLANCK 2005, 27.

352 Regia Wimpina 5, 1988, 28 f. mit Abb. 12 u. 40; Imperium Romanum 2005, 256 mit Abb. 310–313.

anlagen als auch durch die Funde – in einer aufgelassenen Hypokaustanlage wurde das Fragment eines römischen Militärdiploms entdeckt –, mit einem rückwärtigen Anbau, wo die Pinzettensonde zutage kam, und mit einem an der Frontseite des Hauses gelegenen bemalten Keller, in dem ein silberner Becher gefunden worden war, scheint sich der Besitzer dieses reich ausgestatteten Hauses auch die Behandlung durch einen Mediziner geleistet zu haben. Der Ausgräber Meinrad N. FILGIS schlägt als Bewohner einen wohlhabenden Baustoffhändler vor,<sup>353</sup> der wohl auch die drei östlich benachbarten Grundstücke benutzte. Innerhalb deren Strukturen fanden sich die Löffelsonde BW 8 sowie ein Ohrlöffel (BW 17). Im rückwärtigen Bereich Richtung Stadtmauer bzw. Neckar wurde in einem zugehörigen, landwirtschaftlich genutzten Bau ein weiterer Ohrlöffel ausgegraben (BW 18). Östlich davon, im freien Raum hinter den bisher angesprochenen Häusern, kamen eine Löffelsonde (BW 9) und drei weitere Ohrlöffel zutage (BW 21, BW 23, BW 29). Weiter östlich lässt sich dem sog. Hypokaustenhaus<sup>354</sup> das Fragment eines Necessaires (BW 4) zuordnen. Zum nächsten Haus gehören eine Spatelsonde (BW 6) und ein Instrumentenfragment (BW 32), beide, wie auch die Löffelsonde (BW 14) im östlich davon befindlichen Haus wurden jeweils im Gebäudeinneren gefunden. Im rückwärtigen freien Bereich, also hinter den Häusern, lagen eine Löffelsonde (BW 12), ein Ohrlöffel (BW 31) sowie ein Sondenfragment (BW 35), in einem Abwasserbecken das Fragment einer Pinzette (BW 2). Östlich des Hauses mit der Löffelsonde (BW 14) befand sich nahe der Außenwand in einer Grube eine medizinische Ohrsonde (BW 16). Aus dem Inneren des nächsten östlichen Hauses stammt der Ohrlöffel BW 19; auf den anschließenden Grundstücken fanden sich ungefähr auf gleicher Höhe eine Spatelsonde (BW 5) und zwei Löffelsonden (BW 10 und BW 11). Im rückwärtigen Bereich dieser zuletzt genannten Bauten wurden das Pinzettenfragment BW 3 (Fundangabe: obere Grube) sowie ein Sondenfragment (BW 36) freigelegt. Innerhalb des nächsten, östlich gelegenen Hauses wurde ein weiteres Sondenfragment (BW 34) ausgegraben. Aus dem rückwärtigen Bereich Richtung Stadtmauer stammen die Löffelsonde BW 13 und nahe einem Turm der Stadtmauer der Ohrlöffel BW 24. Das Kultgebäude im Ostteil der Grabung ergab im rückwärts gelegenen, hofartigen Raum nur den Fund eines Ohrlöffels (BW 26). Aus dem Keller direkt neben der Front des Kultbaues stammt das Instrumentenfragment BW 33. Nahe der Kultbau-Ostwand wurde außen ein Ohrlöffelchen (BW 20) gefunden, weiter nördlich ein weiteres Fragment (BW 28), im freien Raum Richtung östlicher Stadtmauer nur das olivenförmige Ende einer Sonde (BW 37). Aus den Steinbauten der Ausgrabung 1969 bis 1971 in der Südwestecke des römischen Bad Wimpfen<sup>355</sup> stammen die Spatelsonde BW 7 (aus dem bedeutenden Haus 4), ein Ohrlöffel (BW 25) aus Gebäude 8 und ein weiterer Ohrlöffel (BW 30) aus Gebäude 13. Zu erwähnen sind noch die gleichzeitig aufgefundenen Streufunde, eine Löffelsonde (BW 15) sowie ein Ohrlöffel (BW 27). Die Siedlungsbereiche jeweils nahe der um 200 n. Chr. errichteten Stadtmauer gehören nicht zum Zentrum des römischen Vicus von Bad Wimpfen. Daher lässt sich vielleicht die Fundarmut an sicher medizinisch anzusprechenden Instrumenten erklären. Wie bei Walheim kann man die im zivilen Bereich gefundenen Stücke, sei es im Hausinneren bzw. auf den zugehörigen Grundflächen, als verloren gegangene oder absichtlich z. B. in Gruben entsorgte Geräte ansehen.

#### 6.4 Militärlager und Kastellvici (bzw. spätere Siedlungen) ab antoninischer Zeit

Ab antoninischer Zeit, also ab ca. 150 n. Chr., verlegte man Militäreinheiten aus der inzwischen befriedeten Region an die äußere Begrenzung des Landes, den äußeren Limes,<sup>356</sup> Dabei bezog z. B. die *cohors I Germanorum (equitata) civium Romanorum* von Bad Wimpfen das Lager in Jagsthausen am

353 PLANCK 2005, 27; M. PIETSCH, Ein neues Militärdiplomfragment aus Bad Wimpfen. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 247 f.

354 Regia Wimpina 5, 1988, Abb. 12 Gebäude mit einer Hypokaustanlage.

355 PLANCK 2005, 24 mit Plan.

356 FOLTZINGER u. a. 1986, 77 ff.; E. SCHALLMAYER in: Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 461 Abb. 22; ders., Zur Chronologie in der römischen Archäologie. Arch. Korbl. 17, 1987, 483–497 bes. 486 f. mit Anm. 3.

äußeren obergermanischen Limes. Von Heidenheim/Aquileia kam die *ala II Flavia* ins letztlich größte römische Lager am äußeren rätischen Limes nach Aalen.

Bei *Rainau-Buch* ist das Befestigungssystem am rätischen Limes besonders gut erhalten und konserviert. Palisaden, später eine Mauer, Wachtürme und das prachtvolle Limestor von Dalkingen bezeugen seine Bedeutung an der Grenze zwischen Römern und Germanen.<sup>357</sup> Die Soldaten, darunter sicherlich Reiter, dürften vom Lager bei Oberdorf am Pf in dieses Kohortenkastell ca. 1,2 km vor der Grenze verlegt worden sein. Die Grabungen im Lager beginnen schon im 19. Jahrhundert und wurden ab 1972 intensiviert. Ebenso erforschte man schon im 19. Jahrhundert das Kastellbad, das dann bei den Ausgrabungen von 1975 bis 1976 mehrere Bauphasen zeigte. Zwischen 1976 und 1979 legte man im Vicus zahlreiche Streifenhäuser mit Kellern, Brunnen und Latrinen frei, 1979 und 1980 erfolgte dann im Nordosten des Vicus nahe dem Bad die Freilegung von zwei Steinbauten.<sup>358</sup> Die Dendrodatierung ergab den Beginn für Kastell und Vicus ins Jahr 161 n. Chr., das Ende wird mit dem endgültigen Fall des Limes 259/260 n. Chr. gekommen sein. Instrumentenfunde von hier konnte ich im Limesmuseum Aalen und im Lapidarium-Magazin Stuttgart aufnehmen.<sup>359</sup> Es handelt sich um Sondenfragmente (RB 4), vor allem Löffelsonden (RB 1 bis RB 3) und Ohrlöffel (RB 6 bis RB 10) sowie ein weiteres unbestimmtes Fragment (RB 5), die alle aus den Grabungen im Vicus bzw. aus dem Badegebäude stammen. Medizingeräte im eigentlichen Sinne ließen sich bei meiner Materialaufnahme also nicht nachweisen.

Bei Schwäbisch Gmünd liegt im Rotenbachtal die Grenze zwischen der Provinz Raetia und der Provinz Germania superior. Der Rotenbach fließt von Nord nach Süd in die Rems. Auf der rätischen Ostseite des Baches liegt das Kastell Freimühle, näher der Grenze, auf der Westseite des Baches, befindet sich das obergermanische Kastell Kleinleinbach. Südöstlich auf der anderen Seite des Remsflusses erhob sich auf einer Anhöhe das sehr viel größere Kastell *Schirenhof*. Nachgewiesen ist die Erbauung unter dem Kaiser Antoninus Pius und stationiert war hier die *cohors I Raetorum*.<sup>360</sup> Außerhalb des schon im 19. Jahrhunderts entdeckten Lagers liegen das heute noch sichtbare, konservierte Kastellbad<sup>361</sup> sowie der Vicus mit Holz- und Steinbauten. An der südöstlichen Ausfallstraße entdeckte man 1976 das zugehörige Gräberfeld. Die Ausgrabungen 1972 und 1973 ergaben für mich zwei einfache Pinzetten (SH 1 und SH 2) sowie zwei Löffelsondenfragmente (SH 3 und SH 4).

*Jagsthausen* gehört zu den unter Antoninus Pius vom Neckar- und Odenwaldlimes ca. 30 km gegen Osten vorgeschobenen Kastellen des äußeren Limes, der völlig gerade durch die Landschaft zwischen Welzheim und Walldürn errichtet wurde. Wahrscheinlich kam die Besetzung des Kohortenkastells, die *cohors I Germanorum*, von Bad Wimpfen hierher. Das Lager ist laut einer Inschrift spätestens 161 n. Chr. oberhalb der schiffbaren Jagst erbaut worden und kontrollierte auch den zweiten Fluss namens Kocher. Soldaten der in Mainz stationierten 22. Legion hinterließen Bauinschriften. Nach Grabungen schon im 19./Anf. 20. Jahrhundert sind umfangreiche Untersuchungen ab 1987 zu erwähnen, die das Kastell, zwei Bäder und den Vicus betrafen.<sup>362</sup> Aus der Zivilsiedlung stammen das Skalpellfragment JA 1, eine einfache Pinzette (JA 2), eine Spatelsonde (JA 3), die vollständig erhaltene Löffelsonde JA 4 und Löffelsondenfragmente (JA 5 bis JA 9).

Etwas nördlich von Jagsthausen liegt eines der wichtigsten Militärlager des äußeren Limes in *Osterburken*. Ab dem 18. Jahrhundert sind hier römische Ruinen bekannt, im 19./Anfang 20. Jahrhundert beginnen systematische Grabungen, die ab 1973 vom Landesdenkmalamt vorgenommen wurden. Festgestellt sind das spätestens 160 n. Chr. errichtete Kohortenkastell der *cohors III Aquitanorum*, an

357 FILTZINGER u. a. 1986, 486 Abb. 297; 493 Abb. 307; PLANCK 2005, 258–260 (D. PLANCK); 260–265 bes. 261 Gesamtplan mit Kastell, Streifenhäusern, zwei Steingebäuden und Kastellbad (B. A. GREINER).

358 PLANCK 2005, 264 Luftbild.

359 Zu Dank verpflichtet bin ich G. SEITZ, Freiburg.

360 PLANCK 2005, 313 (mit Übersichtsplan)–317 (H. U. NUBER).

361 Vorige Anm. Abb. S. 215 u. 317; Streufund im Neubaugebiet Schirenhof, ca. 120 m südöstlich des Kastellbades: Skalpellfragment, vierkantig in: Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 347 f. mit Taf. 202 C 6; Taf. 202 C 5 zeigt keinen Bronzelöffel, sondern ein Spatelsondenfragment (RIHA Var. A).

362 PLANCK 2005, 138 (Plan)–140 (A. THIEL).



dessen Befestigung die 22. Legion aus Mainz beteiligt war, mit dem später angefügten Numeruskastell, dessen Wehrmauer von Soldaten der Straßburger *legio VIII Augusta pia fidelis constans Commoda* wohl zwischen 185 n. Chr. und 192 n. Chr. erbaut wurde.<sup>363</sup> Die Besatzung für das Kohorten- bzw. Numeruskastell kam sicherlich von den westlich gelegenen Lagern bei Neckarburken. Außerhalb der militärischen Anlagen befinden sich zwei Kastellbäder mit dem dazwischen liegenden Repräsentativbau.<sup>364</sup> Der Vicus ist vom heutigen Ort überbaut, die vielen in diesem Bereich über die Jahre gemachten Funde ergeben kein zusammenhängendes Bild der antiken Siedlung. Zu erwähnen sind das berühmte Mithrasrelief und der einmalig gut dokumentierte Benefiziarier-Weihebezirk.<sup>365</sup> Richtung Norden lag das einzige bisher festgestellte Gräberfeld. Bedeutend ist auch die einzige bisher in Baden-Württemberg gefundene Inschrift, die einen Militärarzt erwähnt. Der Votivstein des *Ulpianus Iulianus medicus cohortis* wurde nahe der *porta decumana* des Kohortenkastells gefunden und ist durch die Nennung der beiden Konsuln Saturninus und Gallus<sup>366</sup> auf das Jahr 198 n. Chr. datiert. Nur ein Altfund, eine Löffelsonde (OS 1), war mir zugänglich und fand im Katalog Aufnahme.

Weiter nördlich am äußeren Limes liegt auf einer Hochfläche das Numeruskastell *Walldürn*. Auch hier sind die Ruinen seit dem 18. Jahrhundert bekannt, Grabungen fanden dann im 19. Jahrhundert statt und wurden durch das Landesdenkmalamt ab 1972 intensiv vor allem im Kastellbad, ab 1982 im Vicus, betrieben.<sup>367</sup> Das erste Bad entstand wohl zwischen 148 n. Chr. und 161 n. Chr., ein Umbau ist durch den Votivstein für Fortuna im Apodyterium, dem Umkleideraum, aus dem Jahr 232 n. Chr. nachgewiesen (unter den Konsuln Lupus und Maximus)<sup>368</sup>. Nordwestlich des Kastells kamen bei den Ausgrabungen in der Lagersiedlung Reste von Streifenhäusern zutage. Von hier stammen die einfache Pinzette WD 1, ein Spatelsondenfragment (WD 2), die beiden Löffelsohlen (WD 3 und WD 4), letztere aus einem Brunnen, das Sondenfragment WD 6 aus einem Keller (in der Brand- bzw. Zerstörungsschicht von 259/260 n. Chr.) sowie das olivenförmige Ende einer Sonde (WD 7). Alle diese Stücke sind ins 3. Jahrhundert n. Chr. datiert.

Noch südlich des Mains, jedoch etwas nördlich von Walldürn, wurde ebenfalls um 150 n. Chr. am Limes das Kleinkastell *Haselburg bei Walldürn-Reinhardsachsen* gegründet. Stationiert waren hier bis zum Fall des Limes 60 bis 80 Soldaten.<sup>369</sup> Von hier stammt der Ohrlöffel WD 5.

### 6.5 Militärlager, spätrömisch

Im 3. Jahrhundert n. Chr. leidet aufgrund der Machtkämpfe unter den römischen Kaisern bzw. deren Gegenkaisern die Region am obergermanischen und rätischen Limes unter den zunehmenden Einfällen von Germanen, vor allem Alamannen. Letztlich wird durch die Befestigungsanlagen am spätrömischen Donau-Iller-Rhein-Limes noch einmal versucht, nach 260 n. Chr. diese Nordgrenze des Reiches abzusichern,<sup>370</sup> wobei „das Ende der zentral organisierten Grenzsicherung mit Stilichos Truppenabzug 401 n. Chr. gekommen ist.“<sup>371</sup>

363 E. SCHALLMAYER in: *Fundber. Baden-Württemberg* 9, 1984, 461 Abb. 22 Karte der korrespondierenden Kastelle am Odenwald- und vorderen Limes; PLANCK 2005, 243 (244 Plan)–250 (E. SCHALLMAYER/K. KORTÜM).

364 PLANCK 2005, 247 (Plan).

365 Ebd. 248–250.

366 GUMMERUS 1932, 95 Nr. 374; U. SCHILLINGER-HÄFELE, *Consules, Augusti, Caesares – Datierung von römischen Inschriften und Münzen*. *Schr. Limesmus. Aalen* 37 (Stuttgart 1986) 100.

367 PLANCK 2005, 358–360 (B. RABOLD).

368 SCHILLINGER-HÄFELE (Anm. 366) 101.

369 PLANCK 2005, 360 f. mit Plan; Kastell, Vicus und Limesverlauf (H. U. NUBER).

370 J. GARBSCH, *Der spätrömische Donau-Iller-Rhein-Limes*. *Kleine Schr. Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland* 6 (Stuttgart 1970); F. UNRUH, *Kritische Bemerkungen über die historischen Quellen zum Limesfall in Südwestdeutschland*. *Fundber. Baden-Württemberg* 18, 1993, 241–252.

371 GARBSCH (vorige Anm.) 11; H.-P. KUHNEN (Hrsg.), *Gestürmt – Geräumt – Vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland*. *Ausstellungsbegleitbd. Limesmuseum Aalen* (Stuttgart 1992); kritische Anm. dazu: R. FELLMANN in: *Ant. Welt* 23, 1992, 195 f.

Eines dieser spätrömischen Kastelle, das von *Isny-Bettmauer/Vemania*, liegt im Bereich der Strecke von Bregenz/Brigantium nach Kempten/Cambodunum.<sup>372</sup> Aus den Grabungen unter J. GARBSCH 1966 bis 1970 stammt die kleine Pinzette IS 1.

## 7. Straßenstationen

Nach der Eroberung der nördlichen Gebiete des Imperium Romanum, der drei Gallien, der beiden Germanien, der Raetia sowie der übrigen Donauprovinzen ist es vor allem wichtig, die Verbindung der besetzten Gebiete durch ein leistungsfähiges Straßennetz zu erhalten. Für das Militär und seine Verschiebung innerhalb des Reiches waren die Straßen notwendig. Nachrichten und Befehle der Kaiser gelangten auf diesem Wege von oder nach Rom.<sup>373</sup> Und auch der Handel zog für den Transport von Waren seinen Nutzen aus dem Ausbau und der Sicherung der römischen Straßen. Diese Sicherung geschah nicht nur durch die Militäranlagen; es gab eigene Straßenstationen, wo Posten für die Überwachung des Verkehrs zuständig waren, wo es Unterkünfte für Mensch und Tier gab; Speicher oder Räumlichkeiten für den Handel, ein Bad, auch ein Bereich für Handwerksarbeiten sowie ein Kultplatz konnten angeschlossen sein.<sup>374</sup>

Im Vorfeld der Colonia Augusta Raurica – heute Augst bei Basel – wurde bei Ausgrabungen zwischen 1987 bis 1989 auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins eine ummauerte Siedlungsstelle bei *Herten (Rheinfelden)* untersucht. Gedeutet wird sie als Straßenstation mit Gebäuden für die Unterbringung von Reisenden, mit Werkstatt für Metallhandwerker und einem kleinen Tempel. Die Datierung geht ab dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr., wobei diese Station mit der Zeit wohl vergrößert und umgebaut worden ist. Eine Brandkatastrophe im 3. Jahrhundert n. Chr. ließ sich nachweisen.<sup>375</sup> Im Schutt eines Gebäudes im Gewann ‚Hagenacker‘ wurde 1984 das Fragment einer Sonde gefunden (HE 1).

An der wichtigen rechtsrheinischen Fernstraße von Basel nach Mainz wurde bei *Friesenheim* eine Straßenstation in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts ausgegraben.<sup>376</sup> Der Beginn liegt in den 80er-Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr., sie ist also frühflavisch. Im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde die Straßenstation zerstört. Von hier stammt die schöne Spatelsonde FR 1.

Angenommen wird eine weitere Straßenstation aus der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bei *Bad Krozingen*, die ebenfalls an der Strecke von Basel nach Mainz gelegen war. Funde von Töpferöfen weisen neben Eisen-, Bronze- und Knochenbearbeitung auf einen später florierenden Vicus hin, der seine „nähere Umgebung mit handwerklichen Produkten versorgte.“<sup>377</sup> Aus dieser Siedlung dürfte das Fragment, wohl einer Löffelsonde, stammen (BK 1).

An der Fernstraße von der Donau Richtung Neckar und Rhein wurde bei *Bopfingen* eine Straßenstation mit mehreren Gebäuden, darunter eine Scheune, Rasthaus, Bad und ein kleiner Tempel freigelegt. Die Hölzer eines Brunnens wurden dendrochronologisch untersucht und ergaben ein Fällungsdatum der Eichen ab 230 n. Chr.<sup>378</sup> Aus den Grabungen von 1990 stammt das Fragment einer Löffelsonde mit birnenförmigem Ansatz vor dem allerdings nicht allzu großen Löffel (BO 1). Nach RIHA könnte diese Hohlsonde als medizinisches Instrument gedient haben. Ein weiteres Löffelsondenfragment (BO 2) sowie drei Ohrlöffelchen (BO 3 – BO 5) sind vielseitig verwendbar.

372 PLANCK 2005, 136 f. (PH. FILTZINGER).

373 BENDER (Anm. 334) 6–16 (*Cursus publicus*).

374 Imperium Romanum 2005, Straßenstationen, 420–425 (G. SEITZ); H. BENDER, Römische Straßen und Straßenstationen. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 13 (Stuttgart 1975); eine besonders umfangreiche Station wurde in Sontheim a. d. Brenz ‚Braike‘ ausgegraben: PLANCK 2005, 321–324 (H. U. NUBER/G. SEITZ).

375 PLANCK 2005, 269–271 (G. FINGERLIN).

376 Ebd. 84 f. mit Plan und Rekonstruktion (W. STRUCK); Imperium Romanum 2005, 421 Abb. 562 (G. SEITZ).

377 PLANCK 2005, 20 f. (G. FINGERLIN).

378 R. KRAUSE, Eine römische Straßenstation an der Nordgrenze der Provinz Rätien. Ant. Welt 24, 1993, 101–109; PLANCK 2005, 47 f. (R. KRAUSE).

## 8. Sonstige Siedlungen

Nördlich von Bad Krozingen, wohl an der Straße Richtung Riegel, stellte man ab 1979 nahe *Umkirch* eine größere römische Siedlung fest. Vor allem gewerbliche Betriebe mit Eisenverarbeitung bzw. Mühlen dürften für die Bewohner wirtschaftlichen Aufschwung bedeutet haben. Formschüsselfragmente von Terra-sigillata-Gefäßen deuten auf die Herstellung dieser besonderen Keramik vor Ort hin. Holz- und Steingebäude dienten als Wohnhäuser und Speicher. Nicht nur die Umgebung des Vicus, auch die Lage nahe der Fernstraße am Rhein war wohl für den Handel von Bedeutung.<sup>379</sup> Die Form unserer Löffelsonde UM 1 scheint nach RIHA auf das 1. Jahrhundert n. Chr. beschränkt zu sein. Der Vergleich mit Stücken aus Pompeji bzw. die Augster Schichtdatierungen unterstützen diese Meinung.<sup>380</sup>

Weiter nördlich liegt an der Fernstraße entlang des Rheins von Basel nach Mainz die römische Siedlung von *Lahr-Dinglingen*. Ihr Beginn wird noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. gelegt. Wie es der Plan zeigt,<sup>381</sup> gab es im Zentrum Steinbauten (anfangs Fachwerkhäuser aus Holz), südlich davon einen Töpfereibezirk, westlich Tonentnahmegruben und ganz im Süden das Gräberfeld. Die Töpfereibetriebe arbeiteten sicherlich für die nähere Umgebung oder gar für den Fernverkehr im Rheintal. Ein kleiner ‚gallorömischer‘ Umgangstempel wurde im südlichen Gewerbegebiet ausgegraben<sup>382</sup> und deutet auf das Nachleben nichttrömischer Tradition. Die Grabungen ab 1991 hier im Südvicus brachten eine dichte und häufig erneuerte Holzbebauung in Parzellenform zutage, bei der neben Werkstätten auch Brunnen Einblicke in die damaligen Umwelt bieten. Diese Grabungen im südlichen Gewerbegebiet ergaben die im Katalog aufgenommenen Geräte: das Fragment einer Pinzetten- (LD 1) bzw. einer Spatelsonde (LD 2), eine zierliche Löffelsonde (LD 3), den Rest einer stärkeren Löffelsonde (LD 4), verzierte (LD 5 und LD 6) und einfache Ohrlöffelchen (LD 7 und LD 8) sowie ein Sondenfragment (LD 9).

Der römische Vicus von *Ettlingen* liegt an der Kreuzung von Straßen, die im Rheintal von Süden nach Norden und von Westen nach Osten Richtung Pforzheim und Bad Cannstatt liefen bzw. umgekehrt in die Gegenrichtung. Auch die Querung des Flusses Alb an dieser Stelle wird für die Anlage der Siedlung bestimmend gewesen sein. Ein qualitätvoller Weihstein an Neptun wurde für eine Schifferzunft gestiftet („*contubernio nautarum*“). Weitere Skulpturen, Architekturreste von Gebäuden aus Stein, darunter ein als Handelskontor angesprochener Bau, aber auch Streifenhausbebauung geben Zeugnis über die Bedeutung von Ettlingen vor allem im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Die Ausgrabungen im heutigen Altstadtbereich erbrachten schon ab 1934 eine Thermenanlage, deren Beginn auf die Zeit um 100 n. Chr. gelegt wird.<sup>383</sup> Mehrere metallverarbeitende Handwerksbetriebe arbeiteten nicht nur für die Siedlung, sondern sicherlich auch für die Bewohner im Umland.<sup>384</sup> Im Bereich der genannten Streifenhausbebauung wurde die vollständig erhaltene Löffelsonde ET 1 aus einer Grube geborgen.

Für die römische Siedlung *Pforzheim/Portus* gelten im Grunde die gleichen Voraussetzungen wie bei dem Vicus von Ettlingen: die Lage an der Straße vom Rhein her in Richtung Bad Cannstatt am Neckar und der Übergang über einen Fluss. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts, dann vor allem im 20. Jahrhundert, fanden sich bei Untersuchungen beiderseits der Enz zunächst Fachwerkbauten, wobei die frühesten noch im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. errichtet worden waren; ab ca. 150 n. Chr. finden sich Steingebäude, die für öffentliche oder für private Zwecke gedient haben. Mit Fuß-

379 PLANCK 2005, 343–345 (G. Fingerlin); E. SANGMEISTER (Hrsg.), *Zeitspuren – Archäologisches aus Baden* (Freiburg 1993) 134 f. (H.U. NUBER).

380 RIHA 1986, 69.

381 FILTZINGER u. a. 1986, 397.

382 PLANCK 2005, 170–172 (G. FINGERLIN).

383 Ebd. 81 f. (B. RABOLD).

384 CH. LESCHKE/P. KNÖTZELE, *Aus dem Erdreich geborgen – archäologische Funde aus Ettlingen. Gesch. der Stadt Ettlingen 1 A* (Ettlingen 2006) 95 f.

bodenheizungen ausgestattete Privathäuser von Wohlhabenden wurden freigelegt. Sowohl nördlich als auch südlich des schiffbaren Flusses – mit sicherlich auch Speicherbauten am Hafen – gab es Streifenhausparzellen mit Brunnen und Latrinen.<sup>385</sup> Mit der Aufgabe des Limesgebietes 259/260 n. Chr. wird auch das Ende von Portus gekommen sein. Aus den Grabungen am Kappelhofplatz 1989 bis 1991, also dem Bereich nördlich der Enz, stammen die vollständige Pinzette PF 1 und das Ohrlöffelchenfragment PF 2.

Auch das nördlicher gelegene *Stettfeld* liegt an einer wichtigen Straßenkreuzung, der Fernstraße im Rheintal von Basel nach Mainz, und der Strecke von der Donau her Richtung Rhein. Schon im 19. Jahrhundert war eine Weihung an die Vierwegegöttinnen gefunden worden. Ursprünglich wird wohl zuerst eine Straßenstation bestanden haben, bevor sich um 115/120 n. Chr. die Siedlung entwickelte, die ihre Blütezeit gegen Ende des 2./Anf. 3. Jahrhunderts n. Chr. hatte. Entlang den Straßen fand sich Streifenhausbebauung mit Kellern und Brunnen. Metallverarbeitende Handwerksbetriebe, Töpfereien, Ziegelherstellung, sogar eine Leimsiederei zeugen von der guten wirtschaftlichen Basis des Ortes. Gräberfelder gab es an der Straße Richtung Norden bzw. Richtung Südosten nach Bad Cannstatt. Hier sind vor allem Funde von Glasgefäßen zu erwähnen. Besonders schön ist eine reliefverzierte Silberschale, deren Herstellung gallischen Werkstätten zugesprochen wird.<sup>386</sup> Bei den Grabungen in der römischen Siedlung (Flur ‚Mühlberg‘)<sup>387</sup> fanden sich die zwei Sondenfragmente SF 1 und SF 2.<sup>388</sup> Beide Stücke lassen sich zu Pinzettensonden ergänzen.<sup>389</sup>

Bei *Wiesloch* kreuzt sich die wichtige Fernstraße im Rheintal mit der West-Ost-Verbindung von Gallien über Speyer links des Rheins Richtung Osten an den Limes. Auch der hier befindliche Leimbach wurde in der Antike als Wasserweg genutzt. Um 110/120 n. Chr. entstand hier eine zunächst in Holzfachwerk-, nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Steinbauweise errichtete Siedlung. Die Ausgrabungen 1987 bis 1996 im Gebiet ‚Weinäcker‘ erbrachten Streifenhausbebauung mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Kellern, Brunnen und Latrinen. Metallverarbeitende Betriebe, eine Töpferwerkstatt und weitere Handwerkerbereiche wurden freigelegt. Auch für kultische Aktivitäten gab es Gebäude; ein Mithräum sowie ein gallorömischer Umgangstempel sind vorhanden. Um 200 n. Chr. wird der Ort seine höchste Blüte erreicht haben, im 3. Jahrhundert n. Chr. zerstörte ein Brand die Siedlung, die zwar wiederaufgebaut, doch letztlich um die Mitte des 3. Jahrhunderts verlassen wurde. Interessant sind die Hinweise auf römerzeitlichen Erzabbau in der Umgebung, wo das für die Messingerzeugung<sup>390</sup> nötige Zinkerz Galmei gewonnen wurde.<sup>391</sup> Das Stück WI 1 lässt sich zu einer Löffelsonde ergänzen, während WI 2 nur das olivenförmige Ende samt einem Stabrest aufweist.

An der Militärstraße von Bad Cannstatt Richtung Äußerer Limes wurde bei *Schorndorf* zwischen dem Ramsbach und dem Schornbach ein Teil dieser römischen Straße festgestellt. Siedlungsreste in Streifenhausform mit zahlreichen Kellern deuten auf einen Straßenvicus.<sup>392</sup> Eine einfache, bandförmige Pinzette (SB 1) stammt nach dem Fundzettel aus einem römischen Gebäude.

Im Gebiet von Mannheim, am Zusammenfluss von Neckar und Rhein, galt es, hochwassersichere Bereiche für die Ansiedlung zu finden. Zunächst ließen sich hier im 1. Jahrhundert n. Chr. ger-

385 PLANCK 2005, 251–254 mit Plan S. 251 (K. KORTÜM); K. KORTÜM, PORTUS/Pforzheim – ‚Furt, Fähre‘ oder ‚Hafen‘? Arch. Korrb. 25, 1995, 117–125; ders., Portus – Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit (Stuttgart 1995).

386 PLANCK 2005, 340–343 (P. KNÖTZELE); SANGMEISTER (Anm. 379) 146 f. (H. U. NUBER).

387 FILTZINGER u. a. 1986, 586 Abb. 407.

388 Sie wurden mir lebenswürdigerweise in der Außenstelle Karlsruhe während seiner Arbeit am Stettfelder Material von P. KNÖTZELE zur Verfügung gestellt.

389 Nur SF 2 ist publiziert: P. KNÖTZELE, Zur Topographie des römischen Stettfeld. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 97 (Stuttgart 2006) Taf. 44,52; ebd. Taf. 44, 51 eine vollständige Pinzettensonde bzw. 44,50 ein Pinzettenfragment sowie 44,56 ein Ohrlöffelchen und 44,54 ein Spatelsondenfragment (RIHA Variante A, Nr. 561) oder Löffelsondenfragment (RIHA Variante F, Nr. 505).

390 Vgl. unsere Anm. 117.

391 PLANCK 2005, 371–373 (A. HENSEN).

392 Ebd. 311 (A. THIEL).

manische Neckarsweben nieder.<sup>393</sup> Mit der Okkupation des rechtsrheinischen Raumes durch die Römer 73/74 n. Chr. tritt vermehrt römisches Fundmaterial auf. Aus einer modernen Baugrube in *Mannheim-Käfertal* stammt als Einzelfund das Ohrlöffelfragment (MA 1).<sup>394</sup> Aus einer neckarswebischen Siedlung mit Grubenhäusern und Brunnen, die in den Jahren 1928 bis 1934/35 in *Mannheim-Seckenheim* ausgegraben wurde und auch zahlreiche römische Funde erbrachte,<sup>395</sup> konnte eine Pinzettensonde (MS 1) aufgenommen werden. In *Mannheim-Wallstadt* bestand in der Flur ‚Rechts der Käfertaler Straße‘ eine römische Siedlungsstelle vor allem im 2. Jahrhundert n. Chr.,<sup>396</sup> die eine weitere Pinzettensonde (MW 1) freigab. Im Süden von Wallstadt kommen aus einer neckarswebischen Ansiedlung mit zahlreichem römischem Material, die in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird,<sup>397</sup> das Fragment eines Instrumentes mit blattartigem Spatel (MW 2), ein Ohrlöffelfragment (MW 3) sowie ein kleines Ohrlöffelchen, das Teil eines Necessaires ist (MW 4).

## 9. Gutshöfe

Zahlreiche römische Gutshöfe überzogen das heutige Baden-Württemberg.<sup>398</sup> Sie waren auf dem Land für Ackerbau und Viehzucht zuständig und belieferten sowohl das Militär als auch die Zivilbevölkerung in Siedlungen mit ihren Produkten.

Im rechtsrheinischen Vorfeld der Colonia Augusta Raurica (August) kam schon 1855 bei *Warmbach* der berühmte Depotfund mit qualitätvollen Zierleisten einer Bronzetür zutage. Die kleine Pinzette WB 1 wurde im Bereich des Badegebäudes einer römischen Villa rustica gefunden.<sup>399</sup>

Aus den Grabungen von 1970 im römischen Gutshof von *Inzigkofen* nahe der Donautalstraße von Tuttlingen nach Sigmaringen stammt der Ohrlöffel IN 1, ein Lesefund. Der Gutshof wird in die Zeit um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. bis ca. 233 n. Chr. datiert.<sup>400</sup>

In einer Villa rustica bei *Oftersheim* nahe Schwetzingen, die ins 2./3. Jahrhundert n. Chr. datiert wird, kam die Pinzette OH 1 mit balusterförmigem Griff bei Ausgrabungen 1965 zum Vorschein.

Der römische Gutshof von *Großsachsen* nahe Ladenburg wurde zwischen 1984 und 1987 vorbildlich ausgegraben und konserviert. Zunächst in Holz errichtet – ab ca. 120 n. Chr. – wurden um 150 n. Chr. das Wohnhaus in Stein, ein Bad sowie ein weiterer Bau und ein kleines Sanktuarium errichtet. Umbauten in den Jahren 170/180 und um 200/210 erweiterten die Anlage mit den Besonderheiten eines vor der Front gelagerten Wasserbeckens und eines turmartigen Gebäudes, eventuell ein Tempel. Das Ende dieser Villa rustica könnte durch die Germaneneinfälle um 233 n. Chr. gekommen sein oder sie wurde um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. planmäßig geräumt und danach zerstört.<sup>401</sup> Der Skalpellgriff GR 1 stammt aus der Verfüllung des Kellers der 1. Bauperiode und wird in den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Das zu einer Pinzettensonde oder zur

393 H. PROBST (Hrsg.), *Mannheim vor der Stadtgründung I,1* (Regensburg 2007) 196 Abb. 9 (G. LENZ-BERNHARD); M. P. SPEIDEL/B. SCARDIGLI, *Neckarschwaben* (Suebi Nicrenses). Arch. Korrb. 20, 1990, 201–207; F. FISCHER, *Frühe Germanen an Rhein und Neckar*. Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 311–325.

394 PROBST (Anm. 393) 264 mit Anm. 8 (P. PFAFF, sehr wenig zu Käfertal).

395 Ebd. 272 (P. PFAFF).

396 Ebd. 265 (Nr. 47) u. S. 268.

397 Ebd. 265 (Nr. 45) u. S. 267 f.

398 FOLTZINGER u. a. 1986, 138 Abb. 45 (ebd. S. 125: „weit über 1000 Höfe“); I. STORK in: *Ludwigsburger Geschichtsbl.* 41, 1988, 44: „mindestens 2000“; C.-M. HÜSSEN in: H. BENDER/H. WOLFF (Hrsg.), *Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reiches*. Passauer Univ. Schr. Arch. 2 (Espelkamp 1994) 83 Abb. 13,1; A. GAUBATZ-SÄTTLER, *Intra Limites – zur zivilen Besiedlung im Neckar-Odenwald-Kreis*. Fundber. Baden-Württemberg 31, 2010, 561–606 bes. 567 Abb. 4.

399 PLANCK 2005, 271 f. (G. FINGERLIN).

400 Ebd. 135 (H. REIM); weitere Lit.: siehe im Katalog.

401 Ebd. 95–98 (A. HAGENDORN); A. HAGENDORN, *Die Villa rustica von Großsachsen, Gem. Hirschberg, Rhein-Neckar-Kreis*. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 45 (Stuttgart 1999).

Ohrlöffelpinzette zu ergänzende Instrument GR 2 sowie das Löffelsondenfragment GR 3 sind Streufunde des Wohngebäudes. Ebenfalls aus dem Hauptgebäude stammt das olivenförmige Ende einer Sonde GR 4.

In *Sontheim an der Brenz* (Provinz Raetien) wurde nicht nur die große Straßenstation in der ‚Braike‘ zwischen 1982 und 1994 ausgegraben,<sup>402</sup> sondern auch ein römischer Gutshof in der Flur ‚Beim kleinen See‘ untersucht – 1969 unzulänglich zunächst, sorgfältig dann im Jahr 1970.<sup>403</sup> Die oben im Abschnitt „Die Skalpelle“ geäußerten Ansichten zu den Gerätefunden lassen sich erweitern. Das in Leinenstoff eingehüllte Instrumentenset (SO 2 – SO 6) wurde nicht im Wohnhaus der Villa rustica, sondern in einem weiteren Gebäude (Gebäude 2)<sup>404</sup> gefunden. Ob diese Geräte ursprünglich zusätzlich in einem Behältnis aus anderem Material, z.B. aus Holz, aufbewahrt worden waren, ist nicht mehr feststellbar.<sup>405</sup> Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf das goldgeprägte, mit Leder überzogene Holzetui mit chirurgischen Instrumenten von einem Begräbnisplatz nahe einer Villa rustica bei Wehringen.<sup>406</sup> Auch dieser Gutshof gehörte zur römischen Provinz Raetia und lag an der Straße von Kempten/Cambodunum nach der Hauptstadt Augsburg/Augusta Vindelicum. Die Villa rustica von Sontheim an der Brenz liegt dagegen im Bereich einer anderen wichtigen römischen Fernstraße, die von Phoebiana/Faimingen nach Ad Lunam/Urspring in Richtung Bad Cannstatt führte. Der Arzt im Grab von Wehringen gehörte wohl als Bewohner zum nahegelegenen Gutshof. Dass man ihm ins Grab eine medizinische Grundausrüstung mit Arzneikästchen für Kräuter und dem Etui mit sechs Instrumenten mitgegeben hat, deutet auf eine eventuelle Reisebereitschaft hin. Er kann entweder im Gutshof für die Bewohner als Arzt zuständig gewesen sein und/oder in näherer oder fernerer Umgebung als eine Art ‚Wanderarzt‘ gewirkt haben. Ähnliches ist für den Besitzer des Instrumentensets aus der Villa rustica von Sontheim a. d. Brenz vorstellbar, zumal sich die große Straßenstation ‚Braike‘ in der Nähe befand. Es ist möglich, dass er dort bei Bedarf Bewohner oder Durchreisende behandeln konnte.

## 10. Heilorte

Aus dem römischen Aquae/Baden-Baden<sup>407</sup> und aus *Badenweiler* sind einige wenige Geräte bekannt. Die Ruinen der römischen Thermenanlage von Badenweiler wurden schon 1784 entdeckt und auf Anweisung von Markgraf Karl Friedrich von Baden freigelegt. Von diesen frühen Ausgrabungen sind uns vier Ohrlöffelfchen erhalten (BA 1 – BA 4). Sie befinden sich heute im Karlsruher Landesmuseum unter einer einzigen, alten Inventarnummer mit der Angabe „aus der Hofbibliothek“ sowie dem Datum 1786. Das Inventar bezeichnet sie fälschlich als „Schreibgriffel“. Wie oben im Abschnitt „Die Ohrlöffel“ angegeben, lassen sich diese Instrumente als Hilfsgeräte in der Medizin, aber auch als Toilettgerät verwenden. Sie sind daher an einem antiken Kurort wie Badenweiler<sup>408</sup> nicht ungewöhnlich als Fundstücke.

402 Siehe unsere Anm. 374.

403 NEUFFER 1977.

404 Ebd. 338 (Plan).

405 Vgl. das Holzkästchen mit Instrumenten bei einem Arzt nahe der Palästra von Pompeji, der offensichtlich die wichtigsten Geräte zur Flucht mitnahm, sowie das Kästchen aus Herkulanum: unsere Anm. 143.

406 CZYSZ u. a. 1995, 532–534 mit Abb. 236 u. 237, datiert nach 238/239 n. Chr.; H. U. NUBER, Eine Grablage reicher Landbesitzer in Wehringen. In: Rosenheim 2000, 166–170 bes. 168 ff. mit Abb. 139 und 141; KÜNZL 1982, 121 mit Abb. 95 u. 96.

407 KNIERRIEM/LÖHNIG 1998: die von mir als medizinisch angesprochenen Instrumente sind Altfinden und stammen nach Abb. 10 auf S. 452 von den Fundstellen 6 und 14; E. SCHALLMAYER, Aquae – das römische Baden-Baden. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1989).

408 Imperium Romanum 2005, 363–368 (G. SEITZ); W. HEINZ, Antike Balneologie in späthellenistischer und römischer Zeit. Zur medizinischen Wirkung römischer Bäder. ANRW II 37, 3 (Berlin 1996) 2411–2432 bes. 2430 mit Anm. 86 u. Abb. 6.

## 11. Zusammenfassung der Abschnitte 6 bis 10

### 11.1 Besonderheiten und Datierung einzelner Instrumententypen

Im Vergleich mit den datierten Funden von Pompeji, Augst bzw. aus Gräbern lassen sich für die von mir in einem bestimmten Zeitraum in Baden-Württemberg aufgenommenen Instrumente einige Aussagen festhalten.

Bei BLIQUEZ stehen 19 ‚klassische‘, also vierkantige *Skalpelle*, nur vier Skalpellen mit oktagonalem Griff gegenüber.<sup>409</sup> Aus Augst stammen vier ‚klassische‘ und zwei achtkantige Exemplare.<sup>410</sup> Vor allem in Gräbern des 3. Jahrhunderts n. Chr. finden sich Skalpelle mit achtkantigen Griffen.<sup>411</sup> Meine Untersuchungen ergaben im heutigen Baden-Württemberg bei Ausgrabungen, also ohne die Stücke in Museen, 8 vierkantige Skalpelle (eisernes Messerteil zu ergänzen!) aus Bronze: BC 1, JA 1, RI 1, RW 3, WA 1, das unter HH 1 im Katalog erwähnte Exemplar, 1 Skalpell von Schirenhof – s. meine Anm. 361 – und 1 Skalpell aus dem Legionslager von Rottweil – s. meine Anm. 486 – sowie eines vollständig aus Eisen (SO 2). An achtkantigen Skalpellen aus Grabungen finden sich neben den vier Exemplaren aus Sontheim (SO 3 bis SO 6) nur 3 Geräte aus Bronze (GR 1, KÖ 1, 1 Skalpell, ein Streufund aus Rottenburg – s. meine Anm. 298) neben 2 Stücken, die vollständig aus Eisen gearbeitet sind (RW 4, WA 2). Während also die Skalpelle von Pompeji alle aus Bronze (plus Klinge aus Eisen) gefertigt sind, ebenso die Exemplare von Augst, gibt es in unserem Bereich auch eiserne Beispiele. Auch datierungsmäßig lassen sich unsere bronzenen Stücke mit vierkantigem Griff ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. nachweisen, während diejenigen mit achtkantigem Griff vor allem der zweiten Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr. bzw. dem 3. Jahrhundert n. Chr. angehören. Ausnahme bildet das bronzene Skalpell von Köngen (KÖ 1), das eine ungewöhnliche Form mit kurzem, breitem Spatel ohne Facettierung zum oktagonalem Griffteil sowie oben und unten Rillen besitzt und daher wohl noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. gehört. Ebenfalls eine Sonderform hat das aus dem Ladenburger Arztgrab stammende Skalpell aus Bronze mit rundem Griff, der zum kurzem, breitem Spatel facettiert ist. Die Datierung wird oben in Abschnitt 5 diskutiert. Die Skalpelle aus Eisen mit achtkantigem Griff, ein Exemplar (RW 4) ist in der Grube eines noch nicht ausgegrabenen Hauses in Rottweil zutage gekommen und ein zweites (WA 2) wurde im Keller eines (öffentlichen?) Gebäudes von Wahlheim gefunden, gehören wohl ins 2. Jahrhundert n. Chr.<sup>412</sup> Das dritte eiserne Skalpell aus Sontheim (SO 2) wird noch ins 2. Jahrhundert n. Chr. bzw. Anfang 3. Jahrhundert n. Chr. datiert. Es stellt sich die Frage, ob die Materialwahl Eisen für das gesamte Gerät, also auch für das vier- oder achtkantige Griffteil mit dem Spatel, eine besondere Funktion hatte. Vielleicht wurde ein eisernes Skalpell auch zum Ausbrennen von Wunden, als Brenneisen benutzt.<sup>413</sup> Das Doppelskalpell aus Rottenburg (RO 1) stammt aus dem Bereich der Grabungen am Martinshof, wo wohl ein Teil der öffentlichen Therme bzw. die große Latrine und ein Peristylgebäude ausgegraben wurden. Das datierte Vergleichsbeispiel in Augst (RIHA Nr. 631) wird einem Mischkomplex des 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. zugerechnet.

Zu den *Wundhaken*, seien sie baluster- oder türknaufförmig, lässt sich nur feststellen, dass sie aus dem Kunsthandel stammen (MH 1, MH 2) bzw. ein Streufund (KÖ 2) sind. Die drei Wundhaken im Arztgrab von Ladenburg sind oben im Abschnitt 5 besprochen. Festzuhalten bleibt, dass der zweite Wundhaken im Ladenburger Grab (HEUKEMES Taf. A2) die gleiche blattartige Dekoration zeigt wie Stücke in britischen Museen (s. meine Anm. 241). Sie dürften alle aus der gleichen Werkstatt, wohl in Italien gelegen, stammen.<sup>414</sup> Zu erwähnen ist auch der bei ULBERT 1959, Tafel 66,12

409 BLIQUEZ 1994, Nr. 14–32 und Nr. 33–36 (außerdem gibt es Sonderformen).

410 RIHA 1986, Nr. 622, 623, 626, 629; Nr. 624 u. 628 (neben Sonderformen).

411 KÜNZL 1982, Abb. 43,6,7; 16,19–21; 75,15; 86,1.

412 MILNE 1907, 10; Leven 2005, 246 s. v. *Eisen* („Instrumente aus Eisen wegen der Korrosion kaum erhalten“).

413 LEVEN 2005, 174 s. v. *Brenneisen*; KÜNZL 1982, 25 „Form der Brenneisen äußerst variabel“; ders. 1986, 493 Abb. 2,3 Eisengriff, vielleicht Rest eines Kauteriums.

414 Grabrelief eines *faber ferrarius*: oben meine Anm. 1 (dort S. 231 mit Anm. 45).

abgebildete türknaufrörmige Wundhaken sowie das Fragment eines balusterförmigen Wundhakens (ULBERT 1970, Taf. 28,461), beide aus Riřtissen. Die von RIHA als Teile von stumpfen Wundhaken angesehenen Stücke<sup>415</sup> sind nach BLIQUEZ nicht sicher als chirurgisch einzuschätzen<sup>416</sup> und kamen im Untersuchungsgebiet nicht zutage.

Zu den *medizinischen Sonden* rechne ich im folgenden Abschnitt Pinzettensonden, die beiden Sonden von Ladenburg und Sulz am Neckar, die Doppelsonde von Walheim, die Sonde von Rottenburg mit durchbohrter Olive sowie Ohrsonden; anzuschließen sind *medizinisch verwendete Pinzetten*:

Im Katalog sind 19 *Pinzettensonden* angeführt, die an der Pinzette oben ein olivenförmiges Ende aufweisen. Sie sind im Katalog von Pompeji<sup>417</sup> noch nicht vorhanden. Beim Autor MILNE wird eine Pinzettensonde im Museum von Saint-Germain<sup>418</sup> abgebildet. Auch aus Trier kennen wir solche Instrumente.<sup>419</sup> Sie sind also im gallischen Bereich bekannt. Die vier Pinzetten(sonden?)fragmente aus Augst (RIHA Nr. 112–115) werden ins 1./2. Jahrhundert n. Chr. datiert. Auch die vier Exemplare aus Rottweil lassen sich in diesen Zeitraum einfügen. Die sieben Pinzettensonden aus Walheim stammen alle aus den zivilen Bauten des 2. Jahrhunderts n. Chr., zwei sind den rückwärtigen Bereichen von Streifenhäusern zuzuweisen, eine wurde im vorderen Teil eines Gebäudes gefunden. Auch die Ladenburger Pinzettensonde (LA 2) wird ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert. Im Anbau des reich ausgestatteten Hauses in Bad Wimpfen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. wurde die Pinzettensonde BW 1 gefunden. Mit diesen Geräten ließen sich durch das Sondenteil Fremdkörper in Wunden lokalisieren und mit Hilfe der Pinzette dann entfernen. Pinzettensonden konnten von Ärzten, aber auch im Privathaushalt von Laien medizinisch verwendet worden sein.

Wofür die Fragmente der beiden *Sonden* (LA 1, Erh. L 13,6 cm, datiert erstes Drittel 2. Jahrhundert n. Chr. und SU 1, Erh. L 5,5 cm) speziell medizinisch gedient haben, ist nicht festzustellen. Das Vergleichsstück aus der Palästra von Pompeji ist im Zusammenhang mit weiteren 20 Instrumenten – darunter 5 runden, langen Bronzebüchsen – also einem ganzen Instrumentenset, zu sehen. Nach JACKSON<sup>420</sup> dürfte dieser Arzt ein Mediziner sein, der sich nicht auf ein bestimmtes Fach z. B. die Augenheilkunde spezialisiert hat, sondern der allgemein für verschiedene Behandlungen und Operationen gerüstet war.

Die *Doppelsonde* WA 14 (L 17,1 cm) kann medizinisch oder kosmetisch verwendet worden sein. Die entsprechenden Vergleichsstücke in Pompeji sind zwischen 17 und 18 cm lang. Unsere Doppelsonde wurde im gleichen Bereich der Streifenhausbebauung wie die wohl medizinisch gebrauchte Pinzettensonde WA 8 gefunden. Wie oben bei Walheim schon erwähnt, lässt sich hier eventuell eine medizinische Aktivität nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. feststellen. Dass es sich um die Praxis eines Arztes gehandelt hat, kann man nicht behaupten.

Die *gelochte Sonde* von Rottenburg (RO 2) ist mit einer Länge von 23,4 cm und den Durchbohrungen an einem olivenförmigen Ende nach BLIQUEZ<sup>421</sup> für die Behandlung von Polypen zu groß. Doch könnten durch ein solches Gerät Heilmittel mit Hilfe von z. B. daran befestigter Wolle leicht in Körperöffnungen eingebracht werden. Bei RIHA ist ein solches Instrument – vollständig mit einem Löffelchen am Gegenende – unter medizinisch-chirurgischen Geräten angeführt.<sup>422</sup> Da die Fundstelle ‚Martinshof‘ dem Zentrum des antiken Sumelocenna zuzurechnen ist, besteht die Möglichkeit, dass hier im öffentlichen Bereich ein Arzt gewirkt hat. Auch das Doppelskalpell RO 1 sowie die Pinzettensonde RO 3 deuten in diese Richtung.

415 RIHA 1986, Nr. 644–647; Haken aus einem Grab des 3./4. Jhs. n. Chr. in Varna, Moesia Inferior: KÜNZL 1982, 113 Abb. 88,4.

416 BLIQUEZ 1994, 40 Anm. 126.

417 BLIQUEZ 1994.

418 MILNE 1907, Taf. 27, 5.

419 KÜNZL 1984, D 12 u. D 14.

420 R. JACKSON in: VAN DER EIJK u. a. 1995, 189–207 bes. 195 mit Tab. 1 u. 2.

421 BLIQUEZ 1994, 52 f. u. Nr. 213; ders. 1989, 667 hält ein solches Gerät für nicht chirurgisch.

422 RIHA 1986, Nr. 652.



Eine medizinische *Ohrsonde* wurde schon in Pompeji gefunden.<sup>423</sup> Die Ohrsonden aus Bad Wimpfen (BW 16) und aus Hüfingen (HÜ 17) stammen aus zivilen Bauten, erstere wurde einer Grube entnommen. Die Ohrsonde MK 1 kam aus Rheinzabern ins Badische Landesmuseum von Karlsruhe. Wie schon die Ohrsonden sind auch die *Ohrlöffelpinzetten* medizinisch sowohl durch einen Arzt, aber auch durch einen Laien verwendbar. Der Altfund aus Rottweil (RW 5) kann aus dem militärischen oder dem zivilen Bereich stammen. Grabungen in der Zivilsiedlung sind die beiden Stücke aus Sulz a. N. (SU 2 und SU 3) zuzurechnen. Die Instrumente aus Walheim (WA 3) und Rißtissen (RI 2) kamen im Kastellbereich zutage. Zusammen mit dem Wundhaken<sup>424</sup> und der gezähnten Pinzette (RI 3) in Rißtissen bzw. dem Skalpell in Walheim (WA 1) lässt sich hier in diesen beiden Militärlagern das Wirken von Ärzten vermuten.

Schon bei BLIQUEZ werden *gezähnte Pinzetten* als medizinische Instrumente gesehen,<sup>425</sup> während nichtgezähnte Exemplare sowohl medizinisch als auch nichtmedizinisch verwendet worden seien.<sup>426</sup> Wie bei Augst fanden sich nur wenige medizinische Pinzetten römischer Zeit im heutigen Baden-Württemberg. Auffallend ist bei dem Gerät aus Hüfingen, bei dem die gezackten Greifränder erhalten blieben, seine geringe Größe (HÜ 1). Leider ließ sich das Stück von der Fundstelle her (D 3) mit keinem anderen Instrument zusammenschließen. Dagegen kamen an anderer Stelle in Hüfingen z. B. die eher kosmetisch genutzten Exemplare – Löffelsonde HÜ 11, Ohrlöffelfragment HÜ 21 (?) und Salbenreibstein HÜ 29 – zusammen zutage (V, 2).<sup>427</sup> Unter Vorbehalt medizinisch vom gleichen Fundort sind die Fragmente der schon genannten Ohrsonde HÜ 17 und evtl. HÜ 15 zu sehen, falls letztere nicht zu einer Löffelsonde zu ergänzen ist. Alle hier genannten Hüfinger Exemplare stammen aus dem zivilen Bereich. Doch lassen sich aus diesen wenigen Stücken keine Standorte für Ärzte ableiten. Aus dem Kastell von Rißtissen stammt eine gezähnte Pinzette (RI 3), die wie Exemplare in Augst (RIHA Var. F: Pinzetten mit U-förmiger Umbiegung und abgetreppten Greifarman, nicht gezähnt) ins 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist.

In unserem Untersuchungsbereich gab es eine einzige *Pinzette mit scheibenförmigem Griff* (RIHA Var. D),<sup>428</sup> zudem gezähnt, und zwar aus dem Kastell Aquileia/Heidenheim, keine Pinzette mit wulstig profiliertem Griff (RIHA Var. E),<sup>429</sup> deren beider erstes Auftreten schon ins 1. Jahrhundert n. Chr.<sup>430</sup> fällt und die sehr wahrscheinlich medizinisch verwendet worden sind. In Augst sind insgesamt nur drei Exemplare dieser beiden Varianten vorhanden.

Die übrigen Pinzetten, das Toilettbesteck, Spatel- und Löffelsonden sowie die Ohrlöffel lassen sich zeitlich zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert n. Chr. einordnen. Diese Instrumente konnten, aber mussten nicht von einem Arzt benutzt werden.

Zu den Salbenreibsteinen aus Baden-Württemberg, die schon in Ansicht eindeutig aus verschiedenen Steinsorten gearbeitet sind, könnten durch genaue Materialbestimmung,<sup>431</sup> wie sie M. Joos für die Augster Reibpaletten vorgenommen hat, vielleicht die gleichen Herkunftsgebiete der Gesteine nachgewiesen werden. Ihre Produktionsstätten bleiben noch fraglich.

423 R. JACKSON in: BLIQUEZ 1994, A 3 (aus der Villa di Giulia Felice).

424 ULBERT 1970, Taf. 28,461.

425 BLIQUEZ 1994, 256 u. 257 (balusterförmig).

426 Ebd. 261 u. 262 (balusterförmig).

427 Siehe unsere Anm. 253; A. KRUG, Die Gemme eines Arztes, *Medizinhist. Journal* 17, 1982, 390–392: auf der Gemme des Arztes Spinther (ca. 2. Jh. n. Chr.) dienen die abgebildeten Löffelsonde und der Reibstein sicherlich für die Behandlung mit selbst hergestellten Medikamenten und nicht der Anfertigung von Kosmetika.

428 Siehe unsere Anm. 305 (vom mutmaßlichen *campus*, datiert 1. Hälfte und Mitte 2. Jh. n. Chr.); RIHA 1986, 37 Nr. 97 u. 98 (mit Anm. 79: ULBERT 1970, Taf. 11,164 zeigt keine Pinzette mit Scheibengriff, sondern mit Ohrlöffelchen = unsere RI 2, ohne Andreaskreuz gezeichnet!).

429 RIHA 1986, 37 Nr. 99.

430 BLIQUEZ 1994, Nr. 247–252 (Pompeji); KÜNZL 1982, 83 Abb. 57,12 (Bingen-Grab, spätes 1./1. H. 2. Jh. n. Chr.); KÜNZL 1982, 64 Abb. 34,14 (Reims-Grab, datiert spätes 2./1. H. 3. Jh. n. Chr.)

431 Siehe unsere Anm. 216.

### 11.2 Aussagen zu Fundstellen, zu Werkstätten, Handel und zu Vorhandensein bzw. Fehlen bestimmter medizinischer Instrumente in Baden-Württemberg

Allgemein lässt sich festhalten, dass die im Katalog angeführten Instrumente aus militärischem wie auch aus zivilem Bereich jeweils im gesamten Gelände, im Gebäudeinneren oder im Freien, ausgegraben wurden. Sie dürften meist verloren gegangen sein oder es sind mit Absicht entsorgte Stücke. Häufige Fundstellen sind Kellerräume, Gruben und Latrinen bzw. Jaucherinnen (Beispiel Heidenheim/Aquileia, s. Anm. 306). Auch im Zusammenhang mit Badegebäuden sind einige Stücke zu sehen, z. B. einer der beiden Augensalbenstempel von Rottweil oder die Ohrlöffel von Rainau-Buch. Gewagt wäre es, einige Instrumente aus dem Tempelbezirk von Rottenburg als eine spezielle Deposition der Stücke in religiösem Zusammenhang zu sehen (siehe meinen Text mit Anm. 297).

In Bezug auf Werkstätten, wo speziell medizinische Instrumente im römischen Baden-Württemberg produziert wurden, lässt sich keine Aussage treffen. Halbfabrikate wurden von mir weder in Kastellen noch in zivilen Bereichen festgestellt.<sup>432</sup>

Auf den Handel mit medizinischen Instrumenten weist vor allem einer der Wundhaken mit der blattartigen Dekoration aus dem Ladenburger Arztgrab. Vergleichsstücke fanden sich in Britannien und wurden von R. JACKSON mit der Herkunft aus Italien bestimmt.<sup>433</sup> Werkstatt und Produkte eines metallverarbeitenden Handwerkers, darunter ein Arztbesteck (1 Skalpell mit breiter und 1 Skalpell mit schmaler Klinge) im Kästchen, zeigen Terrakottaplatten an einem Grab der Isola sacra in Ostia. Sie sind ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert.<sup>434</sup> Pompeji bietet uns das Beispiel einer solchen Werkstatt an der Via Stabiana (Regio VIII 7, 5). Hier arbeitete nach den Funden von Schere, Sonde, Pinzette, Spachtel, chirurgischem Instrument sowie noch unfertigen Messergriffen offensichtlich ein Feinschmied.<sup>435</sup>

Geht man nach KÜNZLS Liste für positive Kriterien eines Arztgrabes aus,<sup>436</sup> nach den wichtigsten medizinischen Instrumenten bei MATTHÄUS, HEINZ, BAKER<sup>437</sup> oder bei JACKSON<sup>438</sup> bzw. den bei BLIQUEZ fotografierten Stücken aus Pompeji,<sup>439</sup> so fanden sich bei meiner Suche nach medizinischen Geräten der Römerzeit in Baden-Württemberg Skalpell, Wundhaken, Feile oder Raspel (am Skalpellspatel RW 3), Schröpfköpfe,<sup>440</sup> evtl. Kauter (Bronze),<sup>441</sup> medizinisch verwendete Nadeln und Sonden sowie Augensalbenstempel. Messer und Schere<sup>442</sup> wurden nicht aufgenommen. Das spezielle Bla-

432 Beispiel jedoch: H. BENDER/G. MOOSBAUER, Das römische Donaukastell Schlögen in Oberösterreich – Die Funde. Passauer Univ. Schr. Arch. 8, 2003, Nr. 249 Ohrlöffel aus Silber, Halbfabrikat (eher Löffelendenfragment).

433 Siehe unsere Anm. 241; evtl. durch eine Privatperson (Arzt ?) in die nördlichen Provinzen gebracht.

434 G. ZIMMER, Römische Berufsdarstellungen. Arch. Forsch. 12, 1982, 68 u. 184 Abb. 119 (4. von links oben); ders. ANRW II 12,3 (Berlin 1985) 210 Taf. IV 1.2; W. GAITZSCH, Werkzeuge und Geräte in der römischen Kaiserzeit. Eine Übersicht. In: ANRW II 12,3 (Berlin 1985) 190 Abb. 1 A mit falscher Umzeichnung der beiden Skalpelle.

435 B. GRALFS, Metallverarbeitende Produktionsstätten in Pompeji. BAR Internat. Ser. 433 (Oxford 1988) 69.

436 KÜNZL 1982, 6 mit Abb. 2 Mittelblock.

437 MATTHÄUS 1989, 70 f. Abb. 18 (rechnet mehr Typen zur Medizin als KÜNZL); W. HEINZ, Baden, Salben und Heilen in der römischen Antike. Augster Museumsh. 13 (Augst 1993) 37–56 (zählt Gerätschaften zur Medizin, die auch in verwandten oder ganz anderen Lebensbereichen Verwendung fanden); vgl. BAKER 2004, 132–145 (Zusammenstellung von medizinischen, vor allem chirurgischen Instrumenten und medizinisch bzw. auch pharmazeutisch-kosmetisch genutzten Geräten; ebd. S. 55 wird die Möglichkeit angesprochen, dass z. B. das Skalpell (*das* medizinische Instrument) auch bei der Lederbearbeitung verwendet worden sein kann; vgl. A. GANSSER-BURCKHARDT, Das Leder und seine Verarbeitung im römischen Legionslager Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 1 (Basel 1942) 16–19; Lederbearbeitungswerkzeuge: HÜBENER (Anm. 246) 48–50; GAITZSCH, Röm. Werkz. (Anm. 121) 45 Abb. 15 e; GAITZSCH (Anm. 434) 186 f.

438 JACKSON 1986, Fig. 1–3 (medizinisch), Fig. 4 u. 5 (medizinische Hilfsgeräte, pharmazeutisch).

439 BLIQUEZ 1994, 107–199 (Nr. 1–323).

440 Siehe oben Abschnitt 4: Die Instrumente aus dem Grab einer Ärztin in Heidelberg; BLIQUEZ 1994, Nr. 1–13.

441 Unser Instrument MH 11 mit Anm. 139; LEVEN 2005, 174 Brenneisen (gewöhnlich aus Eisen); L. J. BLIQUEZ, An Unidentified Roman Surgical Instrument in Bingen. Journal Hist. Medicine and Allied Sci. 36, 1981, 219–221; KÜNZL 1982, 25 f.; JACKSON 1986, 154–156; KÜNZL 1986, 493 Abb. 2,3; BLIQUEZ 1994, Nr. 103 u. 104.

442 J. KAURIN, Approche fonction nelle des forces de la fin de l'Age du fer et du début de l'époque Romaine. L'Exemple des forces dans les nécropoles Trévires. Arch. Korbl. 41, 2011, 231–247.

sensteinmesser oder ein Blasensteinhaken,<sup>443</sup> Lanzette bzw. Phlebotom,<sup>444</sup> Zahnzange und weitere Zangen wie z. B. Zäpfchenzange,<sup>445</sup> Knochenheber,<sup>446</sup> Säge,<sup>447</sup> Meißel,<sup>448</sup> Trepanationsinstrument,<sup>449</sup> Speculum,<sup>450</sup> Katheter,<sup>451</sup> Kollyrium<sup>452</sup> sowie Starnadel<sup>453</sup> oder Nadelhalter<sup>454</sup> und Klistiergerät<sup>455</sup> wurden bei meiner Suche nicht gefunden. Die Strigilis rechne ich in erster Linie unter hygienisches Gerät beim Bad, wenn sie auch zum Erwärmen von Medizin benutzt werden konnte.<sup>456</sup> Schmale, lange, zylindrische Büchsen dienten für feine Instrumente oder für Medikamente. Ebenso gab es keine flachen, rechteckigen Kästchen (aus Bronze oder organischem Material) mit Schiebendeckel und Innenfächern für Arzneien sowie mit an der Längseite angebrachtem, rundem Behälter für Instrumente.<sup>457</sup>

## 12. Ärzte im römischen Baden-Württemberg

Die von mir vorgestellten „medizinischen“ Instrumente kamen zunächst mit dem Militär in die neueroberten Gebiete der späteren Provinzen Germania Superior bzw. der Raetia. Unter Augustus war das Heer mit Berufssoldaten eingerichtet worden. Für ihre medizinische Versorgung wurden zivile Ärzte (römische Bürger) als Soldaten eingestellt oder man verpflichtete zivile Ärzte mit Vertrag auf eine bestimmte Zeit.<sup>458</sup> Die Votivinschrift eines *Ulpius Iulianus medicus cohortis*, datiert 198 n. Chr.,<sup>459</sup> wurde in Osterburken nahe der Porta Decumana des Kastells gefunden. Er gehörte als

443 E. KÜNZL, Eine Spezialität römischer Chirurgen: Die Lithotomie. Arch. Korrb. 13, 1983, 487–493.

444 KÜNZL 1982, 17; P. BOUCHARD, Das Skalpell vom Halberg bei Saarbrücken und andere ärztliche Instrumente aus dem Saar-Mosel-Raum. Beitr. Saarländ. Arch. u. Kunstgesch. 11. Ber. Staatl. Denkmalpf. Saarland 1964, 164 f. mit Abb. 2,1,2); BLIQUEZ 1994, Nr. 53–59.

445 MATTHÄUS 1989, 24–26; unsere Anm. 152.

446 Ebd. 23; „ein aufwendig gearbeitetes schönes *elevatorium* in Bronze/Silber“ aus Kalkriese: F. BERGER/G. FRANZIUS/W. SCHLÜTER/S. WILBERS-ROST in: Ant. Welt 22, 1991, 230 mit Abb. 17; W. SCHLÜTER, Römer im Osnabrücker Land. Schriftenr. Kulturregion Osnabrück des Landschaftsverbandes Osnabrück e. V. Bd. 4 (Bramsche 1991) 41 mit Farbt. 7,2 u. Taf. 6,1; W. SCHLÜTER in: Germania 70, 1992, 371 mit Abb. 14,1 u. 15,1; BLIQUEZ 1994, 131.

447 Ein kleines eisernes Sägemesser stammt aus einer römischen Kulturschicht in Heidenheim a. d. Brenz: P. HEINZELMANN (D. PLANCK) in: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 160 Abb. 107,14 (es kann, muss aber nicht medizinisch genutzt worden sein); vgl. KÜNZL 1982, 51 Abb. 19,15; JACKSON 1990, 18 Fig. 5,7 (Knochensäge); J. SCARBOROUGH, Roman Medicine (London 1969) Abb. 41: 2. Gerät von links.

448 MATTHÄUS 1989, 23; 2 besonders schöne Exemplare aus Xanten: KÜNZL 1986, 494 Abb. 4.

449 MATTHÄUS 1989, 21–23; W.-D. HEILMEYER, Antikemuseum Berlin – Die ausgestellten Werke (Berlin 1988) 266–267 (Vitrine 20, 3 a) unter 4.: 1 Trepanierbogen; allgemein: G. DÖDERLEIN, Die Trepanation aus ihrer Geschichte (Tuttlingen o. J.).

450 MATTHÄUS 1989, 34 f.; BLIQUEZ 1994, Nr. 291–295; R. KRAUSE, Specula – Arztinstrumente aus Bronze. In: Die Schraube zwischen Macht und Pracht. Ausstellungskat. Museum Würth in Künzelsau-Gaisbach (Sigmaringen 1995) 180–186.

451 MATTHÄUS 1989, 33 f.; BLIQUEZ 1994, Nr. 235.

452 Siehe unsere Anm. 55.

453 FEUGÈRE u. a. 1985, 436–447.

454 z. B. aus dem Grab von Reims runde Nadelhalter: KÜNZL 1982, 66 Abb. 37,32–35.

455 BLIQUEZ 1994, Nr. 231 u. 232.

456 Ebd. 69 f.; MILNE 1907, 88 f.

457 Siehe oben im Abschnitt zu den Skalpell das Sontheimer Fragment SO 7 (Text mit Anm. 126–128).

458 JACKSON 1993, 83 f.; R. BREITWIESER, Medizin im römischen Österreich. Linzer Arch. Forsch. 26 (Linz 1998) 36–41; O. KRAUSE, Der Arzt und sein Instrumentarium in der römischen Legion. Provinzialröm. Stud. 3 (Remshalden 2009) 40–49; P. PUSKER, Die soziale Stellung der Ärzte im Imperium Romanum im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. (Dipl. Arbeit Innsbruck 2011) 62–66; J. C. WILMANN, Der Sanitätsdienst im römischen Reich – Eine sozialgeschichtliche Studie zum römischen Militärsanitätswesen nebst einer Prosopographie des Sanitätspersonals. Medizin der Antike 2 (Hildesheim 1995) 127; dies., Der Arzt in der römischen Armee der frühen und hohen Kaiserzeit. In: VAN DER EIJK u. a. 1995, 174.

459 SCHILLINGER-HÄFELE (Anm. 366) 100 (Datierung durch die Angabe der Konsuln).

Militärarzt zur Besetzung des Kohortenkastells, der *cohors III Aquitanorum*.<sup>460</sup> Die verschiedenen Bezeichnungen für Ärzte bzw. Sanitätspersonal im militärischen Dienst, speziell in den Legionen, sind bei O. KRAUSE zusammengestellt.<sup>461</sup> Die Schwierigkeiten, die die Bestimmung der Militärärzte in ihrem Rang, ihren Aufgaben innerhalb des Militärs, bei der Legion bzw. den Auxiliareinheiten bereiten, zeigt uns P. A. BAKER durch die Forschungsgeschichte auf, bei der sie zahlreiche frühere Autoren und deren Ansichten erwähnt.<sup>462</sup> Als Beispiel einer Nekropole mit zahlreichen Grabsteinen, die im Zusammenhang mit einem Legionslager stehen, ist der über Jahrhunderte an gleicher Stelle verbliebene Militärstandort von Carnuntum/Bad Deutsch Altenburg zu sehen.<sup>463</sup> Unter den 156 Grabsteinen mit Angabe von Namen, dem militärischen Rang bzw. der sozialen Stellung zeigt die Mehrzahl militärische Angaben wie „*miles*“, „*optio*“, „*centurio*“, „*veteranus*“ u. s. w.<sup>464</sup> Als „*cives romanus*“, als römischer Bürger und Zivilperson, sind 29 Menschen, darunter ein Arzt (*L. Iulius Optatus medicus*) angeführt. An „*liberti*“, Freigelassenen,<sup>465</sup> scheinen sechs weibliche (Beispiel: *Cornelia Candida*) und drei männliche Personen (Beispiel: *M. Flavius Favor*) auf. „*Servi*“ bzw. eine „*serva*“, Sklaven also, gibt es mehrere. Sie sind Zivilpersonen mit jeweils nur einem Namen wie z. B. der einzige „*servus medicus*“ Eucratus. „*Peregrini*“ (Freie, nicht eingebürgerte Fremde), ebenfalls Zivilpersonen, sind nur zwei genannt (*Victor* und *Ursus*). Wichtig ist, dass nicht immer die Berufsangabe „*medicus*“ auf einer Inschrift aufscheint, obwohl die gleiche Person in anderem Zusammenhang eindeutig mit dem Beruf als Arzt ausgewiesen ist.<sup>466</sup> Für die Germania Superior sind die verschiedenen Legionen an den Standorten Mogontiacum/Mainz, Argentorate/Straßburg und Vindonissa/Windisch mit ihrer jeweiligen zeitlichen Anwesenheit von O. STOLL erfasst.<sup>467</sup> Im rechtsrheinischen Gebiet waren Hilfstruppen, Auxiliarsoldaten stationiert. Nur zwischen 70 und 83 n. Chr. kamen aus Vindonissa Vexillationen der *legio XI Claudia* nach Rottweil.<sup>468</sup> Als Beispiel für die Bevölkerungsstruktur einer Kleinstadt unter römischer Verwaltung in der Germania Superior dient Worms/Borbetomagus. Es liegt allerdings auf der westlichen Rheinseite und auf dem Gebiet der vorrömischen, keltischen Vangionen. 22 römische Bürger, vier peregrine Bürger und zwei Personen von unbekanntem Status sind durch Inschriften nachgewiesen.<sup>469</sup> Festzuhalten ist, dass es in Carnuntum und in Borbetomagus nur Vermögenderen möglich war, sich epigraphisch zu verewigen. Natürlich lässt sich die Situation des Legionsstandortes Carnuntum nicht völlig auf die Situation der Kastelle mit Auxiliartruppen<sup>470</sup> in unserem Bereich

460 GUMMERUS 1932, 95 Nr. 374; WILMANN'S, Sanitätsdienst (Anm. 458) 199 f.; BAKER 2004, 128 Nr. 9 (vorher in Neckarburken stationiert, jedoch urspr. aus Gallien – siehe ebd. 51 Taf. 4.2); weitere Soldaten der gleichen Kohorte: K. KRAFT, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau. Dissertationes Bernenses Ser. I,3 (Bern 1951) 167.

461 Krause (Anm. 458) 42–54; siehe auch NUTTON 2009, 181 f.

462 BAKER 2004, 11–13.

463 M. DONEUS/CHR. GUGL/N. DONEUS, Die Canabae von Carnuntum – eine Modellstudie der Erforschung römischer Lagervorstädte. RLÖ 47, 2013, 227–235.

464 Wilmanns (Anm. 458) in: VAN DER EIJK u. a. 1995, 175 „Die überwiegende Mehrzahl der uns bekannten *medici* hat jedoch den Status von Berufssoldaten besessen“; interessant ist die Feststellung bei WILMANN'S, Sanitätsdienst (Anm. 458) 91 „daß Militärärzte im 1. bis 3. Jh. n. Chr. gewöhnlich keine Veteranen wurden“.

465 H. MOURITSEN, The freedman in the Roman world (Cambridge 2011) 288 (Beispiele für die Namensgebung bei Freigelassenen und deren Kindern).

466 F. KUDLIEN, Die Stellung des Arztes in der römischen Gesellschaft. Forschungen zur antiken Sklaverei 18 (Stuttgart 1986) 133; KRAUSE (Anm. 458) 41 (Inschrift ohne „*medicus*“); J. KORPELA, Das Medizinalpersonal im antiken Rom – Eine sozialgeschichtliche Untersuchung. Ann. Acad. Scien. Fennicae, Dissertationes Humanarum Litterarum 45 (Helsinki 1987) 8 (bei wenigen Angaben einer Inschrift, „so ist es wahrscheinlich“, dass eher das Amt als der ärztliche Beruf angeführt wurde).

467 O. STOLL, Legionäre, Frauen, Militärfamilien. Untersuchungen zur Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung in den Grenzprovinzen des Imperium Romanum. Jahrb. RGZM 53, 2006, 217–334 bes. 226 f.

468 STOLL (Anm. 467) 227 mit Anm. 80; KORTÜM/LAUBER in: Biel u. a. 2009, 262.

469 M. GRÜNEWALD, Die Römer in Worms (Stuttgart 1986) 43 f.

470 FILTZINGER u. a. 1986, 79 (einige Truppennamen); ebd. 62–65: Auxiliar-Kastelle in kleinerem Maßstab als Legionskastelle gebaut und ursprünglich mit Peregrinen (K. KRAFT – unsere Anm. 460 – S. 77 ff.) besetzt, die nach der Dienstzeit das römische Bürgerrecht erhielten; SCHALLMAYER (Anm. 363) Truppen am Odenwald- und vorderen Limes; ehemalige Auxiliarsoldaten verbleiben oft, unabhängig von der ursprünglichen Herkunft, am Stationierungsort: STOLL (Anm. 467) 229.

übertragen, und auch die zivilen Siedlungen der Römer im rechtsrheinischen Gebiet besitzen andere Voraussetzungen als Worms mit seiner vorrömischen Bevölkerung, doch stellt sich auch hier die Frage nach den Ärzten und ihrer Stellung in der Gesellschaft. Wie es KUDLIEN ausführt, gibt es bei den Römern schon früh freigegebene Mediziner.<sup>471</sup> Daneben sind eingebürgerte Fremde von freiem Status als Ärzte tätig,<sup>472</sup> aber auch Freie nicht eingebürgerte Fremde, sog. *peregrini*.<sup>473</sup> Zahlreicher waren die Freigelassenen, die sog. *liberti* oder *libertini*,<sup>474</sup> die ja ursprünglich aus dem Sklavenstand stammten und als „*servi medic*“<sup>475</sup> in privaten Haushalten ärztlich tätig waren. Auf einem Relief in Köln, das von einem Grabdenkmal stammen dürfte, wird ein verletzter und nackter Jüngling von einem älteren Mann im kurzen Gewand behandelt. Zu Seiten des Jünglings sind Helm, Schild und Waffen zu sehen. Auch wenn die Szene nicht als realistische Darstellung aufzufassen ist, könnte hier die Behandlung eines Soldaten in der Provinz Germania Inferior durch einen Militärarzt – ins Heroische überhöht – dahinterstehen.<sup>476</sup> Innerhalb der Militärlager, sowohl der Legionslager als auch der Auxiliarlager, sind Lazarette, Valetudinarien für die Behandlung kranker Soldaten angelegt.<sup>477</sup> Es galt bisher, dass sich solche *valetudinaria* durch ihre Architektur, ihren Grundriss innerhalb eines Lagers herausheben.<sup>478</sup> Auch seien Funde wie medizinische Geräte oder Heilkräuter<sup>479</sup> in diesen Strukturen Hinweise auf das Militärkrankenhaus.<sup>480</sup> Doch gibt BAKER zu bedenken, dass weder die Architektur noch medizinische Funde solche Gebäude zu Lazaretten werden lassen. Manche können auch als Werkstätten und Lagerhäuser benutzt worden sein.<sup>481</sup> Viele medizinische Instrumente stammen in den Kastellen nicht aus dem „*valetudinarium*“, sondern wie z.B. bei Neuss/Novaesium auch aus den „*principia*“, dem Bad, den Baracken und aus anderen Bereichen des Lagers.<sup>482</sup> Im heutigen Baden-Württemberg werden bisher im Auxiliarkastell Rißtissen, evtl. in Kastell III von Rottweil und evtl. in Aalen je ein Militärspital angenommen.<sup>483</sup> Dies geschah jedoch vor allem aufgrund des Baugrundrisses, was nun hinterfragt werden muss. Wie vielleicht ein speziell für einen Arzt vorgesehener Bereich bei einem römischen Bad ausgesehen hat, wird von KÜNZL für das zivile Bad von Xanten vorgeschlagen.<sup>484</sup> Dies wäre ebenso für ein Militärbad möglich. Ob die Thermen auf dem Nikolausfeld in Rottweil auch für medizinische Behandlungen durch einen Arzt zur Verfügung standen, darauf könnte der Fund eines Augensalbenstempels (RW 1) im Abwasserkanal dieser Badeanlage deuten,<sup>485</sup>

471 KUDLIEN (Anm. 466) 9 ff.

472 Ebd. 48 ff.

473 Ebd. 71 ff., der berühmteste im 2. Jh. n. Chr. ist Galen aus Pergamon, der enge Beziehungen zum kaiserlichen Hof in Rom hatte.

474 Ebd. 118 ff.

475 Ebd. 92 ff.

476 St. NEU, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 241–364 bes. 257–263.

477 KRAUSE (Anm. 458) 100–108; WILMANN, Der Arzt (Anm. 458) 178–183; E. KÜNZL, Operationsräume in römischen Thermen. Zu einem chirurgischen Instrumentarium aus der Colonia Ulpia Traiana, Bonner Jahrb. 186, 1986, 491–509; E. KÜNZL, Römische Thermen als Spitäler?, Röm. Österreich 17/18, 1989/90, 147–152; E. KÜNZL, Das römische Lazarett – das erste echte Krankenhaus der Geschichte. Zeitschr. prakt. Augenheilkde. 24, 2003, 479–485.

478 BAKER 2004, 91 Fig. 34 u. 102 Fig. 57 (Beispiel Legionslager Vetera I); KRAUSE (Anm. 458) Taf. 41,2, ebd. Taf. 40, 2 (Auxiliarlager Künzing).

479 KRAUSE (Anm. 458) 92–94.

480 BAKER 2004, 91 (auch nichtmedizinische Funde); siehe ebenso P. BAKER, The Roman Military Valetudinaria: Fact or Fiction? In: ARNOTT 2002, 69–79.

481 BAKER 2004, 102; vgl. die Grabung 2004 am Südwestrand des Kastells von Aalen (*catus praetorii sinistrum*), die ein Gebäude von 54 m Länge und 27 m Breite ergab: dem Grundriss nach ist sowohl ein Magazin als auch ein *valetudinarium* möglich (D. PLANCK). In: PLANCK 2005, 10; M. SCHOLZ in: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004, 127 mit Abb. 107 (Vergleich Magazinbauten – Valetudinaria).

482 BAKER 2004, 111.

483 WILMANN, Der Arzt (Anm. 458) 179; FILTZINGER u. a. 1986, 273 Abb. 113,12; Plan des Kastells III von Rottweil (Stand 2000) mit Gebäude E (Valetudinarium, Speicherbau oder Markthalle?) in: Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 145 Abb. 27; zu Aalen: s. unsere Anm. 481.

484 In: BAKER 2004, 113 Fig. 66 u. 67.

485 KÜNZL (Anm. 477); unsere Anm. 275.

jedoch waren hier keine chirurgischen Instrumente vorhanden. In jedem Fall dürfte das Vorhandensein von Wasser wichtig bei der Behandlung von Patienten gewesen sein. Vielleicht lassen sich daher auch die vielen Latrinenfunde erklären. Mit dem Abzug des Militärs blieben Zivilsiedlungen zurück, die weiterhin Ärzte benötigten. So lässt sich z. B. der Fund eines Skalpells im Legionslager von Rottweil eher einem beim Militär beschäftigten Arzt zuweisen, während die beiden Skalpelle aus den Gruben einer Hausanlage des Municipium Arae Flaviae (RW 3 und RW 4) vielleicht einem dort wohnhaften Arzt bzw. einem dem dortigen Hausbesitzer zugehörigen privaten Mediziner zuzuordnen sind.<sup>486</sup> Bei den Ausgrabungen in Bad Wimpfen ist die wohl medizinisch verwendete Pinzettensonde (BW 1) im besonders reich ausgestatteten Haus mit dem bemalten Steinkeller, dem Fund eines Silberbechers und eines Militärdiploms zutage getreten.<sup>487</sup> Ein Wohlhabender<sup>488</sup> konnte sich sicherlich eher einen privaten Arzt leisten als eine arme Person. Da Rottweil/ Municipium Arae Flaviae als städtische Siedlung mit nachgewiesenem Stadtrecht zu sehen ist, könnte hier eventuell schon ein Stadt- oder Gemeindefunktionär als öffentlich angestellter Mediziner gewirkt haben. Unter Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) gibt es einen Erlass, der für das ganze römische Reich Geltung hatte, dass eine bestimmte Anzahl von Ärzten für große, mittlere bzw. kleine Städte vorgeschrieben sein sollten<sup>489</sup> (nicht mehr als 10, 7 oder 5 privilegierte Ärzte). Die Bezahlung musste durch die Stadt selbst vorgenommen werden, und zudem gab es für diese Ärzte besondere Privilegien, u. a. die Befreiung von den „*munera*“.<sup>490</sup> Gehörte das noch nicht ausgegrabene Gebäude mit den beiden im rückwärtigen Bereich aus Gruben stammenden Skalpellgriffen RW 3 und RW 4 dem städtischen Arzt des Municipiums, ursprünglich vielleicht ein Mediziner beim Militär?<sup>491</sup>

Geht man die Fundorte für die sicherlich in erster Linie durch einen Arzt bzw. Chirurgen verwendeten weiteren Skalpelle durch, so finden sich in militärischem Zusammenhang eines in Bad Cannstatt<sup>492</sup> wohl aus dem Kastell (BC 1), in Heidenheim ein Skalpellgriff (siehe im Kat. unter HH 1), in Rißtissen Skalpell RI 1<sup>493</sup> sowie zwei Wundhaken (siehe im Kat.), ein Skalpellgriff aus dem Legionslager von Rottweil (unsere Anm. 486) und schließlich das Exemplar aus dem Kastell von Walheim (WA 1).<sup>494</sup> Beim Militär konnten bereits ausgebildete Ärzte als Soldatenärzte wirken oder Soldaten ließen sich während ihrer Dienstzeit zu Ärzten ausbilden. Auch gab es zivile Ärzte auf Zeit wie oben schon erwähnt.<sup>495</sup> Es ist anzunehmen, dass in den zu den Kastellen gehörenden Kastellvici mit ihren Bewohnern, die vor allem als Händler und Handwerker Dienstleistungen erbrachten,<sup>496</sup> diese beim Militär beschäftigten Mediziner hier auch zu Nebeneinnahmen kommen konnten oder umgekehrt war es möglich, dass Soldaten hier praktizierende, zivile Ärzte auf eigene Kosten aufsuchten.<sup>497</sup>

486 Mitteilung des Grabungstechnikers THOMAS SCHLIPP; siehe auch unsere Anm. 277; RW 3 zeigt als Besonderheit auf einer Spatelseite die Zurichtung als Feile/Raspel; allgemein ist zu bedenken, daß hohe Militäranghörige bzw. Verwaltungsbeamte sich in den Provinzen einen Privatarzt leisten konnten!

487 Dem Ausgräber M. N. FILGIS danke ich für die gemeinsame Durchsicht des Materials in Bezug auf die jeweils spezielle Fundstelle.

488 PLANCK 2005, 27 (M. N. FILGIS: „Vermutlich bewohnte es ein wohlhabender Baustoffhändler“).

489 K.-D. FISCHER, Kritisches zu den ‚Urkunden zur Hochschulpolitik der römischen Kaiser‘. *Medizinhist. Journal* 14, 1979, 312–321 bes. 317 mit Anm. 37; M. E. PFEFFER, Einrichtungen der sozialen Sicherung in der griechischen und römischen Antike unter besonderer Berücksichtigung der Sicherung bei Krankheit. *Versicherungsforschung* H. 5 (Berlin 1969) 88: für Gallien wurde unter dem Kaiser Gratian nur in den größeren Städten von Ärzten und Professoren gesprochen; ebd. 195 f.: Verzeichnis röm. Gemeindeärzte; nach FILTZINGER u. a. 1986, 352 nennt eine Bauinschrift im Bereich des Stabsgebäudes des Kohortenkastells von Jagsthausen ebendiesen Kaiser Antoninus Pius.

490 PFEFFER (Anm. 489) 86 ff.

491 GUMMERUS 1932, 65 Nr. 241 Marcus Ulpius Sporus diente zuerst in zwei verschiedenen Alen als Militärarzt und wurde dann angestellter Arzt einer Gemeinde in Italien.

492 Unsere Stücke BC 1 bis BC 7 sind Altfunde, wohl von den Grabungen im Kastell im 19. Jh. bzw. vom Anfang des 20. Jhs.: PLANCK 2005, 328.

493 Altfund wie RI 3, RI 6, evtl. auch RI 5, RI 7 und RI 8: ULBERT 1970, 7 (Einleitung von S. SCHIEK) vielleicht schon aus dem 19. Jh.

494 Walheim I,2, 14 Nr. 4: Befundnr. 195 – Latrine (Walheim I,1, 91; ebd. 451 Tab. 48; datiert in Periode 1,5: 1. H. 2. Jh. n. Chr. – ebd. 73).

495 Anm. 458 bes. WILMANNs, Sanitätsdienst 71–73.

496 C. S. SOMMER, Kastellvici und Kastell. In: *Fundber. Baden-Württemberg* 13, 1988, 457–707.

Von der Fundstelle her (Tempelbezirk von Rottenburg) bildet der Skalpellgriff S/10<sup>498</sup> eine Besonderheit.

Die aus Siedlungen stammenden, einzelnen Skalpelle von Schirenhof<sup>499</sup> und Jagsthausen JA 1 (Hauptstraße: Ausgrabung 1987)<sup>500</sup> lassen die Möglichkeit auf dort ansässige Mediziner zu. Der Skalpellgriff von Köngen (KÖ 1) wurde in der z. T. befestigten Zivilsiedlung (Burg IV: Ausgrabung 1993)<sup>501</sup> gefunden und könnte zusammen mit den Streufunden eines Wundhakens (KÖ 2) sowie der Pinzette (KÖ 3) auf das Wirken eines Arztes vor Ort hindeuten. Das zweite Skalpell aus Walheim (WA 2) ist aus Eisen mit achtkantigem Griff<sup>502</sup> und stammt aus dem Holzkeller eines kleinen Gebäudes im Bereich von Streifenhäusern,<sup>503</sup> die später über dem Kastell errichtet worden waren. Wie oben schon erwähnt, könnte in diesem Gasthaus (?),<sup>504</sup> also in einem öffentlichen Raum, ein Mediziner seine Dienste angeboten haben. Aus Gutshöfen wie in Großsachsen (GR 1) und Sontheim a. d. Brenz (SO 2 – SO 6) lassen sich weitere Skalpelle nachweisen. Hier stellt sich die Frage, wie es mit der ärztlichen Versorgung auf dem Land zur Römerzeit bestellt war. Für Italien liegt uns die Untersuchung von F. KUDLIEN vor.<sup>505</sup> Ärzte hatten auch in den kleinen Orten als in der Mehrzahl Freie neben einigen Unfreien ihr Auskommen. Ob von solchen Vici aus Mediziner ihren Beruf ausübten und Patienten besuchten, ist vorstellbar.<sup>506</sup> Auf diese Weise könnten die Skalpelle nach Großsachsen bzw. Sontheim a. d. Brenz geraten sein. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, dass der Arzt als Bewohner zum jeweiligen Gutshof gehörte.<sup>507</sup> Bei Ausgrabungen in Rottenburg beim Hotel Martinshof<sup>508</sup> wurden Streifenhäuser, ein Peristylgebäude, dazwischen eine Straße und die öffentliche Latrine sowie Teile eines Bades freigelegt. Von hier stammt das einzigartige Doppelskalpell (RO 1) eines eventuell auch zu Krankenbesuchen bereiten Chirurgen. Zu erwähnen sind auch die Skalpelle in den verschiedenen Museen. Im Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museum liegen zwei Skalpellgriffe, Altfunde mit der Herkunftsangabe „Schlossmuseum“ (MM 14 und MM 15). Diese Exemplare können aus dem Großherzoglichen Antiquarium oder aus dem Besitz des Mannheimer Altertumsverein stammen,<sup>509</sup> wobei sie vielleicht aus Mainz angekauft sind.<sup>510</sup> Ursprünglich in der Sammlung eines Prinzen befand sich das heute im Stuttgarter Landesmuseum liegende Skalpell mit vierkantigem Griffteil (MS 5), das die Herkunftsangabe „wohl aus Italien“ trägt.<sup>511</sup>

Zusammenfassend sind aufgrund eines epigraphischen Nachweises in Osterburken sowie medizinischer Instrumente aus Kastellen beim Militär tätige Mediziner für die Römerzeit in Baden-Württemberg nachgewiesen. Die Funde in Straßenstationen und Heilorten ergaben eine geringe Anzahl an Geräten, die zudem keine speziell einem Arzt dienende Funktion aufwiesen. Zu den Gutshöfen wurden oben einige Überlegungen vorgestellt. Bei allen angeführten zivilen Orten, Städten bzw. stadtähnlichen Siedlungen sowie kleineren und größeren Dörfern (*vici*) steht der gesicherte Nachweis für Ärzte aus. Wir besitzen keine einzige Inschrift, die uns einen Mediziner nennt. Auf-

497 WILMANN, Sanitätsdienst (Anm. 458) 71 u. 101.

498 Meine Anm. 298.

499 Meine Anm. 361.

500 PLANCK 2005, 138 Plan (5).

501 D. PLANCK, Neues zum römischen Vicus Grinario-Köngen, Kreis Esslingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 158–162 mit Abb. 93.

502 Walheim I,2, Taf. 185 Nr. 6; ebd. S. 236.

503 Walheim I,1, 461 Gebäude 13 mit Abb. 191 C 79; ebd. S. 455 Abb. 189; ebd. 156 ff. mit Abb. 85 u. 86, datiert 2. H. 2. Jh. n. Chr.

504 Meine Anm. 333 u. 334.

505 F. KUDLIEN, Anniversarii Vicini. Zur freien Arbeit im römischen Dorf. Hermes 112, 1984, 66–84.

506 KUDLIEN (Anm. 505) 74.

507 Siehe oben Abschnitt 9.

508 HEILIGMANN 2003, 61 Abb. 54.

509 I. JENSEN/K. W. BEINHAEUER in: H. PROBST (Hrsg.), Mannheim vor der Stadtgründung I,1 (Regensburg 2007) 314–318.

510 E. KÜNZL, Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 80,5.

511 Siehe im Katalog.

grund der medizinischen Instrumente, die jedoch z.B. in Bad Wimpfen/Vicus Alisinensium, dem Hauptort der Civitas Alisinensium, aus Bereichen nahe der Stadtmauer kamen oder die wie in Ladenburg/Lopodunum, dem Vorort der Civitas Ulpia Sueborum Nicrensium,<sup>512</sup> hier in dieser Arbeit von einer relativ kleinen Ausgrabungsstelle stammen, lassen sich keine Behandlungsräumlichkeiten eines Arztes feststellen. Im Grab von Ladenburg lag ein Mediziner, der während der Blütezeit von Lopodunum (2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.) praktiziert hat. In den genannten Städten wie auch in Rottenburg/Sumelocenna oder Riegel (Helvetum?) dürfen wir sicherlich Ärzte annehmen, wobei in Riegel die Anzahl medizinischer Geräte noch sehr gering ist. Schon die große Anzahl an medizinischen Instrumenten in Rottweil/Municipium Arae Flaviae weist auf ärztliche Versorgung des Municipiums hin. Die Funde von zwei Skalpelln, darunter das einzigartige Exemplar mit Zurichtung einer Spatelseite als Feile/Raspel, im Bereich eines noch nicht ausgegrabenen Hauses könnten sogar eventuell dem Arzt der Gemeinde zugeordnet werden. Aus sonstigen Siedlungen wie Umkirch, Lahr-Dinglingen, wo im Gewerbegebiet Ausgrabungen stattfanden, aus Ettlingen, Pforzheim, Stettfeld und Wiesloch sind nur geringe Bestände an eher nichtmedizinischen Geräten vorhanden. Dies lässt sich mit dem Zufall bei Ausgrabungen erklären. Vielleicht gab es hier mehr Personen, die Kranke nicht mit dem Skalpell, sondern z.B. mittels Heilkräutern behandelten.<sup>513</sup> Überhaupt ist zu erwähnen, dass es in römischer Zeit nicht nur bestens ausgebildete praktische Ärzte (militärisch und zivil) oder Spezialärzte<sup>514</sup> (nicht im römischen Baden-Württemberg, ausgenommen vielleicht Veterinärmediziner bei Reitereinheiten), sondern auch Quacksalber, Bader und Ärzte auf geringem Niveau gegeben hat.<sup>515</sup> Es ist zu überlegen, ob es im römischen Baden-Württemberg neben Ärzten beim Militär und zivilen Mediziner in Siedlungen<sup>516</sup> auch ein „*system of circuit-medicine*“ gegeben hat, wie es V. NUTTON schon 1972 vorgeschlagen hat.<sup>517</sup>

Zum Abschluss seien noch Ärztinnen erwähnt, da ein Brandgrubengrab in Heidelberg aufgrund anthropologischer Bestimmung als „eher weiblich“ klassifiziert wurde.<sup>518</sup> Wie oben geschrieben, konnten Soldaten auf eigene Kosten einen zivilen Arzt<sup>519</sup> und in diesem Fall eine Ärztin aufgesucht haben.<sup>520</sup>

In römischer Zeit waren in Baden-Württemberg wohl eher praktische Ärzte als Fachärzte für z. T. komplizierte Operationen am Menschen gefragt. Im Verlauf der Zeit, zwischen dem 1. Jahrhundert n. Chr. und dem Zusammenbruch des obergermanisch-rätischen Grenzschutzes 259/260 n. Chr., lassen sich mit obigen Ausführungen Verbindungen bzw. Einflüsse auf die ‚medizinischen Instrumente‘ im römischen Baden-Württemberg sowohl von Süden, von Italien<sup>521</sup> und von der Schweiz<sup>522</sup> mit Vindonissa<sup>523</sup> und Augusta Raurica, als auch dann von Westen, von Gallien<sup>524</sup> aus, nachweisen.

512 HEILIGMANN 2003, 21 (Civitates im Südwesten).

513 JACKSON 1993, 94 “those who lived in the countryside or the less developed provinces were better off..., ...local healers employing ...folk remedies...and seldom killed the patient”.

514 Ihre speziellen Instrumente sind in meinem Text oben mit Anm. 443–455 genannt.

515 J. M. RIDDLE, High Medicine and Low Medicine in the Roman Empire. ANRW II 37, 1 (Berlin 1993) 102–120; JACKSON 1993, 84; NUTTON 2009, 248–271; vgl. auch die beiden Gräber Wederaths (Gallia Belgica), die Hinweise auf Landärzte und Dorfbader geben: E. KÜNZL, Die Zahnarztgräber 1600 und 1539. In: A. HAFFNER, Gräber – Spiegel des Lebens. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 2 (Mainz 1989) 289–298 bes. 297.

516 Man erinnere sich an den ersten, an der Stadt Rom angestellten Arzt namens Archagathos, dem 219 v. Chr. eine Praxis am Comitium Acilium zur Verfügung gestellt wurde: E. M. STEINBY, Lexicon Topographicum Urbis Romae I (?Rom 1993) 314 f.

517 V. NUTTON, Roman Oculists. Epigraphica 34, 1972, 16–29 bes. 28; auch für Allgemeinärzte: JACKSON 1996, 2228–2251 bes. 2235 u. 2242.

518 Siehe oben Abschnitt 4.

519 Meine Anm. 497.

520 KÜNZL 2013, 87.

521 Beispiel: der Wundhaken im Ladenburger Arztgrab mit blattförmiger Dekoration (Text mit unserer Anm. 241).

522 Epigraphisches Beispiel: „*mortarium*“ aus Baden/Aquae Helvetiorum in Rottweil/Arae Flaviae (St. F. PFAHL). Fundber. Baden-Württemberg 27, 2003, 555–557 bes. 557 mit Anm. 15 (Hinweis auf enge Beziehungen Schweiz – Rottweil erstmals durch D. PLANCK).



## Katalog

### Bemerkungen zu den Fundabbildungen

Die Zeichnungen sind bis auf eine Ausnahme (OD 1 im Maßstab 1:1) im Maßstab 2:3 abgebildet, Abb. 43 in verschiedenen Maßstäben. Die Fotos auf den Abbildungen 37 bis 42 sind von der Autorin angefertigt und im Maßstab 1:1 abgebildet (Ausnahme: PU 1 – PU 4: D. v. ULARDT).

Vom ehem. Landesdenkmalamt wurden mir folgende Zeichnungen oder Fotos zur Verfügung gestellt:

Bad Wimpfen BW 1 – BW 24, BW 27 – BW 37; Dangstetten DA 1 – DA 10, DA 12 – DA 14; Jagsthausen JA 1, JA 3 – JA 9; Köngen KÖ 2, KÖ 4, KÖ 6 – KÖ 19; Ladenburg LA 4, LA 11 – LA 12, LA 14, LA 20, LA 25, LA 27, LA 32 – LA 33; Oberdorf am Ipf OD 1; Riegel RG 1; Rottenburg RO 1, RO 11, RO 20; Rottweil RW 1, RW 2; Walheim WA 2.

### Reihenfolge der Geräte unter den einzelnen Orten im Katalog (je nach Vorhandensein)

Augensalbenstempel; Doppelskalpell; Skalpell; Wundhaken; Medizinische Sonde; Ohrlöffelpinzette; Pinzettensonde; Pinzette, gezähnt; Pinzette, balusterförmig; Pinzette, bandförmig; Pinzette (Necessaire); Doppelsonde; Spatelsonde; Löffelsonde; Ohrsonde; Ohrlöffel; Instrument, Fragment und Sonde, Fragment; Salbenreibstein.

Abkürzung der Ortsnamen in alphabetischer Reihenfolge, anschließend die Museen (unter MH = Museum im Römerbad, Heidenheim, sind nur die Stücke aus dem Kunsthandel angeführt)

Bad Cannstatt (heute zu Stuttgart gehörig)	BC	Rainau-Buch	RB
Bad Krozingen	BK	Riegel am Kaiserstuhl	RG
Bad Wimpfen	BW	Riftissen (Ehingen)	RI
Badenweiler	BA	Rottenburg	RO
Bopfingen	BO	Rottweil	RW
Burladingen	BU	Schirenhof (Schwäbisch-Gmünd)	SH
Dangstetten	DA	Schornbach (Stadt Schorndorf)	SB
Ettlingen	ET	Sontheim an der Brenz	SO
Friesenheim	FR	Stettfeld (Ubstadt-Weiher)	SF
Gomadingen	GO	Stuttgart-Vaihingen	ST
Großsachsen	GR	Sulz a. N.	SU
Heidelberg	HB	Tuttlingen	TU
Heidenheim	HH	Umkirch	UM
Heilbronn-Böckingen	HN	Unterkirchberg	UK
Herten (Rheinfelden)	HE	Urspring (Lonsee)	US
Hüfingen	HÜ	Walheim	WA
Inzigkofen	IN	Walldürn	WD
Isny-Bettmauer	IS	Warmbach (Rheinfelden)	WB
Jagsthausen	JA	Wiesloch	WI
Köngen	KÖ		
Ladenburg	LA	<i>Museen:</i>	
Lahr-Dinglingen	LD	Heidenheim, Museum im Römerbad	MH
Mannheim-Käfertal	MA	Karlsruhe, Badisches Landesmuseum	MK
Mannheim-Seckenheim	MS	Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen	MM
Mannheim-Wallstadt	MW	Rastatt, Stadtmuseum	MR
Oberdorf am Ipf	OD	Stuttgart, Landesmuseum Württemberg,	
Oftersheim (Schwetzingen)	OH	Lapidarium-Museum	MS
Osterburken	OS	Privatsammlung DIETRICH VON ULARDT	PU
Pforzheim	PF		

523 P. MAYER-REPPERT, Jupiter im Brunnen – Archäologische Untersuchungen im Nordvicus von Heidelberg. Fundber. Baden-Württemberg 32/2, 2012, 110 (Truppen aus Vindonissa in flavisch-traianischer Zeit?).

524 Beispiel aus dem Kunstbereich: die Silberschale von Stettfeld aus gallischer Werkstatt: E. SANGMEISTER (Anm. 379) 146 f. (H. U. NUBER); PLANCK 2005, 341 u. 343 (R. KNÖTZELE); vgl. auch die bikonischen Kerzenleuchter vor allem aus Nord- und Ostgallien: M. LUIK, Alte und neue Bronzefunde von Köngen-Grinario. Fundber. Baden-Württemberg 28/1, 2005, 269 f. mit Abb. 3; das rechtsrheinische Obergermanien wurde „stark von Gallien aus geprägt“: P. FASOLD, Römischer Grabbrauch in Süddeutschland. Schr. Limesmus. Aalen 46 (Stuttgart 1992) 16.

*Abkürzungen im Katalog*

Fst.	Fundstelle
FJ	Fundjahr
h	Höhenangabe in m über NN, wenn nicht angegeben
AO	Aufbewahrungsort
L.	Länge
V	Vergleich
P	Publiziert
ZFR	Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt

Als Material ist im Katalog das kürzere Wort ‚Bronze‘ für ‚Kupferlegierung‘ verwendet.

Zur Angabe „Bronze, korrodiert“ (Beispiel: Ohrlöffelfchen BW 21) vgl. G. LAHUSEN/E. FORMIGLI, Römische Bildnisse aus Bronze – Kunst und Technik (München 2001) 489 (Korrosionsprodukte) und 492 (Patina); H. BORN, Korrosionsbilder auf ausgegrabenen Bronzen in: H. BORN (Hrsg.), Archäologische Bronzen – antike Kunst – moderne Technik. Staatl. Museen Preuss. Kulturbesitz (Berlin 1985) 86 ff.

## Abbildung 5

*Bad Cannstatt*

*BC 1* Skalpellgriff. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Schloss Kompaktus. Inv. Nr.: R 190,22 (A 3462); altes Etikett: 267. Bronze (nicht restauriert). Erh. L. 9,4 cm. Erhalten ist der Griff eines Skalpells mit einem durch Einziehung davon abgesetzten, breiten Spatel, der beidseitig der Länge nach einen Mittelgrat aufweist; im vierkantigen Griff Reste der eisernen Messerklinge; eine Seite der seitlichen Führung ist weggebrochen. V: RIHA, 623.

*BC 2* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 17 Taf. 5. Inv. Nr.: R 190,515 (Cannstatt C.127). Bronze. L. 11,6 cm. Am oberen Ende balusterförmig mit bestoßener Spitze; abgetreppte, bandförmige Greifbacken, am Ende zueinander gebogen und mit breitem, geradem Abschluss. V: RIHA, Variante C. P: P. GOESSLER, Vor- und Frühgeschichte von Stuttgart-Cannstatt (Stuttgart 1920) 42 Abb. 4,17.

*BC 3* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 190,2 (A 3471). Bronze. L. 6,9 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen mit Öse; Greifbacken weit auseinanderstrebend, am Ende leicht nach innen rund eingebogen mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante G.

*BC 4* Spatelsonde, Fragment. Fst. 4 Straßenbau. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor). Inv. Nr.: R 190,3 (Cannstatt C.114). Bronze. Erh. L. 9,4 cm. Kantig-runder Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite flachgedrückt, deutlich abgesetzter, flügelartig verbreiteter Ansatz des Spatels, schräg abgebrochen. V: RIHA, Variante A.

*BC 5* Löffelsonde. Fst. Altenburg (Slg. Feuerbach). FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor). Inv. Nr.: Nr. 198. Bronze. L. 16,3 cm. Runder Schaft, nach einer Seite dünner, in zierlicher, kleiner Olive endend; an der Gegenseite flachgedrückter Stab, der in schmalen, an zwei Stellen quer beschädigten Löffel übergeht. V: RIHA, 518 (Einzelstück).

*BC 6* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Altenburg (Slg. Feuerbach). FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor). Inv. Nr.: Nr. 193. Bronze. Erh. L. 9,3 cm. Dünner, runder, etwas verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite flachgedrückt, dann dünne, leicht abgelenkte Scheibe. V: RIHA, Variante E, 282 (vollständiges Beispiel).

*BC 7* Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Schloss Kompaktus. Inv. Nr.: R 190, 215 (Herkunft: Cannstatter Altertumsverein). Bronze. Erh. L. 8,4 cm. Runder, wenig verbogener Schaft, dünner zum deutlich abgesetzten, olivenförmigen Ende, dessen Spitze bestoßen; an der Gegenseite profiliert, dann flachgedrückt, abgebrochen. Ergänzung zu Löffelsonde möglich. V: RIHA, Variante E, 477.

*Bad Krozingen*

*BK 1* Sonde, Fragment. Fst. Gr.-Hofacker, aus der 2. Steinpflasterung. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: D Nr. 16727. Bronze. Erh. L. 10,0 cm. Kantig-runder Schaft, gebrochen, dünner zum olivenförmigen Ende; an der Gegenseite schwache Profilierung, abgebrochen. Ergänzung zu Löffelsonde möglich. V: RIHA, Variante E, 494.

*Bad Wimpfen*

*BW 1* Pinzettensonde, 2 Fragmente. Fst. römischer Vicus. Fläche 7105-67, Planum 2-3, Befund 3363; h = 146,30. FJ: 1987. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4784. Bronze. L. 10,2 cm und 2,9 cm. Am oberen Ende des abgebrochenen, runden Stabes schlanke Olive, deren Spitze bestoßen; nach unten runder Schaft, der in Greifbacken von viereckigem Querschnitt übergeht, ein Greifarm fragmentiert, der zweite wird nach unten breiter und dünner zum nach in-

nen umgebogenen, geraden Abschluss (aus dem Haus mit dem Silberbecher: Regia Wimpina 5, 1988, Abb. 102 u. 103; vgl. auch bemalten Steinkeller: ebd. Abb. 42–46; Arch. Deutschland, 1984/4. V: RIHA S. 38 Abb. 14 und Variante H (mit Pinzette).

*BW 2* Pinzette, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-14, Schicht 0–1, Nadel 0; x = 2,41; y = 3,00; h = 146,26. FJ: 1984, 6.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1252. Bronze. Erh. L. 6,1 cm. Erhalten ist der im Querschnitt flach rechteckige, obere Teil einer Pinzette mit U-förmiger Umbiegung und einem abgetreppten Greifarm, verbogen und fragmentiert. V: RIHA, Variante F.

*BW 3* Pinzette, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800 - 95, Planum 2, Befund 1210, Nadel 1; h = 145,60 (obere Grube). FJ: 1984, 9.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1546. Bronze. Erh. L. 7,1 cm. Erhalten ist eine Greifbacke, Bruchstelle am oberen vierkantigen Ende, nach unten bandförmig, breiter, verbogen und abgeknickt, unregelmäßig quer abgebrochen. V: RIHA, Variante H, 113.

*BW 4* Pinzette, Fragment (Necessaire). Fst. römischer Vicus. Fläche 7805 - 11, Planum 3–4, Fundkomplex Nadel 0; x = 0,26; y = 5,00; h = 146,42. FJ: 1985, 1.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2437. Bronze. Erh. L. 7 cm. Erhalten ist ein Pinzettenfragment, bandförmig, umgeschlagen, so dass eine Öse entsteht; eine Greifbacke ist erhalten, am Ende nach innen gebogen mit geradem Abschluss; die zweite Greifbacke ist beim Nagelloch weggebrochen. An der Außenseite der erhaltenen Greifbacke, unterhalb der Öse und ursprünglich beweglich, am nun schräg gebogenen Nagel ist ein weiteres, stabförmiges Gerät angebracht, nach unten schmaler und abgebrochen. V: RIHA, 77 (nur Pinzette).

*BW 5* Spatelsonde. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-54, Planum 1–2, Nadel 4. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: 3447. Bronze. L. 15,3 cm. Gut erhaltenes Instrument mit Schaft von viereckigem Querschnitt, an einem Ende deutlich abgesetzte Olive mit bestoßener Spitze; an der Gegenseite Profilierung vor dem flachen, zungenförmigen Spatel, der auf einer Seite einen Mittelgrat besitzt. V: RIHA, Variante C. P: Regia Wimpina 5, 1988, 119 Abb. 94 (links).

*BW 6* Spatelsonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800 - 91, Planum 0–1, Nadel 2; x = 0,04; y = 1,40; h = 146,57. FJ: 1985, 23.5. (10.6.). AO: ZFR. Inv. Nr.: 2184. Bronze. Erh. L. 12,8 cm (gestreckt). Verbogener, kantig-rechteckiger Schaft, nach unten rund, abgebrochen; nach oben profiliert, danach flacher, schmal ansetzender, dann breiterer, zungenförmiger Spatel, der auf einer Seite einen Mittelgrat besitzt, die Seitenränder sind beschädigt. V: RIHA, Variante C.

*BW 7* Spatelsonde, Fragment. Fst. Fläche 75, westlicher Teil. FJ: 1970. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 83, 334). Bronze. Erh. L. 12,5 cm. Runder Schaft vor der länglichen Olive, deren Spitze bestoßen; nach der Gegenseite ist der Stab von rechteckigem Querschnitt, am Ansatz des flachen Spatels flachgedrückt, wo auf einer Seite eine augenähnliche Dekoration aufscheint, schräge Bruchstelle. Alfund. V: RIHA, Variante A.

*BW 8* Löffelsonde. Fst. römischer Vicus. Fläche 7105-19, Teilplanum 3–4, westlich Mauer 2211. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: 5270. Bronze. L. 17,3 cm. Kannelierter Schaft, nach einer Seite durch ringartiges Element vom runden Stab mit dem olivenförmigen Ende abgesetzt, etwas verbogen; Gegenseite geflügelt mit länglichem Löffel von rundem Querschnitt. V: RIHA, Variante C, 434 u. 435; R. FRANKE, Arae Flaviae V – Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die römische Okkupation des oberen Neckargebietes. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 93 (Stuttgart 2003) 103 f.; 143; 199 mit Taf. 63 Nr. 1049 (datiert in die Periode I = ca. 75–85 n. Chr.

## Abbildung 6

*BW 9* Löffelsonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-31, Planum 5–6, Nadel 0, Befund 2543; x = 0,80; y = 0,70; h = 146,24. FJ: 1985, 22.10. (28.10). AO: ZFR. Inv. Nr.: 2924. Bronze. Erh. L. 4,3 cm und 9,6 cm (gestreckt). Mehrfach verbogener, kannelierter Schaft, in zwei Teile zerbrochen; ringartiges Element vor rundstabigem Ende mit anschließender Olive; an der Gegenseite 2 mm dicker, geflügelt, wohl Ansatz eines Löffels. V: RIHA, Variante C, 434 u. 435.

*BW 10* Löffelsonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-54, Planum 1–2. FJ: 1986. AO: ZFR. Inv. Nr.: 3519. Bronze. Erh. L. 10,6 cm (gestreckt). Kannelierter Schaft, nach einer Seite drei scheibenförmige Elemente, danach runder, verbogener Griffstab mit deutlich abgesetzter Olive; zur Gegenseite hin profiliert, dann Ansatz wohl eines Löffels. V: RIHA, Variante C.

*BW 11* Löffelsonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-64, Planum 2–3. FJ: 1984. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1213. Bronze. Erh. L. 4,2 cm. Erhalten ist ein kurzer, verbogener, kantig-runder Schaft, anschließend Profilierung, am Ende verbogenes, schmales Löffelfragment. V: RIHA, Variante E, 472 u. 473.

*BW 12* Löffelsonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-13, Schicht 0–1, Nadel 1; x = 1,20; y = 3,50; h = 146,39. FJ: 1984. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1083. Bronze. Erh. L. 3,8 cm (gestreckt). Erhalten ist der verbogene, schmale lange, oben abgerundete Löffel, wohl einer Löffelsonde. V: RIHA, Variante E, 481.

*BW 13* Löffelsonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-77, Schicht 3-4, Nadel 2; x = 3,49; y = 1,50; h = 146,18. FJ: 1984, 13.6. (23.5.84). AO: ZFR. Inv. Nr.: 712. Bronze. Erh. L. 3,4 cm. Erhalten ist der dünne, flache Schaftrest, nach unten verbogen, sowie der schmale längliche, spitz zulaufende Löffel. V: RIHA, Variante F, 498.

*BW 14* Löffelsonde. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-72, Schicht 1-2, Nadel 0; x = 1,84; y = 2,70; h = 146,49. FJ: 1985, 8.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2274. Bronze. L. 12,3 cm. Verbogener, kantig-runder Schaft, an einem Ende olivenförmige Sonde mit bestoßener Spitze; an der Gegenseite einfacher Übergang in schmal-länglichen Löffel, dessen Spitze weggebrochen ist. V: WÄLKE 1965, Taf. 109,5 (hier „Hohlsonde“ genannt). P: Regia Wimpina 5, 1988, 119 Abb. 94 (Mitte).

*BW 15* Löffelsonde. Fst. römischer Vicus. Streufund. FJ: 1986, 11.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4393. Bronze. L. 11,8 cm (gestreckt). Kantig-runder Schaft, in der Mitte verdickt; nach einer Seite deutlich abgesetzte, längliche Olive mit bestoßener Spitze, um mehr als 90 Grad verbogen; Gegenseite ebenfalls verbogen mit schmalen Löffelteil, das seitlich eingerissen und im Querschnitt dachförmig ist. Zusammen mit unserem Ohrlöffel BW 27 gefunden. V: wie voriges Stück mit einfachem Übergang in den Löffelteil.

*BW 16* Ohrsonde. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-72, Schicht 3-4, Grube östlich der Mauer, Nadel 6; x = 0,98; y = 5,37; h = 146,04. FJ: 1985, 19.9. (29.8.). AO: ZFR. Inv. Nr.: 2720. Bronze. Erh. L. 12,5 cm (gestreckt). Kantig-runder Schaft, verbogen, an einer Seite in Olive endend; an der Gegenseite beschädigte Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, 655 (mit dreifachem Griffknoten).

*BW 17* Ohrlöffel, 2 Fragmente. Fst. römischer Vicus. Fläche 7105-38, Planum 3-4, Nadel 2; x = 3,20; y = 1,24; h = 146,37 und Fläche 7105-38, Planum 3-4, Befund 2829. FJ: 1986, 14.8. (29.8.). AO: ZFR. Inv. Nr.: 3807 und 3668. Bronze. Erh. L. 10,1 cm und 2,2 cm. Kantig-runder Schaft, verbogen, nach einer Seite nadelförmig; Gegenseite dicker, profiliert, dann vor dem halbkreisförmigen, flachgedrückten, von unten gekrümmten Schäufelchen durch Spiralrillen dekoriert, in zwei anpassende Teile gebrochen. V: RIHA, Variante A, 234 (Spiralrillen vor dem Schäufelchen).

*BW 18* Ohrlöffel, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7105-79, Schicht 3-4; x = 0,92; y = 3,80; h = 146,55. FJ: 1986, 1.8. (30.7.). AO: ZFR. Inv. Nr.: 3630. Bronze. Erh. L. 13,3 cm. Runder Schaft, wenig verbogen, an einer Seite abgebrochen; zur Gegenseite hin dicker, durch Spiralrillen verziert bis zum kurzen, runden Ansatzstück für ein leicht abgeknicktes, oben flaches, von unten wenig gewölbtes Schäufelchen. V: RIHA, Variante A.

*BW 19* Ohrlöffel, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-63, Planum 3-4. FJ: 1984. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1757. Bronze. Erh. L. 7,5 cm (gestreckt). Verbogener, kantig-runder Schaft, an einer Seite abgebrochen, nach der Gegenseite profiliert, hier Bruchstelle geklebt, restlicher Stab durch Spiralrillen verziert, am Ende kleines, gerade angesetztes, querovalen Löffelchen, von unten her gewölbt, oben flach. V: siehe vorheriges Stück.

*BW 20* Ohrlöffel, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-27, Profil Ost; x = 3,40; y = 6,60; h = 146,53. FJ: 1985. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2049. Bronze. Erh. L. 12,2 cm. Runder, verbogener Schaft, nach unten nadelförmig abgebrochen, nach oben profiliert vor der wenig abgeknickten Ohrlöffelscheibe mit Querrille am Ansatz. V: RIHA, Variante A, 240 u. 241 (kürzere Profilierung). P: Regia Wimpina 5, 1988, 119 Abb. 94 (rechts).

*BW 21* Ohrlöffel, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-31, Planum 2-3, Nadel 0; x = 3,93; y = 0,90; h = 146,56. FJ: 1985, 6.8. und 12.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2502. Bronze, korrodiert. Erh. L. 3,5 cm. Erhalten ist der profilierte Teil eines Schaftes, anschließend kurzer, runder Stab mit gerade angesetzter, ovaler, am Rand beschädigter Scheibe. V: RIHA, Variante A.

*BW 22* Ohrlöffel. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-4, Schicht 1-2, Nadel 6; x = 80; y = 282; h = 146,11. FJ: 1984, 4.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1229. Bronze. Erh. L. 11,4 cm. Verbogener, runder Schaft, an einer Seite nadelförmig endend; nach der Gegenseite hin zweifach profiliert, dünner werdend zum gerade angesetzten, halbrunden Löffel, dessen Ränder bestoßen sind. V: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 221 mit Taf. 284 B 1: Ursprung Fst. 5 (hier zusätzlich kreuzverzierte Mitte, als „Nadel“ bezeichnet).

*BW 23* Ohrlöffel, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-44, Schicht 0-1, Nadel 0; x = 103; y = 457; h = 146,69. FJ: 1984, 8.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 969. Bronze. Erh. L. 6,3 cm. Runder Schaft, abgebrochen; im oberen erhaltenen Drittel an zwei Stellen durch Rillen verziert, am Ende gerade angesetzter, oben flacher, von unten her abgerundeter, querovaler Löffel. V: RIHA, Variante A, 245 (einfacher).

*BW 24* Ohrlöffel. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-97, Planum 1-2, Nadel 3. FJ: 1984, 27.4. AO: ZFR. Inv. Nr.: 589. Bronze. L. 9,7 cm (gestreckt). Runder, zweifach verbogener Schaft, aus zwei Teilen geklebt; an einer Seite nadelförmig; Gegenseite zeigt wenig abgeknickten, nur am Ansatz eckigen Löffel in Scheibenform. V: RIHA, Variante E.

*BW 25* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Fläche 18 - Nordteil, Innenraum des Gebäudes. FJ: 1970. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 83,74 (Altfund). Bronze. Erh. L. 13,0 cm. Dünner, runder Schaft, verbogen, nach einer Seite nadelförmig, abgebrochen; Gegenseite in flacher, wenig abgeknickter, am oberen Rand beschädigter Scheibe endend. V: RIHA, Variante E.

*BW 26* Ohrlöffel, 2 Fragmente. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-58, Planum 3, Profil Süd; x = 0,50; y = 5,60; h = 146,35. FJ: 1984, 10.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 788. Bronze. Erh. L. 8,5 cm (gestreckt) und 3,1 cm. In zwei ineinanderpassende Teile zerbrochen: runder, mehrfach verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite mit etwas abgeknickter, ovaler Scheibe, Rand bestoßen. V: R1HA, Variante E.

*BW 27* Ohrlöffel, Fragment. Fst. römischer Vicus. Streufund. FJ: 1986, 11.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4393. Bronze. Erh. L. 11,5 cm. Runder, verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite zeigt fast gerade abgehende, runde Scheibe. Zusammen mit unserer Löffelsonde BW 15 gefunden. V: R1HA, Variante E.

### Abbildung 7

*BW 28* Ohrlöffel, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-39, Schicht 4-5, Nadel 1; x = 3,34; y = 5,00; h 145,63. FJ: 1983, 30.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 240. Bronze. Erh. L. 9,2 cm. Runder Schaft, etwas verbogen, an einer Seite abgebrochen; nach der Gegenseite zunächst dicker, dann dünner vor der gerade angesetzten, kleinen Scheibe. V: R1HA, Variante E.

*BW 29* Ohrlöffel. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-32, Planum 2, Grubenschnitt, Befund 1825 / 26. FJ: 1985, 9.7. (5.8.). AO: ZFR. Inv. Nr.: 2454. Bronze. L. 12,6 cm (gestreckt). Runder, verbogener Schaft, an einer Seite nadelförmig endend; zur Gegenseite hin dicker; dünn vor dem kleinen, querovalen, oben gerade angesetzten, flachen, von unten her gerundeten Löffelchen, dessen Rand bestoßen. V: R1HA, Variante E.

*BW 30* Ohrlöffel. Fst. Fläche 76 – Ostteil, tiefe Grube am N-Profil. FJ: 1971, April. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 83, 339 (Altfund). Bronze. L. 11,8 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelspitz endend; zur Gegenseite etwas dickerer Stab mit gerade gesetztem, querovalen, oben flachgedrücktem Löffelchen. V: R1HA, Variante E.

*BW 31* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Fläche 7800-93, Planum 2-3. FJ: 1984. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1265. Bronze. Erh. L. 5,3 cm und 3,0 cm. Erhalten sind zwei Teile eines kantig-runden, verbogenen Schaftes (Bruchstellen verschliffen, nicht anpassend, dennoch zusammen gezeichnet!), an einer Seite abgebrochen; vor dem kleinen, gerade angesetzten Ohrlöffelscheibchen wieder dünner. V: R1HA, Variante E.

*BW 32* Instrument, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-91, Planum 1-2. FJ: 1985. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2207. Bronze. Erh. L. 7,4 cm. Runder Schaft, nach einer Seite dünner, abgebrochen; Gegenseite profiliert samt Mittelteil mit gegensätzlich schrägen Einritzung (rhombenförmig), danach abgebrochen. V: R1HA, Wundhaken 642 mit einem diagonal karierten Zwischenteil. Möglich wäre auch ein Ohrlöffelchen nach R1HA, Variante A.

*BW 33* Instrument, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800 - 6, Planum 6-7, Keller 3045 H. FJ: 1986, 3.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4262 a. Bronze, korrodiert. Erh. L. 10,2 cm. Ursprünglich runder Schaft, etwas verbogen, nach einer Seite dünner, abgebrochen; nach der Gegenseite dicker mit ringförmiger Einkerbung, dann dünner, zuletzt flachgedrückt, abgebrochen, vielleicht ursprünglich Ohrlöffelscheibe vorhanden. V: R1HA, 245 (2 Rillen).

*BW 34* Sonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800 - 45, Planum 1-2, Nadel 0; x = 2,85; y = 3,65; h = 146,69. FJ: 1984, 4.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1643. Bronze. Erh. L. 5,9 cm. Kantig-runder Schaft, verbogen, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite endet in kantiger, deutlich abgesetzter Olive mit abgeflachter Spitze und vertikalen Einritzung. V: R1HA, Taf. 49.

*BW 35* Sonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7805-3, Schicht 0-1, Nadel 4; x = 1,90; y = 5,50; h = 146,31. FJ: 1984, 20.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1059. Bronze. Erh. L. 2,5 cm. Erhalten ist der dünne, runde Rest des Schaftes mit der keulenförmigen Olive. V: R1HA, Taf. 49.

*BW 36* Sonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7800-75, Schutt 0-Profil. FJ: 1985, 23.4. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2039. Bronze. Erh. L. 4,0 cm. Erhalten ist der Rest des runden Schaftes mit großer Olive, deren Spitze bestoßen. V: R1HA, Taf. 49.

*BW 37* Sonde, Fragment. Fst. römischer Vicus. Fläche 7895 - 89, Planum 3-4. FJ: o. J. Inv. Nr.: 2484. Bronze. Erh. L. 1,5 cm. Erhalten ist nur das olivenförmige Ende eines Instrumentes (nicht gefunden!) V: R1HA, Taf. 49.

### Badenweiler

*BA 1* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Karlsruhe, Landesmuseum. Inv. Nr.: C 626 (aus der Hofbibliothek; im Inventar als einer von vier Schreibgriffeln bezeichnet mit Datum 1786). Bronze. L. 10,2 cm. Kantig-runder Schaft, am dickeren Ende nur wenig abgeknickte Scheibe; Gegenseite nadelförmig. V: R1HA, Variante E, 298.

*BA 2* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Karlsruhe, Landesmuseum. Inv. Nr.: C 626 (aus der Hofbibliothek; im Inventar als einer von vier Schreibgriffeln bezeichnet mit Datum 1786). Bronze. Erh. L. 9,6 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelförmig endend; Gegenseite vor der jetzt gerade angesetzten, fragmentierten Ohrlöffelscheibe leicht verbogen. V: R1HA, Variante E.

*BA 3* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Karlsruhe, Landesmuseum. Inv. Nr.: C 626 (aus der Hofbibliothek; im Inventar als einer von vier Schreibgriffeln bezeichnet mit Datum 1786). Bronze. Erh. L. 9,5 cm. Runder, dicker Schaft mit kleiner, wenig abgeknickter Scheibe vor ringartiger Verzierung; in der Mitte weiterer Ring; Gegenseite abgebrochen. V: nur ähnlich zu R1HA, Variante A, 245 u. 247.

*BA 4* Ohrlöffel. Fst. wahrscheinlich Badenweiler, unbekannt. FJ: o. J. AO: Karlsruhe, Landesmuseum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 8,1 cm. Kantig-runder, verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; fast gerade angesetzte Ohrlöffelscheibe beschädigt. Evtl. das fehlende 4. Stück von C 626. V: R1HA, Variante E.

#### *Bopfingen*

*BO 1* Löffelsonde, Fragment. Fst. Straßenstation. Fläche 2501, Planum 0; x = 74,27; Y = 766,76; h 454,22 NN. FJ: 1990, 9.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1323. Bronze. Erh. L. 14,7 cm. Runder, leicht verbogener Schaft, an einer Seite nadelförmig abgebrochen; an der Gegenseite profiliert und birnenförmiger Ansatz vor dem lang-ovalen Löffel von dachförmigem Querschnitt, beschädigt. V: R1HA, Variante H, 526.

*BO 2* Löffelsonde, Fragment. Fst. Straßenstation. Fläche 2605, Planum 0–1, aus Bauschutt nördlich Gebäude 3, Raum 1. FJ: 1990, 19.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1381. Bronze. Erh. L. 4,6 cm. Runder, profilierter Schaftrest mit fragmentiertem, etwas zerdrücktem Löffel. V: R1HA, Variante E.

*BO 3* Ohrlöffel. Fst. Straßenstation. Fläche 2601, Planum 0–1; x = 72,85; y = 766,10; h = 454,16 NN. FJ: 1990, 9.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1327. Bronze. L. 11,0 cm. Im Mittelteil tordierter Schaft, sonst rund, nach einer Seite nadelförmig endend; an der Gegenseite leicht abgeknickte, kleine Scheibe. V: R1HA, Variante A, 237 (am Hals tordiert).

*BO 4* Ohrlöffel. Fst. Straßenstation. Fläche 2602, Planum 0–1; x = 76,60; y = 768,61; h = 545,19 NN. FJ: 1990, 9.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1325. Bronze. L. 11,0 cm. Runder, verbogener Schaft, in zwei anpassende Teile zerbrochen; an einem Ende nadelförmig; an der Gegenseite profiliert vor dem abgeknickten Scheibchen. V: R1HA, Variante A,

*BO 5* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Straßenstation. Fläche 2601, Planum 0–1; x = 69,07; y = 763,75; H = 454,17 NN. FJ: 1990, 9.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1321. Bronze. L. 15,8 cm (insgesamt). Erhalten sind zwei anpassende Teile eines runden Schaftes, an einer Seite nadelförmig abgebrochen; an der Gegenseite abgeknicktes, kleines Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

#### *Burladingen*

*BU 1* Löffelsonde, Fragment. Fst. Schlichte. Fläche 133 a/c, Planum 1–2, Befund Nr. 548; x = 178,50; y = 462,20. FJ: 1986, 23.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 633. Bronze. Erh. L. 11,5 cm. Kannelierter Schaft, an der dünnsten, runden Stelle des Stabes verbogene Olive passend angeklebt; Gegenseite profiliert, danach abgeflachter Stab, der in Ansatz eines schmalen Löffels übergeht. V: R1HA, Variante D, 438 und 457 (ähnlich).

*BU 2* Löffelsonde, Fragment. Fst. Schlichte. Fläche 103, Planum 0–1 (2. Stich). FJ: 1986, 7.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 394. Bronze. Erh. L. 9,0 cm. Zierliches Gerät mit kanneliertem Schaft, nach einer Seite dünner, deutlich abgesetzter Ring, dann sehr dünn und abgebrochen; Gegenseite zeigt nach Profilierung Rest eines schmalen Löffels. V: R1HA, Variante E, 469.

*BU 3* Sonde, Fragment. Fst. Schlichte. Fläche 11, Planum 0–1; x = 500,60; y = 1210,80. FJ: 1985, 23.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 219. Bronze. Erh. L. 9,4 cm. Runder Schaft, an einer Seite keulenartige Olive; Gegenseite profiliert, anschließend ist der Stab flachgedrückt, kleiner Rest eines Instrumentes vorhanden (Löffel?). V: R1HA, Löffelsonde, Variante E, 487.

#### Abbildung 8

*BU 4* Sonde, 2 Fragmente. Fst. Schlichte. Fläche 132 b/d/c, Planum 0–1 (2. Abhub). FJ: 1987, 23.2. AO: ZFR. Inv. Nr.: 736. Bronze. Erh. L. 6,0 cm und 3,8 cm. Längliche Olive an rundem, verbogenem Schaft; nicht anpassender Stab, leicht verbogen, mit perlartigem Verzierungstück, danach abgebrochen. Evtl. zu Löffelsonde zu ergänzen. V: R1HA, Variante E, 486.

*BU 5* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Schlichte. Fläche 136 a, Planum 2–3. FJ: 1987, 17.3. AO: ZFR. Inv. Nr.: 770. Bronze. Erh. L. 7,2 cm (verbogen). Runder, verbogener Schaft, im oberen Teil tordiert vor der kleinen, am Rand beschädigten Scheibe, diese auf der Gegenseite ein wenig eingetieft. V: R1HA, Variante A, 237.

*BU 6* Ohrlöffel. Fst. Schlichte. Fläche 5 und 30, Schicht 38, Planum 2–3. FJ: 1984, 6.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 89. Bronze. L. 10,8 cm (gestreckt). Relativ dicker, um mehr als 90 Grad verbogener Schaft, an einer Seite nadelförmig endend (abgebrochen?); Gegenseite wulstartig profiliert vor einer kleinen, halbrunden, wenig abgeknickten Ohrlöffelscheibe. V: R1HA, Variante A.

*BU 7* Ohrlöffel. Fst. Schlichte. Fläche 37, Planum 0–1, aus dunkler Schicht über Planum 1. FJ: 1985, 16.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 242. Bronze. Erh. L. 9,3 cm. Zierliches Gerät, etwas verbogen. An einer Seite spitz endend, vielleicht abgebrochen; in der Mitte des runden Schaftes Profilierung; an der Gegenseite Hälfte eines gehöhlten Löffelchens. V: R1HA, Variante D, 262 u. 263.

*BU 8* Ohrlöffel. Fst. Schlichte. Fläche 133 b, Planum 1–2; x = 177,00; y = 468,60. FJ: 1986, 30.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 662. Bronze. Erh. L. 13,5 cm. Verbogener, dünner, runder Schaft, an einer Seite nadelförmig abgebrochen; an der Gegenseite sehr dünn, danach gerade übergehend in kleine ovale Scheibe. V: R1HA, Variante E.

*BU 9* Ohrlöffel. Fst. Schlichte. Fläche 131 a, Planum 0–1 (2. Abhub); x = 178,00; y = 481,60. FJ: 1986, 3.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 670. Bronze. L. 14,3 cm. Langer, runder Schaft, an einer Seite nadelförmig endend, an der Gegenseite abgeflacht mit leicht abgeknickter, ovaler Scheibe. V: RIHA, Variante E.

*Dangstetten*

*DA 1* Pinzette. Fst. Gewann Buck, 130. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr. DA 304,1. Bronze. L. 5,8 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen, mit Öse; Greifbacken nach unten breiter und auseinander strebend, im unteren Teil nach innen gebogen, mit geradem Abschluss. V: BLIQUEZ 1994, 179 Nr. 273. P: Dangstetten I, 304,1.

*DA 2* Pinzette (Necessaire), Fragment. Fst. Gewann Buck, 130. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 130,4. Bronze. Erh. L. 2,8 cm. Vorhanden ist die Greifbacke einer bandförmigen Pinzette, nach unten verbreitert, verbogen, gerader Abschluss. V: wohl Teil eines Toiletbestecks wie RIHA, Taf. 9. P: Dangstetten I, 130,4.

*DA 3* Pinzette (Necessaire). Fst. Gewann Buck, 450. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 450,8. Bronze. L. 3,4 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen, mit Öse; oberhalb profiliert, gekrönt von kleinem Ösenring. Teil eines Toiletbestecks, zugehöriger Ohrlöffel vorhanden. V: RIHA, Taf. 9; M. FULFORD/J. TIMBY, Late Iron Age and Roman Silchester. Britannia Monogr. Ser. 15 (London 2000) 344 fig. 159,44. P: Dangstetten I, 450,8.

*DA 4* Ohrlöffel (Necessaire). Fst. Gewann Buck, 450. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 450,8. Bronze. L. 3,5 cm. Gleiche Profilierung und Ösenring wie die zuvor beschriebene Pinzette; nach unten Vierkantteil, der schmaler wird und in einem kleinen runden Schälchen endet. V: RIHA, Taf. 9; M. FULFORD/J. TIMBY, Late Iron Age and Roman Silchester. Britannia Monogr. Ser. 15 (London 2000) 344 fig. 159,44. P: Dangstetten I, 450,8.

*DA 5* Spatelsonde, 2 Fragmente. Fst. Gewann Buck, 1238. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 1238,1. Bronze. L. 8,8 cm und 7,3 cm. Das zierliche Gerät besitzt einen kannelierten Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite geflügeltes, flaches, spitzovales Blatt. V: diese Sonde bildet von der Form her eine Mischung zwischen Spatelsonden mit spitzovalem Blatt (RIHA, Variante A und B) sowie Spatelsonden mit den kleinen Fortsätzen am Hals und dem kannelierten Schaft (RIHA, Variante D); MILNE 1907, Taf. 12, 2; KÜNZL (meine Anm. 25, 1996) 2585 Abb. 1,1 späthellenistische Schwalbenschwanzform! P: Dangstetten II, 1238,1.

*DA 6* Spatelsonde, Fragment. Fst. Gewann Buck, 982. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 982,1. Bronze. Erh. L. 5,8 cm. Schmäler, länglicher Spatel, auf einer Seite mit Mittelgrat; nach Profilierung durch vier ringartige Elemente abgebrochen. V: RIHA, Variante E. P: Dangstetten II, 982,1.

*DA 7* Spatelsonde. Fst. Gewann Buck, 367. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr. DA 367,1. Bronze. L. 14,9 cm. Runder Schaft, an einer Seite olivenähnliches Ende; an der Gegenseite flacher, lanzettförmiger Spatel. V: BLIQUEZ 1994, 140 Nr. 129 und Nr. 131; W. HÜBENER, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen: ein Katalog. Materialh. Bayer. Vorgesch. 28 (Kallmünz/Opf. 1973) Taf. 26,24.25.36.38. P: Dangstetten I, 367,1.

*DA 8* Spatelsonde. Fst. Gewann Buck, 448. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr. DA 448,4. Bronze. Erh. L. 11,3 cm. Vierkantiger Schaft, an einem Ende rund, dann abgebrochen; Gegenseite zu Spatel flachgehämmert, dieser fragmentiert. V: RIHA, Variante H. P: Dangstetten I, 448,4 (hier als „Bronzestift“ bezeichnet).

*DA 9* Löffelsonde. Fst. Gewann Buck, 54. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr. DA 54,3. Bronze. L. 13,2 cm. Runder Schaft mit olivenähnlichem Ende; an der Gegenseite lanzettförmiger Löffel von leicht dachförmigem Querschnitt. V: BLIQUEZ 1994, 140 Nr. 129 und 131. P: Dangstetten I, 54,3.

*DA 10* Sonde, 2 Fragmente. Fst. Gewann Buck, 178. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 178,1. Bronze. Erh. L. 7,1 cm und 5,3 cm. Kannelierter (nicht gezeichnet!) Schaft, der in kleine, schmale Olive übergeht; anpassend abgeknickter Stab, der durch 3 scheibenartige Ringe profiliert ist und in einem flachgedrückten Teil endet und abbricht. V: Ergänzung zu Löffel- (RIHA, Variante D) oder Spatelsonde (RIHA, Variante E) ist möglich. P: Dangstetten I, 178,1.

*DA 11* Sonde, Fragment. Fst. Gewann Buck, 142. FJ: 1968–82. AO: Stuttgart, WLM Vitrine 4 Taf. 1. Inv. Nr.: DA 142,2. Bronze. Erh. L. 14,9 cm. Kannelierter Schaft, verbogen, in schmale Olive übergehend; Gegenseite zeigt kleinen, flachen Rest einer Ohrlöffelscheibe (?). Es könnte sich um eine medizinische Ohrsonde handeln. V: BLIQUEZ 1994, 202 Nr. A 3. P: Dangstetten I, 142,2.

*DA 12* Ohrlöffel. Fst. Gewann Buck, 197. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 197,11. Bronze. L. 18,5 cm. Runder Schaft, an einem Ende nadelförmig endend; im Mittelteil vierkantig und profiliert; an der Gegenseite wenig abgewinkelt, kleines, ovales Schälchen. V: RIHA, Variante D; HÜBENER (wie DH 7) Taf. 26,13 (ohne Schälchen). P: Dangstetten I, 197,11 (fälschlich als „Löffelsonde“ bezeichnet).

*DA 13* Sonde, Fragment. Fst. Gewann Buck, 787. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 787,5. Bronze. Erh. L. 5,8 cm. Kannelierter Schaft, der vor dem olivenförmigen Ende in einen runden, glatten Querschnitt übergeht. V: Könnte zu medizinischer Ohrsonde (wie unsere DA 11, zu Löffel- (RIHA, Variante D) oder Spatelsonde (RIHA, Variante E) ergänzt werden. P: Dangstetten II, 787,5.

DA 14 Sonde, Fragment. Fst. Gewann Buck, 609. FJ: 1968–82. AO: ZFR. Inv. Nr.: DA 609,3. Bronze. Erh. L. 5,5 cm. Dünner, zweifach verbogener Schaft, von eher eckigem Querschnitt, der in keulenartiger Olive endet. V: RIHA, Taf. 49. P: Dangstetten II, 609,3.

### Abbildung 9

#### Ettlingen

ET 1 Löffelsonde. Fst. Färbergasse, Flb 492/2. Grube N 1, aus Grubenverfüllung. FJ: 1988, März. AO: ZFR. Inv. Nr.: 37; E.V. Nr. 88/3-37. Bronze, korrodierte Oberfläche. L. 17,1 cm. An vier Stellen gebrochen und geklebt. Kantig-runder Schaft, nach unten durch ein ringförmiges Element verziert, anschließend kurze Olive an rundem Stab; an der Gegenseite stärkere Profilierung, danach langgezogener, nach oben breiterer Löffel. V: RIHA, Variante E.

#### Friesenheim

FR 1 Spatelsonde. Fst. Gewann Bannstude. Fläche 140/40 III; in Kulturschicht. FJ: 1974, Sommer. Inv. Nr.: B Nr. 8504. AO: ZFR. Bronze. L. 18,8 cm. Kantig-runder Griffstab, an einer Seite in kaum verdickter Olive endend; Gegenseite geflügelt, mit breit-ovalem Spatel, der auf einer Seite Mittelgrat aufweist. V: RIHA, Variante A; GAIRHOS 2008, Taf. 57, S/11.

#### Gomadingen

GO 1 Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 54,7 (A 1601). Bronze. Erh. L. 13,1 cm. Erhalten ist der kannelierte, leicht verbogene Schaft, an einem Ende dünner und glatt vor der Olive; an der Gegenseite schräg abgerissen (Ergänzung zu Löffel- oder Spatelsonde ist möglich). V: RIHA Nr. 447 (Löffelsonde Var. D). P: HEILIGMANN 1990, Taf. 90,4 (als „Hohlsonde“ bezeichnet, Grabung 1924); ebd. Taf. 90, 6: Ohrlöffel und Taf. 90, 5: Spatelsondenfragment sind in Privatbesitz).

#### Großsachsen

GR 1 Skalpgriff. Fst. Römische Anlage, Alter Weg. Fläche III, 1 – Sohle, Gebäudeteil F, ca. 99,00 in NN. Aus der Verfüllung des Kellers der 1. Bauperiode. FJ: 1986, 20.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 999; E. V. Nr. 86 /12. Bronze. Erh. L. 10,4 cm. 8-kantiger Skalpgriff mit Querrillen oben und unten. An einer Seite in Spatel mit Mittelgrat endend. Gegenseite zeigt im Einlassschlitz Rest der Eisenklinge, hier dunkle Verfärbung der Bronze. P: A. HAGENDORN, Die Villa rustica von Großsachsen, Gem. Hirschberg, Rhein-Neckar-Kreis. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 45 (Stuttgart 1999) 201, I,24,3 mit Taf. 17 (in den Beginn des 3. Jhs. datiert).

GR 2 Pinzette. Fst. römische Anlage, Alter Weg. Fläche III, Schicht 0–1, Fdnadel 5. Raum C, aus dem Streufundkomplex. FJ: 1985, 16.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 468; E.V. Nr. 85 /12. Bronze. L. 10,5 cm. Am oberen Ende in einer Spitze endend, olivenförmiges Ende oder Löffelchen weggebrochen. Greifbacken abgetrepppt, nach unten bandartig und verbogen, Greiffläche beschädigt. V: RIHA, Variante H. P: HAGENDORN (wie GR 1) 234, IV,1,39. mit Taf. 59.

GR 3 Löffelsonde, Fragment. Fst. römische Anlage, Alter Weg. Fläche III, Schicht 0–1, westlich von Raum A, aus dem Streufundkomplex des Wohngebäudes. FJ: 1985, 6.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 609; E.V. Nr. 85 /12. Bronze. Erh. L. 5,0 cm. Erhalten ist nur der langgezogene Löffel mit breitem, flachem Ansatz vor dem Schaft, oberer Teil des Löffels zeigt beiderseits Fehlstellen. V: RIHA, Variante C. P: HAGENDORN (wie GR 1) 234, IV,1,41 mit Taf. 59.

GR 4 Sonde, Fragment. Fst. Römische Anlage, Alter Weg. Fläche III, Schicht 2–3, Bef. Nr. 458, Raum C: beim Anlegen des 3. Teilplanums. FJ: 1985, 11.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 645; E.V. Nr. 85 /12. Bronze. Erh. L. 2,2 cm. Erhalten ist das bestoßene, olivenförmige Ende einer Sonde. V: RIHA, Taf. 49. P: HAGENDORN (wie GR 1) 27 u. 193, I,1 (Befund 458).

#### Heidelberg

HB 1 Pinzettensonde. Fst. Berliner Straße, Gräberfeld. FJ: 1964. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: 64/49. Bronze. L. 13,4 cm. Etwas verbogene, bandförmige Pinzette mit schmalen Greifbacken, die leicht nach innen gebogen in geradem Abschluss enden; an der Gegenseite Rundstab mit schmalen, olivenförmigem Ende. V: unsere BW 1 (Bad Wimpfen). P: HENSEN 2009, Taf. 155,64/49,2 (datiert Phase 3: 150/155–185/190 n. Chr., evtl. noch Phase 2. Im gleichen Brandgrubengrab HB 4.

HB 2 Pinzette, Fragment. Fst. Kirchheim, Gewann Heuau. FJ: 1990, 17.5. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD-Kir 1990/1108 b. Bronze. Erh. L. 10,5 cm. Bandförmige Pinzette mit abgetreppten Greifbacken, eine am Ende nach innen gebogen mit geradem Abschluss, die zweite kürzer und abgebrochen; nach oben dünner, runder Stab, der abbricht, evtl. olivenförmiges Ende oder Löffelchen weggebrochen. V: evtl. RIHA, Variante H.

HB 3 Pinzette. Fst. Kirchheim. FJ: 1990, 2.5. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD Kir 1990/1105 b. Bronze. L. 11,2 cm. Am oberen Ende balusterförmig bekrönt; abgetreppte, bandförmige



Greifbacken, die nach unten etwas verbogen und wenig breiter sind, am Ende leicht nach innen gebogen und beschädigt. V: RIHA, Variante C.

*HB 4* Necessaire, Fragment. Fst. Neuenheim. FJ: 1964. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD Neu 64/49. Eisen, korrodiert. Erh. L. 7,7 cm und 8,3 cm (Pinzette), 5,4 cm (Ohrlöffel). Erhalten sind zwei einzelne, bandförmige Greifbacken einer Pinzette, beide am Ende nach innen gebogen; an der Gegenseite eine dreiecksförmig, die andere stark verkrustet, abgebrochen. Ebenso stark korrodiert das obere Ende eines rechteckig breiten Schaftes, der nach unten zur wenig abgeknickten, kleinen Scheibe des Ohrlöffels schmaler wird. V: ebenso aus Eisen: Toilettbesteck RIHA, Taf. 9, 78. P: HENSEN 2009, Taf. 155,64/49,4. Im gleichen Grab wie *HB 1*.

*HB 5* Necessaire. Fst. Neuenheim. FJ: 1965. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD Neu 65/28. Bronze, unrestauriert. L. 7,4 cm. Necessaire aus drei Teilen: Vorhanden ist ein Stift, an dem an einer Seite ein Nagelreiniger an Öse hängt, am anderen Ende des Stiftes eine Pinzette an Öse, deren eine bandförmige, nach unten breiter werdende Greifbacke kürzer abgebrochen ist. Im unteren Bereich seitlich ankorrodierter Rest eines Ohrlöffelchens, dessen oberer Stabteil samt Ösenfragment extra erhalten ist. V: unsere *BW 4* (Bad Wimpfen) zeigt ebenfalls einen Nagel, an dem eine Pinzette hängt. P: HENSEN 2009, Taf. 195,65/28,2. Bustumgrab einer weiblichen Person, datiert Phase 1: 80/85–115/120 n. Chr., evtl. schon Phase 2.

*HB 6* Spatelsonde, Fragment. Fst. Neuenheim, Wielandstraße, Neubau Dörsam, aus der Sohle des römischen Wasserkanals. FJ: 1963, 9.4. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: ohne Nr. Bronze. Erh. L. 15,1 cm. Kantiger Schaft, nach unten dünner, abgebrochen; nach oben geflügelter Spatel mit langovalem Blatt. V: RIHA, Variante A.

## Abbildung 10

*HB 7* Löffelsonde. Fst. Neuenheim. FJ: 1965. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD 65 / 171. Bronze, korrodierte Oberfläche. L. 11,6 cm. Dünner, runder Schaft mit Rille, tordiert, olivenförmiges Ende; an der Gegenseite lanzettförmiger Löffel, anpassend geklebt. V: RIHA, Variante B (Tordierung), Variante F (mit langem, schmalen Hals). P: HENSEN 2009, Taf. 245,65/171,1. Brandschüttungsgrab mit Urne und Ziegelkiste, datiert Phase 3: 150/155–185/190 n. Chr., im gleichen Grab *HB 9*.

*HB 8* Löffelsonde, Fragment. Fst. Neuenheim. FJ: 1967. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD 67/31. Bronze. Erh. L. 5 cm. Erhalten ist das verbogene obere, profilierte Stabende sowie der beschädigte, am Ansatz breite, dann schmaler werdende, relativ dickwandige Löffel. V: RIHA, Variante F. P: HENSEN 2009, Taf. 376,67/31,2. Brandgrabengrab, datiert Phase 2: 115/120–150/155 n. Chr., im gleichen Grab *HB 10*.

*HB 9* Salbenreibstein. Fst. Neuenheim. FJ: 1965. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD Neu 1965/171 a. Sandstein, braungrau. 11,5 cm × 7,4 cm × 1,2 cm. Eine Ecke des großen Salbenreibsteines innen weggebrochen, außen erhalten; Gegenseite weggebrochen, jedoch geklebt; Reibfläche ohne Gebrauchsspuren. P: HENSEN 2009, Taf. 245,65/171,33. Im gleichen Grab wie *HB 7*.

*HB 10* Salbenreibstein. Fst. Neuenheim. FJ: 1967. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD Neu 1967/31 a. Schiefer, weißlich-grau. 7,9 cm × 4,6 cm × 0,8 cm. Guterhaltenes Stück, gerade Reibfläche, verkrustet und mit abgeplatzten Stellen. P: HENSEN 2009, Taf. 376,67/31,54. Im gleichen Grab wie *HB 8*.

*HB 11* Salbenreibstein. Fst. Neuenheim, Jahnstr. 14, Neubau Lenz 1955, FP 1 Spitzgraben Steinkastell. FJ: 1990. AO: Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg, Arch. Abt. Inv. Nr.: HD Neu 1990/1021 a. Marmor, gemasert. 8,1 cm × 5,5 cm × 1,4 cm. Langseiten starkwinkelig abgeflacht, eine Schmalseite flachwinkelig, Gegenseite abgebrochen; entlang den Langseiten innen länglich ovale Vertiefung (Abnutzung).

## Heidenheim

*HH 1* Spatelsonde, Fragment. Fst. Heidenheim. FJ: 1961–62. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 72, 257. Bronze. Erh. L. 11,9 cm. Kantig-runder Schaft, nach einer Seite dünner mit schlanker Olive, deren Spitze bestoßen; zur Gegenseite hin flachgedrückt mit abgesetztem, geflügeltem Spatelfragment. V: RIHA, Variante A; ein besser erhaltenes Stück siehe F. HERTLEIN, Die Altertümer des Oberamtes Heidenheim (Esslingen 1912) Taf. 3,1. P: HEILIGMANN 1990, Taf. 147,16 (S. 104: aus der Grabung ZÜRN im Sacellum und Südtor des Kastells); dazu ebd. Taf. 147,15 ‚klassisches‘ Skalpell aus der Kastellgrabung 1966, Schnitt VIII unter Brandschüttung (ebd. S. 105 Abb. 42).

*HH 2* Spatelsonde, Fragment. Fst. Friedrichstraße, Römisches Gebäude. Schicht 4-5, Fundkomplex 4014; x = 194,85; y = 201,95. FJ: 1992, 24.9. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: 794 (auf dem Stück: 797). Bronze. Erh. L. 4,2 cm. Flacher, etwas verbogener Spatel, Ränder bestoßen, oben schräg abgebrochen (evtl. flachgedrückter Löffel einer Löffelsonde); an der Gegenseite schmaler, flachgedrückter Ansatz des Schaftes, abgebrochen. V: RIHA, Variante B.

*HH 3* Ohrlöffel. Fst. Friedrichstraße, Römisches Gebäude. Fläche 108, Schicht 2-3; x = 211,65; y = 216,55. FJ: 1992, 178. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: 698. Bronze. Erh. L. 11,4 cm. Kantiger Schaft, an einer Seite nadelförmig, in der Mitte tordiert, dann nach oben hin abgesetzt dünneres Stabteil, Rechteckstück, Kerbe sowie runde Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante A, 237 (ähnlich).

*HH 4* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Friedrichstraße, Römisches Gebäude. FJ: 1992. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: 747 (liegt bei Fund-Nr. 794). Bronze. Erh. L. 8,8 cm. Verbogener, runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; nach oben tordiert, danach abgeknickte, flache, beschädigte Scheibe. V: RIHA, Variante A, 237.

*HH 5* Ohrlöffel. Fst. Heidenheim. FJ: o. J. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,0 cm. Runder, etwas verbogener Schaft, an einer Seite nadelförmig; obere Hälfte tordiert, kurzer runder Stab vor der wenig abgeknickten Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante A, 237. P: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 158–162 Abb. 107,21.

*HH 6* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Ploucquetstraße 4, Römischer Vicus. Fläche 17, Schicht 1, Fundkomplex 261; x = 978,74; y = 147,78. FJ: 1992, 23. 11. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: 136. Bronze. Erh. L. 9,5 cm. Runder, im letzten Viertel leicht verbogener Schaft, nadelförmig endend; Gegenseite tordiert, Ende flachgedrückt, schräg abgebrochen. V: RIHA, Variante A, 237.

*HH 7* Ohrlöffel. Fst. Ploucquetstraße 4, Römischer Vicus. Fläche 24, Schicht 1 A–1 B, aus Befund 354. FJ: 1992, 14.12. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: 229. Bronze. L. 15,0 cm. Runder Schaft, stumpf endend (abgebrochen?); nach der Gegenseite dünner, abgeknickt flache, kleine, kantige Scheibe. V: RIHA, Variante E.

### Abbildung 11

*HH 8* Ohrlöffel. Fst. Heidenheim. FJ: 1980. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: Fb. Nr. 25. aus Bein. L. 11,3 cm. Kantig-runder Schaft, in 2 Teile zerbrochen, geklebt; abgeknickt dicke Ohrlöffelscheibe; Gegenseite nadelförmig. V: RIHA, 391–401; S. DESCHLER-ERB, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 27/1 (Augst 1998) Taf. 30,2004.

*HH 9* Sonde, Fragment. Fst. Friedrichstraße, Römisches Gebäude. Fläche 115, Schicht 0–1; x = 195,20; y = 201,40. FJ: 1992, 22.7. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: 601. Bronze. Erh. L. 6,6 cm. Dünner, verbogener Schaft, in sehr schmaler Olive endend, deren Spitze bestoßen; Gegenseite abgebrochen. V: RIHA, Taf. 49.

*HH 10* Instrument, Fragment. Fst. Friedrichstraße, Römisches Gebäude. Fläche 113, Planum 0–1. FJ: 1991–92. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: 506. Bronze. Erh. L. 9,4 cm (verbogen). Dickerer, kannelierter Schaft, nach einer Seite glatt, verbogen, abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, danach verbogener Rundstab, am Ende flachgedrückt und abgebrochen. Beifund: evtl. Kästchen- oder Teil eines Schließbeschlages (vgl. P. M. ALLISON, The Insula of the Menander at Pompeii III, 99 Nr. 505 mit Fig. 59.3). V: evtl. zu RIHA, Löffelsonde mit kanneliertem Schaft (Variante D) zu ergänzen.

*HH 11* Salbenreibstein. Fst. Heidenheim. FJ: 1980. AO: Heidenheim, Museum im Römerbad. Inv. Nr.: Fb. Nr. 48 oder 49. aus Bein. 6,1–6,2 cm × 4,9–5,0 cm × 0,3–0,4 cm. Vorderseite glatt-glänzend, uneben, von der einen Schmalseite her spitz dreieckige Aufrauung, von der Gegenseite her an zwei Stellen desgleichen (Beifund: zylindrischer, 2,3 cm langer Beinstab von 0,7–0,8 cm Durchmesser).

### Heilbronn-Böckingen

*HN 1* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 71,3 (A 33,101). Bronze. L. 15,0 cm (aus zwei Teilen geklebt). Dünner, kantig-runder, etwas verbogener Schaft, in zwei Teilen, aneinanderpassend; das kürzere Stück nadelförmig endend; Gegenseite am Ende flachgedrückt mit gerade angestetzter, flacher und ovaler Scheibe. V: RIHA, Variante E.

*HN 2* Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 71,3 (A 33, 101). Bronze. Erh. L. 10,7 cm. Erhalten ist der dünne, runde Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite flacher, abgeknickter Ansatz wohl einer Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E.

### Herten

*HE 1* Sonde, Fragment. Fst. Gewann Hagenacker Geb. II R-2 ; röm. Bauschutt im südl. Bereich, ca. 2 m vor R-6. FJ: 1984. AO: ZFR. Inv. Nr.: E Nr. 3168. Bronze. Erh. L. 7,5 cm. Kantig-runder Schaft, wenig verbogen, mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite abgebrochen. V: RIHA, Taf. 49.

### Hüfingen

*HÜ 1* Pinzette, 2 Fragmente. Fst. Mühlöschle, D 3; lfdm. 50,00; T. 0,50 m. FJ: 1957. AO: ZFR. Inv. Nr.: 57/477/1. Bronze. Erh. L. 6,3 cm und Erh. L. 5,5 cm. In zwei Teilen, bandartig: eine Greifbacke nach unten etwas breiter,

Ende nach innen eingebogen und gezähnt; nach oben dicker, abgetrepptes Teil erkennbar, mit Querrille, dann abgebrochen; zweite Greifbacke ohne gezähntes Ende, jedoch mit Teilabtreppung erhalten. V: RIHA, S. 36 (gezähnt: chirurgische Pinzette).

HÜ 2 Ohrlöffelpinzette. Fst. Mühlöschle. Vicus. FJ: 1964, 28.7. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: Hüf. 4520. Bronze. L. 12,0 cm. Die Pinzette besteht aus zwei bandförmigen Teilen, die nach unten am Ende gegeneinander eingebogen sind; im oberen Bereich Profilierung durch zwei Wülste, anschließend Ansatz eines Ohrlöffelchens. V: RIHA, S. 38 Variante H.

HÜ 3 Pinzette, Fragment. Fst. Mühlöschle. E 2; lfdm. 22,00; T. 1,00–1,20 m; aus Graben (b). FJ: 1957, 21.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 57/543/1. Bronze. Erh. L. 13,3 cm (gestreckt). Erhalten ist die Greifbacke einer großen Pinzette mit Abtreppung, nach unten etwas schmaler und verbogen; am Ende wenig nach innen gebogen mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante F.

HÜ 4 Pinzette. Fst. Mühlöschle. Vicus. FJ: 1964, 5.8. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: Hüf. 4706. Bronze. L. 5,5 cm. Bandförmig gebogen, so dass oben eine runde Öse entsteht, eine Greifbacke unten beschädigt. V: RIHA, Variante G, 109 u. 110.

HÜ 5 Pinzette (Necessaire). Fst. Mühlöschle. M 1, lfdm. 11,50 (N): 2,50; T. 0,90 m. FJ: 1958, 29.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 58/1046/1. Bronze. L. 8,1 cm. Bandförmige, nach unten breiter werdende Greifbacken, am Ende nicht nach innen gebogen und mit geradem Abschluss; oben zusammengefügt, von kugelförmigem Element sowie flachem Ösenteil bekrönt. V: RIHA, 71 u. 73; ULBERT 1969, Taf. 42,4.

HÜ 6 Pinzette (Necessaire), Fragment. Fst. Mühlöschle. 73, lfdm. 54,00; T. 0,60 m. FJ: 1957, 7.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: 57/1121 /1. Bronze. Erh. L. 7,2 cm. Dünne, nach unten breiter werdende, bandartige Greifbacken, eine halb abgebrochen, die andere mit Fehlstellen schräg endend; am oberen Ende kugelförmiges Element von flachem Ösenteil bekrönt. V: RIHA, 71 u. 73; ULBERT 1969, Taf. 42, 4.

HÜ 7 Spatelsonde. Fst. Mühlöschle, Vicus. FJ: 1960, 15.7. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: Hüf. 3075. Bronze. L. 18,3 cm. Kantiger Schaft, zum olivenförmigen Ende verjüngt; Gegenseite mit geflügeltem, flachem, spitzovalem Spatel, an dessen Spitze seitlich Fehlstelle. V: RIHA, Variante A.

HÜ 8 Spatelsonde, Fragment. Fst. Mühlöschle, Vicus. FJ: 1960, 12.7. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: Hüf. 3011. Bronze. Erh. L. 11,9 cm. Runder Schaft, doppelspiralig gerillt, abgebrochen; an der Gegenseite geflügelter, langovaler Spatel. V: RIHA, Variante A (allerdings ohne Beispiel für ein Exemplar mit Spiraldekor); E. HAUFF, Die medizinische Versorgung von Carnuntum. Carnuntum-Jahrb. 1993/94, 137 Taf. 11,56.

## Abbildung 12

HÜ 9 Spatelsonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. B 2; lfdm. 32,7/Schnitt N/O/1; T. 0,7 cm. FJ: 1964, 20.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 64/5051 /1. Bronze. Erh. L. 15,1 cm. Kantig-runder Schaft, nach einer Seite hin dünner, abgebrochen; Gegenseite vor dem länglich-ovalen Spatel flachgedrückt; Bruchstelle am Ansatz geklebt. V: RIHA, Variante B.

HÜ 10 Spatelsonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. N 1, lfdm. 18,40 (N): 1,90; T. 0,90 m. FJ: 1958, 14.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 58/828/1. Bronze. Erh. L. 5,1 cm. Erhalten ist der flache, länglich-ovale Spatel; am aufgebogenen Ansatz abgebrochen. V: evtl. RIHA, Variante B.

HÜ 11 Löffelsonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. V, 2; lfdm. 25,80 (N): 1,50; T. 0,80 m. FJ: 1960, 15.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 60/3462 /1. Bronze. Erh. L. 11,2 cm. Erhalten ist der kannelierte Schaft, nach einer Seite hin am Ende glatt mit einer Rille, dann abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, anschließend kantiger Stab, der in einen schmalen Löffel übergeht, verbogen und schräg abgebrochen. V: RIHA, Variante D.

HÜ 12 Löffelsonde. Fst. Kastell, Gewann Galgenberg, FJ: o. J. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: ohne Nr. Bronze. L. 17,4 cm. Runder Schaft, an einem Ende olivenförmig; Gegenseite profiliert und in schmalen, spitz zulaufendem Löffelchen von dachförmigem Querschnitt endend. V: RIHA, Variante E.

HÜ 13 Löffelsonde. Fst. Kastell, Kabelgraben, E-Werk. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: Nr. 828, FF Slg. Bronze. Erh. L. 13,8 cm (gestreckt). Kantig-runder Schaft mit olivenförmigem Ende, um 90 Grad abgeknickt; zur Gegenseite hin profiliert, danach vor dem ca. 45 Grad verbogenen, schmal-länglichen Löffel flachgedrückt, dessen Spitze fehlt. V: RIHA, Variante F.

HÜ 14 Löffelsonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. I 2; lfdm. 17,50 (N): 0,0; T. 1,10 m. FJ: 1966, 19.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 66/5750/1. Bronze. Erh. L. 4,5 cm. Erhalten ist der schmal-längliche, nach oben breitere und am Ende abgerundete Löffel mit dem Ansatz zum Schaft, abgebrochen. V: am ehesten RIHA, Variante D oder E.

HÜ 15 Löffelsonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. L. 3, lfdm. 59 (N): 1,20; T. 0,70 m. FJ: 1959, 9.4. AO: ZFR. Inv. Nr.: 59/1530/1. Bronze. Erh. L. 13,3 cm. Erhalten ist der verbogene, runde Schaft, an der stärksten Knickstelle Längsriss; keulenförmige Olive an der Spitze bestoßen; an der Gegenseite Querrille und Ansatz wohl eines

schmal-länglichen Löffels, abgebrochen. Oder eventuell Ergänzung mit Ohrlöffeln zu medizinischer Ohrsonde. V: RIHA, 518 oder 651.

*HÜ 16* Löffelsonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. O1 (N); lfdm. -12,00; T. 0,15 m. FJ: 1957, 5.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 57/1573/1. Bronze. Erh. L. 8,8 cm (verbogen). Runder, tordierter Schaft mit Profilierung vor der länglich großen Olive; dieses Sondenteil fast parallel zum Stab umgebogen; an der Gegenseite ebenfalls profiliert, anschließend Rest des Stabes, Bruchstelle. V: RIHA, Variante B, 425.

*HÜ 17* Ohrsonde. Fst. Mühlöschle L. 3, lfdm. 42,50 (N): 1,50; T. 0,70 m. FJ: 1959, 74. AO: ZFR. Inv. Nr.: 59/1526/1. Bronze. Erh. L. 12,5 cm. Erhalten ist der kantig-runde Schaft mit drei geklebten Bruchstellen, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite gerade angesetztes, flaches Teil, das an der Unterseite längs einen Mittelgrat aufweist; wohl ursprünglich eher Ohrsonde als Löffelsonde. V: RIHA, 651.

*HÜ 18* Ohrlöffel. Fst. Mühlöschle, Vicus. FJ: 1961, 15.8. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: Hüf. 3807. Bronze. Erh. L. 7,2 cm. Runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite in kleinem, halbkugeligem Löffelchen endend; in der Mitte des Stabes grob rechteckiges Teil mit zwei strichförmigen Einkerbungen auf einer Seite. V: KÜNZL 1984, Taf. 24 L7 und Taf. 28 L89 (mit rechteckigem Teil in der Mitte; allerdings sehr viel längere Exemplare).

*HÜ 19* Ohrlöffel. Fst. Mühlöschle, Vicus. FJ: 1960, 11.6. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: Hüf. 2560. Bronze. Erh. L. 7,8 cm. Kantig-runder Schaft, an einem Ende abgebrochen; Gegenseite leicht seitlich abgeknickte, ovale Scheibe. V: RIHA, Variante E.

*HÜ 20* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Mühlöschle. VI, 2; lfdm. 27,20 (N): 1,20; T. 0,70 m. FJ: 1960, 6.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 60/2948/1. Bronze. Erh. L. 10,2 cm. Kantig-runder, recht dicker, verbogener Schaft, zum einen Ende hin dünner und grob-nadelförmig abgebrochen; an der Gegenseite flachgedrückte, 45 Grad abgewinkelte, dicke Scheibe, deren Oberteil weggebrochen ist. V: RIHA, Variante E.

*HÜ 21* Instrument, Fragment. Fst. Mühlöschle. V, 2; lfdm. 36,80 (N): 2,00; T. 0,80 m. FJ: 1960, 4.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 60/3357/1. Bronze. Erh. L. 10,8 cm (gestreckt). Runder, verbogener Schaft, nach einer Seite dünner, abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, dann abgebrochen. Möglich ist Ergänzung zu Ohrlöffel, dann V: RIHA, Variante A.

*HÜ 22* Instrument, Fragment. Fst. Mühlöschle. II, 2; lfdm. -21,4 (N): 0,80; T. 0,80 m. FJ: 1962, 23.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 62/4496/1. Bronze. Erh. L. 7,9 cm. Erhalten ist der kantig-runde Schaft, nach einer Seite hin dünner, abgebrochen; an der Gegenseite profiliert; anschließend kurzer, dünner Stab verbogen, abgebrochen. V: mögliche Ergänzung zu Ohrlöffel RIHA, Variante D oder zu Löffelsonde RIHA, Variante E.

*HÜ 23* Instrument, Fragment. Fst. Mühlöschle. N 1; lfdm. 10,00 (N): 1,00; T. 0,60 m. FJ: 1958, 20.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 58/343/1. Bronze. Erh. L. 5,7 cm. Erhalten ist der kantig-runde Schaft, nach einer Seite dünner und verbogen, abgebrochen; Gegenseite profiliert, abgebrochen. Möglicherweise wie voriges Exemplar zu ergänzen.

*HÜ 24* Instrument, Fragment. Fst. Mühlöschle. O 2 (N); lfdm. 34,70 (S): 0,90; T. 1,10 m. FJ: 1959, 6.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 59/1791/1. Bronze. Erh. L. 5,7 cm. Runder Schaft, nach einer Seite hin dünner, abgebrochen; Gegenseite dicker, dann profiliert, nach starker Einziehung kleines, pinienförmiges Element, abgebrochen. Ergänzung zu Löffelsonde oder Ohrlöffel möglich.

*HÜ 25* Sonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. O1 (S); zwischen lfdm. 18,00–20,00; im Abraum gefunden. FJ: 1958, 4.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: 58/455/1. Bronze. Erh. L. 7,5 cm. Kantig-runder Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite kleines, knopfförmiges Element, wohl Rest der Profilierung, abgebrochen. V: möglicherweise zu Löffelsonde RIHA, Variante E oder zu medizinischer Ohrsonde RIHA, 655 zu ergänzen.

*HÜ 26* Sonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. N 1 (a); T. 0,90–1,10 m. FJ: 1958, 3.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: 58/433/1. Bronze. Erh. L. 7,1 cm (Stab); 2,5 cm (olivenförmiges Ende). Erhalten ist der kantig-runde Schaft, an beiden Seiten abgebrochen; an einer Seite anpassend olivenförmiges Ende, dessen Spitze bestoßen. V: RIHA, Taf. 49.

*HÜ 27* Sonde, Fragment. Fst. Mühlöschle. I 2; lfdm. 24 (S): 1,0; T. 0,10 m. FJ: 1966, 28.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 66/5281/1. Bronze. Erh. L. 5,3 cm. Erhalten ist das große olivenförmige Ende mit anschließendem, ursprünglich wohl rundem Schaft, alles mit korrodierter Oberfläche. V: RIHA, Taf. 49.

*HÜ 28* Salbenreibstein, Fragment. Fst. Mühlöschle. IV, 2; lfdm. 24,10 (N): 0,80; T. 0,70. FJ: 1960, 20.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 60/3122/1. Stein. 4,6 cm × 5,4 cm × 0,8 cm. Hellgrauer Stein mit weißen, faserartigen Mustern in der Oberfläche.

*HÜ 29* Salbenreibstein, Fragment. Fst. Mühlöschle. V, 2; lfdm. 26,0 (N): 0,30; T. 0,55 m. FJ: 1960, 26.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 60/3198/1. Stein. 4,7 cm × 3,7 cm × 0,6 cm. Dunkelgrün-schwarzer Stein mit hellgrün-gelblichen, stabartigen Einschlüssen. Oberseite matt und rötlich überhaucht; eine Seite abgeflacht und bestoßen.

*HÜ 30* Salbenreibstein. Fst. Mühlöschle, Vicus. FJ: 1961, 22.8. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: Hüf. 3969. Stein, grau mit dunklen Einschlüssen. L. 7,1 cm; B 3,9 cm. Im Grundriss rechteckige Steinplatte mit an der Oberseite abgeschrägten Kanten.

Abbildung 13

*Inzigkofen*

IN 1 Ohrlöffel. Fst. Krummäcker. Aushub NO-Quadrant (Lesefund). FJ: 1970, 16.10. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 70, 32, 126. Bronze. L. 12,6 cm. Kantig-runder Schaft, etwas verbogen, an einer Seite nadelförmig, evtl. abgebrochen; Gegenseite flachgedrückt, die flache, kantige Scheibe ist abgewinkelt. V: RIHA, Variante E. P: H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 431 Abb. 21,3.

*Isny-Bettmauer*

IS 1 Pinzette. Fst. Fläche 31; m 58,8/89,6; Tiefe -3,64; Störung S 5. FJ: 1966–1970. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 26 Taf. 4. Inv. Nr.: R 74, 533 (Fund-Nr. 2432). Bronze. L. 3,5 cm. Bandförmig, umgeschlagen, so dass oben Öse bleibt, Greifbacken zunächst nach außen, am Ende zueinander gebogen mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante G.

*Jagsthausen*

JA 1 Skalpellgriff. Fst. Hauptstraße, östl. Befund 277, Fläche 26, Planum 0–1; x = 216,30; y = 132,50; h = 205,33 m NN. FJ: 1987, 20.8. AO: Stuttgart, WLM. Inv. Nr.: R 87 Ja-113. V: RIHA, 622. 623. 626. 629. P: THIEL 2005, Taf. 6,4.

JA 2 Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 14 Taf. 1. Inv. Nr.: R 89,4. Bronze. L. 6,9 cm. Bandförmig, oben umgebogen, breite Greifbacken; nach unten schmaler, am Ende wenig zueinander gebogen, schräg gebrochen. RIHA, Variante G.

JA 3 Spatelsonde. Fst. Neubau Maschinenfabrik. FJ: 1956–58. AO: Privatbesitz. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 12,2 cm. Kantiger Schaft, nach einer Seite nadelförmig, evtl. abgebrochen; Gegenseite geflügelter Ansatz mit spitz-ovalem Spatel. V: RIHA, Variante A. P: Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 165 mit Taf. 32,15; THIEL 2005, 258,9c.

JA 4 Löffelsonde. Fst. 24. FJ: 1921–1924. AO: Slg. Krapf. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. V: RIHA, Variante H. P: Fundber. Schwaben N. F. 2, 1922–24, 25,1; THIEL 2005, Taf. 6,5.

JA 5 Löffelsonde, Fragment. Fst. 24. FJ: 1921–1924. AO: Slg. Krapf. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. V: RIHA, Variante E; GAIRHOS 2008, Taf. 12,25.3. P: Fundber. Schwaben N. F. 2, 1922–24, 25,1; THIEL 2005, Taf. 6,6.

JA 6 Löffelsonde, Fragment. Fst. Hauptstraße, westl. Schürkanal Ofen 24, Fläche 10, Planum 1–2; x = 231,05; y = 154,88; h = 205,98 m NN. FJ: 1987, 11.9. AO: Stuttgart, WLM. Inv. Nr. R 87 Ja-205. V: RIHA, Variante H. P: THIEL 2005, Taf. 6,7.

JA 7 Löffelsonde, Fragment. Fst. 24. FJ: 1921–1924. AO: Slg. Krapf. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. V: RIHA, Variante E. P: Fundber. Schwaben N. F. 2, 1922–24, 25,1; THIEL 2005, Taf. 6,8.

JA 8 Löffelsonde, Fragment. Fst. Hauptstraße, Befund 1681, Fläche 53, Planum 1–2. FJ: 1989, 5.7. AO: Stuttgart, WLM. Inv. Nr.: R 89 Ja-997. V: RIHA, Variante D. P: THIEL 2005, Taf. 6,9.

JA 9 Löffelsonde, Fragment. Fst. Sennenfelder Straße, Befund 132. FJ: 1992. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 92 Ja-S171. V: Ergänzung zu Löffel- oder Spatelsonde möglich. P: THIEL 2005, 258 Abb. 187.

*Köngen*

KÖ 1 Skalpellgriff. Fst. Burg IV. Fläche 4632, Fundkomplex 36, Schicht Nordprofil, 293,68 m ü.NN. FJ: 1993, 22.7. AO: Stuttgart, Schloss. Inv. Nr.: Fund-Nr. 106. Bronze. Erh. L. 7,7 cm. Kurzer ovaler Spatel, nach Rille 8-kantiger Griff mit Schlitz für das Eisenmesser, das weggerostet ist; vor dem schräg weggebrochenen Ende ringförmige Vertiefung. V: BLIQUEZ 1994, 210 A 37 zeigt die gedrungene Form des Spatels mit breiter, nicht facettierter Verbindung zum Griffteil.

KÖ 2 Wundhaken. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Museum Köngen (Sammlung EHRMANN). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 10,4 cm. Der runde Schaft ist in der Mitte zwischen den Profilierungen eingedellt (aufgeraut) verziert; anschließend zum kleinen Haken hin kantig-rund und dünner; der obere Teil keulenförmig mit einer dicken Scheibe als Bekrönung. V: BLIQUEZ 1994, Nr. 71–75, 78, 79; Aufrauungen bei verschiedenen Instrumenten: RIHA Nr. 503, 504, 508, 636 u. Nr. 667.

KÖ 3 Pinzette. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Museum Köngen (Sammlung MACK). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 11,5 cm. Pinzette mit balusterartiger Bekrönung, abgetreppte Greifbacken; nach unten dünner, schließlich nach innen eingezogen mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante C.

KÖ 4 Spatelsonde. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Museum Köngen (Sammlung MACK). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 23,2 cm. Runder, etwas verbogener Schaft mit langgezogener Olive; Gegenseite endet in flachem, breitem und

oben abgerundetem Spatel. V: I. FAUDUET, *Instrumentum*. Musée d'Évreux, Collections archéologiques – Bronzes gallo-romains, 127 Nr. 952 (ähnliches Instrument, nur 11,1 cm lang); Z. GREGL, *Rimski medicinski instrumenti iz Hrvatske I*. Vjesnik Arh. muz. Zagreb, 3. Ser., 15, 1982, Taf. 8,1 (Fragment, ohne olivenförmiges Ende).

KÖ 5 Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 17 Taf. 5. Inv. Nr.: R 102,4 (A 3508). Bronze. Erh. L. 14,1 cm. Vierkantiger Schaft mit abgesetzter, länglicher Olive; an der Gegenseite Verdickung vor dem langgestreckt-ovalen Spatel. V: RIHA, Variante B, 576 (unter Spatelsonden ohne Spatel eingereiht).

#### Abbildung 14

KÖ 6 Spatelsonde, Fragment. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Sammlung MEHLO. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 11,0 cm. Erhalten ist der runde Schaft, der zum einen Ende dünner wird und abbricht; die Gegenseite verläuft in einen flachen, sich allmählich verbreiternden Spatel aus, der seitlich und am oberen Ende beschädigt ist. V: RIHA, Variante B.

KÖ 7 Löffelsonde, Fragment. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Sammlung GEIER. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 9,8 cm. Erhalten ist der runde Schaft, durch Rillen verziert; an einem Ende abgebrochen; zur Gegenseite hin durch ringartiges Element vom dünneren, runden und unverzierten Stab abgetrennt, der in einer Olive endet; deren Spitze bestoßen. V: RIHA, Variante A, 424.

KÖ 8 Löffelsonde, Fragment. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Museum Köngen (Sammlung MEHLO). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 12,1 cm. Kannelierter Schaft, nach unten durch drei ringartige Elemente profiliert, danach abgebrochen; an der Gegenseite Profilierung vor dem schmal ansetzenden, breiter werdenden Löffel, dessen Ränder beschädigt sind. V: RIHA, Variante D.

KÖ 9 Löffelsonde, Fragment. Fst. Fläche 125, unter Planum 3, Befund 1928. FJ: 1979. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 79, 283, 1042. Bronze. Erh. L. 9,5 cm. Erhalten ist der kannelierte Schaft, an einem Ende rund und dünner, abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, danach rund, dann flachgedrückter Stab, abgebrochen. V: RIHA, Variante D, 447.

KÖ 10 Löffelsonde, Fragment. Fst. Fläche 8, Planum 1, aus Begehungsschicht des Kellers 165. FJ: 1972. AO: Museum Köngen. Inv. Nr.: Fb. Nr. 89/6. Bronze. Erh. L. 7,8 cm. Kantig-runder Schaft, im Mittelteil mit Eindellungen; nach einer Seite profiliert vor dem Ansatz eines schmalen Löffels, abgebrochen; zur Gegenseite nach der Profilierung durch zwei Ringe dünnerer Stab, am Ende deutlich abgesetzte, kleine dicke Olive; nach Mitt. M. LUIK datiert 2. H. 2. Jh. n. Chr. V: RIHA, Variante E.

KÖ 11 Löffelsonde, Fragment. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Sammlung MACK. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 8,9 cm. Erhalten ist der runde Schaft eines Instrumentes, an einer Seite nach der Profilierung abgebrochen; an der Gegenseite geringer profiliert, danach dünnerer Stab und schließlich Bruchstelle. Am ehesten Ergänzung zu Löffelsonde. V: RIHA, Variante E.

KÖ 12 Löffelsonde, Fragment. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Sammlung MEHLO. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 9,5 cm. Kantig-runder Schaft, im Mittelteil dicker; an einer Seite profiliert, dann dünner Stab, abgebrochen; Gegenseite in längliche Olive übergehend. Ergänzung zu Löffelsonde möglich. V: RIHA, Variante F.

KÖ 13 Ohrlöffel. Fst. FJ: o. J. AO: Museum Köngen (vormals Sammlung HOCH). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 13,0 cm. Runder Schaft, nach unten nadelförmig; in der oberen Hälfte an drei Stellen profiliert, am Ende wenig abgeknickte, dicke Scheibe. V: RIHA, Variante A. P: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, Taf. 153,9, dazu 176, Fp. 119.

KÖ 14 Ohrlöffel. Fst. FJ: o. J. AO: Museum Köngen (Sammlung MEHLO). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 12,7 cm. Kantig-runder Schaft, verbogen, an einer Seite stumpf endend; an der Gegenseite, ca. 1 Drittel vor der wenig abgeknickten Scheibe Profilierung, anschließend etwas verdickter Stab. V: RIHA, Variante D. P: Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 167 mit Taf. 32,5 (als „Bronzespachtel“ bezeichnet).

KÖ 15 Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: 1972. AO: Museum Köngen. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 9,7 cm. Runder Schaft, vor dem nadelförmigen Ende verbogen; an der Gegenseite etwas abgeknickte, seitlich beschädigte Scheibe. V: RIHA, Variante E.

KÖ 16 Ohrlöffel. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Sammlung MACK. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 9,7 cm. Erhalten ist der runde, wenig verbogene Schaft mit der abgeknickten Ohrlöffelscheibe; die Gegenseite endet nadelförmig. V: RIHA, Variante E.

KÖ 17 Ohrlöffel. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Sammlung MACK. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 10,0 cm. Erhalten ist der runde Schaft mit der leicht abgeknickten kleinen, seitlich beschädigten Scheibe; die Gegenseite endet nadelförmig. V: RIHA, Variante E.

KÖ 18 Instrument, Fragment. Fst. Streufund. FJ: o. J. AO: Sammlung GEIER. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 8,4 cm. Kannelierter Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite profiliert, danach zunächst rund und schließlich in flaches Teil übergehend, abgebrochen. Einzelstück. V: RIHA, 657.

KÖ 19 Salbenreibstein. Fst. Gräberfeld, Grab 230. FJ: 1979. AO: Museum Köngen. Inv. Nr.: R 79, 283.652. graubrauner Stein. 9,2 cm × 6,4 cm × 0,9 cm. Aus mehreren Stücken geklebt. Das restliche Grabinventar ist noch nicht restauriert (Brief vom 11. 4. 1994, M. LUIK).

*Ladenburg*

LA 1 Medizinische Sonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 1830, Planum 7–8; x: 564,14; y: 2099,44; Höhe: 102,24 NN. FJ: 1984, 2.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/2185; Ev 84/7. Bronze. Erh. L. 13,6 cm. Außergewöhnlich großes und schweres Stück, sechskantiger Schaft nach dem olivenförmigen Ende zu zweimal gebrochen und geklebt, Stab zum ausgeprägten Wulstring und anschließendem achtfächigen, vasenähnlichen Verzierungsstück hin dicker, dann abgebrochen. V: RIHA, Taf. 58 u. 60; KÜNZL 1982, 13 Abb. 3 (Pompeji, Palaestra: 5. Gerät von links, mit Schrägrillen am oberen Ende). P: Lopodunum IV, D 24, aus Grube, datiert S. 40 Tab. 7: 1. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 2 Pinzettensonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 0926, Planum 2–3, Fundkomplex 991. FJ: 1982, 29.10./4.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/664. Bronze, hellgrün. Erh. L. 11,3 cm. Beide Greifbacken, eine kürzer, eine länger, abgebrochen, dünnstabig zu schmaler Olive hin, Sondenteil anpassend geklebt. V: RIHA, Variante H. P: Lopodunum IV, D 14, aus röm. Schicht, datiert S. 40 Tab. 7: 2. Jh. n. Chr.

LA 3 Pinzettensonde, Fragment. Fst. Bischofshof. Fläche I, Schicht 4, nördliche Mauer 314; Höhe: 102,17 ü. NN. FJ: 1987, 14.4. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 92/528. Bronze. Erh. L. 10,8 cm. Nach oben nadelförmig verlängerter Stab an Pinzette, von flach rechteckig zu fast rundem Querschnitt im Oberteil, abgebrochen (mit Sonde oder Ohrlöffel zu ergänzen); nach unten zunächst flach rechteckig, im letzten erhaltenen Drittel breiter und bandförmiger Greifbacken, die am Ende nach innen nach innen gebogen sind, mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante H.

Abbildung 15

LA 4 Pinzette. Fst. Kellereiplatz, Fläche 528, Fundkomplex 352 oder 353. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/82. Bronze. L. 14,1 cm. Pinzette mit balusterförmiger Bekrönung, abgetreppten Greifbacken, von denen eine etwas kürzer und abgebrochen ist. V: RIHA, Variante C. P: Lopodunum IV, D 12, aus röm. Schicht, datiert S. 40 Tab. 7: 1./2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 5 Pinzette, Fragment. Fst. Realschulstraße, Fläche 22, Planum 1–2, Fundkomplex 7, unstratifiziert aus Abraum im Zwickel zwischen 2 und 9. FJ: 1992, 12.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 2/44. St. 142/3. Bronze. Erh. L. 8,0 cm. Pinzette mit balusterförmiger Bekrönung und abgetreppten Greifbacken, die beide abgebrochen sind, eine kürzer, die andere länger. V: RIHA, Variante C.

LA 6 Pinzette, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Ladenburg, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 7,6 cm. Zierliche Pinzette mit balusterförmiger Bekrönung. V: RIHA, Variante C.

LA 7 Pinzette. Fst. Kellereiplatz. Fläche 0328, Planum 4–5, Fundkomplex 227. FJ: 1981, 2.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/88. Bronze. L. 4,7 cm. Bandförmig, am oberen Ende Öse, beide Greifbacken nach unten geöffnet (eine in der Mitte schräg abgebrochen, geklebt), am Ende leicht nach innen gebogen, außen entlang den Bandseiten Ritzverzierung, gerader Abschluss. V: RIHA, Variante G; H. JAMES, Roman Carmarthen. Britannia Monogr. Ser. 20 (London 2003) 324 fig. 8.6, 84 P: Lopodunum IV, D 13, aus Grube, datiert S. 40 Tab. 7: 2. Jh. n. Chr.

LA 8 Pinzette (Necessaire), Fragment. Fst. Kellereiplatz. Fläche 0429, Planum 1–2, Fundkomplex 127. FJ: 1981, 15.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/24. Bronze. Erh. L. 5,6 cm. Bandförmige Greifbacken eng aneinanderliegend, nach unten abgebrochen, nach oben profiliert und mit z. T. weggebrochener, runder Aufhängeöse. V: RIHA, Taf. 9. P: Lopodunum IV, D 11, datiert S. 40 Tab. 7: 4. Viertel 1. Jh. bis 2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 9 Spatelsonde. Fst. Cronberger Gasse, Löwenscheuer. FJ: 1980, 26.7. AO: Ladenburg, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 18,5 cm. Kannelierter Schaft mit olivenförmigem Ende; Gegenseite endet in flachem, geflügeltem, lang-ovalem und etwas verbogenem Spatel. V: RIHA, Variante A.

LA 10 Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Ladenburg, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 17,6 cm. Runder Schaft mit olivenförmigem Ende; Gegenseite zeigt flachen, geflügelten, spitzovalen Spatel. V: RIHA, Variante A.

LA 11 Spatelsonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 15-1629, Keller 1362. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/1702. Bronze. Erh. L. 6,0 cm. Runder, verbogener Schaft, abgebrochen; an der Gegenseite Ansatz des Spatels. V: RIHA, Variante H möglich. P: Lopodunum IV, D 22, aus Keller, datiert S. 40 Tab. 7: 2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 12 Spatelsonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 15-1629, Keller 1362. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/1899. Bronze. Erh. L. 3,9 cm. Im Querschnitt sechseckiger Schaft, abgebrochen; an der Gegenseite Ansatz des Spatels. V: RIHA, Variante H möglich. P: Lopodunum IV, D 23, aus Keller, datiert 1./2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 13 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Karlsruhe, Landesmuseum. Inv. Nr.: C 1065 (im Inventar als Besitz des Staates mit Datum von 1868 bezeichnet). Bronze. Erh. L. 12,8 cm. Schaft tordiert, zur schlanken Olive

hin dünner, hier runder Stab; an der Gegenseite flachgedrückter Ansatz, dann schmaler, leicht gewölbter Löffel, dessen Spitze weggebrochen ist. V: RIHA, Variante B. P: E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden. Teil 2 (Tübingen 1911) 234 Fig. 202 c.

LA 14 Löffelsonde, Fragment. Fst. Streufund. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/813. Bronze. Erh. L. 5,8 cm. Schaft tordiert, abgebrochen; nach oben glatter, rechteckiger Hals mit gerundetem Löffelfragment. V: RIHA, Variante B. P: Lopodunum IV, D 17.

LA 15 Löffelsonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 1528, Befund-Nr. 2335, aus Schicht 6. FJ: 1984, 13.12. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/3611. Bronze. Erh. L. 12,3 cm. Eine Bruchstelle geklebt. Olivenförmiges Ende an der Spitze bestoßen, in dünnen runden Griffstab übergehend, dann dicker und tordiert, Rillenabschluss; Stab danach von rundem Querschnitt, schließlich schmaler und flachgedrückt, abgebrochen. V: RIHA, Variante B; GAIRHOS 2008, Taf. 29, 170.5 (fälschlich als Sonde RIHA Typ D bezeichnet). P: Lopodunum IV, D 16, aus Keller, datiert 2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 16 Löffelsonde, 3 Fragmente. Fst. Heidelberger Straße 4, Fläche 25, Schicht 5–6, Fundkomplex 484; x = 544,25; y = 1824,70; h: 102,46 ü. NN. FJ: 1991, 25.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 102/609. Bronze. Erh. L. 9,0 cm (Stab), 3,1 cm (Löffel) und 2,1 cm (Olive). Kannelierter, verbogener Schaft, nach unten durch ringartige Elemente vom runden Stabteil getrennt, abgebrochen; Olive an Reststab vorhanden (wohl zugehörig, allerdings diese aus Fundkomplex 504, Inv. Nr.: L 102/560); an der Gegenseite Profilierung, Bruchstelle; gesondert vorhanden das zerdrückte und fragmentierte Löffelstück. V: RIHA, Variante D, 439.

LA 17 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Ladenburg, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 10,5 cm. Kannelierter Schaft, der sich nach Querrille vor der Olive kurz rund fortsetzt; Gegenseite profiliert mit schmalem Löffel, dessen Spitze fehlt. V: RIHA, Variante D.

LA 18 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Ladenburg, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,0 cm. Runder Schaft mit Querrille im unteren Bereich vor der etwas verbogenen Olive; nach oben zwischen der Profilierung gebrochen, anschließend langer Hals vor spitz zulaufendem Löffel, der in der Mitte quer geklebte Bruchstelle aufweist. V: RIHA, Variante F.

#### Abbildung 16

LA 19 Löffelsonde, Fragment. Fst. Ziegelscheuer, aus neckarswebischen Grubenhaus. FJ: AO: ZFR. Inv. Nr.: FP 113. Bronze. Erh. L. 9,8 cm. Runder, nach unten dünnerer Schaft, abgebrochen. Nach oben profiliert, dann langer Hals, der vor dem spitz zulaufenden, seitlich beschädigten Löffel flachgedrückt ist. V: RIHA, Variante F. P: Lopodunum III, 45 f. Abb. 24,8; 235 Fundpunkt 113, Grubenhütte (Abb. 125; 126); Taf. 122, 113,2. – Datiert Zeitstufe IV (80–110 n. Chr.).

LA 20 Löffelsonde. Fst. Kellereiplatz, Fläche 15-1629, Keller 1362. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/1822. Bronze. Erh. L. 10,5 cm. Langer Hals, durch zwei Ringe vom kantig-runden Schaft mit olivenförmigem Ende getrennt. V: RIHA, Variante F. P: Lopodunum IV, D 18, aus Keller, datiert S. 40 Tab. 7: 2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 21 Löffelsonde, 2 Fragmente. Fst. Kellereiplatz, Fläche 0727, Planum 6 – Sohle, Fundkomplex 776. FJ: 1982, 25.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/520. Bronze. Stab: Erh. L. 6,1 cm; Löffel: Erh. L. 2,8 cm. Schaft verbogen, aus zwei Teilen geklebt, schmaler, spitz zulaufender Löffel, nicht anpassend, ebenfalls aus zwei Teilen geklebt. Stab 6-kantig, profiliert, danach dünner und kantig-rund. V: RIHA, Variante F. P: Lopodunum IV, D 19, aus Grube, datiert S. 40 Tab. 7: 1./2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 22 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Ladenburg, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 13,1 cm. Runder Schaft, an einer Stelle beschädigt, danach in kleiner, dicker Olive endend; Gegenseite mit Profilierung vor dem großen Löffel, dessen Spitze fehlt. V: RIHA, Variante H.

LA 23 Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Ladenburg, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 5,8 cm. Erhalten ist nur der große, längliche Löffel, am oberen Ende seitlich beschädigt, unten Rest der Profilierung erhalten. V: RIHA, Variante H.

LA 24 Löffelsonde. Fst. Heddeshheimer Kiesgrube. Brunnen I. FJ: 1956. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 8,9 cm (verbogen). Runder Schaft, verbogen, mit deutlich abgesetzter, kleiner Olive, deren Spitze bestoßen; an der Gegenseite profiliert, dann verbogenes Löffelteil mit Mittelrinne (dachförmiger Querschnitt), Spitze weggebrochen. V: RIHA, Variante H.

LA 25 Löffelsonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 0928, Abgang zu Keller 490. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/553. Bronze. Erh. L. 4,9 cm. Erhalten ist der im Querschnitt dachähnliche Löffel mit Schaftansatz. V: RIHA, Variante F. P: Lopodunum IV, D 21, aus Keller, datiert S. 40 Tab. 7: 2. Drittel 2. Jh. n. Chr.

LA 26 Löffelsonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 0929, Schicht: beim Putzen von Planum 1. FJ: 1981, 30.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/45. Bronze. Erh. L. 4,6 cm. Erhalten ist der schmale, lange Löffel, seitlich Fehlstelle, Schaft ca. 1 cm erhalten, abgebrochen. V: evtl. RIHA, Variante F. P: Lopodunum IV, D 20, Lesefund.



*LA 27* Ohrlöffel. Fst. Kellereiplatz, Fläche 927, Keller 491. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/611. Bronze. Erh. L. 10,8 cm. Runder Schaft, an einem Ende abgebrochen; an der Gegenseite kleine Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E. P: Lopodunum IV, D 15, aus Keller, datiert: um 100 n. Chr.

*LA 28* Sonde, Fragment. Fst. Heddesheimer Kiesgrube am Galgen. Römischer Brunnen I. FJ: 1956, Januar–April. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: o. Nr. (aus Ladenburg Schachtel 64). Bronze. Erh. L. 6,9 cm (verbogen). Runder Schaft, mit perlartiger Verzierung, danach flaches Teil, abgebrochen; an der Gegenseite dünner, verbogen, mit olivenförmigem Ende. V: evtl. RIHA, Löffelsonde Variante E.

*LA 29* Sonde, Fragment. Fst. Heddesheimer Kiesgrube am Galgen. Grube A, östlich neben Brunnen I. FJ: 1956, 4.4. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: o. Nr. (aus Ladenburg Schachtel 66). Bronze. Erh. L. 6,7 cm. An einer Seite dünner, runder Stab, abgebrochen; anschließend dickeres, vierkantiges Teil, dünn vor der abgelenkten, länglichen Olive. V: RIHA, Taf. 49.

*LA 30* Sonde, Fragment. Fst. Heidelberger Straße 4. Fläche 38, Schicht 11, Fundkomplex 504. FJ: 1991, 10.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 102/560. Bronze. Erh. L. 6,1 cm. Runder Schaft, verbogen und abgebrochen; an der Gegenseite kurze, dicke Olive. V: RIHA, Taf. 49.

*LA 31* Sonde, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Fläche 1530, auf Planum 3 beim Putzen. FJ: 1985, 24.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81 / 3467 B; E.V. Nr. 85/7. Bronze. Erh. L. 2,0 cm. Erhalten ist das olivenförmige Ende einer Sonde. V: RIHA, Taf. 49. P: Lopodunum IV, D 27 (nachrömisch).

*LA 32* Instrument, Fragment. Fst. Kellereiplatz. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/819. Bronze. Erh. L. 7,8 cm. Verbogener, kannelierter Schaft, beide Enden abgebrochen. P: Lopodunum IV, D 25 (nachrömisch).

*LA 33* Instrument, Fragment. Fst. Kellereiplatz, Streufund. FJ: 1981–85 und 1990. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/431. Bronze. Erh. L. 7,6 cm. Kannelierter Schaft, beide Enden abgebrochen. V: möglich Ohrlöffel, RIHA, Variante C; Löffelsonde, RIHA, Variante C oder D; Spatelsonde, RIHA, Variante D. P: Lopodunum IV, D 26.

*LA 34* Salbenreibstein, Fragment. Fst. Kellereiplatz. Fläche 0529, Planum 2–3, Fundkomplex 486 (Latrine). FJ: 1981, 17.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: L 81/502. Rötlicher Marmor, gelbbraun und weiß geädert. 5,6 cm × 6,2 cm × 1,2 cm. P: Lopodunum IV, D 28, aus Latrine, datiert S. 40 Tab. 7: letztes Viertel 1. Jh. n. Chr.

*LA 35* Salbenreibstein, Fragment. Fst. Ziegelscheuer, aus Abfallgrube einer Villa rustica. FJ: 1977–80. AO: ZFR. Inv. Nr.: FP 78 b. Quarz-Muskowit-Grünschiefer (Bestimmung durch Dr. I. BARANYI, Landessammlungen für Naturkunde, Geologisch-mineralogische Abteilung, Karlsruhe). Erh. Größe 10,5 × 6,4 cm × 1,2 cm. Rechteckige, abgerundete Form, innen an der Längsseite vertieft gearbeitet, beide Schmalseiten schräg abgebrochen. 2. H. 2. Jh. P: Lopodunum III, 146 ff. (Abfallgrube); ebd. 225 Fundpunkt 78b, 311 (Taf. 94).

#### *Lahr- Dinglingen*

*LD 1* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Gewinn Schillinger. Fläche E 3, Planum 2; x = 87,16; y = 144,23; h = 162,58. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: 10872. Bronze. Erh. L. 7,2 cm. Runder Schaft, in schmaler Olive endend; nach der Gegenseite flach bandförmig sich verbreiternd, ein Teil weggebrochen. V: RIHA, Variante H, Taf. 13, 112-115 (ohne Sondenteil).

*LD 2* Spatelsonde, Fragment. Fst. Gewinn Schillinger. Fläche B 6, Planum 3-4; Befund 828; x = 132,10; y = 116,60. FJ: 1991, 8.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 9094. Bronze. Erh. L. 4,3 cm. Runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite Teil eines flachen Spatels. V: RIHA, Variante B.

*LD 3* Löffelsonde. Fst. Gewinn Schillinger. Fläche C 3, Planum 2-3; Befund 1510; x = 91,15; y = 130,40; h = 162,15. FJ: 1992, 14.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 11042. Bronze. 3 Teile: 2,8 cm; 7,1 cm; 2,0 cm. In drei Teile gebrochen: olivenförmiges Ende in dünnen Rundstab übergehend, abgebrochen; Schaft anschließend verbogen, tordiert, im oberen Teil glatt und dünner, vor dem Ansatz des Löffelchens etwas breiter, flachgedrückt, Löffelteil mit Mittelrinne und Fehlstellen am Rand; das obere Ende des Löffel anpassend weggebrochen, schmal zulaufend. V: RIHA, Variante B.

#### Abbildung 17

*LD 4* Löffelsonde, Fragment. Fst. Gewinn Schillinger. Fläche B 4, Planum 0–1; x: 94,80 m; y: 121,50 m. FJ: 1991, 4.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2231. Bronze. Erh. L. 11,4 cm. Kantig-runder Schaft, in der Mitte verdickt, dünner zum olivenförmigen Ende; Gegenseite profiliert, dann dünner Stab, vor der Bruchstelle etwas flachgedrückt. V: RIHA, Variante F.

*LD 5* Ohrlöffel Fst. Gewinn Schillinger. Fläche B 3, Planum 1-2; Befund 63; x = 86,50; y = 122,20; h = 162,45. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 11,5 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelförmig endend; an der Gegenseite profiliert samt einem Teil mit diagonal kreuzartiger Einritzung, anschließend das wenig abgeknickte Ohrlöffelscheibchen. V: RIHA, Variante A.

*LD 6* Ohrlöffel, Fragment Fst. Gewann Schillinger. Fläche B 2, Planum 1–2, Befund 1287; x = 70,02; y = 122,60; h = 162,49. FJ: 1992, 8.4. AO: ZFR. Inv. Nr.: 10870. Bronze. Erh. L. 7,6 cm (verbogen). Runder Schaft, nach einer Seite dünner mit geklebter Bruchstelle, hakenförmig verbogen, abgebrochen; an der Gegenseite profiliert vor der wenig abgeknickten, kleinen Scheibe. V: R1HA, Variante A.

*LD 7* Ohrlöffel. Fst. Gewann Schillinger. Fläche D 4, Oberfläche; x = 95,59; y = 138,52; h = 162,53. FJ: 1991, 11.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 8901. Bronze. L. 11,0 cm. Runder Schaft, verbogen, nadelförmig endend; an der Gegenseite zur abgeknickten, flachen Scheibe etwas flachgedrückt. V: R1HA, Variante E.

*LD 8* Ohrlöffel. Fst. Gewann Schillinger. Fläche B 3, Planum 2–3; Befund 182; x = 86,15; y = 122,48; h: 162,21. FJ: 1991, 18.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 9103. Bronze. Erh. L. 14,8 cm (gestreckt). Dünner, runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite gerade abgehende, flache, zur Hälfte weggebrochene Scheibe. V: R1HA, Variante E.

*LD 9* Sonde, Fragment. Fst. Gewann Schillinger. Fläche B 6, Planum 2 A–3; Befund 517; x = 134,50; y = 119,50; h: 61,72. FJ: 1991, 21.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 9120. Bronze, korrodiert. Erh. L. 4,0 cm. Erhalten ist das schmal-längliche olivenförmige Ende mit Rest des wohl runden Schaftes. V: R1HA, Taf. 49.

#### *Mannheim-Käfertal*

*MA 1* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Käfertal, Ecke Wormser Straße und Weinheimer Straße, Bauplatz Lerch. FJ: 1955, 24. und 29.3. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: o. Nr. (laut Karteikarte: verzierte bronzene Nadelsonde). Bronze. Erh. L. 8,5 cm. Verbogener, runder Schaft, abgebrochen; nach oben mehrfach profiliert, dazwischen 2 Abschnitte mit diagonal kariertem Ritzverzierung, kleines, kaum abgeknicktes Scheibchen. V: R1HA, Variante A (mit verziertem Hals).

#### *Mannheim-Seckenheim*

*MS 1* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Waldspitze, aus der neckarswebischen Siedlung. FJ: 1934. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen (Vitrine 8 Nr. 3). Inv. Nr.: o. Nr. (aus ehemaliger Schausammlung C 5). Bronze. L. 10,8 cm. Flaches Gerät mit nadelförmiger Spitze, abgebrochen; schmale Greifbacken, nach unten breiter, am Ende kurz einwärts gebogen. V: R1HA, Variante H.

#### *Mannheim-Wallstadt*

*MW 1* Pinzettensonde, Fragment. Fst. 51 rechts der Käfertaler Straße, Feld B 10 (aus Grube); NN 99,07 m. FJ: 1981, 6.4. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: Fd. Nr. 1; BW 1981/A 968. Bronze. Erh. L. 9,4 cm. Verbogene Pinzette mit schmaler, länglicher Olive an kurzem, dünnem Rundstab; eine Greifbacke abgetrepp, beide weiter unten abgebrochen. V: R1HA, Variante H.

*MW 2* Instrument, Fragment. Fst. „Kiesäcker“. Fdst. 112, aus Grubenhütte. FJ: 1981, 14./15.4. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: BW 1981/C 854. Bronze. Erh. L. 10,9 cm. Vierkantiger, verbogener Schaft, nach einer Seite dicker, abgebrochen; Gegenseite seitlich weggebogener, blattförmiger Spatel. V: R1HA, 596 (gerade angesetzter Spatel).

*MW 3* Ohrlöffel, Fragment (ohne Zeichnung!). Fst. Kiesäcker. Fdst. 114. FJ: 1981, 14.–16.4. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: BW 1981/C 875. Bronze. Erh. L. 11,7 cm. Verbogener, kantig-runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite abgewinkeltes Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

*MW 4* Ohrlöffel (Teil eines Necessaires). Fst. Wallstädter Langgewann Fdst. 34. FJ: 1978, 21.3. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: Fund-Nr. 4; BW 1978/A 254. Bronze. L. 8,0 cm. Tiefes, seitlich beschädigtes Schüfelchen an dünnem, etwas kantigem, rundem Schaft, der an der dicksten Stelle zwei Querritzungen aufweist; vor der Aufhängeöse Profilierung. Öse um 90 Grad zum Löffelchen gedreht. V: R1HA, 72 (mit dreifacher Einritzung); ULBERT 1969, Taf. 42, 5 (ohne Ritzungen).

#### *Oberdorf am Ipf*

*OD 1* Augensalbenstempel, Fragment. Fst. südlicher Vicus, LeseFund. FJ: 1987. AO: Privatsammlung U. SEITZ. Inv. Nr.: o. Nr.; Chlorit-Schiefer (Grünschiefer). Größte Ausmaße: 4,4 cm × 5,5 cm × 1,1 cm. Der Stempel ist an drei Seitenflächen sowie an Ober- und Unterseite beschädigt. Eine einzige Schmalseite zeigt, allerdings für einen Stempel selten, die nicht spiegelverkehrt eingravierte Schrift: M VLP . S, also des Marcus Ulpius (Augensalbe). Das S könnte eine Abkürzung für das Cognomen „*Sanctus*“ oder für das Medikament „*stactum*“ sein, ein Heilmittel mit dem Bestandteil Myrrhe. P: M. MÜLLER, Ein medizinischer Neufund aus der Provinz Rätien. In: TH. LORENZ/G. ERATH/M. LEHNER/G. SCHWARZ (Hrsg.), Akten des 6. Österreichischen Archäologentages, 3.–5.2.1994 in Graz. Veröff. Inst. Klass. Arch. Karl-Franzens-Universität Graz, Bd. 3 (Wien 1996); VOINOT, Nr. 302; weitere Literatur s. im Textteil unter „Die vier Augensalbenstempel“.

*Oftersheim*

OH 1 Pinzette. Fst. Villa rustica ‚Hornungsäcker‘. Schnitt 28, lfdm. ca. 23,80, Tiefe ca. 0,25. FJ: 1965, 14.5. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen (Vitrine 74 Nr. 9). Inv. Nr.: Fundliste 569. Bronze. L. 11,5 cm. Verbogene Pinzette, balusterförmiger Griff; Greifbacken, nach unten breiter, am Ende kaum einwärts gebogen. 2./3. Jh. n. Chr. V: R1HA, Variante C.

*Osterburken*

OS 1 Löffelsonde. Fst. Limes 170, 349 d, Judenkirche. FJ: o. J. AO: Karlsruhe, Badisches Landesmuseum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,6 cm. Runder Schaft mit deutlich abgesetzter, beschädigter Olive; an der Gegenseite profilierter Halsring vor dem schmalen und eingerissenen Löffel, dessen Spitze fehlt. V: R1HA, Variante E.

*Pforzheim*

PF 1 Pinzette. Fst. Kappelhofplatz. Fläche 6 B, Schicht 4–5; Befund Nr. 229; direkt unter dem Schwellbalken eines Streifenhauses, Befund 221. FJ: 1990, März. AO: ZFR. Inv. Nr.: 90/5–478. Bronze. L. 9,9 cm. Oben umgebogene Pinzette; nach unten abgetreppte Greifbacken, dünner und wenig breiter werdend, am Ende mit glattem Abschluss nach innen gebogen. V: R1HA, Variante F.

PF 2 Ohrlöffel, Fragment. Fst. Kappelhofplatz. Fläche 2 D/E, unter Planum 6; Bef. Nr. 794. FJ: 1991. AO: ZFR. Inv. Nr.: 91/5–1291. Bronze. Erh. L. 4,8 cm. Erhalten ist der runde Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite dünnes, abgeknicktes Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

Abbildung 18

*Rainau-Buch*

RB 1 Löffelsonde, 3 Fragmente. Fst. Röm. Kastell, Vicus, Fläche 34, Planum 1–2, aus Befund 536. FJ: 1977, 279. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 80, 297. Bronze. Erh. L. 5,1 cm, 2,1 cm und 4,5 cm. Runder Schaft mit einfachem Ring, Teil mit Profilierung, schmaler, oben abgerundeter Löffel mit Fehlstellen. V: R1HA, Variante E.

RB 2 Löffelsonde, Fragment. Fst. Vicus. FJ: o. J. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 80. 194. Bronze. Erh. L. 6,9 cm. Erhalten ist ein Stück des kantig-runden Schaftes, der ohne Übergang in einen Löffelteil übergeht, dessen Spitze abgebrochen ist. V: R1HA, 518.

RB 3 Löffelsonde, Fragment. Fst. Vicus. FJ: o. J. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 80. 299. Bronze. Erh. L. 11,8 cm. Kannelierter Schaft, in der Mitte verdickt; an einer Seite Ring vor dem dünneren, verbogenen Stabteil, das in einer Olive endet; Gegenseite profilierter Hals mit 2 Wülsten, anschließend Ansatz für ein Löffelchen. V: R1HA, Variante D.

RB 4 Sonde, Fragment. Fst. Vicus. FJ: o. J. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 80. 194. Bronze. Erh. L. 9,6 cm. Dickerer Schaft, deutlich abgesetzt dünnerer, etwas kantiger, leicht abgebogener Teil, Bruchstelle; an der Gegenseite schmaler Ring, dann runder Schaft mit sehr schmalem, olivenförmigem Ende. V: unsere BA 3 oder HH 3 (beides allerdings Ohrlöffelchen).

RB 5 Instrument, Fragment. Fst. Röm. Kastell, Vicus, Fläche 46, Planum 1–2, aus Befund 777. FJ: 1978, 23.5. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 80, 438. Bronze. Erh. L. 10,2 cm. Verbogener, runder Schaft, nadelförmiges Ende; Gegenseite profiliert mit Rest eines kleinen, flachen Gerätes. V: Ergänzung zu Ohrlöffel R1HA, Variante A oder zu Löffelsonde R1HA, Variante E ist möglich.

RB 6 Ohrlöffel. Fst. Röm. Kastell, Vicus, Fläche 38, Planum 0–1; x = 385,10; y = 133,10; Tiefe 2,92 m u. N. FJ: 1976, 14.9. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 80, 59. Bronze. Erh. L. 11,4 cm. Runder Schaft, unten verbogen, nadelförmig abgebrochen (?); Gegenseite tordiert vor der kleinen, abgeknickten Scheibe. V: R1HA, Variante A, 237.

RB 7 Ohrlöffel. Fst. Röm. Kastell, Badegebäude. Fläche 49, Planum 0–1. FJ: 1976. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 77, 214. Bronze. Erh. L. 7,8 cm. Runder Schaft, nach einer Seite dünner, abgebrochen; nach oben durch Querrillen verziert; am Ende abgeknickt flache, beschädigte Scheibe. V: R1HA, Variante A. P: G. SEITZ, Rainau-Buch I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 57 (Stuttgart 1999) Taf. 16B 48.

RB 8 Ohrlöffel. Fst. Röm. Kastell, Badegebäude. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 77, 122. Bronze. L. 12,0 cm. Erhalten ist der verbogene, runde Schaft, nach unten nadelförmig; nach oben an zwei Stellen profiliert; am Ende flache, abgeknickte, etwas eckige Scheibe. V: R1HA, Variante A. P: SEITZ (wie RB 7) Taf. 16B 49.

RB 9 Ohrlöffel. Fst. Röm. Kastell, Badegebäude, Fläche 4, aus Befund 296; Planum 0–1 auf Estrichboden; x = 220,60; y = 305,50; Tiefe: 0,30. FJ: 1976, 14.6. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 77, 70. Bronze. Erh. L. 9,1 cm. Erhalten ist der kantig-runde Schaft, nach unten verbogen, in stumpfer Nadel endend; an der Gegenseite abgeknickt flache, schräg dreieckig erhaltene, kleine Fläche. V: R1HA, Variante E. P: SEITZ (wie RB 7) Taf. 16B 46.

*RB 10* Ohrlöffel. Fst. Röm. Kastell, Vicus, Fläche 39, Planum 0–1; x = 398,20; y = 125,30; Tiefe 2,55 m. FJ: 1976, 14.10. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 80, 142. Silber. L. 10,0 cm. Wenig verbogener, runder Schaft, an einer Seite nadelförmig; Gegenseite mit wenig abgeknicktem, von unten her gewölbtem, oben flachem Scheibchen. V: RIHA, Variante E (aus Bronze).

#### Riegel

*RG 1* Augensalbenstempel. Fst. Auf dem Fronhofbuck. FJ: 1825-1841. AO: Freiburg, Colombi-Schlösschen. Inv. Nr.: P 409. Serpentin. 4,1 cm × 3,5 cm × 0,7 cm. Rechteckige Platte; Ober- und Unterseite leicht konvex; Inschrift auf allen vier Seiten spiegelbildlich, bis auf eine Seite mit nur einem Namen d) L. VIR( ) CARPI Höhe zweizeilig: a) L. LATINI(i) QVARTI / DIAMISYOS AD ASPRITVD(inem) b) L. LATINI(i) QVARTI/ ISOCHRYSVM AD CL(aritatem) c) L. LATINI(i) QVARTI / DIAPSORIC(um) OPOBAL(samatum) (a)D CL(aritatem). P: CIL XIII 3,2 (1906) 10021, 121; H. SCHREIBER, Über die Siegelsteine alter Augenärzte überhaupt, und den neuentdeckten Riegler Siegelstein insbesondere. Mittheilungen des hist. Vereines für Steiermark H. 6, 1855, 63–82 mit Taf. 5,1; E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden. Teil 1 (Karlsruhe 1908) 206; VOINOT, Nr. 66; weitere Literatur siehe im Textteil unter „Die vier Augensalbenstempel“.

#### Rißtissen

*RI 1* Skalpelli Griff. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 164,59 (A 641). Bronze, Eisen. Erh. L. 8,6 cm. Erhalten ist der vierkantige Griff mit dem nach Einziehung kurzen, breiten Spatel mit Mittelgrat; im charakteristischen Einlassschlitz (volutenförmig) Rest des Eisenmessers. P: ULBERT 1959, Taf. 66, 6 (hier Inv. A 621); BAKER 2004, 170, A 6.15,1.

*RI 2* Ohrlöffelpinzette. Fst. Fläche 83. FJ: 1967. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 6 Taf. 2. Inv. Nr.: R 68, 66. Bronze. L. 14,0 cm. Gleichbreite, lange Greifbacken, balusterförmig sowie mit etwas abgeknicktem Ohrlöffelchen (Rückseite zeigt eingeritztes Andreaskreuz) bekrönt; nach unten leicht verbogen, am Ende mit geradem Abschluss zueinander gebogen. V: Mittelding zwischen RIHA, Variante C und H. P: ULBERT 1970, Taf. 11 Nr. 164 (Fläche 83 Humus); BAKER 2004, 170, A 6.15,8.

*RI 3* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 164.234 (A 787). Bronze. L. 14,6 cm. U-förmig umgebogen, abgetreppt, nach unten schmaler werdend, in stumpfer Spitze auslaufend, evtl. gezähnt, außen mit Querritzungen; innen im untersten Bereich durch Querrillen Greiffläche aufgeraut, eine Greifbackenspitze abgebrochen. V: Mittelding zwischen RIHA, Variante B (spitzzulaufende Greifarme) und Variante F. P: Fundber. Schwaben 22, 24. 28; ULBERT 1959, Taf. 66,13; BAKER 2004, 170, A 6.15, 3.

*RI 4* Löffelsonde. Fst. Fläche 64. FJ: o. J. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 6 Taf. 2. Inv. Nr.: R 66, 188. Bronze. L. 15,2 cm. Kannelierter Schaft, der an einer Seite olivenförmig endet; zur Gegenseite hin mehrfach profiliert, glattes, geschwollenes Halsstück, an den ein kleiner, spitzovaler Löffel anschließt, dessen Seitenränder und Spitze beschädigt sind. V: RIHA, Variante F. P: Ulbert 1970, Taf. 11 Nr. 165 (Fläche 64, Tiefe 0-30 cm); Baker 2004, 170, A 6.15,5.

*RI 5* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 164, 233 (283? 288?). Bronze. L. 14,6 cm. Kantig-runder Schaft, der sich zum deutlich abgesetzten, olivenförmigen Ende (Spitze bestoßen) verdünnt; Gegenseite mit Profilierung, danach leicht gedrückter, schmaler Löffel von dachförmigem Querschnitt mit beschädigten Rändern. V: RIHA, Variante H, 524.

*RI 6* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 164, 29 (A 596). Bronze. Erh. L. 7,6 cm. Runder, verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite mit abgeknickter, mehr länglich als runden Scheibe. V: RIHA, Variante E.

*RI 7* Ohrlöffel. Fst. NO, in Schnitt 2 (vgl. Salbenreibstein mit gleicher Nr.). FJ: o. J. . AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 164, 97. Bronze. Erh. L. 10,3 cm. Kantig-runder Schaft, nach einer Seite dünner, abgebrochen; Gegenseite etwas flacher, auf einer Seite 2 Querkerben vor der wenig abgeknickten Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E.

*RI 8* Salbenreibstein. Fst. NO, in Schnitt 2 (vgl. Ohrlöffel RI 7 mit gleicher Nr.). FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 164, 97. Stein. 3,8 cm × 3,2 cm × 0,8 cm. Dunkelgrauer Stein, unten von einer strichartigen, weißen Ader durchzogen; Kanten ringsum bestoßen.

### Abbildung 19

#### Rottenburg

*RO 1* Doppelskalpell. Fst. Martinshof, Fläche 1006, Planum 2–3; x = 128,97; y = 137,00; h = 344,88 FJ: 1988, 16.8. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro-Marth Nr. 239. Bronze, Eisen. Erh. L. 6,5 cm. Erhalten sind die beiden im Querschnitt dreieckigen Griffe für die eisernen Klagen, die in den Einlassschlitzen in Resten vorhanden sind, hier ist auch ein Loch für eine Niete vorhanden; an der Gegenseite besitzen die durchlochten Griffenden einen Stift, dessen Enden beiderseits balusterförmig gestaltet sind, einmal als dicker Zierknopf, zum anderen

schmal und durch einen langen Splint fixierbar. V: RIHA, 630 und 631 mit Beschreibung S. 83 (Abb. 27) sowie Taf. 57 u. 71. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (links unten); H. REIM in: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 99–102.

RO 2 Medizinische Sonde. Fst. Martinshof. Fläche 900, Planum 0–1. FJ: 1988. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro-Marth Nr. 1451. Bronze. Erh. L. 23,4 cm. Runder, etwas verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; die Gegenseite am Ende leicht olivenförmig verbreitert und hier übereinander, um 90 Grad versetzt, zwei kreisrunde Durchbohrungen. V: RIHA, Nr. 652, Taf. 59 u. 71; BLIQUEZ 1994, 162, Nr. 213. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (links außen).

RO 3 Pinzettensonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 802, Planum 3–4; x = 107,16; y = 126,70; h = 344,27. FJ: 1988, 30.9. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro Ma 551. Bronze. L. 10,5 cm. Pinzette, in nadelförmiger Spitze endend, Bruchstelle (ursprünglich Olive oder Ohrlöffel angesetzt?); Greifbacken abgetreppt, nach unten wenig verbreitert, am Ende nach innen gebogen, mit geradem Abschluss. RIHA, Variante H (S. 38). P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (viertes Gerät von links unten).

RO 4 Spatelsonde. Fst. Spitalbad (Regenüberlaufbecken). Sektor D Schnitt, aus ca. 20 cm Tiefe unter Planum 1. FJ: 1986, 8.7. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: 4. Bronze. L. 18,2 cm. Kantig-runder Schaft, nach einer Seite dünner mit schlanker Olive; an der Gegenseite geflügelter, spitzovaler Spatel, dessen Mittelachse nur wenig dicker ist. V: RIHA, Variante A; Gairhos 2008, Taf. 57, S/11. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (drittes Gerät von links unten).

RO 5 Spatelsonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 1106, Planum 5–6; x = 130,72; y = 139,90; h = 344,37. FJ: 1988, 3.10. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: R 89 Ro 554. Bronze, korrodiert. Erh. L. 10,6 cm. Erhalten ist der kannelierte Schaft, abgebrochen; an der Gegenseite der verbogene, geflügelte Teil mit Ansatz des Spatels. V: RIHA, Variante A.

RO 6 Spatelsonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 1200/1300, Planum 1–2, aus Schicht zwischen Estrich und Ziegelversturz. FJ: 1991, 14.1. AO: Museum Sumelocenna (?). Inv. Nr.: Ro-Marth Nr. 1441. Bronze. Erh. L. 6,6 cm. Runder Schaft, abgebrochen; an der Gegenseite flach geflügelter Teil ohne deutliche Abgrenzung zum Stab, abgebrochen. V: RIHA, Variante A.

RO 7 Löffelsonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 1005, Planum 0–1; x = 124,70; y = 136,20; h = 345,89. FJ: 1989, 12.1. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: R 89 Ro 577. Bronze. Erh. L. 11,4 cm. Verbogener, kannelierter Schaft, nach unten durch einen schmalen Ring abgeschlossen, danach dünner mit olivenförmigem Ende; nach oben flachgedrückt, geflügelt und mit Kreisaugendekor, der Rest ist weggebrochen. V: RIHA, Variante C, 435. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (fünftes Gerät von links unten).

RO 8 Löffelsonde. Fst. Martinshof. Fläche 1202, Planum 1–2. FJ: 1989, 28.3. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro Ma 878. Bronze. Erh. L. 13,2 cm (gestreckt). Kantig-runder, verbogener Schaft mit kleiner, gedrungener Olive, deren Spitze bestoßen; an der Gegenseite Profilierung, an die der im Querschnitt dachförmige Löffel anschließt. V: RIHA, Variante H, 526). P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (zweites Gerät von links oben).

RO 9 Löffelsonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 1002, Planum 1–2; x = 110,00; y = 137,60; h = 345,38. FJ: 1988, 15. 8. AO: ZFR. Inv. Nr.: FN 168. Bronze. Erh. L. 4,1 cm. Erhalten ist der schmal-längliche Löffel von halbrundem Querschnitt, mit Fehlstellen seitlich sowie an der Spitze. V: Ergänzung zu RIHA, Variante E ist möglich.

RO 10 Löffelsonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 601, Planum 1–2. FJ: 1988, 16.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 89 Ro 219. Bronze. Erh. L. 10,6 cm. Erhalten ist der verbogene, kannelierte Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite profiliert mit anschließend glattem Stab. V: mögliche Ergänzung zu RIHA, Variante F.

RO 11 Sonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 1005/1006, Planum 5. FJ: 1988/89. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 89 Ro 1058. Bronze. Erh. L. 9,5 cm (verbogen). Sechskantiger Schaft, nach einer Seite dünner, abgebrochen; Gegenseite dünner, Bruchstelle, abgelenkt anpassend olivenförmiges Ende. V: RIHA, Taf. 49.

RO 12 Sonde, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 1305, Planum 2–3. FJ: 1989, 28.3. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro-Marth Nr. 861. Bronze. Erh. L. 5,6 cm (verbogen). Runder Schaft, abgebrochen; Gegenseite an der dünnsten Stelle verbogen, anschließend keulenartige Olive. V: RIHA, Taf. 49.

RO 13 Ohrlöffel. Fst. Martinshof. Fläche 808, Planum 4–5. FJ: 1989, 30.3. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro Ma 901. Bronze. Erh. L. 10,2 cm. Runder Schaft, abgebrochen; an der Gegenseite wenig abgelenkte, sehr dünne, kleine Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (Mitte, zweites Gerät von oben).

RO 14 Ohrlöffel. Fst. Martinshof. Fläche 303, Planum 1–2. FJ: 1988, 15.8. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro-Marth 208. Bronze. Erh. L. 13,2 cm (gestreckt). Verbogener, runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite flachgedrückt, am Ende länglich-rundes, seitlich beschädigtes Scheibchen. V: RIHA, Variante E.

RO 15 Ohrlöffel. Fst. Martinshof. Fläche 200/201, Planum 2–3; x = 98,45; y = 96,85; h = 344,93. FJ: 1988, 16.8. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro-Marth 245. Bronze. Erh. L. 8,4 cm. Runder Schaft, an einer Seite abge-

brochen; an der Gegenseite leicht abgeknicktes, länglich-rundes, dünnes Scheibchen mit seitlichen Fehlstellen. V: RIHA, Variante E. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (Mitte, viertes Gerät von oben).

RO 16 Ohrlöffel. Fst. Martinshof. Fläche 1106/1206, Planum 4–6 Stegabbau. FJ: 1990, 28.5. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: R 89 Ro 1318. Bronze. Erh. L. 10,8 cm. Verbogener, runder Schaft, abgebrochen; Gegenseite dünner, dann kleine, spitzovale Scheibe, abgeknickt. V: RIHA, Variante E. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (Mitte, fünftes Gerät von oben).

RO 17 Ohrlöffel, 2 Fragmente. Fst. Martinshof. Fläche 1006, Planum 4–5; x = 131,15; y = 136,86; h = 344,21. FJ: 1989, 19.1. AO: ZFR. Inv. Nr.: Ro-MH 602. Bronze. L. 3,2 cm und 8,5 cm. Runder Schaft, in der Mitte etwas dicker, abgebrochen; an der Gegenseite dünner Stab, anpassend gebrochen, mit einem wenig abgeknickten beschädigten Scheibchen. V: RIHA, Variante E.

### Abbildung 20

RO 18 Ohrlöffel, Fragment. Fst. Katholisches Gemeindezentrum (GZ), römische Siedlung. Fläche 9, Planum 1; Befund 57. FJ: 1987, 30.6. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: Ro-Marth 29. Bronze. Erh. L. 18,5 cm (gestreckt). Kräftiger, kantig-runder Griffstab, verbogen, an einer Seite Bruchstelle; Gegenseite flachgedrückt, anschließend etwas abgeknickt große Scheibe. V: RIHA, Variante E. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (sechstes Gerät von links unten).

RO 19 Ohrlöffel. Fst. Martinshof. Fläche 601, Planum 1–2; x = 506,0; y = 125,7. FJ: 1987, 13.1. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: R 89 Ro 4. Bronze. Erh. L. 5,5 cm. Runder Schaft, abgebrochen; Gegenseite abgeknicktes, leicht nach einer Seite verzogenes Scheibchen. V: RIHA, Variante E. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (Mitte, erstes Gerät von oben).

RO 20 Ohrlöffel, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 705, Planum 1–2. FJ: 1988. AO: ZFR. Inv. Nr.: Ro-MH Nr. 229. Bronze. Erh. L. 8,4 cm. Leicht verbogener, runder Schaft, abgebrochen; an der Gegenseite Ansatz eines Scheibchens, aus zwei Teilen geklebt. V: RIHA, Variante E.

RO 21 Ohrlöffel, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 706, Planum 4–5; x = 132,5; y = 121,80; h = 344,90. FJ: 1988, 15.8. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: FN 66. Bronze. Erh. L. 10,6 cm. Verbogener, runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite Ansatz einer etwas abgeknickten Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (Mitte, drittes Gerät von oben).

RO 22 Salbenreibstein, Fragment. Fst. Martinshof. Fläche 806/906, Planum 5–6. FJ: 1989, 22.3. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: R 89 Ro 825. Dunkelgrauer Stein. Erh. Maße: 5,6 cm × 5,1 cm × 0,8 cm. Versinterte Oberfläche, an der erhaltenen, schmalsten Seite horizontaler Riss. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (in der Mitte rechts, kleineres Exemplar).

RO 23 Salbenreibplatte. Fst. Martinshof. Fläche 905, Planum 5; x = 123,05; y = 130,80. FJ: 1989, 10.8. AO: Museum Sumelocenna. Inv. Nr.: R 89 Ro 1080. Sandstein. 9,3 cm × 6,8 cm × 1,1 cm. P: HEILIGMANN 2003, 83 Abb. 77 (rechts oben, größeres Exemplar).

### Rottweil

RW 1 Augensalbenstempel des M. Ulpius Theodorus. Fst. Badegebäude FJ: 1895. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Stein. Maße: 4,9 cm × 1,0 cm × 0,4 cm. M VLPI THEODORI / CROCODES des Marcus Ulpius Safransalbe. P: CIL XIII 3,2 (1906) 10021, 201; VOINOT, Nr. 210; HAUG/SIXT 1914, 163 Nr. 88; P. GOESSLER, Arae Flaviae (Rottweil 1928) 31 Abb. 7; M. KLEE, Die Thermen auf dem Nikolausfeld. Arae Flaviae IV. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1988) 78 (aus Abwasserkanal geborgen); weitere Literatur siehe im Textteil unter „Die vier Augensalbenstempel“.

RW 2 Augensalbenstempel des Honestius Lautinus. Fst. unbekannt. FJ: vor 1911. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Steatit. Maße: 5,4 cm × 5,1 cm × 0,7 cm. a) HONESTI LAVTINI DIAL / EPID(os) AD ASPRI-TVDINE(m) b) HONESTI LAVTINI DIA / MISVS AD VETER(es) CICATR(ices) c) HONESTI LAVTINI DIAL / IBANVM AD IMPET(um) LIPPIT(udinis) d) HONESTI LAVTINI DI / AGES(s)AM(ias) AD SVPPVRAT(ionem). P: VOINOT, Nr. 232; HAUG/SIXT 1914, 691 Nr. 622; A. RÜSCH, Das römische Rottweil. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 70 Abb. 37; FILTZINGER u. a. 1986, Taf. 44 c; F. UNRUH, Medicus curat, natura sanat (Stuttgart 1993) 44 Abb. 8; MATTHÄUS 1989, 96 Abb. 45; P. GOESSLER, Arae Flaviae (Rottweil 1928) 31 f. Abb. 8,1–4; L. SONTHEIMER, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart 1912 (Stuttgart o. J.) 78–84; weitere Literatur siehe im Textteil unter „Die vier Augensalbenstempel“.

RW 3 Skalpellgriff. Fst. Römerstraße. Fl. St. 946/12; Fläche 1309 +1310, Planum 3–4; aus Befund 16. FJ: 1991, 16.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1254-29. Bronze. Erh. L. 11,7 cm. Verhältnismäßig großer, im Querschnitt rechteckiger Skalpellgriff mit Einlassschlitz – volutenförmiger Eingang nur auf einer Seite vorhanden – für das außen

weggerostete Eisenmesser, mit breitem verbogenem Spatelende; der Spatel auf einer Seite mit erhöhtem Mittelgrat, drei Viertel der Rückseite als Feile bzw. als Rassel zugerichtet. Noch kein Vergleichsstück bekannt!

*RW 4* Skalpellgriff. Fst. Römerstraße. Fl. St. 946/12; Fläche 1309, Planum 3–4; aus Fundkomplex 15. FJ: 1991. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1254-84. Eisen. L. 11,8 cm. 8-kantiges Griffteil mit volutenförmigen Einrollungen am oberen Ende; dazwischen Einlassschlitz für das nur außen weggerostete Messer. Griff nach unten dünn eingezogen vor dem schmal-länglichen, lanzettförmigen Spatel, dessen Kanten, wo erhalten, scharf sind; Oberfläche z. T. stark korrodiert bzw. mit Fehlstellen.

*RW 5* Ohrlöffelpinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1802. Bronze. L. 12,4 cm. Nach oben kantiger Stab, der in einem leicht abgewinkelten Ohrlöffelchen endet, verbogen. Greifbacken der Pinzette abgetrept, eine geknickt verbogen; nach unten von vierkantigem Querschnitt, dann bandförmig, am Ende nach innen geführt, gerader Abschluss. V: RIHA, Variante H (S. 38); Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12, 1999, 154 Abb. 78, 14 (aus dem Vicusbereich des Kastells Dambach).

## Abbildung 21

*RW 6* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Hochmauren. FJ: 1834. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1815. Bronze. Erh. L. 8,6 cm. Oben vierkantig, anschließender Stab mit Olive oder Ohrlöffel weggebrochen; Greifbacken abgetrept, nach unten bandförmig, abgebrochen. V: RIHA, Variante H.

*RW 7* Pinzettensonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 10,2 cm. Oben vierkantig, nach oben dünner Stab, abgebrochen; nach unten abgetrept, Greifbacken bandförmig, allmählich breiter, am Ende beidseitig wenig nach innen gebogen, gerader Abschluss. V: RIHA, Variante H. P: P. GOESSLER, *Arae Flaviae* (Rottweil 1928) Taf. XXI,9.

*RW 8* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Flavierstraße. Fläche 96. FJ: 1968 oder 1969. AO: ZFR. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 11,3 cm. Oben vierkantig, dann dünner Stab, abgebrochen; Greifbacken abgetrept; nach unten bandförmig, am Ende kurz nach innen gebogen mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante H.

*RW 9* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Hochmauren, Fläche 49-53; Lesefund aus dem Abraum und den eingebrochenen Profilen, z. T. mit Metallsuchgerät. FJ: 1974, Mai–Oktober. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 925/374. Bronze. L. 8,6 cm. Flache Pinzette, Spitze abgebrochen; Greifbacken nach der Mitte um 90 Grad bandförmig gedreht, nach außen verbogen; eine Seite länger erhalten. V: RIHA, Variante H.

*RW 10* Pinzette. Fst. Hochmauren. FJ: 1834. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 2065. Bronze. L. 13,9 cm. Sehr gut erhaltene Pinzette mit balusterförmigem Griff; Greifbacken mit verzierter Abtreppung, am Ende nach innen eingebogen, mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante C. P: P. GOESSLER, *Arae Flaviae*, Taf. XX,9; F. VON ALBERTI, *Die Altertümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar*. 3. Jahresber. Rottweiler Arch. Verein (Stuttgart 1837) 7 Abb. 5; D. PLANCK, *Arae Flaviae – Rottweil in römischer Zeit*. *Ant. Welt* 2, 1971/4, 15 Abb. 7 links.

*RW 11* Pinzette. Fst. Hochmauren. Fläche 56, Planum 6–7, OK-UK: 571,13; x = 523,30; y = 967,88. FJ: 1975, 21.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 965 / 663. Bronze. L. 11,8 cm. Oben rechteckiges Teil mit Rest des balusterförmigen Griffes; beide Greifbacken verbogen, am unteren Ende ursprünglich zueinander eingeknickt, ein Abschluss gerade, zweiter mit Fehlstellen. V: RIHA, Variante C.

*RW 12* Pinzette. Fst. Hochmauren. FJ: 1834. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1817. Bronze. L. 7,7 cm. Bandförmige, gleichmäßig 0,4 cm breite Pinzette, oben Öse, etwas verbogen; am Ende Greifbacken leicht nach innen eingezogen. V: RIHA, Variante G.

*RW 13* Pinzette, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 43, Planum 2–3, Grube 167. FJ: 1972. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 870/198. Bronze, stark korrodierte Oberfläche. L. 5,7 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen, so dass eine Öse entsteht; eine Greifbacke oben abgebrochen, die zweite anpassend gebrochen, am Ende leicht nach innen umgebogen. V: RIHA, Variante G.

*RW 14* Pinzette (Necessaire). Fst. Hochmauren. Fläche 80 a, Planum 1-2; Fundkomplex: aus 362; OK: 573,96; UK: 573,86; x = 566,98; y = 884,42. FJ: 1982, 19.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1122/156. Bronze. L. 7,7 cm. Bandförmige Pinzette, oben profiliert, mit Öse; Greifbacken nach unten breiter, eine Seite am Ende leicht nach innen eingezogen, schräger Abschluss, zweite Greifbacke abgebrochen. V: RIHA, Taf. 9,73; ULBERT 1969, Taf. 42,4.

*RW 15* Pinzette (Necessaire). Fst. Hochmauren. Fläche 6, aus Mauerausbruchgrube bzw. Fundamentgrube 383. FJ: 1970, 15.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 840/307. Bronze. L. 6,5 cm. Bandförmige Pinzette, oben profiliert, Ösenring mit Fehlstelle; Greifbacken nach unten breiter, verbogen, gerader Abschluss. V: RIHA, Taf. 9,71–74; ULBERT 1969, Taf. 42,4.

*RW 16* Pinzette (Necessaire). Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 840/274. Bronze. L. 8,1 cm. Bandförmige Pinzette, oben profiliert, mit Öse; Greifbacken nach unten breiter, ursprünglich gerader Abschluss. V: RIHA, Taf. 9,71; ULBERT 1969, Taf. 42,4.

*RW 17* Pinzette (Necessaire). Fst. Hochmauren. Fläche 5, Planum 7. FJ: 1970, 2.10. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 7,4 cm. Bandförmige Pinzette, oben profiliert, mit Aufhängeöse. Greifbacken nach unten breiter mit geradem Abschluss, etwas verbogen. V: RIHA, Taf. 9,71; ULBERT 1969, Taf. 42,4.

*RW 18* Ohrlöffelchen (Necessaire). Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Eisen, korrodierte Oberfläche. L. 7,3 cm. Etwas verbogen, kantiger Schaft; rundes, in der Stabebene liegendes, näpfchenartig gestaltetes Löffelchen; an der Gegenseite dazu um 90 Grad gedreht, flacher Ösenring als Aufhängevorrichtung. V: RIHA, 78 (Set aus Eisen); aus Bronze: ULBERT 1969, Taf. 42,5 (reichere Profilierung).

*RW 19* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 2064. Bronze. Erh. L. 13,1 cm. Runder Schaft mit olivenförmigem Ende; Gegenseite als flacher, im Ansatz geflügelter Spatel ausgebildet, der nach ca. 1/3 der ursprünglichen Länge schräg abgebrochen ist. V: RIHA, Variante A. Publiziert ist eine vollständige Spatelsonde dieser Variante A, die mir leider nicht vorlag, bei: D. PLANCK, *Arae Flaviae – Rottweil in römischer Zeit. Ant. Welt 2, 1971/4, 15 Abb. 7 rechts* (= P. GOESSLER, *Arae Flaviae* [Rottweil 1928] Taf. XX,1).

*RW 20* Spatelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 49, Planum 4–5; OK–UK: 570,67; X = 526,95; y = 987,55. FJ: 1974, 27.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 925/131. Bronze. Erh. L. 6,7 cm. Nur geflügelter Spatel erhalten. V: RIHA, Variante A.

*RW 21* Spatelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 265. Bronze, korrodiert. Erh. L. 12,9 cm. Schaft vielkantig, abgebrochen; deutlich abgesetzt der geflügelte Spatel (Spitze und Seiten beschädigt) mit beidseitigem Mittelgrat. V: RIHA, Variante A. P: P. GOESSLER, *Arae Flaviae* (Rottweil 1928) Taf. XX,3.

*RW 22* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil Museum. Inv. Nr.: 2068. Bronze. Erh. L. 12,3 cm. Schaft mit spiraligen Einritzungen – ursprünglich wohl mit Silberdrahteinlage – mit olivenförmigem Ende; nach oben profiliert sowie weitere Rillen vor dem schmalen Löffel, von dem nur etwa ein Drittel vorhanden ist. V: RIHA, Variante A. P: P. GOESSLER, *Arae Flaviae* (Rottweil 1928) Taf. XX,7.

#### Abbildung 22

*RW 23* Löffelsonde, Fragment. Fst. Grabung Stahlhandel, Fläche 3, Planum 1–2; Fundkomplex: aus Keller 43, Grube?; OK–UK: 572,92; x = 117,66; y = 238,18. FJ: 1977, 22.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1007/43. Bronze. Erh. L. 12,1 cm. Runder Schaft mit spiraligen Einkerbungen, nach unten Profilierung durch Ringe, glatter Stab, abgebrochen; nach oben zierliche Profilierung vor dem Ansatz zum schmalen Löffel, der seitlich und an der Spitze Fehlstellen aufweist. V: RIHA, Variante A.

*RW 24* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 68, Planum 2–3, aus Fundkomplex 198; OK–UK: 572,32; x = 530,7 und y = 924,5 (Koordinate unsicher). FJ: 1981, 2.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121/268. Bronze. Erh. L. 10,0 cm. Tordierter, etwas verbogener Schaft, an einem Ende abgebrochen; an der Gegenseite breitovales, flaches Stück (ohne Kreisaugen), an das sich ein ebenfalls flaches, geflügeltes Teil anschließt, das schräg abbricht. V: RIHA, Variante B, 426.

*RW 25* Löffelsonde, Fragment. Fst. Stadtfriedhof. Fläche 3441, Planum 1–2, Fundkomplex 31; x = 165,30; y = 1251,20. FJ: 1986, 22.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1192 / 8. Bronze. Erh. L. 7,2 cm. Erhalten ist der runde, fein kannelierte Schaft von gleichmäßiger Dicke, an einem Ende umgebogen, abgebrochen; an der Gegenseite scheibenförmig mit flügelartigem Teil, abgebrochen. Auf der Scheibe beidseitig Kreisaugen. V: RIHA, Variante C, 435. P: R. FRANKE, *Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die römische Okkupation des oberen Neckargebietes. Arae Flaviae V. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 93* (Stuttgart 2003) Taf. 63,1049 (datiert 75 n. Chr.–85 n. Chr.).

*RW 26* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: Nr. 2060 a. Bronze. L. 18,1 cm. Feinkannelierter Schaft, nach unten 2 deutlich hervortretende ringartige Elemente, am Ende des Stabes kleine dicke Olive; Gegenseite profiliert, dann schmal länglicher Löffel mit beschädigten Seiten. V: RIHA, Variante D. P: D. PLANCK, *Arae Flaviae – Rottweil in römischer Zeit. Ant. Welt 2, 1971/4, 15 Abb. 7* (2. Gerät von rechts).

*RW 27* Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil Museum. Inv. Nr.: 2069. Bronze. Erh. L. 13,4 cm. Zierliches Gerät mit wohl ursprünglich feinkanneliertem Schaft, längliche Olive; an der Gegenseite profiliert, anschließend Ansatz eines Löffels, abgebrochen. V: RIHA, Variante D.

*RW 28* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 15,9 cm. Runder, etwas kantiger Schaft, der nach leichter Einziehung – markiert durch ein ringartiges Element – in eine schmale Olive übergeht; Gegenseite mit zierlicher Profilierung vor dem langgezogenen Ansatzstab für den schmalen, nach oben verbogenen Löffel. V: RIHA, Variante E. P: D. PLANCK, *Arae Flaviae – Rottweil in römischer Zeit. Ant. Welt 2, 1971/4, 15 Abb. 7* (2. Gerät von links).

*RW 29* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 29 a. FJ: 1971, 23.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/349. Bronze. Erh. L. 13,6 cm. Kantiger, verbogener Schaft mit schmaler Olive; Gegenseite profiliert, danach abgeknickter, schmaler Löffel, eingerissen, ohne Spitze. V: RIHA, Variante E.



*RW 30* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 840/377. Bronze. L. 16,6 cm. Runder Schaft, vor dem olivenförmigen Ende dünner und etwas verbogen. Gegenseite profiliert, schmaler Löffel. V: R1HA, Variante E.

*RW 31* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren, Fläche 21, Planum 1–2. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/109. Bronze. Erh. L. 9,8 cm. Zierliches Gerät, dünner Schaft, wahrscheinlich kanneliert, olivenförmiges Ende; an der Gegenseite Profilierung, danach dünne Spitze, Bruchstelle, anpassend schmaler Ansatz eines Löffelchens. V: R1HA, Variante E.

*RW 32* Löffelsonde, 2 Fragmente. Fst. Hochmauren. Fläche 21, Planum 1–2. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/110. Bronze. Erh. L. 10,3 cm (Stab); 2,6 cm (Löffel). Dünner, verbogener Schaft, der an einer Seite nadelförmig endet, evtl. hier olivenförmiges Ende abgebrochen. Gegenseite etwas dicker, ohne Profilierung erhalten; schmal länglicher Löffel vollständig verdreht, geknickt und verbogen. V: R1HA, Variante E (mit Profilierung).

*RW 33* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 68 b, Planum 3–4; Fundkomplex: aus 385; OK–UK: 572,21; x = 528,45; y = 925,48. FJ: 1981, 24.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121/362. Bronze. Erh. L. 3,5 cm. Aus dünnem Blech nahezu flaches, am oberen Ende abgerundetes Löffelchen; ohne Ansatz zum Schaft. V: R1HA, Variante E, 481.

*RW 34* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 67 a, Planum 2–3, aus 179, OK–UK: 573,01; x = 543,71; y = 921,86. FJ: 1980, 9.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1112/213. Bronze. Erh. L. 6,0 cm (gestreckt). Schmäler Löffel, seitlich mit Fehlstellen, Spitze abgebrochen; Übergang in den runden Schaft mit kugelförmigem Element, abgebrochen. V: R1HA, Variante E.

*RW 35* Löffelsonde, 2 Fragmente. Fst. Hochmauren. Fläche 66, Kulturschicht unter Humus, Planum 0–1 (3. Abstich). FJ: 1983, 18.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1144/24. Bronze. Erh. L. 5,6 cm. Erhalten ist der schmale Löffel mit seitlichen Fehlstellen, keulenförmiger Ansatz zum Schaft. V: R1HA, Variante E, 465.

*RW 36* Löffelsonde, Fragment. Fst. Römerstraße. Fläche 1 d, Planum 1, Fundkomplex: 87; OK–UK: 574,79; x = 521,49; y = 447,84. FJ: 1978, 25.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1022/86. Bronze. Erh. L. 10,7 cm. Kantig-runder Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite profiliert, anschließend flaches, abgeknicktes Fragment eines Löffels. V: R1HA, Variante E.

*RW 37* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. FJ: 1983, 4.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1144/50. Bronze, korrodiert. Erh. L. 9,6 cm. Kantig-runder Schaft, zum olivenförmigen Ende hin dünn und verbogen; an der Gegenseite Profilierung, Querritzungen, in dünner Spitze abgebrochen. V: R1HA, Variante E, 494.

*RW 38* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 77 a; Fundkomplex: Südprofil. FJ: 1982, 14.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1122/328. Bronze. Erh. L. 8,0 cm. Kantig-runder Schaft, nach starker Einziehung olivenförmiges Ende; Gegenseite profiliert, dann dünner Rundstab abgebrochen. V: R1HA, Variante E.

*RW 39* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 31 a, Planum 0–1. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/343. Bronze, korrodiert. L. 7,2 cm (verbogen). Dünner, wohl runder Schaft, 2-fach geknickt und verbogen, schlankes olivenförmiges Ende; Gegenseite profiliert, nach kurzem Stabteil abgebrochen. V: R1HA, Variante E.

*RW 40* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 70, Planum 1–2, aus 118, OK–UK: 573,08. FJ: 1981, 24.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121/228. Bronze. Erh. L. 10,6 cm (verbogen). Wohl kanneliertes Schaft (nicht eingezeichnet), verbogen, an einer Seite olivenförmiges Ende; Gegenseite profiliert, schließlich flachgedrückter Stab, abgebrochen. V: R1HA, Variante F.

*RW 41* Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2071. Bronze. Erh. L. 10,2 cm. Wohl kanneliertes Schaft (nicht eingezeichnet), an einem Ende dünner, vor der Olive verbogen; Gegenseite profiliert, dünner Stab, abgebrochen. V: R1HA, Variante F.

### Abbildung 23

*RW 42* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 30, Planum 2, beim Putzen südlich Mauer 420. FJ: 1971, 2.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/298. Bronze, korrodierte Stellen. Erh. L. 12,2 cm. Runder Schaft mit olivenförmigem Ende; Gegenseite deutlich profiliert, kurzes Stabteil, abgebrochen. V: R1HA, Variante F.

*RW 43* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 16, Profil 1 (Ostprofil). FJ: 1971, 3.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/403. Bronze. Erh. L. 13,0 cm. Kantig-runder, verbogener Schaft, an einer Seite olivenförmiges Ende; Gegenseite profiliert, dann Stab mit Rest des Löffels. V: R1HA, Variante F.

*RW 44* Löffelsonde. Fst. Hochmauren. Fläche 57, Schicht 4–5; OK–UK: 571,79; x = 525,50; y = 954,70. FJ: 1975, 23.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 965/516. Bronze. L. 14,6 cm. Runder, in der Mitte verdickter Schaft, an einer Seite olivenförmiges Ende; Gegenseite schmaler, dann seitlich aufgebogener, länglicher Löffel, der an der Unterseite eine schief-kantige Mittellinie aufweist; Spitze des Löffels fehlt. V: R1HA, 518 (Einzelstück; Stiel ohne Übergang in Löffelteil); WALKE 1965, Taf. 109,5.

- RW 45* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 62, Planum 5–6, Fundkomplex 904; OK–UK: 572,33; X = 561,50; y = 941, 40. FJ: 1975, 24.10. runder AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 965/681. Bronze. Erh. L. 9,2 cm. Kräftiger, kantig-runder Schaft mit keulenartiger Olive; an der Gegenseite leicht verbogen, einfacher Knoten, dann Bruchstelle. V: RIHA, Variante G; E. RITTERLING, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus (Wiesbaden 1913) = Ann. Ver. Nass. Altkde. 40, 1913, Taf. 16,14.
- RW 46* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 2063. Bronze. L. 15,7 cm. Schaft von rundem Querschnitt, dünner zur kleinen, dicken Olive; Gegenseite profiliert, nach oben sich verbreiternder Löffel mit ausgeprägter Mittelrinne, halbrunder Abschluss, Löffelrand beschädigt. V: RIHA, Variante H. P: P. GOESSLER, Arae Flaviae (Rottweil 1928) Taf. XX,6; D. PLANCK, Arae Flaviae – Rottweil in römischer Zeit. Ant. Welt 2, 1971/4, 15 Abb. 7 (Gerät in der Mitte).
- RW 47* Löffelsonde, Fragment. Fst. Hochmauren Geb. M., Fläche 73/3, Planum 5–6; Fundkomplex: 257; x = 547,30; y = 906,16; Höhe: 572,30. FJ: 1989. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1230/307. Bronze. Erh. L. 4,6 cm. Erhalten ist der schmale, an der Spitze wenig beschädigte Löffel sowie der birnenförmige Schaftansatz. V: RIHA, Variante H.
- RW 48* Sonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 69, Planum 0–1, Fundkomplex: z. Abstich; OK: 573,23; UK: 573,13. FJ: 1982, 29.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1122/106. Bronze. Erh. L. 10,8 cm. Zierliches Instrument mit olivenförmigem Ende, davor ringartige Einritzung; Schaft evtl. kanneliert, in der Mitte von vierkantigem Querschnitt, nach oben zwei Einritzungen rundum, am Ende wenig verbreitert, abgebrochen. V: RIHA, 447 (kanneliert).
- RW 49* Sonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 2, beim Abziehen der Fläche außerhalb des Kellers. FJ: 1971, 13.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/170. Bronze, korrodiert. Erh. L. 9,9 cm. Dünnes, zierliches Instrument, Schaft spiralförmig tordiert (?), olivenförmiges Ende; Gegenseite profiliert, dann spitz abgebrochen. V: evtl. Löffelsonde, RIHA, Variante B.
- RW 50* Sonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 71, Planum 1–2, Grube 37. FJ: 1981. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121 / 79. Bronze. Erh. L. 11,7 cm. Relativ dicker, verbogener Schaft von rundem Querschnitt; an einer Seite Profilierung durch je 2 schmale, scheibchenförmige Ringe zu Seiten eines dickeren Wulstringes, Bruchstelle; an der Gegenseite Profilierung in der Stärke des Stabes, danach an dünnem Schaft olivenförmiges Ende. V: E. RITTERLING, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. Ann. Ver. Nassau. Altkde. 40, 1913, Taf. 16,14 (evtl. Ergänzung zu Löffelsonde).
- RW 51* Sonde, 3 Fragmente. Fst. Hochmauren. Fläche 67 d, unter Planum 3; Grube 227, Südprofil; OK–UK 571,80; x = 554,92; y = 920,62. FJ: 1980, 1.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1112/246. Bronze. L. 2,4 cm; L. 1,5 cm; L. 1,3 cm. Erhalten sind drei nichtanpassende Teile wohl desselben Gerätes: das olivenförmige, an der Spitze bestoßene Ende, ein Stück des Schaftes sowie ein Stück mit Profilierung.
- RW 52* Sonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 33 a, Planum 1–2. FJ: 1972, 23.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/440. Bronze, korrodiert. Erh. L. 8,1 cm. Kantig-runder, verbogener Schaft, der nach sehr dünnem Teil in keulenartiger Olive endet; Gegenseite in stumpfer Spitze abgebrochen. V: RIHA, Taf. 49.
- RW 53* Sonde, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 18, Planum 3–4, aus Graben 80. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/127. Bronze. Erh. L. 5,1 cm. Recht dicker, leicht verbogener Schaft, der sich zu länglicher Olive verbreitert, Spitze der Olive bestoßen, Gegenseite abgebrochen. V: RIHA, Taf. 49.
- RW 54* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 64a, Planum 3–4, Fundkomplex: Kastellgrabenfüllung 191; OK–UK 572,10; x = 547,20; y = 933,90. FJ: 1981, 5.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121/6. Bronze. Erh. L. 7,6 cm. Erhalten ist der verbogene, dicke Schaft mit engen Spiralfurten und einem glatten Teil, abgebrochen; an der Gegenseite kantiger Wulst, Bruchstelle. V: evtl. Löffelsonde, RIHA, Variante A, 424 oder medizinisches Instrument ähnlich RIHA, 666.
- RW 55* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 64 a, Planum 3–4, Fundkomplex: Kastellgrabenfüllung 191; x = 548,4; y = 934,60. FJ: 1981. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121/21. Bronze. Erh. L. 7,6 cm. Vierkantiger Schaft, an einer Seite nadelförmig; Gegenseite profiliert, abgebrochen. V: evtl. Ohrlöffel, RIHA, Variante A, 240 (runder Schaft).
- RW 56* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 64 a, Planum 3–4, Fundkomplex: Kastellgrabenfüllung 191; x = 547,70; y = 934,95. FJ: 1981, 16.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121 / 22. Bronze. Erh. L. 8,0 cm. Kantig-runder, ziemlich dicker Stab, nach einer Seite durch zwei ringförmige Elemente profiliert, dann schräge Bruchstelle; Gegenseite Profilierung durch Ringe, ein kegelförmiges Element mit Einkerbung, danach abgebrochen. V: evtl. medizinisches Instrument mit balusterförmigem Griff, RIHA, Taf. 58.
- RW 57* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 66 d, Planung 0 bis 1, Humusbereich; UK 573,32; x = 576,20; y = 921,18. FJ: 1979, 20.06. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1108/105. Bronze. L. 6,8 cm. Runder Schaft, hakenförmig abgelenkt, abgebrochen; Mittelteil etwas dicker, dann profiliert, abgebrochen. V: falls antik: möglich Ohrlöffel, RIHA, Variante A oder Löffelsonde RIHA, Variante E.

*RW 58* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 6, Planum 4–5. FJ: 1970. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 840/253. Bronze, korrodiert. Erh. L. 7,6 cm. Runder Schaft, abgebrochen; Gegenseite profiliert; anschließend kantiger Stab, am Ende flach, abgebrochen. V: Löffelsonde, R1HA, Variante E, 475 oder Ohrlöffel, R1HA, Variante D, 255 u. 256.

*RW 59* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 61 d, Schicht 3–4; Fundkomplex: Kastellgraben 35; OK: 572,88; UK: 572,78; x = 553,32; y = 942,02. FJ: 1979, 30.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1108/45. Bronze. Erh. L. 7,7 cm. Erhalten ist ein dickerer, kantig-runder Schaft, der an einer Seite dünn und abgebrochen endet; an der Gegenseite vor der Profilierung abgebrochen (anpassend geklebt); der weitere Stab nach ca. 1,5 cm abgebrochen. V: unser *RW 58*.

*RW 60* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 45, Planum 0–1 Humus. FJ: 1972. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 870/79. Bronze. Erh. L. 7,3 cm. Kantig-runder Schaft, nach einer Seite dünner, abgebrochen; Gegenseite profiliert, dünner, abgeknickt, danach flach und abgebrochen. V: siehe *RW 58* und *RW 59*.

*RW 61* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 61, Planum 1, OK–UK: 573,10; x = 562,36; y = 942,30. FJ: 1975, 14.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 965/339. Bronze. Erh. L. 9,3 cm. Kantig-runder Schaft, verbogen und abgebrochen; Gegenseite profiliert, danach dünner Stab, der flachgedrückt abbricht. V: Löffelsonde, R1HA, Variante E oder Ohrlöffel, R1HA, Variante D.

*RW 62* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 17, Planum 0–1. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/7. Bronze. Erh. L. 7,1 cm. In der Mitte verdickter Schaft, beidseitig abgebrochen; an einer Seite einmal einfache, darunter doppelte Rille. V: Ohrlöffel, R1HA, Variante D, 261; M. KLEE, Der Nordvicus von Arae Flaviae. Neue Untersuchungen am nördlichen Stadtrand des römischen Rottweil. Arae Flaviae III. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 18 (Stuttgart 1986) Taf. 21,17 (als Streufund aus dem Bereich des Badegebäudes Bronzenadel, in der Schwellung der Schaftmitte Silbereinlage).

*RW 63* Instrument, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 17, Planum 2a–3. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/396. Bronze, korrodiert. Erh. L. 12,6 cm. Erhalten ist ein leicht verbogener, runder Schaft, an einem Ende 2 Querrillen, dann abgebrochen, an der Gegenseite spitz zulaufend, schräg abgebrochen. V: Ohrlöffel?, R1HA, Variante E.

*RW 64* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze, korrodiert vor allem am verzierten Teil. L. 11,3 cm. Runder Schaft, in stumpfer Spitze endend. Nach oben dicker und ursprünglich wohl in 4 Abschnitte durch Querlinien eingeteilt, innerhalb dieser Teile diagonale Kreuze. Oberhalb schmalerer Ansatz für schief aufsitzendes, leicht abgewinkeltes Scheibchen. V: R1HA, Variante A, 226 u. 227.

*RW 65* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 45, Planum 0–1 Humus. FJ: 1972, 11.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 870/80. Bronze. L. 8,3 cm. Runder Schaft, verbogen, nadelförmiges Ende. An der Gegenseite, vor dem kleinen runden, deutlich abgeknickten Ohrlöffelchen 2 Abschnitte mit diagonalen Kreuzen zwischen Querlinien. V: R1HA, Variante A, 226 u. 227.

#### Abbildung 24

*RW 66* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 10,3 cm (verbogen). Verbogener, runder Schaft, nach einer Seite dünner mit stumpfer Spitze; nach oben dicker, Wulst, dann Abschnitt mit diagonalem Kreuz und Doppelkegel mit rundem, deutlich abgewinkeltem Scheibchen. V: R1HA, Variante A, 232 u. 233.

*RW 67* Ohrlöffel. Fst. Fa. Mielnik, Oswald-Klein-Straße, Bereich „Forum“. Fläche 0803, Planum 2–3, aus Graben 33. FJ: 1986. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1184/102. Bronze. L. 11,2 cm. Schaft vor der abgeknickten, runden Ohrlöffelscheibe profiliert durch ring- und kugelartige Elemente, dazwischen 2 Abschnitte mit diagonalen Rillen; Gegenseite nadelförmig. V: R1HA, Variante A, 228 u. 229.

*RW 68* Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 9,2 cm. Dicker, kantig-runder Schaft, verbogen, abgebrochen; nach oben ringartige Einkerbung, dann Abschnitt mit Schrägrillen nach rechts oben, anschließend etwas längeres Teil mit Schrägrillen nach links oben; danach profiliert; in der Stabmitte gerade angesetzte breit-runde Scheibe. V: R1HA, Variante A.

*RW 69* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren Geb. M. Fläche 69, Planum 3–4; Fundkomplex: 106; UK: 572,83; x = 533,83; y = 913,98. FJ: 1988, 21.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1214/36. Bronze. Erh. L. 13,7 cm. In der Mitte kantiger Schaft, nach 2 Seiten hin durch je 1 Querritzung verziert; oberhalb des tordierten Stabes abgeknicktes, schmales Scheibchen; Gegenseite: kantiger Stab, der längs gerissen und abgebrochen ist. V: R1HA, Variante A.

*RW 70* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 44, Planum 0–2 (W-Erweiterung). FJ: 1972, 2.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 870/138. Bronze. Erh. L. 8,2 cm. Runder Schaft mit wenig abgeknicktem Scheibchen; am Hals profiliert durch Ringe sowie einen Abschnitt mit diagonalen Rille; Gegenseite verbogen und abgebrochen. V: R1HA, Variante A.

*RW 71* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 64 a–b, Planum 2–3; Fundkomplex: Kastellgraben, 1. Putz Befund 145-147; OK: 572,88; UK: 572,65. FJ: 1980, 6.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1112/256. Bronze. L. 12,7 cm. Runder

Schaft, verbogen mit stumpfer Spitze; Gegenseite durch 8 kugelige Elemente profiliert, gekrönt von kleinem, oben geradem, von unten gewölbtem Schäufelchen. V: RIHA, Variante A, 243.

*RW 72* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren Geb. M. Fläche 72/3, Planum 3–4; Fundkomplex: 426; OK: 573,35; UK: 573,20; keine x-y-Werte (Schubkarrenfund). FJ: 1989, 5.12. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1230/419. Bronze, ungereinigt. L. 10,6 cm. Runder Schaft, verbogen, nadelförmig; an der Gegenseite profiliert und runde, abgeknickte Scheibe. V: RIHA, Variante A.

*RW 73* Ohrlöffel. Fst. Fläche 69, Planum 2–3. FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV?/13. Bronze, ungereinigt. L. 12,1 cm. Verbogener, runder Schaft, an einer Seite nadelförmig; Gegenseite durch Vielfachwulst verziert, anschließend wenig abgeknickte, kleine Scheibe. V: RIHA, Variante A.

*RW 74* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 13,3 cm. Runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; vor dem wenig abgewinkelten, an der Spitze beschädigten Scheibchen zwei Doppelritzungen. V: RIHA, Variante A, 246 (mit einfacher Doppelritzung).

*RW 75* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren Geb. M. Fläche 72/5, Planum 2–3; Fundkomplex: 392; OK: 573,65; UK: 573,45; x = ca. 538,60; y = ca. 901,50. FJ: 1989, 10.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1230/367. Bronze. L. 11,5 cm. Runder Schaft, an der dicksten Stelle 2 Querrillen; an einer Seite nadelförmig; an der Gegenseite abgewinkeltes, beschädigtes Scheibchen. V: RIHA, Variante A, 245.

*RW 76* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 7,2 cm. Runder Schaft, zum scheibenförmigen, wenig abgewinkelten Löffelchen etwas flacher. Gegenseite mit stumpfer Spitze, wohl abgebrochen. In der Mitte des Stabes 2 Querrillen. V: RIHA, Variante A, 245.

*RW 77* Ohrlöffel. Fst. Fa. Steinwandel, Fläche 1311, dunkle Kulturschicht über Planum 0; Fundkomplex: 448. FJ: 1989, 23.2. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1206/150. Bronze, ungereinigt. L. 9,1 cm (verbogen). Runder, verbogener Schaft, nadelförmig oder abgebrochen; Gegenseite, soweit erkennbar, mit schrägen Rillen verziert, am Ende gerade angesetztes, breit-ovales Scheibchen. V: Z. GREGL, Rimski medicinski instrumenti iz Hrvatske I. Vjesnik Arh. muz. Zagreb, 3. Ser. 15, 1982, Taf. 1,4.

*RW 78* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 52, Planum 1–2; OK–UK: 572,11; in humoser, brauner Erde; x = 548,45; y = 976,70. FJ: 1974, 6.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 925/160. Bronze. L. 13,4 cm. Facettierter, in der Mitte verdickter Schaft, nach einer Seite nadelförmig oder abgebrochen; zur Gegenseite noch dünner, leicht abgewinkeltes Scheibchen. V: RIHA, Variante C; KÜNZL 1982, 106 Abb. 85,9 (Grab von Luzzi, datiert: spätes 1. Jh. n. Chr.).

*RW 79* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 65, Planum 5–6, OK–UK: 572,49; x = 562,04; y = 933,24. FJ: 1975, 16.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 965/651. Bronze. Erh. L. 13,2 cm. Sehr dünnstabiges, verbogenes Gerät, nadelförmiges Ende; an der Gegenseite dünnes, wenig abgeknicktes, beschädigtes Scheibchen. V: RIHA, Variante E.

*RW 80* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 63 c, Planum 4–5, OK–UK: 572,31; x = 535,98; y = 938,18. FJ: 1980, 1.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1112/92. Bronze. Erh. L. 10,3 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelförmig; Gegenseite flachgedrückt, abgeknickter Ansatz des Ohrlöffelchens erhalten. V: RIHA, Variante E.

*RW 81* Ohrlöffel, 2 Fragmente. Fst. Stadtfriedhof. Fläche 3441, Planum 1-2, Fundkomplex 30; x = 169,20; y = 1251,70. FJ: 1986, 22.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1192/7. Bronze, ungereinigt. L. 3,1 cm und L. 7,8 cm. Runder Schaft, verbogen, nadelförmiges Ende; Gegenseite dünner, Bruchstelle geklebt, danach an dünnem Stab wenig abgeknicktes Scheibchen. V: RIHA, Variante E.

*RW 82* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Grabung Fa. Mahle, Parz.Nr. 969/3. Fläche 0505, Planum 2–3, Fundkomplex: aus 646; OK: 574,80; UK: 574,70; x = 567,23; y = 420,05. FJ: 1987, 12.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1098/717. Bronze, ungereinigt. Erh. L. 5,0 cm (verbogen). Kantig-runder Schaft, verbogen, abgebrochen; an der Gegenseite gerade angesetztes, kleines Scheibchen, verbogen. V: RIHA, Variante E.

*RW 83* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 70, Planum 2–3; Fundkomplex: unter 114. FJ: 1981, 8.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121/300. Bronze. Erh. L. 6,7 cm. Kantig-runder Schaft, der 90 Grad rund abbiegt, dann abbricht; an der Gegenseite wenig abgeknickte, kleine Scheibe, deren Oberteil schräg weggebrochen ist. V: RIHA, Variante E.

*RW 84* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 49-53; Lesefund aus dem Abraum und eingebrochenen Profilen, z. T. mit Metallsuchgerät. FJ: 1974, Mai-Oktober. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 925/374. Bronze. Erh. L. 4,9 cm. Dünner, kantig-runder Griffstab, verbogen, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite wenig abgeknicktes Scheibchen. V: RIHA, Variante E.

*RW 85* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 2, Planum 3–4; x = 986,50; y = 496,00. FJ: 1970, 29.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 840/61. Bronze, korrodiert. Erh. L. 5,5 cm. Schaft wohl ursprünglich rund, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite zeigt tief gehöhlt, rundes Löffelchen mit beschädigtem Rand. V: RIHA, Variante E.

*RW 86* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 38, Planum 1–2, aus altem Grabungsschnitt, Fundkomplex: 2. FJ: 1972, 8.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 870/30. Bronze. Erh. L. 5,9 cm (verbogen). Verbogener Schaft, der sich zum länglichen Ohrlöffel verbreitert, dessen Spitze fehlt; an der Gegenseite abgebrochen. V: RIHA, Variante E.

*RW 87* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 19, Planum 1–2. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/57. Bronze. Erh. L. 4,1 cm. Kantig-runder Schaft mit rundem, wenig gehöhltm Löffelchen, Spitze abgebrochen; zur Gegenseite hin Stab etwas dicker, abgebrochen. V: R1HA, Variante E.

*RW 88* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 68 c, Planum 0–1, Fundkomplex: Humusbereich; x = 532,00; y = 929,10. FJ: 1981, 2.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 1121/58. Bronze. Erh. L. 11,4 cm. Verbogener Schaft mit korrodierten Stellen, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite mit wenig abgeknicktem Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

## Abbildung 25

*RW 89* Ohrlöffel (?), Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 31 a, Planum 0–1. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/343. Bronze, korrodiert. L. 8,5 cm (verbogen). Runder, verbogener Schaft, an einer Seite dicker, abgebrochen; Gegenseite: Rest der Ohrlöffelscheibe, evtl. auch Rest eines flach angesetzten Spatels. V: Ohrlöffel, R1HA, Variante E.

*RW 90* Ohrlöffel (?), Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 38, Planum 2–3, Fundkomplex: 55. FJ: 1972. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 870/71. Bronze, korrodiert. Erh. L. 5,8 cm (verbogen). Verbogener, runder Schaft, nach einer Seite nadelförmig; Gegenseite mit Ansatz eines flachen Geräteteils (großer Ohrlöffel oder Spatel). V: Ohrlöffel, R1HA, Variante E.

*RW 91* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 1, Planum 3–4 (Gräbchenfüllung). FJ: 1970. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 840/31. Bronze. Erh. L. 11,1 cm. Verbogener, runder Schaft in der Mitte etwas dicker, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite: fast flach abgehendes, oben spitz abgebrochenes Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

*RW 92* Ohrlöffel, 2 Fragmente. Fst. Hochmauren. Fläche 43, Planum 4. FJ: 1972. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 870/278. Bronze. L. 7,9 cm und 5,5 cm. Leicht verbogener, dünner, runder Schaft, an einer Seite wenig abgeknickte Ohrlöffelscheibe mit Fehlstellen; Gegenseite abgebrochen; nichtanpassendes, nadelförmiges Stück vorhanden (jedoch zusammen gezeichnet). V: R1HA, Variante E.

*RW 93* Ohrlöffel, 2 Fragmente. Fst. Hochmauren. Fläche 34, Planum 1–2 (aus Gräbchen 686). FJ: 1972, 23.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/436. Bronze, korrodiert. L. 14,7 cm (insgesamt). Dünnstabiges Gerät, an einer Seite flaches, kleines, wenig abgeknicktes Scheibchen; an der Gegenseite anpassend 2,8 cm langes, nadelförmiges Ende (zusammen gezeichnet). V: R1HA, Variante E.

*RW 94* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 30, Planum 2–3. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/321. Bronze, ungereinigt. L. 12,6 cm. Ohrlöffelchen leicht abgeknickt, abgebrochen (anpassend geklebt), Gegenseite stumpf nadelförmig. V: R1HA, Variante E.

*RW 95* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 26, Planum 3–4. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/315. Bronze. Erh. L. 9,9 cm. Runder, in der Mitte verdickter Schaft, Ohrlöffel aus dem Stab heraus flach oval verbreitert; Gegenseite verbogen, abgebrochen. V: R1HA, Variante E.

*RW 96* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 17, Planum 0–1. FJ: 1971. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/7. Bronze, ungereinigt. Erh. L. 7,3 cm. Verbogener, runder Schaft, dünner zum flachen Scheibchen; Gegenseite abgebrochen. V: R1HA, Variante E.

*RW 97* Ohrlöffel. Fst. Hochmauren. Fläche 62, Planum 5–6; Fundkomplex: 909; OK–UK: 572,32; x = 562,45; y = 944,15. FJ: AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 965/680. Bronze. L. 12,2 cm. Kantig-runder Schaft, nach unten nadelförmig; nach oben dicker mit von unten her flach ausgezogenem, wenig abgewinkeltem Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

*RW 98* Ohrlöffel, Fragment. Fst. Hochmauren. Fläche 57, Planum 7–8, Fundkomplex: Grabenfüllung; OK–UK: 571,47; x = 532,55; y = 955,04. FJ: 1976, 21.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 988/72. Bronze. Erh. L. 11,2 cm. Aus 2 Fragmenten geklebt. Dünner, in der Mitte verdickter, leicht verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen. Gegenseite zeigt wenig abgewinkelte, länglich-runde Scheibe. V: R1HA, Variante E.

*RW 99* Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1807. Bronze. Erh. L. 10,0 cm. Dünner, etwas verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; Gegenseite mit wenig abgewinkeltem Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

*RW 100* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1809. Bronze. L. 10,3 cm. Zierliches, rundstabiges Gerät, in der oberen Hälfte verdickt, dünn vor dem wenig abgewinkelten Scheibchen; Gegenseite nadelförmig. V: R1HA, Variante E.

*RW 101* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1811. Bronze. L. 14,6 cm. Runder Schaft, wenig verbogen, mit stumpfer Spitze; an der Gegenseite wenig abgewinkeltes Scheibchen. V: R1HA, Variante E.

*RW 102* Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1797. Bronze. Erh. L. 11,1 cm. Dünner, kantig-runder Schaft, die Mitte etwas dicker; an einer Seite leicht abgewinkeltes Scheibchen, Gegenseite abgebrochen. V: RIHA, Variante E.

*RW 103* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1812. Bronze. L. 9,7 cm. Runder Schaft, in der Mitte etwas dicker, an einer Seite wenig abgewinkeltes Scheibchen; die Gegenseite endet nadelförmig. V: RIHA, Variante E. P: P. GOESSLER, *Arae Flaviae* (Rottweil 1928) Taf. XX,8.

*RW 104* Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1810. Bronze. Erh. L. 8,8 cm. Zierlicher, kantig-runder Schaft zum wenig abgewinkelten Scheibchen dünner; Gegenseite dicker, abgebrochen. V: RIHA, Variante E.

*RW 105* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 12,6 cm. Leicht schlangenförmig verbogener, runder Schaft, an einer Seite nadelförmig; an der Gegenseite an den Stab gerade angesetzter Rest einer Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E.

*RW 106* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 10,0 cm. Runder, etwas verbogener Schaft, oben mit verdickter Stelle; am Ende wenig abgewinkeltes Scheibchen; Gegenseite nadelförmig. V: RIHA, Variante E.

*RW 107* Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 9,9 cm. Runder Schaft, an einem Ende abgebrochen; Gegenseite zeigt wenig abgewinkeltes Scheibchen. V: RIHA, Variante E.

*RW 108* Ohrlöffel, 3 Fragmente. Fst. Hochmauren. Fläche 31 a, Planum 1–2. FJ: 1972, 18.4. AO: ZFR. Inv. Nr.: ZV 851/417. Bronze, korrodiert. L. 3,0 cm, 6,0 cm und 3,3 cm. Verbogener, kantig-runder Schaft mit kleinem Scheibchen; nicht anpassend kantiger, verbogener Stab; an einer Seite anpassendes, nadelförmig endendes Teil. V: RIHA, Variante E.

*RW 109* Salbenreibstein. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1821. Stein, grau mit heller Äderung. Erh. Maße: 6,5 cm × 6,1 cm × 0,7 cm.

## Abbildung 26

*RW 110* Salbenreibstein. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rottweil, Museum. Inv. Nr.: 1822. Stein, graublau mit gelb-brauner dunkler und heller Äderung. Maße: 9,6 cm × 5,8 cm × 1,1 cm. P: P. GOESSLER, *Arae Flaviae* (Rottweil 1928) Taf. XIX,4.

### Schirenhof, Schwäbisch Gmünd

*SH 1* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: 1972. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 74, 812, 24. Bronze. L. 7,4 cm. Bandartige Pinzette, oben umgeschlagen mit Öse; eine Greifbacke am Ende nach innen gebogen, mit geradem Abschluss, die zweite schräg abgebrochen. V: RIHA, Variante G.

*SH 2* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: unbekannt. AO: Stuttgart, WLM. Inv. Nr.: R 74, 533. Bronze. L. 3,5 cm. Kleine bandartige Pinzette, oben etwas breiter umgeschlagen mit Öse; beide Greifbacken am Ende nach innen gebogen und mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante G.

*SH 3* Löffelsonde, Fragment. Fst. Fläche 16, unter 1. Planum; oberhalb der Laufschrift, die sich über dem Estrich befindet, der über dem Holzboden liegt. FJ: 1973, 21.8. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 74, 813, 136 d. Bronze. Erh. L. 7,9 cm. Zierliches Gerät mit rundem Schaft, nach unten dünner mit olivenförmigem Ende; nach oben profiliert, dann Ansatz eines schmalen Löffelchens. V: RIHA, Variante E.

*SH 4* Löffelsonde, Fragment. Fst. Steg zwischen Fläche 15 und 16, untere Laufschrift, obere Hälfte. FJ: 1973, 11.9. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 74, 813, 205 c. Bronze. Erh. L. 10,8 cm. Dünner, z. T. tordierter, runder Schaft, Löffelteil abgebrochen; an der Gegenseite olivenförmiges Ende. V: RIHA, Variante B.

### Schornbach (Stadt Schorndorf)

*SB 1* Pinzette. Fst. Parzelle 3589/2 Röm. Gebäude. Fläche 23/24, Planum 2-3. FJ: 1988, 26.9. AO: Stuttgart, Schloss. Inv. Nr.: Fund-Nr. 205. Bronze. L. 5,2 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen, so dass Öse bleibt; eine Greifbacke verbogen, außen Kratzspur. Beide Greifbacken am Ende leicht nach innen gezogen mit geradem Abschluss. V: RIHA, Variante G.

### Sonthheim an der Brenz

*SO 1* Hämmerchen-Beil. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 70,1. Eisen. L. 7,5 cm, Stielöffnung 1,1–1,2 cm. Kleines Rund der Hammerfläche, dann Öffnung für den Stiel, wohl aus Holz; an der Gegenseite nach oben geschwungen, nach unten bogenförmig gestaltetes Beilchen. P: PH. FILTZINGER, *Jahrb. Staatl.*

Kunstslg. Baden-Württemberg 8, 1971, 300 f. mit Abb. 4; ders., Limesmuseum Aalen. Kl. Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland 26 (Stuttgart 1981) 104 Abb. 62; NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,1; FILTZINGER u. a. 1986, Taf. 44 b; MATTHÄUS 1989, 64 Abb. 14; E. KÜNZL, Das Gesundheitswesen – Medizinische Versorgung auf hohem Niveau. In: Imperium Romanum 2005, Abb. 465.

SO 2 Skalpell. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 70,1. Eisen. L. 12,1 cm. Die Form dieses Skalpells gleicht der von Bronzegriff-Eisenmesser-Skalpellen: Griffteil vierkantig von rechteckigem Querschnitt, kantig eingezogen und in flachen, breit lanzettförmigen Spatel übergehend, längs erhabener Mittelgrat; an der Gegenseite Messer mit geradem Rücken in der Verlängerung des Griffes, unten leicht ausgebogen, nach oben spitz zusammenlaufend; auf der oberen Klingenhälfte Textilreste. P: NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,7; siehe auch die weitere Literatur unter SO 1.

SO 3 Skalpell. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 70,1. Bronze, Eisen. L. 14,5 cm. Griffteil achtkantig, Einziehung zum flachen, lanzettförmigen Spatel, deutlicher Mittelgrat längs; Griff mit Schlitz und Nut für die eiserne Klinge, seitlich volutenförmig eingerollt; Klinge mit zunächst geradem, dann zur Schneide gebogenem Rücken; Schneide etwas vom Griff vortretend, ursprünglich wohl gerade; übereinanderliegende Textilreste in Leinenbindung auf einer Seite des Messers über die Volute in Richtung Nut, auch im Klingenschlitz. P: NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,8; siehe auch die weitere Literatur unter SO 1.

SO 4 Skalpellgriff. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 70,1. Bronze, Eisen. L. 14,7 cm. Achtkantiger Griff samt Einlassschlitz mit Nut unten und volutenartiger Einrollung oben; glatt als Hülse gearbeitet, eingeschoben ist das restliche Griffteil aus Eisen mit dem nach Einziehung schmal-länglichen, lanzettförmigen Spatel mit Mittelgrat; Textilreste an mehreren Stellen; eiserne Klinge an einer Seite in Linie des Griffes weiterlaufend, auf der anderen Seite breiter und halbrund abgebrochen. P: NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,5; siehe auch die weitere Literatur unter SO 1.

SO 5 Skalpellgriff. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 70,1. Bronze, Eisen. L. 12,1 cm. Achtkantiger, sehr schlanker Skalpellgriff mit Wulstring vor dem flachen, schmal-lanzettförmigen Spatel mit Mittelgrat, schwach verbogen; an der Gegenseite volutenförmig eingerollt; im schmalen Schlitz ohne Nutloch Rest der Eisenklinge; oberhalb des Wulstringes rundum Textilreste, in der Mitte des Griffes Textilreste über zwei Kanten. P: NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,6; siehe auch die weitere Literatur unter SO 1.

SO 6 Skalpellgriff. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 70,1. Bronze, Eisen. L. 13,7 cm. Achtkantiger Bronzegriff, nach einer Seite als Hülse mit Schlitz und daran anschließender Nut gearbeitet; eingeschoben eiserner Rundstab, nach Einziehung (an dieser Stelle geklebt) flacher, lanzettförmiger Spatel, verbogen, mit Mittelgrat; hier an der breitesten Stelle quer Textilrest; an der Gegenseite Schlitz und Nut, oben volutenförmig zu beiden Seiten eingerollt, Eisenklingenrest erhalten. P: NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,4; siehe auch die weitere Literatur unter SO 1.

SO 7 Hülse, Fragment. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: Aalen, Limesmuseum. Inv. Nr.: R 70,1. Bronze. Erh. L. 7,2 cm. Halbrunde Bronzehülse, eine Längsseite nahezu glatt, die zweite z. T. ausgerissen, oben und unten Bruchstelle. Auf der ganzen Länge sind in ungefähr gleichen Abständen 6 mal je Dreierillen, am einen Ende noch eine Rille zusätzlich erhalten, dann abgebrochen, an der Gegenseite zwei Querrillen. P: NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,2; siehe auch die weitere Literatur unter SO 1.

SO 8 Eisenstift. Fst. ‚Villa rustica‘. FJ: 1969. AO: nicht ausgestellt. Inv. Nr.: R 70,1. Eisen. Erh. L. 4,5 cm. Vierkantiger Stift, oben und unten abgebrochen. P: NEUFFER 1977, 352 Abb. 11,3; siehe auch die weitere Literatur unter SO 1 ausgenommen KÜNZL, wo der Stift nicht mehr abgebildet wird.

## Abbildung 27

### Stettfeld

SF 1 Sonde, Fragment. Fst. Flur ‚Mühlberg‘, römische Siedlung, Fdst. 8, Fläche 14, Planum 2 – Sohle. FJ: 1981, 5.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: 111; Werkstatt-Nr. 81/966. Bronze. Erh. L. 6,4 cm. Erhalten ist das längliche, olivenförmige Ende mit anschließendem, zunächst rundem, dann rechteckigem, flachen Schaft. V: Ergänzung zu Pinzettensonde wie unsere WA 6 oder WA 7 möglich, RIHA, Variante H. P: nicht publiziert bei P. KNÖTZELE, Zur Topographie des römischen Stettfeld. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgeschichte Baden-Württemberg 97 (Stuttgart 2006) Taf. 44.

SF 2 Sonde, Fragment. Fst. Flur ‚Mühlberg‘, römische Siedlung Fst. 8. Fläche 14/Pl. 2 – Sohle. FJ: 1981, 5.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: 111; Werkstatt-Nr. 81/966. Bronze. Erh. L. 6,7 cm. Kleine Olive, die in dünnen, verbogenen Rundstab übergeht. Bruchstelle geklebt, danach Schaft flachgedrückt, breiter und rechteckig im Querschnitt, abgebrochen. V: Ergänzung zu Pinzettensonde möglich, RIHA, Variante H. P: P. KNÖTZELE, Zur Topographie des römischen Stettfeld. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 97 (Stuttgart 2006) Taf. 44,52 (?).

*Stuttgart-Vaihingen*

*ST 1* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 17 Taf. 5. Inv. Nr.: R 199,1 (A 3506). Bronze. L. 15,4 cm. Runder Schaft, in der Mitte verdickt, nach einer Seite zum olivenförmigen Ende hin etwas dünner; Gegenseite flachgedrückt mit spitzovalem Löffel. V: Mischform zwischen RIHA, Variante E (mit glattem Schaft, doch ohne Knoten) und Löffelteil wie RIHA, Variante F (ohne verzierten Hals).

*Sulz a. N.*

*SU 1* Medizinische Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1176. Bronze. Erh. L. 5,5 cm. Deutlich abgesetzte, dicke Olive an rundem Schaft; zur Gegenseite hin dicker, dann profiliert, am Ende Oktoeder, abgebrochen. V: Bruchstück eines medizinischen Instrumentes mit achtkantigem Zwischenstück, RIHA, 673.

*SU 2* Ohrlöffelpinzette. Fst. Zivilsiedlung (Ausgrabung 1967–1972). Fläche 121 a; 53,72 m NW; 225,66 m NO; T 529,66 m NN. FJ: 1968. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 1089 (Fund-Nr. 68.429). Bronze. L. 11,7 cm. Abgetreppte Greifbacken, oben von vierkantigem Querschnitt, nach unten bandförmig, eine abgebrochen, die zweite am Ende wenig eingebogen, mit schrägem Abschluss; oberes Ende balusterähnlich, doch mit aufgesetztem Ohrlöffelchen. V: Mischung zwischen Variante C und H bei RIHA.

*SU 3* Ohrlöffelpinzette. Fst. Zivilsiedlung (Ausgrabung 1967–1972). Fläche 48 d; 236,83 m NO; 27,82 m NW; T 529,24 m. FJ: 1971. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 2687 (Fund-Nr. 71.257). Bronze. L. 11,8 cm. Leicht abgetreppte Greifbacken, nach unten bandförmig schmal, nur eine nach innen gebogen und mit beschädigtem Abschluss erhalten; nach oben dünner Stab, am Ende leicht abgelenkte Ohrlöffelscheibe. V: RIHA S. 38, Variante H.

*SU 4* Pinzette. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 55 g, zwischen Planum 2 und 3; 273,83 m NO; 45,58 m NW. FJ: 1970. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 1839 (Fund-Nr. 70/74). Bronze. L. 13,6 cm. Gleichbreite Greifarme sind unten leicht zueinander gebogen, mit geradem Abschluss; oben von einem balusterförmigen Griff gekrönt. V: RIHA, Variante C.

*SU 5* Pinzette. Fst. Zivilsiedlung (Ausgrabung 1967–1972). Fläche 53 d, unter Planum 2; 260,67 m NO; 26,13 m NW. FJ: 1969. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 1471 (Fund-Nr. 69.185). Bronze. L. 10,9 cm. Oben schlaufenförmig umgebogen, auf einer Seite höher, auf der anderen tiefer abgetrept und außen durch zwei Querkerben geschmückt. Greifbacken am Ende wenig nach innen gebogen; ursprünglich gerader Abschluss, jetzt mit Fehlstellen. V: RIHA, Variante F.

*SU 6* Pinzette, Fragment. Fst. Lesefund aus dem Vicus. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Schloss. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 9,7 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen, abgetreppte Greifbacken, eine davon weggebrochen; nach unten breiter, äußerstes Ende nur wenig nach innen gebogen. V: RIHA, Variante F.

*SU 7* Pinzette. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 45 d/e; 28,20 m NW; 224,74 m NO; T 528,70 m NN; Keller NO-Teil. FJ: 1968. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 1189 (Fund-Nr. 68.529). Bronze. L. 8,6 cm. Bandförmige Pinzette mit Öse, Greifbacken am Ende zueinander gebogen; außen, unterhalb der Öse rhombenartige Verzierung. V: RIHA, Variante G; vergleichbare Verzierung auf einer Ohrsonde? (eher Ohrlöffelchen) aus dem Kastell Rißtissen (Ulbert 1970, Taf. 33, 519, wohl nachkastellzeitlich).

*SU 8* Pinzette. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 44 g, unter Planum 6; 47 m NW; 217 m NO. FJ: 1968. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 992 (Fund-Nr. 68.332, zusammen mit dem Ohrlöffelchen SU 23 gefunden). Bronze. L. 8,2 cm. Bandförmig, oben umgeschlagen mit Öse, die breiter gearbeitet ist; Greifbacken nur wenig am Ende zueinander gebogen, gerader Abschluss. V: A. BÜSING-KOLBE, Ein römischer silbeltauschiefer Skalpgriff aus Ficarolo. Arch. Korrb. 31, 2001, 112 Abb. 5 MT 8 (nur in der Seitenansicht mit dem breiteren Kopfteil vergleichbar).

*SU 9* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1457. Bronze. L. 8,3 cm (verbogen). Bandartige, oben umgeschlagene Pinzette mit Öse, verbogen; Greifbacken am Ende wenig nach innen gebogen, mit glattem Abschluss. V: RIHA, Variante G.

*SU 10* Pinzette. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 47 f; 231,22 m NO; 41,07 m NW; T 528,86 m. FJ: 1971. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 2917 (Fund-Nr. 71.487). Bronze. L. 4,2 cm. Bandförmig umgeschlagen mit Öse; eine Greifbacke nahezu gerade gedrückt, die zweite im untersten Bereich leicht nach innen gebogen. V: RIHA, Variante G.

*SU 11* Löffelsonde. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 121a; 54,5 NW; 225,76 m NO; T 529,66 m NN. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 1087 (Fund-Nr. 68.427). Bronze. Erh. L. 15,3 cm. FJ: 1968. Rundstab mit Spirallinien, beidseitig profiliert, an einem Ende ausgeprägte Olive; nach oben folgt der Rest eines im Querschnitt dachförmigen schmalen Löffels. V: RIHA, Variante A.

*SU 12* Löffelsonde. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 49 f; 241,65 m NO; 36,69 m NW; T 528,81 m. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 2945 (Fund-Nr. 71.515). Bronze. Erh. L. 14,7 cm. FJ: 1971. An dünnem,



kanneliertem Schaft vor der kleinen, keulenartigen Olive mit bestoßener Spitze ringförmige Profilierung; an der Gegenseite eine durch Kreisaugen verzierte, zart geflügelte Scheibe, anschließend schmales Löffelfragment. V: RIHA, Variante C.

SU 13 Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1677. Bronze. Erh. L. 8,6 cm. Verbogener, kantig-runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, Rest eines schmalen Löffels. V: RIHA, Variante E.

SU 14 Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1381. Bronze. Erh. L. 5,8 cm. Erhalten ist das sehr kurze Stück eines runden Schaftes, anschließend Profilierung vor dem schmalen, zungenförmigen Löffel. V: RIHA, Variante E, 468.

SU 15 Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1645. Bronze. Erh. L. 4,8 cm. Schmalere Löffel mit bestoßener Spitze, Profilierung, dann Rest des runden Schaftes. V: RIHA, Variante E.

SU 16 Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1554. Bronze. Erh. L. 11,3 cm. Verbogener, kantig-runder Schaft, an einer Seite olivenförmiges Ende; vor dem langen Hals zart profiliert, am Ende flachgedrückt, Löffelrest. V: RIHA, Variante F, 505.

SU 17 Löffelsonde. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 119 a, Planum 2; 54,95 m NW; 216,60 m NO. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 773 (Fund-Nr. 68.113). Bronze, korrodiert. L. 12,8 cm. FJ: 1968. Runder Schaft, evtl. kanneliert, mit schmaler Olive; an der Gegenseite Knoten mit anschließend schmalen Löffel von dachförmigem Querschnitt. V: RIHA, Variante G.

#### Abbildung 28

SU 18 Löffelsonde, Fragment. Fst. Zivilsiedlung. Fläche 49 f; 244,25 m NO; 37,85 m NW; T. 528,49 m. FJ: 1971. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 3178 (Fund-Nr. 71.748). Bronze. L. 14,6 cm. Runder Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite einfacher Knoten mit dünnem Stabteil, Löffel abgebrochen. V: RIHA, Variante G.

SU 19 Ohrlöffel. Fst. „Hinter der Kirche“. Fläche 45 a, aus Keller; Niv.: -277 cm; 224,83 NO; 4,98 NW. FJ: 1975, 9.9. AO: Stuttgart, Schloss. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 9,9 cm (verbogen). Vorhanden ist der verbogene, dicke Schaft, an einer Seite stumpfe Spitze; Gegenseite zeigt abgewinkelt, relativ dicke Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E.

SU 20 Ohrlöffel. Fst. „Hinter der Kirche“ Fläche 51 a, im Graben; Niv.: 5 NW; 20,45 NO. FJ: 1975, 19.8. AO: Stuttgart, Schloss. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 9,1 cm (gestreckt). Erhalten ist der verbogene, runde Schaft, an einer Seite nadelförmig; an der Gegenseite etwas dicker, mit Querrillen, dann flachgedrückt mit Ansatz für Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante A, 245 (rechteckiger Schaft).

SU 21 Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1598. Bronze. Erh. L. 8,3 cm (verbogen). Verbogener, kantig-runder Schaft, nach einer Seite nadelförmig; an der Gegenseite am Ende kleine, breitovale Scheibe mit seitlichen Fehlstellen. V: RIHA, Variante E.

SU 22 Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 1600. Bronze. Erh. L. 10,6 cm (gestreckt). Vierkantiger, schlangenförmig verbogener Schaft, an einer Seite stumpf nadelförmig abgebrochen; Gegenseite mit um 180 Grad verbogener, dicker ovaler Scheibe. V: RIHA, Variante E.

SU 23 Ohrlöffel (Necessaire). Fst. Zivilsiedlung (Ausgrabung 1967–1972). Fläche 44 g, unter Planum 6; 47 m NW; 217 m NO. FJ: 1968. AO: Stuttgart, WLM, Vitrine 9 Taf. 2. Inv. Nr.: R 73, 992 (Fund-Nr. 68.332, zusammen mit der Pinzette SU 8 gefunden). Bronze. L. 6,8 cm. Kantiger – im Querschnitt rechteckiger – Schaft, sowohl zur Öse als auch zum Schäufelchen hin flacher gebildet; dieses rund und tief, wenig abgewinkelt; Öse innerhalb flacher Scheibe. V: WALKE 1965, Taf. 109,21 (längerer Schaft).

SU 24 Salbenreibstein. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin. Inv. Nr.: R 73, 3293. Stein. 6,8 cm × 6,3 cm × 0,7 cm. Gelb-rosa farbiger Marmor mit brauner bzw. weißlicher Äderung; an einer Seite Vertiefung.

#### Tuttlingen

TU 1 Löffelsonde, Fragment. Fst. Zeughausstraße. T 94 a. FJ: 1953. AO: Stuttgart, Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 11,4 cm. Kantig-runder Schaft, nach unten dünner, abgebrochen; nach oben Profilierung vor dem verbogenen, schmal-länglichen Löffelteil, dessen Spitze fehlt. V: RIHA, Variante E. P: Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 417–436 mit Abb. 7,4.

*Umkirch*

*UM 1* Löffelsonde. Fst. Gewann ‚Mühlematten‘. Lgb. Nr. 2140, Schnitt 2. FJ: 1979, August. AO: ZFR. Inv. Nr.: D Nr. 9949. Bronze. L. 11,5 cm. Runder Schaft, dünner zum deutlich abgesetzten, olivenförmigen Ende; Mittelteil kanneliert zwischen 2 schmalen Profilringen und stärkerer Profilierung vor dem schmalen, nach oben breiter werdenden Löffelteil von rundem Querschnitt, seitlich beschädigt. V: R1HA, Variante D.

*Unterkirchberg*

*UK 1* Medizinisches Instrument, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 212,2 (A 29,148-153). Bronze. Erh. L. 7,3 cm. Erhalten ist das Mittelteil eines Gerätes, verhältnismäßig dick und kantig-rund, nach einer Seite dünner, abgebrochen; nach oben Profilierung durch zwei Ringe, zwischen denen sich zwei aufgerauhte Wülste befinden; danach flachgedrückt und abgebrochen (Einzelstück). V: Aufrauungen vgl. Wundhaken KÖ 2.

*UK 2* Ohrlöffel, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 212,2 (A 29, 148-153). Bronze. Erh. L. 14,3 cm (zwei Teile). Dünner, runder Schaft, in zwei Teile zerbrochen; nach unten dünner, abgebrochen; nach oben Ansatz einer dünnen, verbogenen und fragmentierten Ohrlöffelscheibe. V: R1HA, Variante E.

*Urspring*

*US 1* Sonde, Fragment. Fst. zu E.-Nr. 62/60; Befund 7. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 65,2. Bronze. Erh. L. 11,0 cm. Erhalten ist der Schaft mit Einkerbungen wie tordiert bzw. perlartig und das olivenähnliche Ende; an der Gegenseite kegelförmiges Element mit schrägen Einritzungen, danach abgebrochen. V: evtl. zu Löffelsonde (Einzelstück) wie R1HA, Taf. 39 oder zu medizinischer Sonde wie R1HA, Taf. 60 zu ergänzen.

*Walheim*

*WA 1* Skalpell, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 24, Schicht 5; Fundkomplex: 195 (Latrine). FJ: 1982, 9.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/262. Bronze. Erh. L. 7,9 cm. Kleines, zierliches Stück: Griff von vierkantigem Querschnitt, Einziehung zum kurzen, flachen, spatelförmigen Ende, das in der Mitte Längsgrat besitzt. Einlassnut bzw. Einlassschlitz an der Gegenseite mit dem Rest des Eisenmessers ausgefüllt, außerhalb weggerostet. An einer Schmalseite ovale Vertiefung. V: R1HA, Taf. 56 u. 57. P: Walheim I,2 Taf. 5,195.4.

*WA 2* Skalpell. Fst. Römischer Vicus. Fläche 166, 167, Geb. 13 (Keller). FJ: 1982-88. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1822/18. Eisen. L. 15,0 cm. Griff achtkantig, Einziehung zum Spatel mit Mittelgrat, halbbrunde Messerklinge mit geradem Rücken. V: J. Como in: Germania 9, 1925, 152 ff. P: Walheim I,2 Taf. 185,2861.6.

*WA 3* Ohrlöffelpinzette, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 197, Schicht 1-2; x = 557,40; y = 188,95. AO: ZFR. Inv. Nr.: Fund-Nr. 1598. Bronze, gelbgrün mit dunkleren Stellen. Erh. L. 13,7 cm. FJ: 1984, 4.9. Dünner, verbogener Stab, in flache, beschädigte Scheibe übergehend; nach unten noch eine Greifbacke vorhanden, zunächst flach, dann von rechteckigem Querschnitt; schließlich flaches Band, verbogen, gerader Abschluss; zweite Greifbacke weggebrochen. V: R1HA, S. 38 (Doppelinstrument: Pinzette und Ohrlöffelchen). P: Walheim I,2 Taf. 42,522.2 (aus dem Abwassergraben; als „Ohrlöffel“ bezeichnet).

*WA 4* Pinzettensonde, 2 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 152, Schicht 1-2, Fundkomplex: 2579; x = 642,30; y = 199,85. FJ: 1984, 17.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1665. Bronze. L. 13,6 cm (gestreckt). Bandförmige Pinzette, nach oben verbogener Stab mit schmaler Olive (anpassend gebrochen); nach unten Greifbacken breiter; am Ende nach innen gebogen mit geradem Abschluss. V: R1HA, Variante H.

*WA 5* Pinzettensonde, 2 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 241, Schicht 2-3; x = 629,08; y = 181,85. FJ: 1985, 30.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 2587 oder 3826. Bronze. L. 13,2 cm (gestreckt). Eine Greifbacke erhalten, zunächst von rechteckigem Querschnitt, dann in flaches Band übergehend, breiter und am Ende ursprünglich nach innen gebogen; zweite Greifbacke weggebrochen; nach oben an dünnem, rundem Stab sehr schmale Olive, anpassend gebrochen. V: R1HA, Variante H.

**Abbildung 29**

*WA 6* Pinzettensonde, 2 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 139, Schicht 1-2, Fundkomplex: 1947; x = 607,25; y = 189,60. FJ: 1984, 21.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1525. Bronze. L. 13,1 cm. Pinzette, nach oben schmale, längliche Olive an dünnem, rundem Stab, anpassend gebrochen; nach unten Greifbacken breiter, letzter Teil nach innen gebogen mit geradem Abschluss. V: R1HA, Variante H.

*WA 7* Pinzettensonde, 3 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 262, Schicht 5-6, Fundkomplex: 5873; x = 612,65; y = 145,95. FJ: 1988, 30.3. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4058. Bronze. Erh. L. 11,8 cm (insgesamt). Beide Greifbacken, eine kürzer, eine länger abgebrochen; nach oben dünner Stab mit schmaler Olive, zwei Bruchstellen. V: R1HA, Variante H.

*WA 8* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 286, Profil durch Straße, Fundkomplex: 2383. FJ: 1988. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4547. Bronze. Erh. L. 9,8 cm. Greifbacken abgetrept, eine Seite bis zur Einziehung nach innen erhalten, etwas verbogen; an der Gegenseite Stab von rechteckigem Grundriss, abgebrochen. V: RIHA, Variante H.

*WA 9* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 252, Schicht 7–8, Fundkomplex: 6240. FJ: 1988. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4375. Bronze, korrodiert. Erh. L. 5,2 cm und 3,8 cm (2 Teile). Nicht anpassende Teile einer Pinzette von rechteckigem Querschnitt, nach unten flach und bandförmig; oberes Ende abgebrochen. V: RIHA, Variante H.

*WA 10* Pinzettensonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche: vorerst nicht lokalisierbar. FJ: 1983, 15.12. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1119. Bronze. Erh. L. 8,5 cm. Pinzette, nach oben kurze Fortsetzung in dünnem Stab, abgebrochen, Sonde oder Ohrlöffel als Abschluss möglich; nach unten abgetrept, bandförmige Greifbacken, etwas verbogen, eine kürzer, die andere schräg abgebrochen. V: RIHA, Variante H.

*WA 11* Pinzette. Fst. Römischer Vicus. Fläche 290, Profilschnitt durch die Straße, Fundkomplex: 4614. FJ: 1988. AO: ZFR. Inv. Nr.: 4338. Bronze. L. 7,4 cm. Bandförmige Pinzette, aus vier Teilen geklebt, oben umgeschlagen, so dass eine Öse entsteht; nach unten breiter, am Ende nach innen gebogen, gerader Abschluss. V: RIHA, Variante G.

*WA 12* Pinzette. Fst. Römischer Vicus. Streufund. FJ: 1986, 12.11. AO: ZFR. Inv. Nr.: 3360. Bronze. L. 7,1 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen, mit Öse; nach unten wenig breiter werdende Greifbacken, am Ende zueinander eingebogen, gerader Abschluss. V: RIHA, Variante G.

*WA 13* Pinzette (Necessaire). Fst. Römischer Vicus. Fläche 191, Schicht 0–1;  $x = 673,40$ ;  $y = 213,10$ . FJ: 1984, 18.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1675. Bronze, korrodierte Stellen. Erh. L. 5,7 cm. Bandartige Pinzette mit Rest einer Öse, nach unten breiter werdende Greifbacken, am Ende ursprünglich nach innen gebogen. V: RIHA, Taf. 9,71 (profiliert).

*WA 14* Doppelsonde. Fst. Römischer Vicus. Fläche 286, Schicht 5–6;  $x = 601,50$ ;  $y = 129,60$ . FJ: 1988, 13.4. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/4091. Bronze. L. 17,1 cm. Dünner, wenig verbogener und in der Mitte etwas verdickter runder Schaft, an beiden Enden jeweils schmale Olive. V: KÜNZL 1982, 48 Abb. 16,36; 106 Abb. 85,7; BLIQUEZ 1994, 161 f. Nr. 209–212; Z. GREGL, Rimski medicinski instrumenti iz Hrvatske I. Vjesnik Arh. Muz. Zagreb, 3. Ser. 15, 1982, Taf. 8,6.

*WA 15* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: 1907 AO: Stuttgart, Altes Schloss, Kompaktus. Inv. Nr.: R 219,11 (A 65). Bronze. L. 18,2 cm. Kantig-runder Schaft, nach einer Seite dünner mit schmaler Olive; an der Gegenseite geflügelter Spatel mit Mittelgrat. V: RIHA, Variante A. P: O. PARET, Urgeschichte Württembergs (Stuttgart 1921) 130 Abb. 84,1.

*WA 16* Spatelsonde. Fst. Römischer Vicus. Fläche 167, Schicht 1–2, Fundkomplex: 2651;  $x = 602,50$ ;  $y = 240,30$ . FJ: 1984, 25.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1711. Bronze. L. 16,5 cm. Kantig-runder Schaft, verbogen, in schmaler Olive endend; nach oben geflügelter, langgezogener, flacher Spatel, auf einer Seite mit Mittelgrat. V: RIHA, Variante A. P: Walheim I,2 Taf. 181,2780.4.

*WA 17* Spatelsonde. Fst. Römischer Vicus. Fläche 289 oder Fläche 290, Schicht 3–4;  $x = 621,50$ ;  $y = 144,82$ . FJ: 1987, 17.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/3855. Bronze. L. 17,4 cm. Vierkantiger Schaft mit olivenförmigem Ende; Gegenseite geflügelter, flacher Spatel, Ränder bestoßen, beidseitig Mittelgrat. V: RIHA, Variante A.

*WA 18* Spatelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 158, Schicht 0–1;  $x = 596,25$ ;  $y = 248,05$ . FJ: 1984, 14.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1213. Bronze. Erh. L. 12,7 cm. Kantig-runder, etwas verbogener Schaft, wenig dickeres, olivenförmiges Ende; Gegenseite geflügelt, flach, Spatel abgebrochen. V: RIHA, Variante A. P: Walheim I,2 Taf. 130,1781.1.

*WA 19* Spatelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 268, Schicht 5, Fundkomplex: 6402. FJ: 1988. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/4726. Bronze. Erh. L. 14,1 cm. Kantig-runder Schaft, an einer Seite stark verbogen, abgebrochen; an der Gegenseite spitz auslaufender Spatel, eine Seite mit Mittelgrat. V: RIHA, Variante B, 577.

*WA 20* Spatelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 252, Schicht 8–9, Fundkomplex: 6009 (Feuerstelle, Grube). FJ: 1988, 23.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/4436. Bronze. Erh. L. 5,7 cm. Erhalten ist nur der längliche, breite Spatel mit beidseitigem Mittelgrat. V: evtl. Fragment von RIHA, Variante A.

*WA 21* Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 76, Schicht 4–5, Fundkomplex: 1102. FJ: 1983, 27.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/958. Bronze. Erh. L. 6,0 cm (Stab gestreckt); Löffel: 3,9 cm. Dünner, runder Schaft mit schmaler, länglicher Olive; nach zwei Quereinritzungen tordiert, umgebogen, abgebrochen; schmaler, im Querschnitt gerundeter, seitlich beschädigter Löffel. V: RIHA, Variante B. P: Walheim I,2, 10000.4,27.

## Abbildung 30

*WA 22* Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 23, Fundkomplex: 261. FJ: 1982, 27.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/294. Bronze, korrodiert. Erh. L. 6,4 cm. Erhalten ist der tordierte Schaft, an einer Seite abgebrochen;

an der Gegenseite verbogen angesetztes, flaches, geflügeltes, mit zwei Kreisäugen verziertes Scheibchen, abgebrochen. V: RIHA, Variante B, 426. P: Walheim I,2 Taf. 32,361.2.

WA 23 Löffelsonde, 2 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 294, Schicht 1–2. FJ: 1988, 12.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/4674. Bronze, stark korrodiert. Erh. L. 14,9 cm (gestreckt). Sehr dünner Schaft (ursprünglich kanne-liert?), um 180 Grad verbogen, mit olivenförmigem Ende, abgebrochen; 2. Teil: abgeflachter Hals mit Flügeln, schmal-länglicher Löffel, verbogen und an den Rändern beschädigt. V: RIHA, Variante C.

WA 24 Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 274, Schicht 1–2, Fundkomplex: 4689; x = 596,42; y = 182,30. FJ: 1986, 29.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/3208. Bronze. Erh. L. 13,4 cm. Kannelierter Schaft, Querrille, dann olivenförmiges Ende mit bestoßener Spitze; Gegenseite profiliert, danach runder Stab, am Ende flachgedrückt, abgebrochen. V: RIHA, Variante D.

WA 25 Löffelsonde, 4 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 259, Schicht 7-8, Fundkomplex: 3523 oder 5523 (?). FJ: o. J. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/3819. Bronze. L. 11,2 cm (insgesamt). Zierliches Stück mit kanneliertem Schaft, mit kugelförmigem Element, danach abgebrochen; nach unten zwei Stabfragmente sowie die Olive, deren Spitze bestoßen. V: RIHA, Variante D.

WA 26 Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 71, Schicht 3–4, Fundkomplex: 1179. FJ: 1983, 6.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/858. Bronze. Erh. L. 13,0 cm. Kantig-runder, in der Mitte etwas verdickter Schaft mit schmalem Ring, danach dünner zum olivenförmigen Ende, dessen Spitze bestoßen; Gegenseite mit Profilierung, dann kurzer dünner Stab mit Löffelchenrest. V: RIHA, Variante E, 473. P: Walheim I,2 Taf. 66, 950,3.

WA 27 Löffelsonde, 3 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 117, Schicht 2–3, Fundkomplex: 1868; x = 547,20; y = 155,80. FJ: 1984, 14.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1284. Bronze. L. 1,3 cm, L. 6,2 cm, L. 6,9 cm. Runder Schaft, nach einer Seite durch 3 Ringe profiliert, am Ende deutlich abgesetzte Olive; Gegenseite anpassend abgebrochener Stab mit Profilierung vor dem im Querschnitt runden, schmalen Löffel, dessen oberer Teil nicht anpassend vorhanden ist. V: RIHA, Variante E.

WA 28 Löffelsonde, Fragment. Fst. Römerstraße 31, vor der SO-Ecke des dort erstellten Industriegebäudes. FJ: o. J. AO: Privatbesitz: Dr. THEO PRINZING. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 15,4 cm (verbogen). Mehrfach verbogener, zierliches Gerät; nach Profilierung durch dünnes Scheibchen abgebrochen; nach oben ist der runde Schaft an verdickter Stelle durch ringförmige Elemente verziert; anschließend schmal-länglicher Löffel, von der Unterseite eingedrückt. V: RIHA, Variante E.

WA 29 Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 294, Schicht 4–5; x = 595,60; y = 129,80. FJ: 1988, 11.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/4915. Bronze, korrodiert. Erh. L. 7,4 cm. Runder, verbogener Schaft, abgebrochen; Gegenseite profiliert, danach schmaler, langer Löffel mit Fehlstellen an den Rändern. V: RIHA, Variante E.

WA 30 Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 231, Schicht 1–3, Fundkomplex: 3389; x = 645,00; y = 186,13. FJ: 1985, 3.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/2376. Bronze. Erh. L. 11,2 cm. Kannelierter, verbogener Schaft, nach unten dünner, in ausgeprägter Olive endend; nach oben Querritzungen, abgebrochen. V: RIHA, Variante F, 500.

WA 31 Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 172, Schicht 2–4; x = 597,70; y = 233,50. FJ: 1984, 10.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1778. Bronze. Erh. L. 11,3 cm. Sechskantiger, in der Mitte verdickter Schaft, an einer Seite in kräftiger Olive endend, verbogen; in der Gegenrichtung 4 Querritzungen, Stab am Ende flachgedrückt. V: RIHA, Variante F. P: Walheim I,2, 10000.3,20.

WA 32 Löffelsonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 117, Schicht 3–4, Fundkomplex: 1865; x = 542,80; y = 155,00. FJ: 1984, 27.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1368. Bronze. Erh. L. 11,2 cm (gestreckt). Dünner, kantig-runder Schaft, im oberen Bereich vier Querrillen, abgebrochen, in der Gegenrichtung zweimal verbogen mit olivenförmigen Ende. V: RIHA, Variante F, 505.

WA 33 Löffelsonde. Fst. Römischer Vicus. Fläche 205, Schicht 1–2 (4), Fundkomplex: 3012; x = 537,55; y = 180,56. FJ: 1985, 14.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/2062. Bronze. L. 14,2 cm. Runder Schaft, nach unten dünner, um 90 Grad umgebogen, deutlich abgesetzte, kleine, dicke Olive; an der Gegenseite ein kugelförmiges Element, dann schmaler, nach oben spitz zulaufender Löffel. V: RIHA, Variante H. P: Walheim I,2, 10000.5,21.

WA 34 Löffelsonde. Fst. Römischer Vicus. Fläche 230, Schicht 0–1; x = 635,85; y = 689,25. FJ: 1985, 2.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/2252. Bronze. L. 12,9 cm. Runder Schaft, verbogen, mit kleiner, deutlich abgesetzter Olive, deren Spitze bestoßen; Gegenseite durch zwei schmale Ringe sowie ein kugelförmiges Element profiliert, daran anschließend schmaler, verbogener Löffel. V: RIHA, Variante H.

WA 35 Sonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 171, Schicht 0–1; x = 604,10; y = 235,40. FJ: 1984, 31.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1584. Bronze. Erh. L. 10,1 cm. Verbogener, tordierter Schaft, nach unten dünner Stab mit schmaler, länglicher Olive; nach oben flachgedrückt, bandartig, abgeknickt, abgebrochen. V: mögliche Ergänzung zu Löffelsonde RIHA, Variante B.

*WA 36* Sonde, Fragment. Fst. Umgehungsstraße B 27, Römischer Vicus. Fläche 9, Schicht 0–1; x = 503,06; y = 132,90. FJ: 1982, 19.3. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/5. Bronze. Erh. L. 10,8 cm. Schaft perlartig verziert (evtl. verschliffene Tordierung) bis zu einem Ring, danach glatt rund und verbogen, abgeknickt, olivenförmiges Ende; Gegenseite abgebrochen. V: evtl. Löffelsonde R1HA, Variante B.

*WA 37* Sonde, Fragment. Fst. Umgehungsstraße B27, Römischer Vicus. Fläche 9, Schicht 0–1; x = 500,72; y = 134,88. FJ: 1982, 19.3. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/10. Bronze. Erh. L. 10,3 cm. Zierliches Gerät, Schaft perlartig verziert (verschliffene Tordierung?) bis zu einem kleinen Ring, danach glatt, rund, wenig verbogen mit olivenförmigen Ende; Gegenseite abgebrochen. V: evtl. Löffelsonde R1HA, Variante B.

*WA 38* Sonde, 3 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 47, Planum 4–5, Fundkomplex: 782. FJ: 1983. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/899. Bronze, korrodiert (dick verkrustet). L. 2,4 cm, L. 3,0 cm, L. 4,1 cm. Erhalten sind die Olive, ein Schaftteil sowie ein verbogenes, profiliertes Stück. V: evtl. Reste einer Löffelsonde R1HA, Variante E.

*WA 39* Sonde, Fragment. Fst. Römischer Vicus, Flur Badstube. Fläche 132, Planum 0-1. FJ: 1983. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1032. Bronze. Erh. L. 2,4 cm. Erhalten ist ein kurzes rundstabiges Stück mit dem olivenförmigen Ende. V: R1HA, Taf. 49.

### Abbildung 31

*WA 40* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Fläche 84, Schicht 5–6, Fundkomplex: 2045; x = 571,85; y = 209,25. FJ: 1984, 15.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1500. Bronze. Erh. L. 9,9 cm. Runder Schaft, abgebrochen; nach oben reich profiliert durch ringartige, kugelförmige sowie zwei zylindrische, schräggerillte Teile; abgeknicktes, quergekerbtes Scheibchen. V: R1HA, Variante A. P: Walheim I,2, 10000.4,30.

*WA 41* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Streufund. FJ: 1986. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/2831. Bronze. Erh. L. 7,7 cm. Leicht verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; nach oben durch vier kugelförmige, von scheibenförmigen umgebenen Elementen verziert, am Ende kleiner, halbrunder Löffel mit Querkerbe und verdickter Rückseite. V: R1HA, Variante A.

*WA 42* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Fläche 275, Schicht 2–3 und 4, Fundkomplex: 5046 oder 4887; x = 596,72; y = 173,70. FJ: 1986, 30. 10. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/3306. Bronze. L. 14,0 cm. Kantig-runder Schaft, nadelförmig endend; Gegenseite profiliert, am Ende wenig abgeknickte Scheibe. V: R1HA, Variante A.

*WA 43* Ohrlöffel, 2 Fragmente. Fst. Römischer Vicus. Fläche 188 oder 189, Schicht 1–2; x = 564,40; y = 301,45. FJ: 1984, 18.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1682. Bronze. Erh. L. 12,5 cm. Zierliches Stück von rundem Schaft, unterer Teil, nadelförmig, anpassend abgebrochen; Gegenseite profiliert und mit abgeknickter Scheibe. V: R1HA, Variante A. P: Walheim I,2 Taf. 175,2630.2.

*WA 44* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Fläche 205, Schicht 1–2, Fundkomplex: 3012. FJ: 1985, 14.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/4915 oder R 80/2062. Bronze. Erh. L. 12,9 cm. Etwas verbogener Schaft nach einer Seite nadelförmig; an der Gegenseite gerade angesetzte, kleine Scheibe. V: R1HA, Variante E. P: Walheim I,2, 10000.5,22.

*WA 45* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Fläche 84, Schicht 2–3, Fundkomplex: 1194; x = 205,9; y = 273,7. FJ: 1984, 13.6. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1269. Bronze. L. 12,6 cm. Verbogener, runder Schaft, nadelförmiges Ende; Gegenseite: abgeknickte, eckig-runde Scheibe. V: R1HA, Variante E. P: Walheim I,2, 10000.4,28.

*WA 46* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Fläche 175, Planum 0–1; x = 599,70; y = 230,65. FJ: 1984, 27.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1562. Bronze. Erh. L. 6,1 cm. Zierliches Stück mit rundem Schaft und etwas abgeknickter, runder Scheibe; an der Gegenseite abgebrochen. V: R1HA, Variante E. P: Walheim I,2, 10000.3,19.

*WA 47* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Fläche 83, Schicht 0–1. FJ: 1983, 29.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/766. Bronze. L. 10,8 cm. Runder Schaft, nadelförmig endend; Gegenseite rundes, seitlich weggebogenes Scheibchen. V: R1HA, Variante E. P: Walheim I,2, 1078,5.

*WA 48* Ohrlöffel. Fst. Römischer Vicus. Fläche 72, Fundkomplex: Grube 1010. FJ: 1983, 18.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/818. Bronze. Erh. L. 10,2 cm. Runder, verbogener Schaft, an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite abgeknickt kleine, runde, seitlich beschädigte Scheibe. V: R1HA, Variante E. P: Walheim I,2, 1010,1.

*WA 49* Instrument, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 172, Schicht 1–2; x = 597,25; y = 238,60. FJ: 1984, 25.9. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1715. Bronze. Erh. L. 8,0 cm. Kantig-runder Schaft, nach unten ringförmiges Element, danach abgebrochen; nach oben Profilierung, danach flachgedrückt, verbogen, abgebrochen. V: Ergänzung zu Löffelsonde möglich, siehe R1HA, Variante D. P: Walheim I,2 Taf. 181, 2780,5.

*WA 50* Instrument, Fragment. Fst. Römischer Vicus, Flur Badstube. Fläche 141, Planum 1–2, Fundkomplex: 2073. FJ: 1984. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/1574. Bronze. Erh. L. 6,7 cm. Kantiger, Schaft, an einer Seite abgebrochen; nach oben eingerissen, verbogen, ringförmiges Element, kurzer, runder Stab, abgebrochen. V: Ergänzung zu Löffelsonde R1HA, Variante E möglich, 473.

*WA 51* Instrument, Fragment. Fst. Römischer Vicus. Fläche 295, Schicht 2–3, Fundkomplex: 6574. FJ: 1988, 22.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: R 80/4701. Bronze, korrodiert. Erh. L. 8,3 cm (gestreckt). Mehrfach verbogener, geknickter Schaft; an einer Seite abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, dann abgebrochen. V: evtl. Ohrlöffel RIHA, Variante D, 262 oder Löffelsonde RIHA, Variante E, 466.

#### *Walldürn*

*WD 1* Pinzette. Fst. ‚Am Römerbad‘, römisches Lagerdorf, Fläche XXIII, Schicht 1, Lesefund beim Abziehen der Fläche. FJ: 1983, 22.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 559; E.V. Nr. 83/4-559. Bronze. L. 5,8 cm. Einfaches Bronzeband, oben rund umgebogen mit Öse; Greifbacken am Ende nach innen gebogen, gerade endend. 1. Hälfte 3. Jh. V: RIHA, Variante G.

*WD 2* Spatelsonde, Fragment. Fst. ‚Am Römerbad‘, römisches Lagerdorf. Fläche XXI, Bef. Nr. 154, Profilschicht 5. FJ: 1983, 21.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 499; E.V. Nr. 83/4-499. Bronze, korrodierte Stellen. Erh. L. 10,1 cm. Runder Schaft, verbogen und abgebrochen, an der Gegenseite flacher, am Ansatz geflügelter, spitzovaler Spatel. V: RIHA, Variante A. P: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1983, 167 ff. (Fläche 21 Keller Nr. 5, Abb. 156, datiert 1. Hälfte 3. Jh.).

*WD 3* Löffelsonde. Fst. ‚Am Römerbad‘, römisches Lagerdorf, Fläche IV, Bef. Nr. 6 D, Schicht 3, Sektor D. FJ: 1983, 11.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 355; E.V. Nr. 83/4-355. Bronze. L. 13,0 cm. Runder Schaft, etwas verbogen, z. T. gespalten, Löffelansatz durch 2 perlartige Elemente verziert, spitzovaler Löffel, dessen Spitze beschädigt; Gegenseite zeigt sehr schmales, olivenförmiges Ende. V: RIHA, Variante E. P: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1983, 168 (1. Hälfte 3. Jh.).

*WD 4* Löffelsonde, 2 Fragmente. Fst. ‚Am Römerbad‘, römisches Lagerdorf, Fläche IV, Bef. Nr. 6 B, Schicht 3 – Sohle, 1,90 m tief (Brunnen B 1). FJ: 1983, 11.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 366; E.V. Nr. 83/4-366. Bronze. L. 11,7. Runder Schaft, zur länglichen, schmalen Olive verbogen; Gegenseite abgebrochen, langes, spitzovales Löffelteil anpassend, im Querschnitt rund, Spitze beschädigt. V: KÜNZL 1984, 174, K 3 mit Taf. 22 (Übergang in den kürzeren und breiteren Löffel ohne Profilierung). P: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg, 1983, 168 (1. Hälfte 3. Jh.).

*WD 5* Ohrlöffel. Fst. Reinhardsachsen, Haselburg, röm. Kleinkastell, Fläche XI, südl. Steg, ca. 0,50 m nach O, ca. 0,60 m unter der Oberfläche, ca. -0,30 m HP. FJ: 1975, 3.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 643. Bronze. L. 12,8 cm. Kleine runde, leicht gehöhlte Scheibe an durch Rillen sowie Kugelelement profiliertem Hals, dann runder Schaft, der dünner wird und in Nadelspitze endet. V: RIHA, Variante B (spätromisch).

*WD 6* Sonde, Fragment. Fst. ‚Am Römerbad‘, römisches Lagerdorf, Fläche XII, Bef. Nr. 165, Schicht 1–2; x: 5045,02; y: 4021,30; h: 395,36 NN; Keller 4: in der Brandschicht. FJ: 1983, 23.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 926; E.V. Nr. 83/4-926. Bronze. Erh. L. 10,7 cm. Kantiger Schaft, zum abgebrochenen Ende durch drei ringartige Elemente profiliert, stumpfkegelig endend; zum olivenförmigen Ende hin runder, dünnerer Querschnitt. V: Ergänzung zu Löffelsonde (RIHA, Variante E) oder zu medizinischer Sonde möglich (RIHA, Nr. 663). P: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1983, 168 (Zerstörungsschicht 260 n. Chr.).

*WD 7* Sonde, Fragment. Fst. ‚Am Römerbad‘, römisches Lagerdorf. Fläche XII, beim Abziehen. FJ: 1983, 8.8. AO: ZFR. Inv. Nr.: 794; E.V. Nr. 83 /4-794. Bronze. Erh. L. 2,6 cm. Erhalten ist nur das olivenförmige Ende mit anschließendem verbogenen Rest des Schaftes. V: RIHA, Taf. 49.

#### *Warmbach*

*WB 1* Pinzette. Fst. Gewann Pulvermatt, Heizraum bis Planum 2. FJ: 1989, 12.10. AO: ZFR. Inv. Nr.: 19935. Bronze. L. 6,3 cm. Umgeschlagenes, trapezförmiges Oberteil, das in breite Greifbacken übergeht, Verzierungen durch hakenartige zwischen karoförmigen Einritzungen; die Greifbacken verjüngen sich nach unten und enden in stumpfen Spitzen. V: RIHA, Variante B; Form wie unsere Pinzette MK 2.

#### Abbildung 32

##### *Wiesloch-Weinäcker*

*WI 1* Löffelsonde, Fragment. Fst. Fläche XVI, Schicht 1 – Sohle/PS 2, Bef. Nr. 1106, beim Ausschälen des Profilstreifens. FJ: 1991, 15.5. AO: ZFR. Inv. Nr.: 1425; E.V. Nr. 91/13-1425. Bronze. Erh. L. 10,3 cm (gestreckt). Mehrfach verbogener, runder Schaft, an einer Seite olivenförmiges Ende, an der Gegenseite Profilierung, danach flachgedrückter Stab, Löffel abgebrochen. V: RIHA, Variante E.

*WI 2* Sonde, Fragment. Fst. Fläche V, Schicht 1 – Sohle, Bef. Nr. 720, beim Abgraben aus dem Eingangsbereich des jüngeren Kellers. FJ: 1990, 30.7. AO: ZFR. Inv. Nr.: 819; E.V.-Nr. 90/13-819. Bronze. Erh. L. 5,7 cm. Runder Schaft, wenig verbogen, abgebrochen, Spitze der Olive bestoßen (nach der Befundnummer wahrscheinlich 3. Jh. n. Chr.). V: RIHA, Taf. 49.

*Heidenheim, Museum im Römerbad*

*MH 1* Wundhaken. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 15,4 cm. Runder Schaft, an einem Ende dünner mit kleinem Haken; zur Gegenseite hin profiliert, mit rhombenförmiger, eingekerbter Verzierung, anschließend kolbenartiger, balusterförmiger Teil samt bekrönendem Knopf. Erworben aus dem Kunsthandel. V: RIHA, Taf. 58.

*MH 2* Wundhaken. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,1 cm. Runder, wenig verbogener Schaft, am Ende zu einem Haken gekrümmt; nach oben an zwei Stellen ringartige Profilierung, dazwischen dickeres, dann dünneres Stabteil mit rhombenförmigen Einkerbungen, anschließend kolbenartiger, balusterförmiger Teil, bekrönt von zierlichem Doppelknopf. Erworben aus dem Kunsthandel. V: RIHA, Taf. 58.

*MH 3* Nadel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 12,0 cm. Runder, wenig verbogener Schaft, stumpf nadelförmig; an der Gegenseite vier schräge Einritzungen, dann rechteckiges Nadelöhr; anschließend kugeliges Element bekrönt von Viereckwürfel, der an der Oberkante an allen vier Seiten dreieckig ausgeschnitten ist, so dass vier Spitzen nach oben ragen. Bekrönung weggebrochen? Erworben aus dem Kunsthandel. V: aus Knochen: ULBERT 1969, Taf. 45, 3 (einfaches Stück mit nur 2 Spitzen, ausgebrochenes 2. Öhr); ebd. einfache Bronzenähnel mit Doppelöhr, Taf. 42,16.

*MH 4* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 12,7 cm. Bandförmige Pinzette, oben umgeschlagen, abgetreppte Greifbacken, nach unten etwas schmaler, am Ende wenig nach innen gebogen und mit geradem Abschluss. Erworben aus dem Kunsthandel. V: RIHA, Variante F.

*MH 5* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 17,5 cm (verbogen). Verbogener, runder Schaft, zur kurzen, dicken Olive hin dünner; nach oben langgezogener, schmaler werdender Spatel mit dreieckförmiger Spitze, verbogen. Erworben aus dem Kunsthandel. V: unsere DA 7 und DA 9.

*MH 6* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 13,6 cm. Mehrfach verbogener, runder Schaft, nach unten dünner mit länglicher Olive; nach oben Profilierung, anschließend länglich-schmaler, flacher Spatel („*Olive leaf*“-Typ). Erworben aus dem Kunsthandel. V: BLIQUEZ 1994, Nr. 132.

*MH 7* Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,6 cm. Kantig-runder Schaft, im dünneren Teil zur länglichen Olive verbogen; nach oben Profilierung, anschließend dünner Stab, am oberen Ende flachgedrückt, abgebrochen. Erworben aus dem Kunsthandel. V: evtl. Ergänzung zu Löffelsonde mit langem Hals: RIHA, Variante F.

*MH 8* Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 12,8 cm. Extrem dünner, runder Schaft, nach unten profiliert durch scheibenförmiges Element, am Ende Olive; an der Gegenseite Profilierung, abgebrochen. Erworben aus dem Kunsthandel. V: Löffelsonde, RIHA, Variante E, 473.

*MH 9* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 12,7 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelförmig; die obere Hälfte tordiert, der letzte Zentimeter vierkantig vor gerade angesetztem, rundem Löffelchen. Erworben aus dem Kunsthandel. V: RIHA, Variante A, 237.

*MH 10* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 12,9 cm. Runder Schaft, nach unten nadelförmig, nach oben tordiert; letzter Teil vierkantig vor dünnwandigem, gerade angesetztem, beschädigtem Löffelchen. Erworben aus dem Kunsthandel. V: RIHA, Variante A, 237.

*MH 11* Instrument. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 16,2 cm. Runder Schaft, nach beiden Seiten stumpf nadelförmig; in der Mitte im Querschnitt rechteckige Verdickung mit zwei aufeinander gestellten, gegensätzlichen Z-Elementen. Erworben aus dem Kunsthandel. V: KÜNZL 1982, 94 Abb. 75,10.

*MH 12* Instrument. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 13,0 cm (verbogen). Kannelierter, verbogener Schaft, an einer Seite nadelförmig; in der Mitte und am oberen Ende jeweils profiliert mit balusterförmigem Ende. Erworben aus dem Kunsthandel. V: wohl chirurgische Nadel wie RIHA, Taf. 58.

*Karlsruhe, Badisches Landesmuseum*

Aus Rheinzabern:

*MK 1* Medizinische Ohrsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 1347 (im Inventar als Besitz des Staates mit Datum 1858 ausgewiesen). Bronze. L. 13,6 cm. Runder, im mittleren Teil tordierter Schaft, zur fragmentierten Scheibe hin dünner; an der Gegenseite olivenförmiges Ende mit beschädigter Spitze. V: RIHA, 425 (unter Löffel-sonden eingereiht, obwohl der Löffel fehlt).

*MK 2* Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 1343 (im Inventar als „Haarzängchen“ bezeichnet, 1858). Bronze. L. 11,2 cm. Im oberen Teil bandförmig, an der Spitze trapezförmig mit scharfer Umbiegung; Greifbacken im oberen Bereich durch 2 Felder mit Quer- bzw. x-förmigen Einritzungen verziert; im unteren Bereich im Querschnitt halbrunde und spitz zulaufende Greifbacken. V: RIHA, Variante B (spitzzulaufende Greiffarme); Verzierung vergleichbar dem Wundhaken mit Ohrlöffelchen: RIHA, Nr. 649; I. FAUDET, Instrumentum. Musée

d'Évreux, Collections Archéologiques, Bronzes gallo-romains (Évreux 1992) 125 Nr. 932–934; KÜNZL 1984, Taf. 8D4; 9D5–D7.

*MK 3* Pinzette ? Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 1344 (im Inventar als „Haarzängchen“ bezeichnet, 1854). Bronze. L. 6,3 cm. Bandförmige Pinzette mit langem Griff und Öse; nach unten kugelförmiger Abschluss (ursprünglich beweglicher Feststellreif?) vor den eigentlichen, flach aneinander liegenden Greifbacken. V: A. HOCHULIGYSEL u. a., Chur in römischer Zeit II. Antiqua 19 (Basel 1991) Taf. 56,1 (an Ring).

### Abbildung 33

*MK 4* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 1349 (im Inventar als Besitz des Staates mit Datum 1858 ausgewiesen). Bronze. Erh. L. 10,4 cm. Zierliches Gerät mit spitzovalem, an den Rändern beschädigtem Löffelchen an rundem Schaft, dieser am Löffelansatz flachgedrückt; in der Mitte profiliert, nach der Gegenseite dünner, abgebrochen. V: RIHA, Variante F.

Herkunft unbekannt:

*MK 5* Pinzette (Necessaire). Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 1367 (im Inventar als „Zängchen am Ring“ bezeichnet mit Datum 1862). Bronze. L. 6,9 cm. Bandartige Pinzette, deren Greifbacken nach unten breiter werden, eine davon ist etwas kürzer gebogen; im oberen Bereich ein Ring (Feststellring?), so dass eine Art Schlaufe abgetrennt wird, die wiederum an einem runden, 2 mm dicken und 1,5 cm übereinander gelegten Bronzedraht hängt. V: H. CÜPPERS, Kranken- und Gesundheitspflege in Trier und dem Trierer Land von der Antike bis zur Neuzeit (Trier 1981) 28 Abb. 16,3; E. KÜNZL, Zur Typologie von Klammern und Pinzetten. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 80,2.

*MK 6* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 9349 (im Inventar mit Herkunft „rheinisch“ bezeichnet; Datum 1905). Bronze. L. 14,5 cm. Runder Schaft, sehr dünn vor der dicken Olive; Gegenseite flacher, spitzovaler Spatel. V: RIHA, Variante B.

*MK 7* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 9347 (im Inventar mit Herkunft „rheinisch“ bezeichnet; Datum 1905). Bronze. Erh. L. 13,9 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelförmig oder abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, anschließend zungenförmiger, 6,3 cm langer Spatel mit auf einer Seite einem Mittelgrat. V: RIHA, Variante C.

*MK 8* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: S 315. Bronze. Erh. L. 12,1 cm. Runder Schaft, zum olivenförmigen Ende hin verbogen und dünner; Gegenseite vor dem am Ansatz mit kleinen Flügeln versehenen Spatel profiliert, der nur zu ca. einem Drittel vorhanden ist. V: RIHA, Variante D.

*MK 9* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,5 cm. Runder Schaft, in schwach ausgebildete Olive übergehend; Gegenseite in wenig breiteren, flachen Spatel verlaufend. V: RIHA, Variante H, 601. 603.

*MK 10* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 12,0 cm. Runder Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite Rest eines flachen Spatels erhalten. V: Spatel wie bei RIHA, 596.

*MK 11* Löffelsonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 1371 (im Inventar als Besitz des Staates mit Datum von 1852 bezeichnet). Bronze. Erh. L. 15,1 cm. Kannelierter Schaft, an einer Seite nach ringartiger Verzierung gespalten und abgebrochen; an der Gegenseite vor dem schmalen Löffel profiliert. V: RIHA, Variante D.

*MK 12* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,7 cm. Runder Schaft, verbogen; im unteren Drittel profiliert, am Ende deutlich abgesetzte Olive; Gegenseite zeigt vor dem spitzovalen Löffel ebenfalls Profilierung. V: RIHA, Variante E, 472.

*MK 13* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 9348 (im Inventar mit Herkunft „rheinisch“ bezeichnet; Datum 1905). Bronze. L. 10,5 cm. Runder Schaft, wenig verbogen, mit kleiner, deutlich abgesetzter Olive; Gegenseite profiliert, mit schmalen, dann breiterem, oben abgerundetem Löffel. V: RIHA, Variante H.

*MK 14* Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: S 316. Bronze. Erh. L. 9,3 cm. Erhalten ist der runde Schaft mit dem olivenförmigen Ende; an der Gegenseite Profilierung, danach Bruchstelle. V: evtl. Ergänzung zu Löffelsonde: RIHA, Variante E.

*MK 15* Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 3,7 cm. Erhalten ist ein kurzer Teil des Schaftes mit dem olivenförmigen Ende. V: RIHA, Taf. 49.

*MK 16* Ohrlöffelchen. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Silber. L. 6,8 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelförmig; Gegenseite durch Querrillen verziert, am Ende etwas abgeknicktes Scheibchen. V: RIHA, Variante A (in Bronze).

*MK 17* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 9350 (im Inventar als „Stilus“ mit Herkunft „rheinisch“ bezeichnet; Datum 1905). Bronze. Erh. L. 7,8 cm. Runder, verbogener Schaft, an den dickeren Stellen durch ringartige Einritzungen verziert; eine Seite abgebrochen, Gegenseite mit flachem, gerade angesetztem Scheibchen. V: RIHA, Variante A.



**MK 18** Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: C 1352. Bronze. L. 13,3 cm. Runder Schaft, leicht verbogen und nadelförmig; Gegenseite durch Ringe profiliert, danach flaschenförmig, am Ende kleine, halbrunde Scheibe. V: RIHA, Variante A.

### Abbildung 34

*Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen*

Aus Mainz:

**MM 1** Pinzette. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 34 c. Inv. Nr.: D 340-AV-Slg (Nr.299) Liste 14. Bronze. L. 12,2 cm. Balusterförmiger Griff, abgetreppte Greifbacken, die sich nach unten verbreitern und am Ende einwärts mit geradem Abschluss gebogen sind. V: RIHA, Variante C. P: I. JENSEN, Gefäße, Geräte und Kleinfunde des römischen Alltags. Bildhefte des Städt. Reiss-Museums Mannheim, Arch. Slg. 3 (Mannheim 1986) Taf. 29,63.

**MM 2** Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 32. Inv. Nr.: D 334-AV-Slg. Bronze. L. 16,1 cm. Geflügelter Spatel, danach sechskantiger Schaft leicht verbogen, und in kräftiger Olive endend. V: RIHA, Variante A. P: JENSEN wie **MM 1**, Taf. 29,65.

**MM 3** Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 34 a. Inv. Nr.: D 337-AV-Slg. Bronze. L. 14,4 cm. Kannelierter Schaft, der sehr dünn in olivenförmiger Sonde endet; an der Gegenseite zunächst profiliert, dann langer Hals mit Querrillen, der am Ende flachgedrückt in einen spitzovalen Löffel übergeht. V: RIHA, Variante F. P: JENSEN wie **MM 1**, Taf. 29,66.

**MM 4** Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 30. Inv. Nr.: D 339-AV-Slg. Bronze. L. 13,1 cm. Runder Schaft, der an einer Seite in Olive endet; an der Gegenseite einfach profiliert, danach langer, rundstabiger Hals, der in spitz zulaufendes, zierliches Löffelchen übergeht. V: RIHA, Variante F, 505.

**MM 5** Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 34 b. Inv. Nr.: D 381, Liste 19. Bronze. Erh. L. 11,0 cm. Erhalten ist ein runder, in der Mitte geschwollener Schaft, der in einer Olive endet; an der Gegenseite Profilierung, danach langer Hals, abgebrochen. Löffelsonde?, RIHA Variante F, 505; Spatelsonde?, RIHA, 561; medizinische Ohrsonde?, RIHA, 655.

**MM 6** Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 33 c. Inv. Nr.: D 384-AV-Slg. Bronze. Erh. L. 14,2 cm. Runder Schaft, an einer Seite abgebrochen; zur Gegenseite hin verziert durch 2 diagonale karierte Abschnitte sowie Profilierung, am Ende kaum abgeknicktes Scheibchen. V: RIHA, Variante A. P: JENSEN wie **MM 1**, Taf. 29, 64.

**MM 7** Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 33 b. Inv. Nr.: D 385-AV-Slg. Bronze. Erh. L. 15,9 cm. Runder Schaft, in der Mitte verdickt, an einer Seite wenig abgeknickte Scheibe, an der Gegenseite abgebrochen. V: RIHA, Variante E.

**MM 8** Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 33 a. Inv. Nr. Di 159 (aus dem Schlossmuseum). L. 17,2 cm. Runder Schaft, in der Mitte verdickt, nadelförmiges Ende; Gegenseite mit abgeknickten Scheibchen. V: RIHA, Variante E.

**MM 9** Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 33 d. Inv. Nr.: D 386-AV-Slg. Bronze. L. 8,9 cm. Runder Schaft, an einer Seite nadelförmiges Ende; an der Gegenseite rundes, gerade angesetztes Schöpfelchen. V: RIHA, Variante E.

**MM 10** Zahnstocher (Necessaire). Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: D 191-AV-Slg; Rest. Nr. I 689; Tü 577. Silber. L. 4,5 cm. Kurze, relativ dicke Nadel, an der stumpfen Spitze leicht verbogen; an der Gegenseite profiliert, anschließend flache, längliche Platte mit Aufhängeloch, das oben ausgerissen ist. V: RIHA, 79 (ebenso aus Silber, jedoch anderes Modell).

**MM 11** Instrument. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Ausst. Nr. 35. Inv. Nr.: o. Nr. (aus dem Schlossmuseum). L. 19,8 cm. Kantig-runder Schaft, in der Mitte profiliert; am einen Ende balusterförmig, an der Gegenseite Profilierung vor der Gabel, deren Zinken kürzer bzw. länger abgebrochen sind. V: MILNE 1907, Taf. 22,3,4 (im Britischen Museum, London); JACKSON 1990, 15 Fig. 2,4; R. JACKSON in: VAN DER EIJK u. a. 1995, 204 Taf. 4 (Museum of Classical Archaeology, Cambridge) und 205 Taf. 5 (Bristol City Museum); ZSIDI/NÉMETH 2006, 59 Fig. 12,8 (zweizinkige Gabel mit türknopfartigem Ende an der Gegenseite, vgl. unsere Wundhaken).

Aus Rom:

**MM 12** Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: 52 (aus dem Schlossmuseum). Bronze. Erh. L. 14,2 cm. Runder Schaft mit kleinem, olivenförmigem Ende; der größere Teil des Stabes zeigt 7 facettierte Elemente zwischen 3-er Ringen, nach oben ein 2-er Ring zwischen 2 Knoten, anschließend Rest des Löffels von dachförmigen Querschnitt. Einzelstück. V: Griff einer Pinzette mit Feststellklammer: E. KÜNZL, Zur Typologie von Klammern und Pinzetten, Saalburg-Jahrb. 49, 1998, Abb. 3,3; facettierte Teile an einem Stilus: BLIQUEZ 1994, Nr. 214.

*MM 13* Toilettbesteck (Necessaire), 2 Teile. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen. Inv. Nr.: 48 (aus dem Schlossmuseum). Bronze. Erh. L. 8,3 cm; Erh. L. 7,8 cm. Zwei Instrumente hängen mittels Öse an einem kleinen Bronzedrahtring; das eine ist bandartig, am Ende schräg abgebrochen, das zweite beginnt nach der Öse als runder Stab, durch breite und schmale Ringe profiliert, und geht über in im Querschnitt rechteckigen Teil, am Ende flachgedrückt und abgebrochen. Mögliche Ergänzung zu Nagelreiniger und Ohrlöffchen. V: B. CUNLIFFE, Excavations at Fishbourne 1961–1969, II The Finds (London 1971) 109 fig. 42,73 (Ohrlöffchen) u. fig. 42,67–71 (Nagelreiniger).

### Abbildung 35

Herkunft unbekannt:

*MM 14* Skalpellgriff. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. (aus dem Schlossmuseum). Bronze. L. 9,1 cm. Vierkantiger Griff, eingezogen vor dem breiten Spatelende; geringer Rest der eingelassenen Eisenklinge vorhanden. V: RIHA, 622.

*MM 15* Skalpellgriff. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. (aus dem Schlossmuseum). Bronze. L. 11,9 cm. Sehr schmaler, achtkantiger Griff mit wenigen Resten der ehemals eingelassenen, eisernen Klinge; an der Gegenseite nach starker Einziehung schmaler, lanzettförmiger Spatel. V: RIHA, 628; GAIRHOS 2008, Taf. 57S/10.

*MM 16* Klammer. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: Tü 716-AV-Slg. Bronze. L. 6,1 cm. Halbrunder Draht, aneinander gelegt, so dass oben eine Öse bleibt; durch Feststellring zusammengehalten, anschließend auseinander strebend und schließlich waagrecht gegeneinander geführt, dabei ein Teil zugespitzt, das zweite mit dem dazu passenden Schlitz versehen. V: E. KÜNZL, Zur Typologie von Klammern und Pinzetten. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 79 Abb. 4. P: KÜNZL ebd. 80,5.

*MM 17* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: Nr. 7 (aus dem Schlossmuseum). Bronze. L. 16,6 cm. Runder Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite geflügelter, spitzovaler Spatel mit Fehlstellen. V: RIHA, Variante A.

*MM 18* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: D 338 (aus dem Schlossmuseum) Nr. 50. Bronze. L. 17,7 cm. Kannelierter Schaft, an einer Seite olivenförmiges Ende; an der Gegenseite profiliert, anschließend dünner, ovaler Spatel. V: RIHA, Variante E.

*MM 19* Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. (aus dem Schlossmuseum). Bronze. L. 15,0 cm. Runder Schaft mit deutlich abgesetzter Olive; an der Gegenseite Profilierung sowie etwas verbogen der im Verhältnis zur Schaftlänge große, oben abgerundete Spatel. V: H. LEHNER, Die Einzelfunde von Novaesium. In: Novaesium. Das im Auftrag des Rheinischen Provinzialverbandes vom Bonner Provinzialmuseum 1887–1900 ausgegrabene Legionslager (Bonn 1904) 400 Taf. 25,6.

*MM 20* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: D 333 (aus dem Schlossmuseum) Nr. 298. Bronze. L. 15,2 cm. Kannelierter Schaft mit olivenförmigem Ende; an der Gegenseite profiliert vor schmalem, nach unten verbogenem Löffel von dachförmigem Querschnitt. V: RIHA, Variante D.

*MM 21* Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. (aus dem Schlossmuseum). Bein. L. 11,6 cm. Runder, kurzer Schaft mit kleinem, olivenförmigem Ende; an der Gegenseite ohne Profilierung im Verhältnis zur Schaftlänge großer, spitzovaler Löffel mit Mittelrinne, Spitze fehlt. V: RIHA, Variante H; S. DESCHLER-ERB, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 27/1, Taf. 30.

*MM 22* Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: D 382 (aus dem Schlossmuseum). Bronze. Erh. L. 11,1 cm. Erhalten ist der runde Schaft mit dem olivenförmigen Ende; nach oben Profilierung zwischen Spirarillen, abgebrochen. V: evtl. Ergänzung zu Löffelsonde mit langem Hals: RIHA, Variante F; ULBERT 1969, Taf. 42,11 (quergerippt).

*MM 23* Sonde, Fragment. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. (aus dem Schlossmuseum). Bronze. Erh. L. 7,8 cm. Runder Schaft mit deutlich abgesetzter Olive; zur Gegenseite hin profiliert, abgebrochen. Löffelsonde?, RIHA, Variante E, 477.

*MM 24* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: 17 (Altbestand). Bronze. L. 15,2 cm. Runder, verbogener Schaft, nadelförmiges Ende; Gegenseite vor der gerade angesetzten Scheibe profiliert. V: RIHA, Variante A.

*MM 25* Ohrlöffel. Fst. unbekannt. FJ: o. J. Inv. Nr.: 20 (Altbestand). Bronze. Erh. L. 8,4 cm. Runder, verbogener Schaft, an einer Seite nadelförmig abgebrochen; an der Gegenseite verbogene Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E.

## Abbildung 36

Rastatt, Stadtmuseum

Aus Seltz:

MR 1 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rastatt, Stadtmuseum. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 13,8 cm. Kantig-runder Schaft, an einer Seite mit kleinem, dickem olivenförmigen Ende, dessen Spitze bestoßen ist; Gegenseite dicker und flacher mit Profilierung aus ring- und kugelförmigem Element, anschließend ein schmal-längliches Löffelteil von dachförmigem Querschnitt. Die Stadt Rastatt kaufte nach dem 1. Weltkrieg die Sammlung KAUTSCH (Forstmeister), der aus Selz (heute Seltz) stammte. V: RIHA, Variante H, 524.

MR 2 Schröpfkopf (nicht antik). Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Rastatt, Stadtmuseum. Inv. Nr.: o. Nr.; aus der Sammlung KAUTSCH wie die Löffelsonde MR 1. V: E. KÜNZL, Der Schröpfkopf vom Limeskastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, 30–33 mit Abb. 10; ders., Ventosae cucurbitae romanae? Germania 60, 1982, 521 f. Abb. 5 u. 6; ZSIDI/NÉMETH 2006, 60 fig. 171 (für römisch angesehen!).

Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor)

MS 1 Spatelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 14,8 cm. Kannelierter Griffstab, an einer Seite in eine schmale Olive übergehend; an der Gegenseite profiliert und in flachen, lanzettförmigen Spatel endend. Dr. FOLTZINGER: aus dem Kunsthandel (21.4.88). V: RIHA, Variante E.

MS 2 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 16,7 cm. Kannelierter Griffstab, profiliert vor der kleinen, länglichen Olive, etwas verbogen; an der Gegenseite deutliche Profilierung, am Ende schmal-länglicher Löffel. Dr. FOLTZINGER: aus dem Kunsthandel (21.4.88). V: RIHA, Variante D.

MS 3 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 15,1 cm. Runder Griffstab, nach unten in eine nur wenig dickere Olive übergehend; nach oben profiliert, anschließend flacher, spitz zulaufender Löffel. Dr. FOLTZINGER: aus dem Kunsthandel (21.4.88). V: RIHA, Variante E.

MS 4 Löffelsonde. Fst. unbekannt. FJ: o. J. AO: Stuttgart, Lapidarium-Magazin (Tresor). Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 10,7 cm. Runder, verbogener Griffstab, abgebrochen; an der Gegenseite profiliert, danach in schmal-länglichem, spitz zulaufendem Löffel endend. Dr. FOLTZINGER: aus dem Kunsthandel (21.4.88). V: RIHA, Variante E.

Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum

MS 5 Skalpellgriff. Fst. „wohl aus Italien“. FJ: o. J. Inv. Nr.: 3.492 (682). Bronze, Eisen. Erh. L. 9,4 cm. Erhalten ist der im Querschnitt vierkantige Griff, im Längsschlitz mit Nut (unten) Rest der Eisenklinge und volutenförmige Einrollung (oben, nur noch an einer Seite erhalten); an der Gegenseite folgt der lanzettförmige Spatel, beidseitig mit Mittelgrat versehen. V: RIHA, Nr. 623. P: G. HAFNER, Die Bronzen der Sammlung Dr. Heinrich Scheufelen in Oberlenningen. Ehemalige Sammlung des Prinzen Christian August von Waldeck in Arolsen (Mainz 1958) 61 Nr. 492 (682); R. GAEDECHEUS, Die Antiken des Fürstlich Waldeckischen Museums zu Arolsen (Arolsen 1862) 132 Nr. 682 Lanzette (unter Kapitel „Waffen“ angeführt).

Privatsammlung von Ulardt

PU 1 Löffelsonde. Fst. im Bereich des röm. Gutshofes Büsslingen, im Abraum der Ausgrabung. FJ: Anfang 1980er-Jahre. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 13,2 cm. Tordierter Schaft, spitz zulaufend, abgebrochen; an der Gegenseite geflügelt und mit Kreisäugen verziert, danach schmal-länglicher Löffel mit beschädigten Rändern. V: RIHA, Variante B.

PU 2 Löffelsonde. Fst. im Bereich des Kastellvicus Emerkingen; westlich des Kastells; Oberflächenfund. FJ: Mitte 1980er-Jahre. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. 17,1 cm. Kantig-runder Schaft mit schmaler, länglicher Olive; zur Gegenseite zunächst durch 7, danach durch weitere 4 ringartige Elemente mit einem glatten, runden Zwischenstück profiliert, ab diesem etwas verbogen. Langer Hals mit länglich spitz zulaufendem Löffel. V: RIHA, Variante F.

PU 3 Löffelsonde. Fst. bei Bauarbeiten der Ortsdurchfahrt im Bereich der römischen Ansiedlung Orsingen, Lkr. Konstanz; in einem Kanalisationsgraben, aus römischer Kulturschicht (Grube) zwischen Steinen, Keramik, Knochenresten. FJ: o. J. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. L. ca. 11,2 cm. Vollständig erhaltenes Exemplar, an zwei Stellen verbogen, vierkantiger Schaft, nach oben und unten profiliert, an einer Seite deutlich abgesetzte, kurze, dicke Olive; an der Gegenseite schmal ansetzender, nach oben breiter, am Ende abgerundeter Löffel. V: RIHA, Variante E.

PU 4 Ohrlöffel. Fst. im Bereich des Kastellvicus Emerkingen; südlich des Kastells; Oberflächenfund. FJ: ca. Mitte 80er-Jahre. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 15,7 cm. Kantig-runder Schaft, an einer Seite stumpfe Spitze, evtl. abgebrochen; zur Gegenseite hin dünner vor der leicht abgeknickten, flachen, ovalen Ohrlöffelscheibe. V: RIHA, Variante E.

PU 5 Löffelsonde. Fst. in Baden-Württemberg. FJ: vor 1981. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 14, 3 cm. Runder Schaft mit olivenförmigem Ende; Gegenseite profiliert vor dem Ansatz eines schmalen Löffels. Bestimmung nach Foto, ohne Zeichnung! V: RIHA, Variante D.

PU 6 Ohrlöffel, Fragment. Fst. aus Baugrube ‚Römerschule‘ in Rottweil, Abfallgrube (im Profil als dunkle Verfärbung erkennbar). Die Baugrube wurde seinerzeit nicht archäologisch beobachtet, da weltkriegsbedingt das Gelände wohl durch ausgehobene Splittergräben durchwühlt war und deshalb keine stratigraphischen Erkenntnisse zu erwarten waren (Auskunft Dr. RÜSCH). FJ: 1981. Inv. Nr.: o. Nr. Bronze. Erh. L. 10, 5 cm (verbogen). Verbogener Schaft mit abgknicktem Rest einer Ohrlöffelscheibe? Bestimmung nach Foto, ohne Zeichnung! V: RIHA, Variante A oder Variante E (korrodiert).

## Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

- ARNOTT 2002 R. ARNOTT (Hrsg.), *The Archaeology of Medicine. Papers given at a Session of the Annual Conference of the Theoretical Archaeology Group held at the University of Birmingham on 20 December 1998*. BAR Internat. Ser. 1046 (Oxford 2002).
- BAKER 2004 P. A. BAKER, *Medical Care for the Roman Army on the Rhine, Danube and British Frontiers in the First, Second and Early Third Centuries AD*. BAR Internat. Ser. 1286 (Oxford 2004).
- BIEL u. a. 2009 J. BIEL/J. HEILIGMANN/D. KRAUSSE (Hrsg.), *Landesarchäologie [Festschr. Dieter Planck zum 65. Geburtstag]*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100 (Stuttgart 2009).
- BLIQUEZ 1989 L. J. BLIQUEZ, Rezension von RIHA 1986. *Bonner Jahrb.* 189, 1989, 664–667.
- BLIQUEZ 1994 L. J. BLIQUEZ, *Roman Surgical Instruments and Other Minor Objects in the National Archaeological Museum of Naples (Mainz am Rhein 1994)*.
- BOYER u. a. 1990 R. BOYER u. a., *Découverte de la tombe d'un oculiste à Lyon (Fin du II<sup>e</sup> siècle après J.-C.)*. *Instruments et coffret avec collyres*. *Gallia* 47, 1990, 215–249.
- CELSUS AULUS CORNELIUS CELSUS, *Über die Arzneiwissenschaft in acht Büchern*, übers. von E. SCHELLER (Darmstadt 1967, Nachdruck von 1906).
- CZYSZ u. a. 1995 W. CZYSZ/K. DIETZ/TH. FISCHER/H.-J. KELLNER, *Die Römer in Bayern* (Stuttgart 1995).
- Dangstetten I G. FINGERLIN, *Dangstetten I. Katalog der Funde (Fundstellen 1–603)*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1986).
- Dangstetten II G. FINGERLIN, *Dangstetten II. Katalog der Funde (Fundstellen 604–1358)*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 69 (Stuttgart 1998).
- DREIER 2004 CH. DREIER, *Riegel – Hauptort einer Civitas?* In: *Riegel – Römerstadt am Kaiserstuhl*. Arch. Inf. Baden-Württemberg 49 (Freiburg 2004).
- VAN DER EIJK u. a. 1995 PH. J. VAN DER EIJK/H. F. J. HORSTMANSHOFF/P. H. SCHRIJVERS, *Ancient medicine in its socio-cultural context I = Kongressber.* Leiden 1992 (Amsterdam 1995).
- FEUGÈRE u. a. 1985 M. FEUGÈRE/E. KÜNZL/U. WEISSER, *Les aiguilles à cataracte de Montbellet (Saône-et-Loire)*, *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 436–508 mit Taf. 53–67.
- FILTZINGER u. a. 1986 PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER, *Die Römer in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1986).
- GAIRHOS 2008 S. GAIRHOS, *Stadtmauer und Tempelbezirk von Sumelocenna. Die Ausgrabungen 1995–99 in Rottenburg am Neckar, Flur „Am Burggraben“*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 104 (Stuttgart 2008).
- GRALFS 1994 B. GRALFS, *Metallverarbeitende Werkstätten im Nordwesten des Imperium Romanum*. *Antiquates* 8 (Hamburg 1994).
- GUMMERUS 1932 H. GUMMERUS, *Der Ärztestand im römischen Reich nach den Inschriften*. *Commentationes Humanarum Litterarum* III 6 (Helsingfors 1932).
- HÄGELE 2002/2003 H. HÄGELE, *Ein römischer Augensalbenstempel aus Gauting*. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 43/44, 2002/2003, 201–207.

- HAUG/SIXT 1914 F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (Stuttgart 1914).
- HEILIGMANN 1990 J. HEILIGMANN, Der Alb-Limes. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990).
- HEILIGMANN 2003 K. HEILIGMANN, Sumelocenna – Römisches Stadtmuseum Rottenburg am Neckar. Führer arch. Denkmäler Baden-Württemberg 18 (Esslingen 2003).
- HENSEN u. a. 2004 A. HENSEN/J. WAHL/E. STEPHAN/C. BERSZIN, Eine Ärztin aus dem römischen Heidelberg. Arch. Korrb. 34, 2004, 81–100.
- HENSEN 2009 A. HENSEN, Das römische Brand- und Körpergräberfeld von Heidelberg I,1. Katalog und Untersuchungen und I,2. Tafeln. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 108 (Stuttgart 2009).
- Imperium Romanum 2005 Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau. Begleitbd. Ausstellung Stuttgart 2005/2006 (Esslingen 2005).
- JACKSON 1986 R. JACKSON, A Set of Roman Medical Instruments from Italy. Britannia 17, 1986, 119–167.
- JACKSON 1990 R. JACKSON, Roman doctors and their instruments: recent research into ancient practice. Journal Roman Arch. 3, 1990, 5–27.
- JACKSON 1993 R. P. J. JACKSON, Roman Medicine: the Practitioners and their Practices. ANRW II 37, 1 (Berlin 1993) 79–100.
- JACKSON 1996 R. P. J. JACKSON, Eye Medicine in the Roman Empire. ANRW II, 37, 3 (Berlin 1996) 2228–2251.
- JACKSON 2002 R. J. JACKSON, Roman surgery: The evidence of the instruments. In: Arnott 2002, 87–94.
- KNIERRIEM/LÖHNIG 1998 P. KNIERRIEM/E. LÖHNIG, Antike Bronzen aus Aquae/Baden-Baden. Der Bestand der Stadtgeschichtlichen Sammlungen. Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, 435–452.
- KRUG 1993 A. KRUG, Römische Skalpelle – Herstellungstechnische Anmerkungen. Medizinhist. Journal 28, 1993, 93–100.
- KÜNZL 1982 E. KÜNZL, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. Bonner Jahrb. 182, 1982, 1–137.
- KÜNZL 1984 E. KÜNZL, Medizinische Instrumente der Römerzeit aus Trier und Umgebung im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschr. 47, 1984, 153–237.
- KÜNZL 1999 E. KÜNZL, L. J. Bliquez und die medizinischen Instrumente aus Pompeji: Die medizinische Versorgung einer römischen Stadt im 1. Jh. n. Chr. Journal Roman Arch. 12, 1999, 575–592.
- KÜNZL 2013 E. KÜNZL, Medica. Die Ärztin (Mainz am Rhein 2013).
- LAUBER 2013 J. LAUBER, Der Gebäudekomplex M von Rottweil: Studien zur Entwicklung eines innerstädtischen Siedlungsareals. Arae Flaviae VI. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 114 (Stuttgart 2013).
- LEVEN 2005 K.-H. LEVEN, Antike Medizin – Ein Lexikon (München 2005).
- Lopodunum III G. LENZ-BERNHARD, Lopodunum III. Die neckarswebische Siedlung und Villa rustica im Gewann „Ziegelscheuer“. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 77 (Stuttgart 2002).
- Lopodunum IV TH. SCHMIDTS, Lopodunum IV. Die Kleinfunde aus den römischen Häusern an der Kellerei in Ladenburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 91 (Stuttgart 2004).
- MATTHÄUS 1989 H. MATTHÄUS, Der Arzt in römischer Zeit. Medizinische Instrumente und Arzneien. Schr. Limesmuseum Aalen 43 (Stuttgart 1989).
- MILNE 1907 J. ST. MILNE, Surgical Instruments in Greek and Roman Times (London 1907; repr. New York 1970).

- NEUFFER 1977 E. M. NEUFFER, Untersuchungen im römischen Gutshof von Sontheim an der Brenz, Kreis Heidenheim. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 334–354.
- NUTTON 2009 V. NUTTON, Ancient Medicine (repr. London u. a. 2009).
- PLANCK 2005 D. PLANCK (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 2005).
- RIHA 1986 E. RIHA, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiser-augst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986).
- Rosenheim 2000 L. WAMSER/CHR. FLÜGEL/B. ZIEGAUS (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Ausstellung Rosenheim 2000 (Mainz am Rhein 2000).
- SOLIN/SALOMIES 1988 H. SOLIN/O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinarum (Hildesheim 1988).
- THIEL 2005 A. THIEL, Das römische Jagsthausen. Kastell, Vicus und Siedelstellen des Umlandes. Materialh.Arch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2005).
- ULBERT 1959 G. ULBERT, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (Berlin 1959).
- ULBERT 1969 G. ULBERT, Das frührömische Kastell Rheingönheim. Die Funde aus den Jahren 1912 und 1913. Limesforsch. 9 (Berlin 1969).
- ULBERT 1970 G. ULBERT, Das römische Donaukastell Rißtissen. Teil 1. Die Funde aus Metall, Horn und Knochen = Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg-Hohenzollern H. 4 (Stuttgart 1970).
- VOINOT 1999 J. VOINOT, Les cachets à collyres dans le monde romain. Monographies instrumentum 7 (Montagnac 1999).
- Walheim I,1 K. KORTÜM/J. LAUBER, Walheim I. Das Kastell II und die nachfolgende Besiedlung. 1. Text. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 95 (Stuttgart 2004).
- Walheim I,2 K. KORTÜM/J. LAUBER, Walheim I. Das Kastell II und die nachfolgende Besiedlung. 2. Katalog und Tafeln. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 95 (Stuttgart 2004).
- WALKE 1965 N. WALKE, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (Berlin 1965).
- ZSIDI/NÉMETH 2006 P. ZSIDI/G. NÉMETH, Ancient medicine and Pannonia – Studies in medical practice in Antiquity. Aquincum Nostrum II.4 (Budapest 2006).

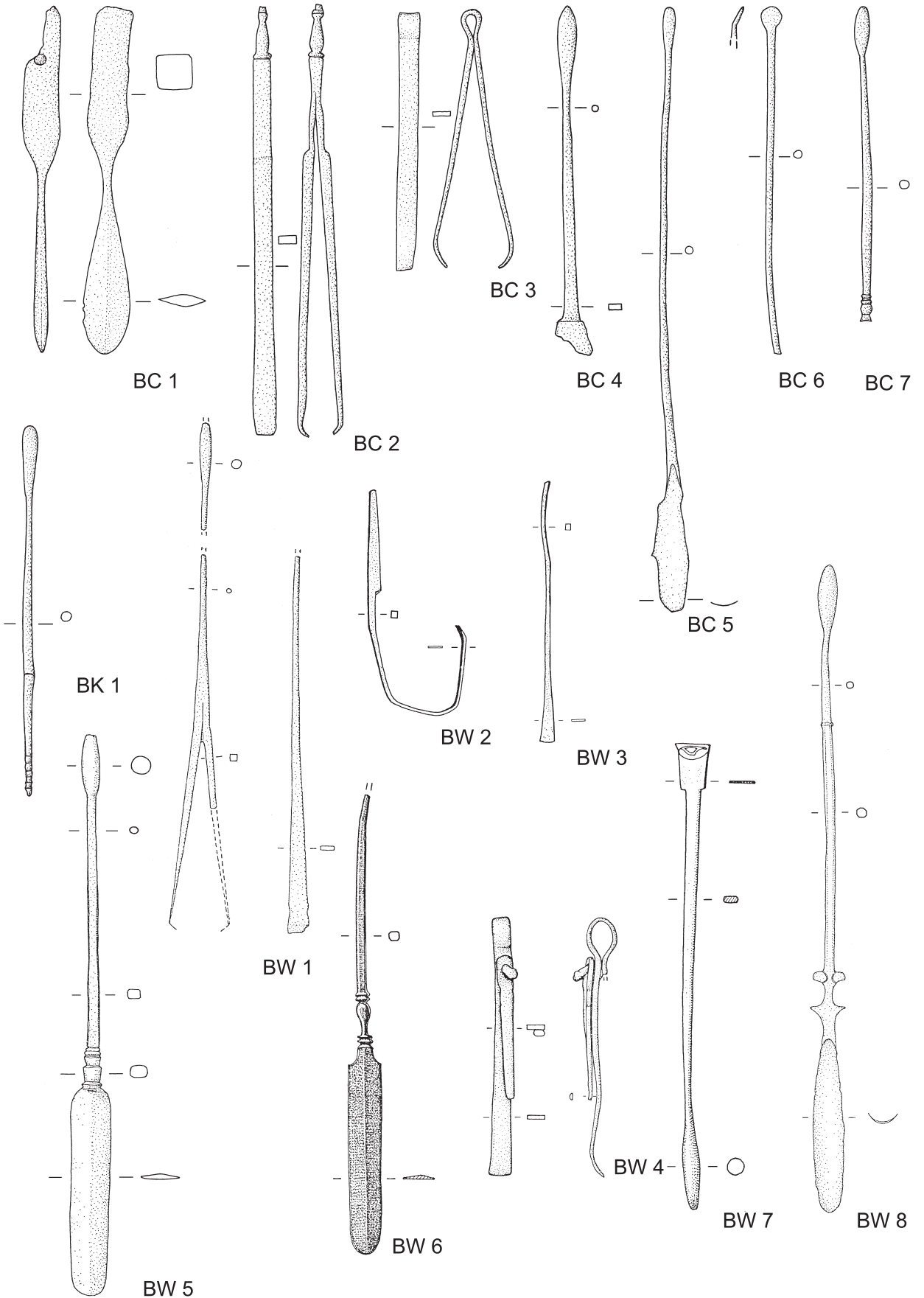
### *Schlagwortverzeichnis*

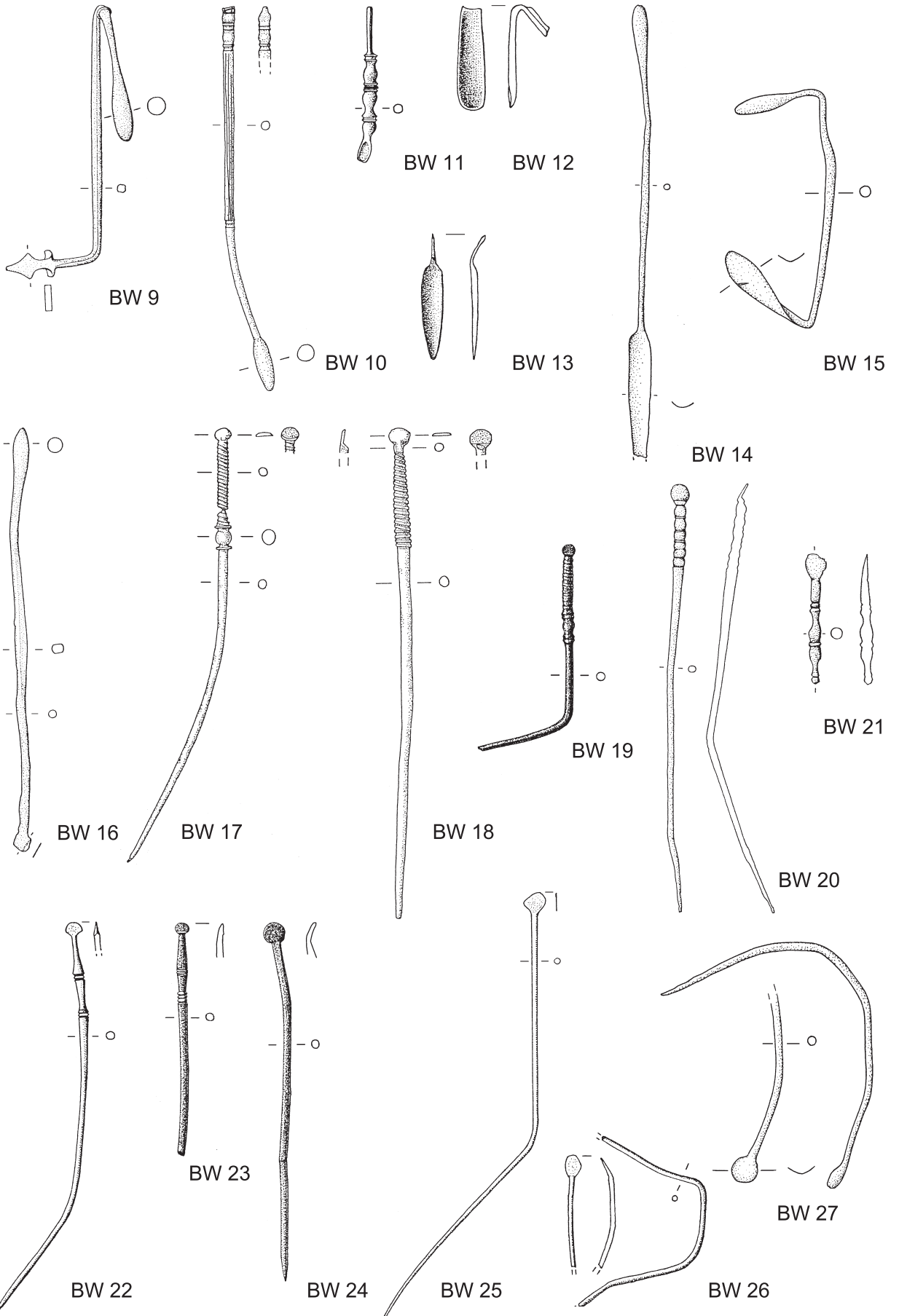
Baden-Württemberg; Römerzeit; Medizin; medizinische Instrumente; Toilettgerät; römisch.

### *Anschrift der Verfasserin*

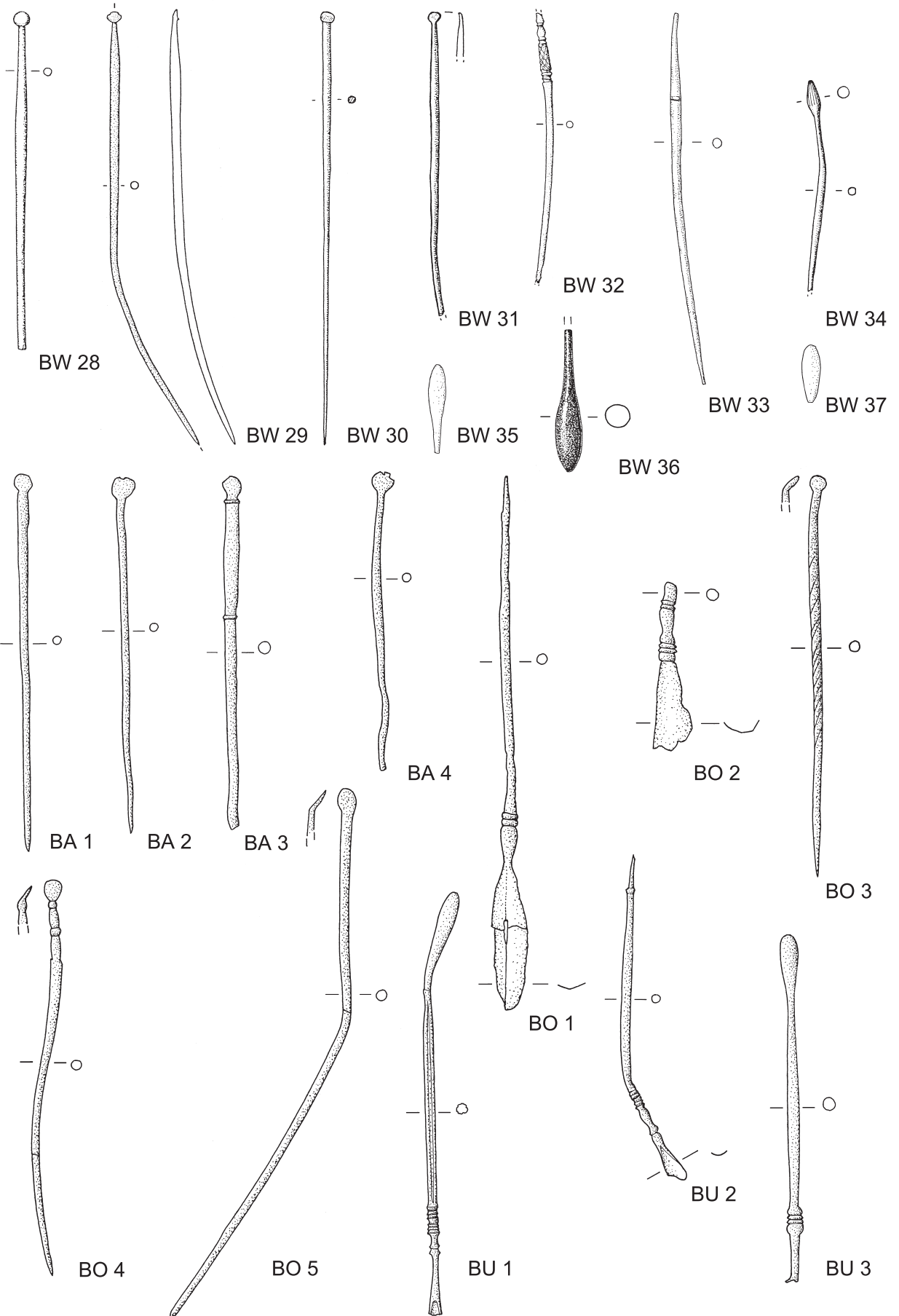
DR. MARIANNE MÜLLER  
 Mariahilfpark 3/803  
 6020 Innsbruck  
 Österreich

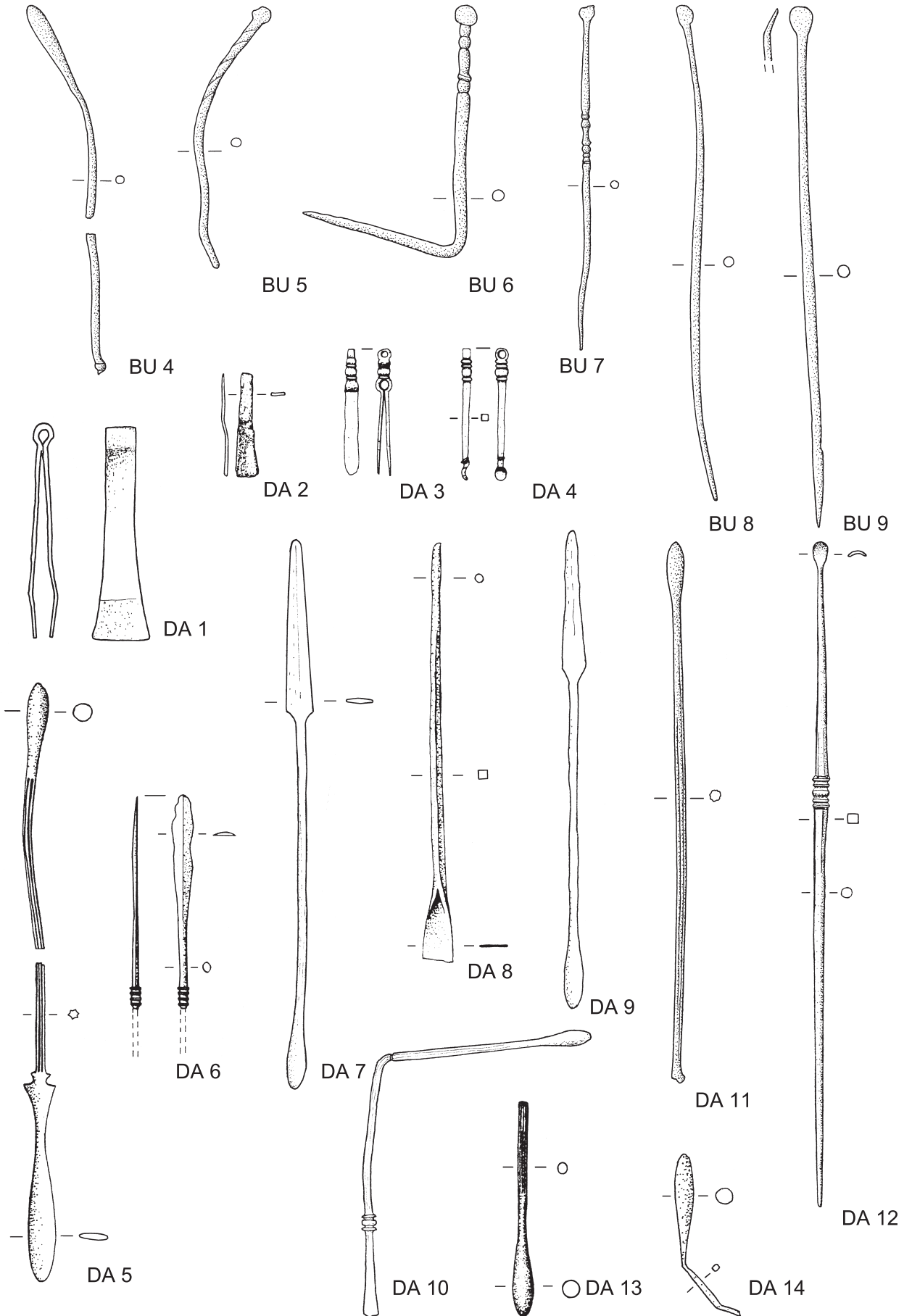
E-Mail: u.marianne.mueller@gmail.com

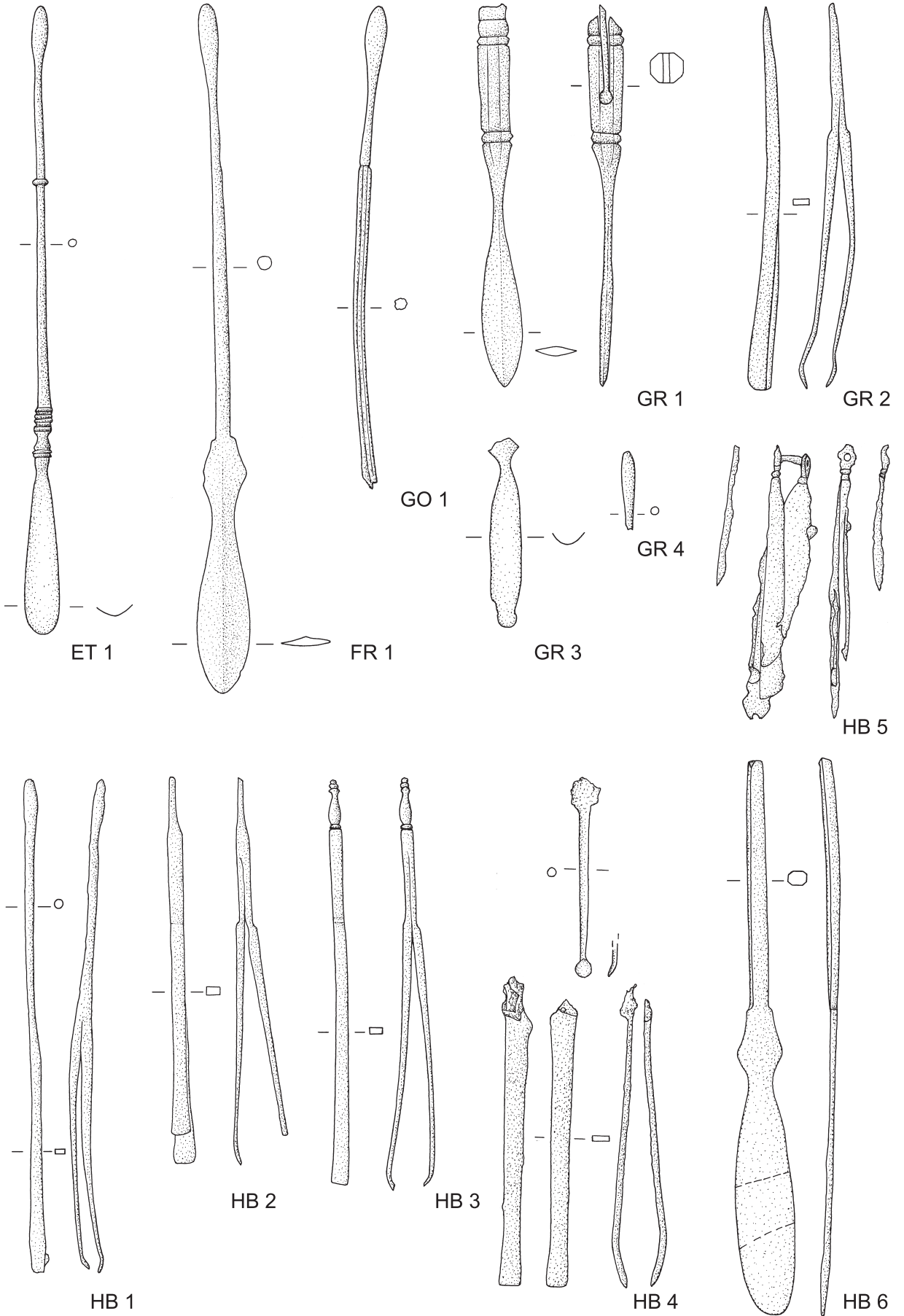


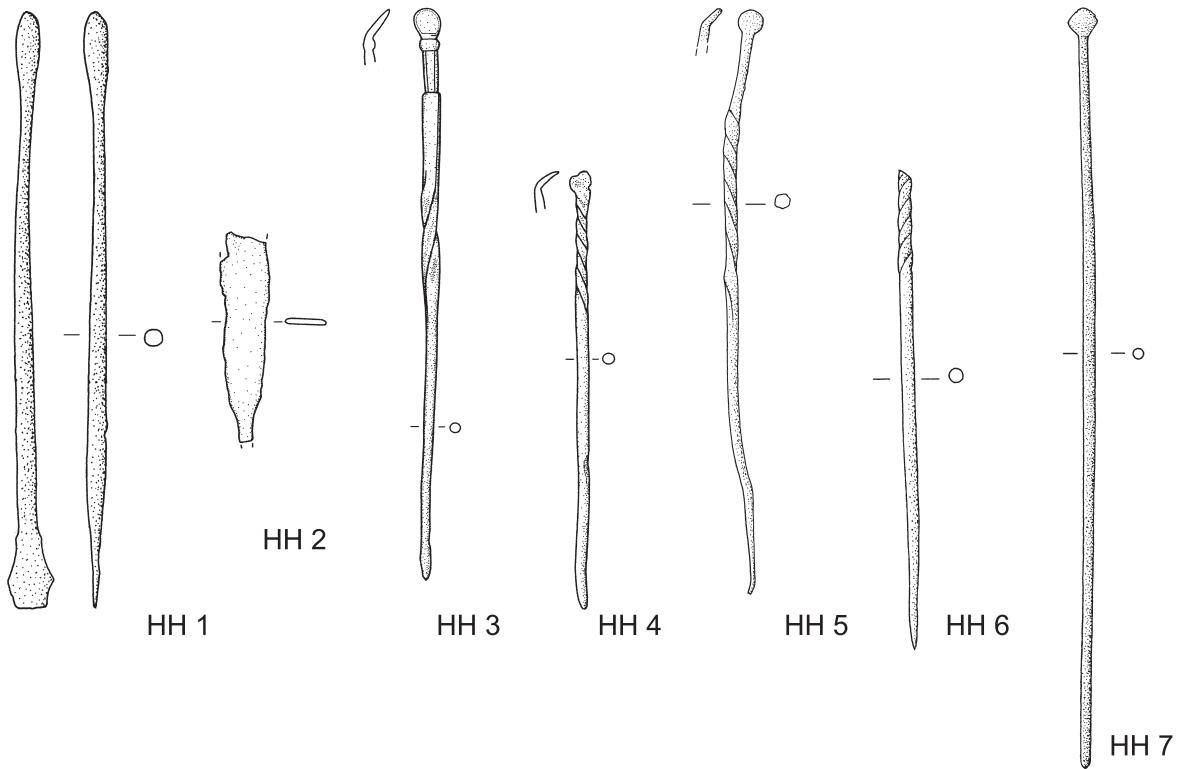
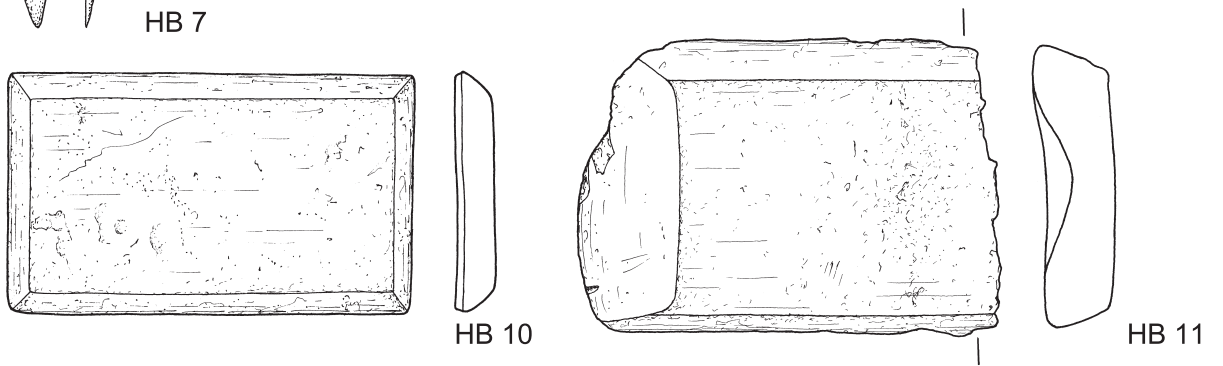
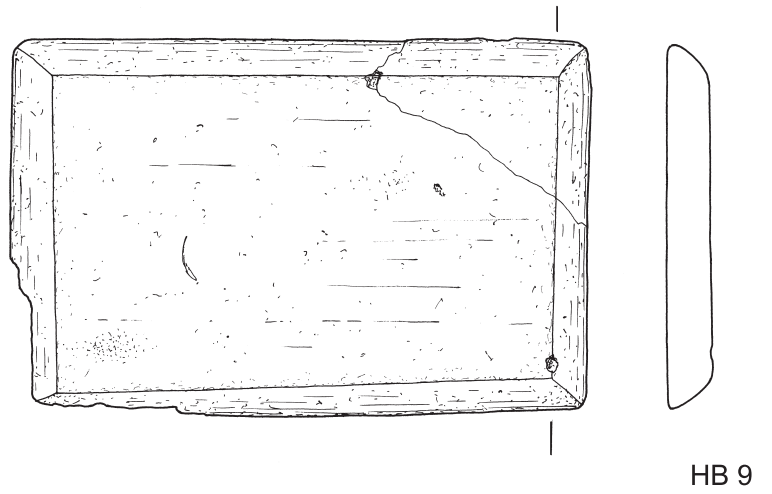
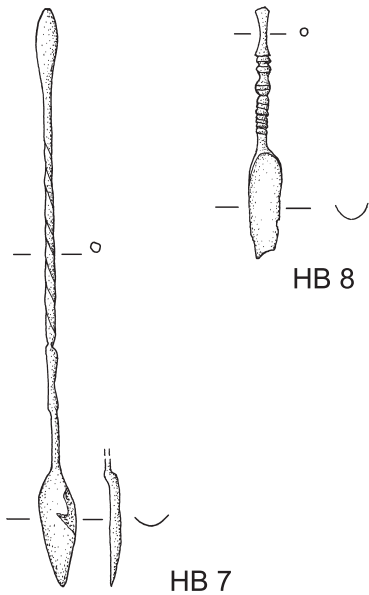


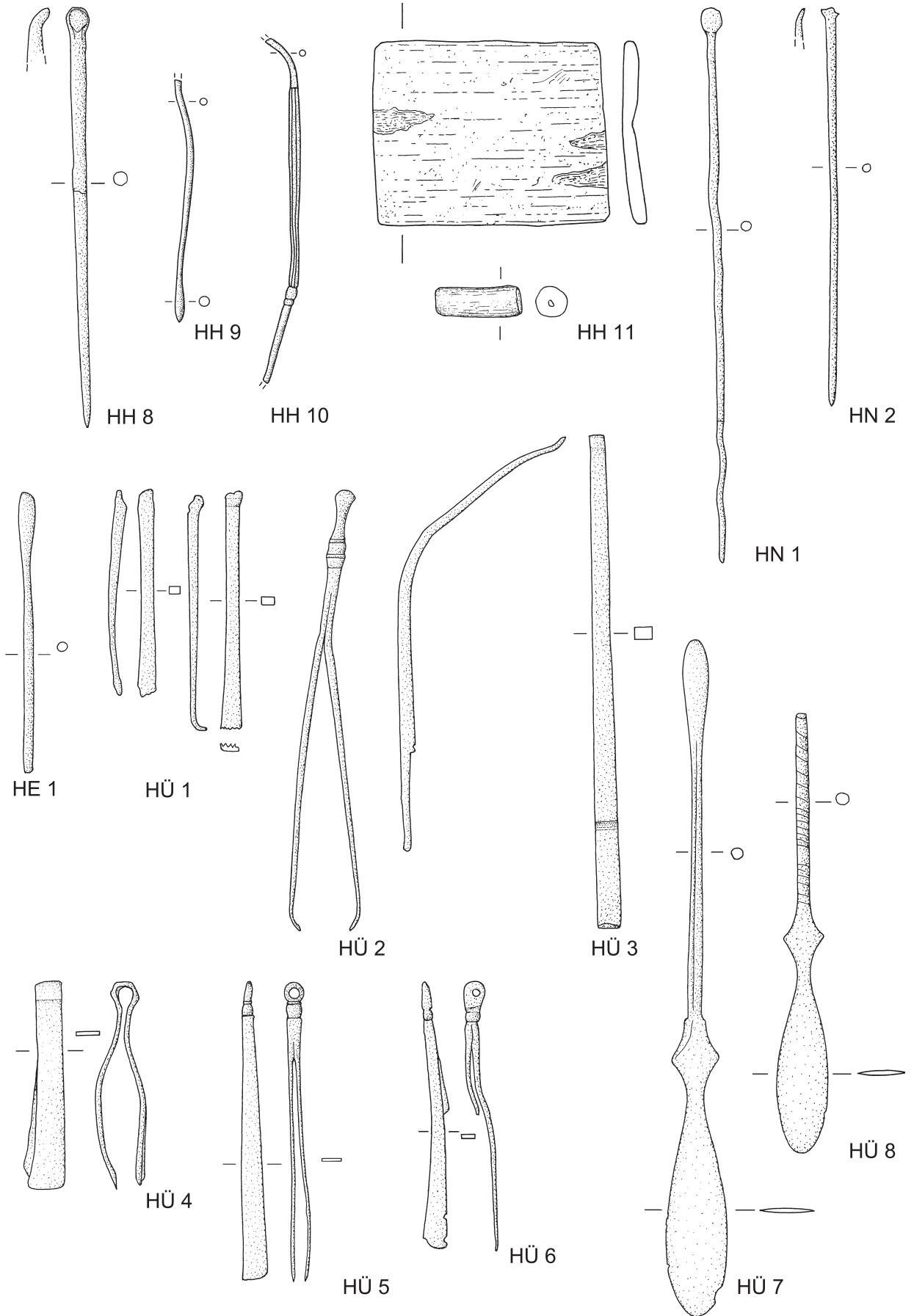


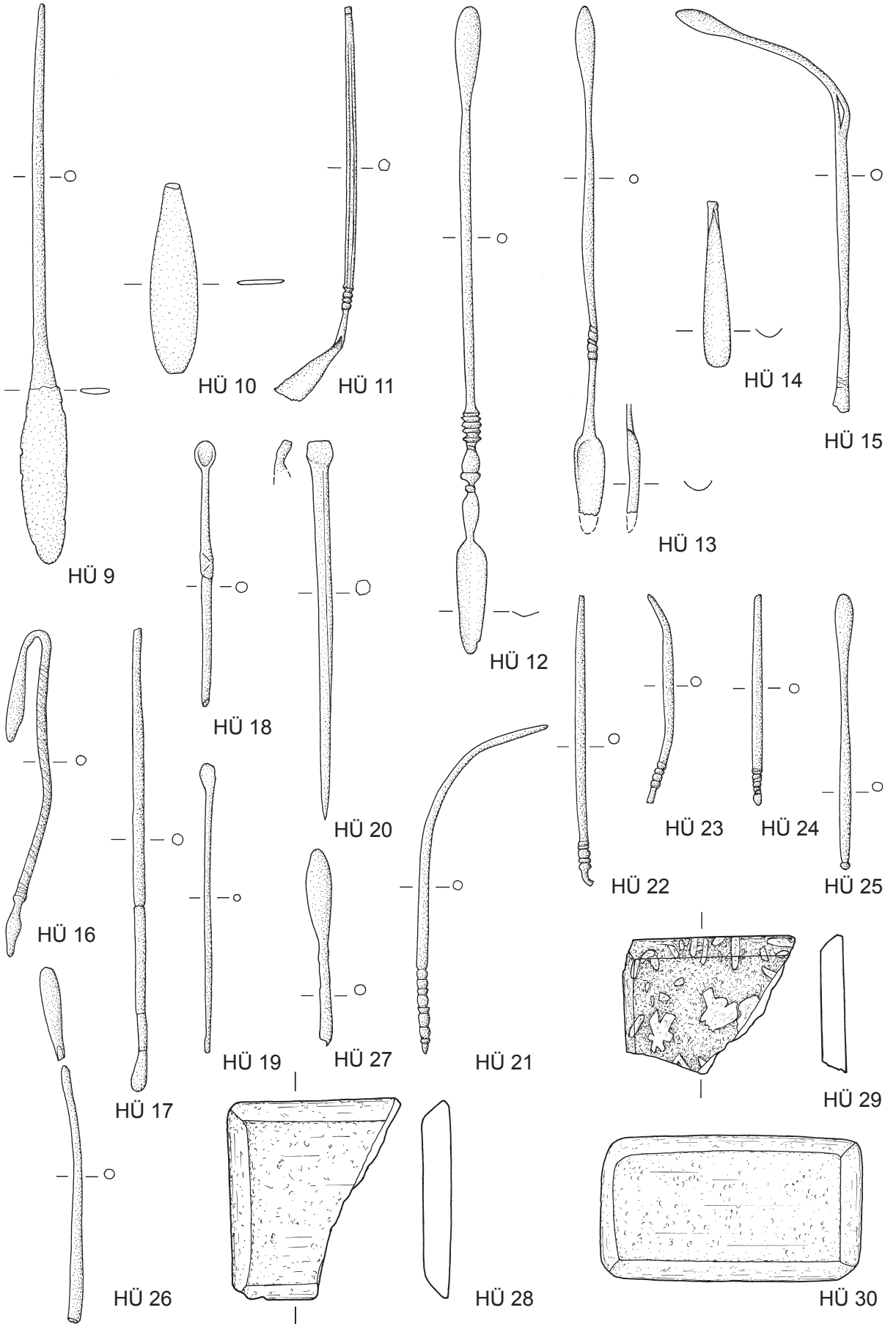


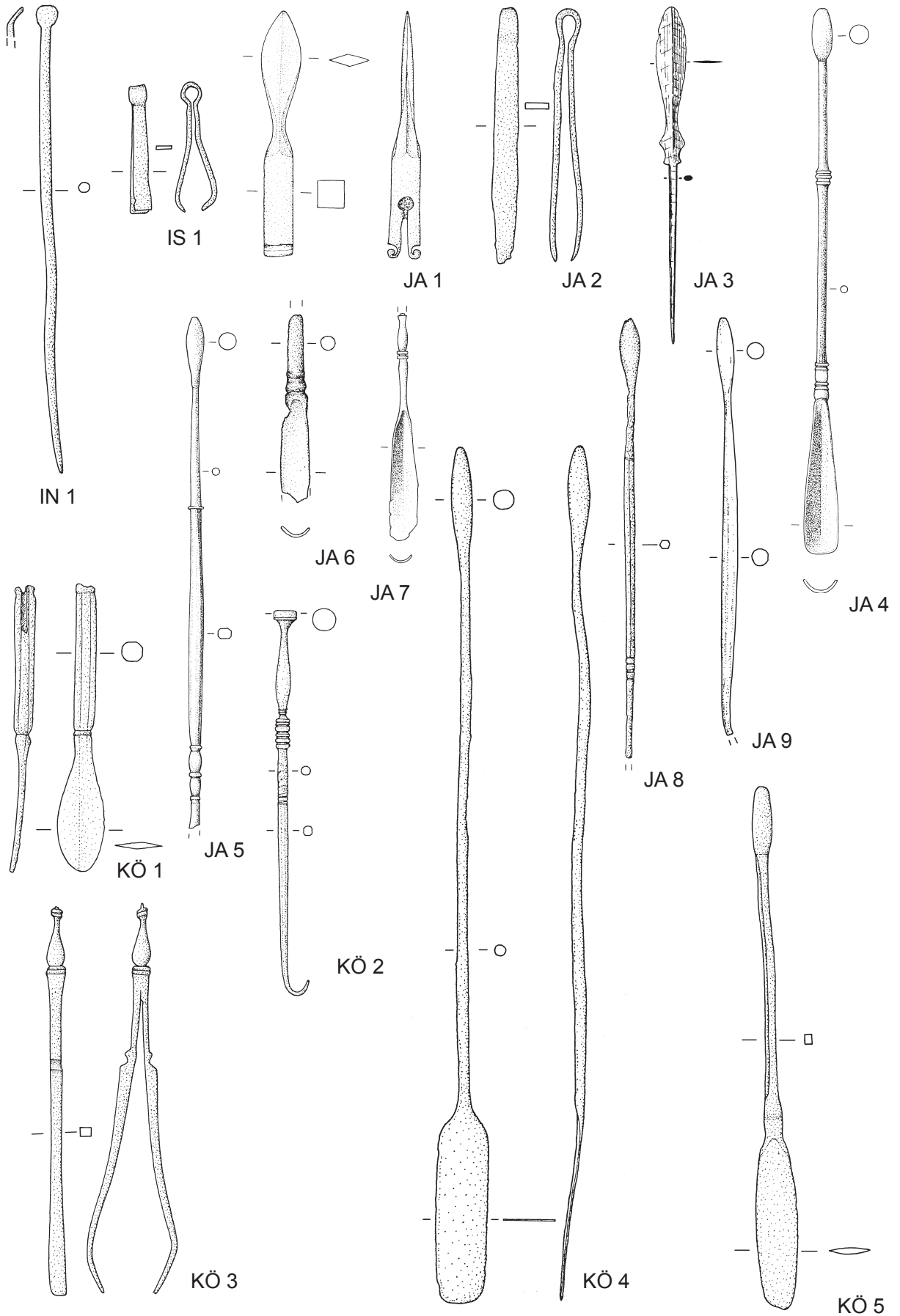


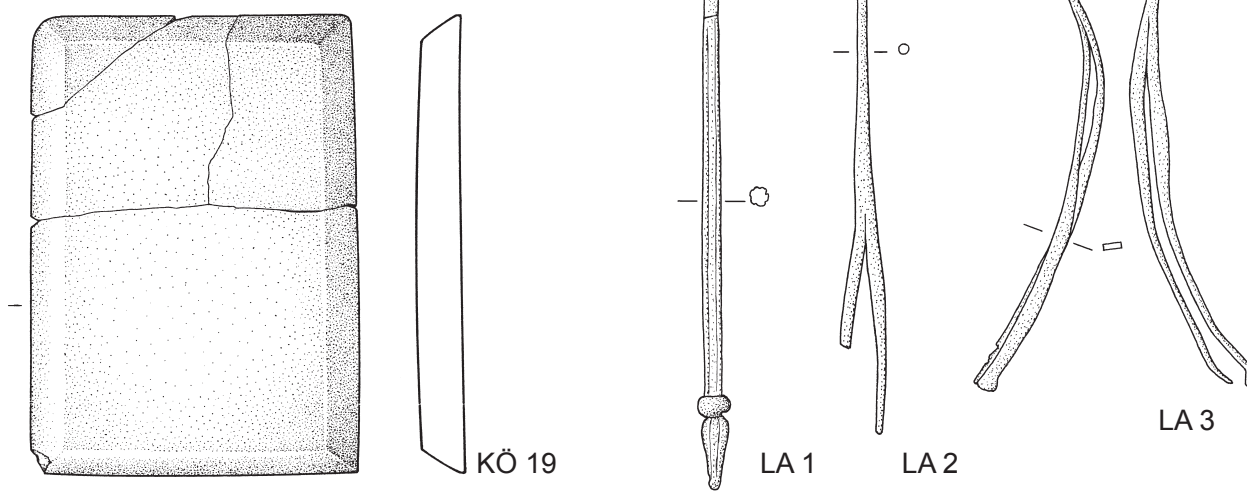
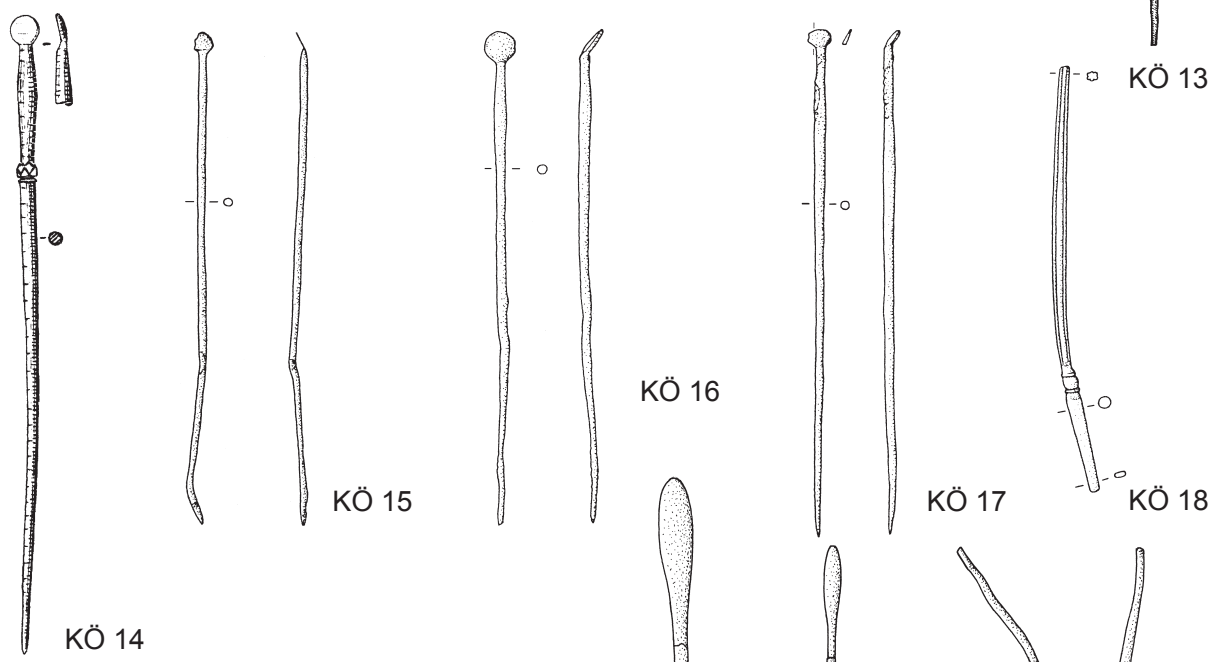
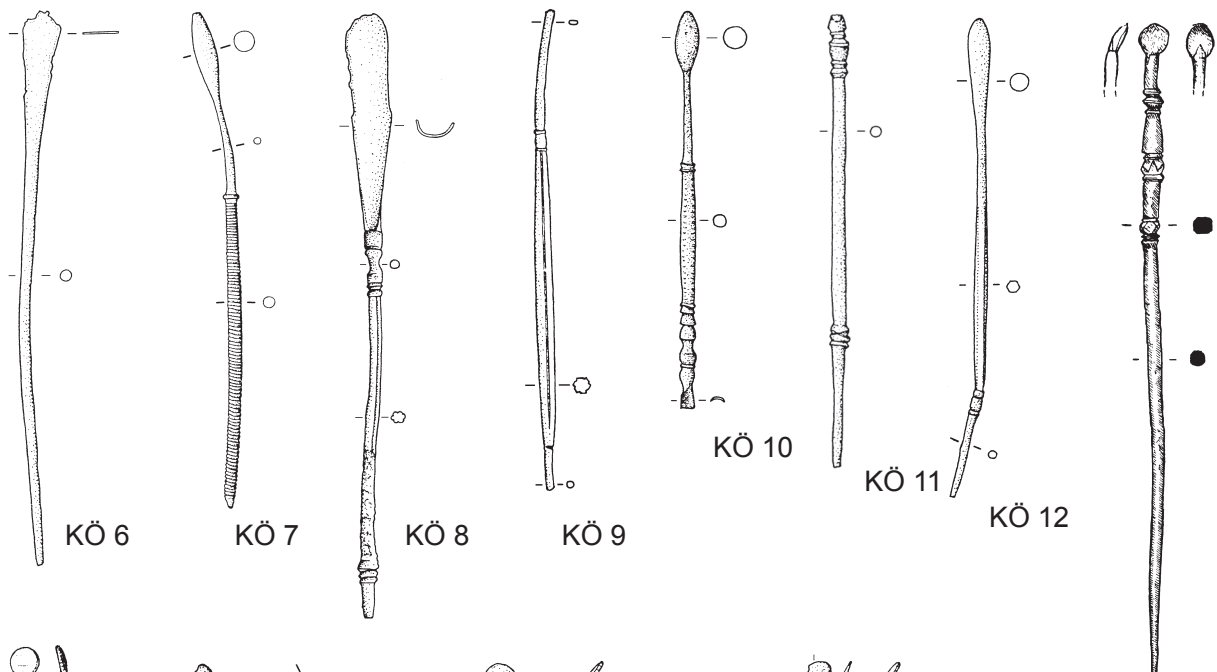




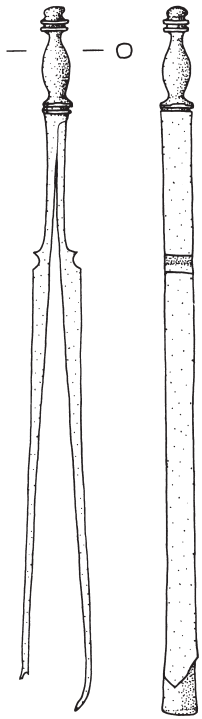




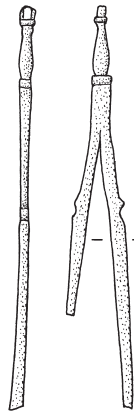




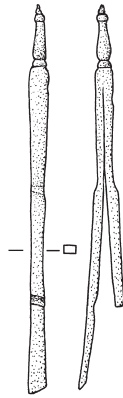




LA 4



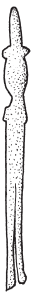
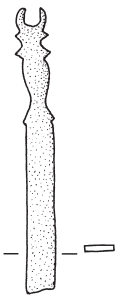
LA 5



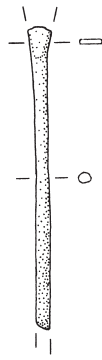
LA 6



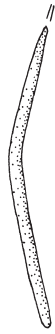
LA 7



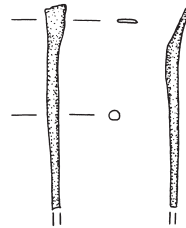
LA 8



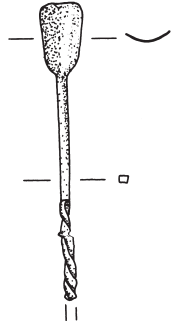
LA 11



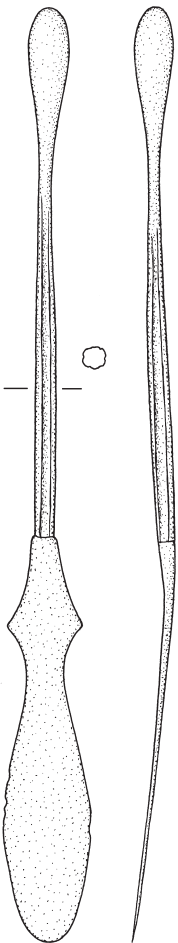
LA 11



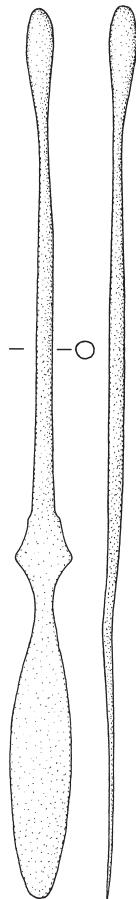
LA 12



LA 14



LA 9



LA 10



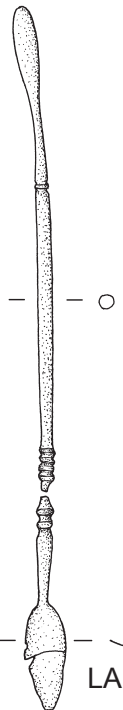
LA 15



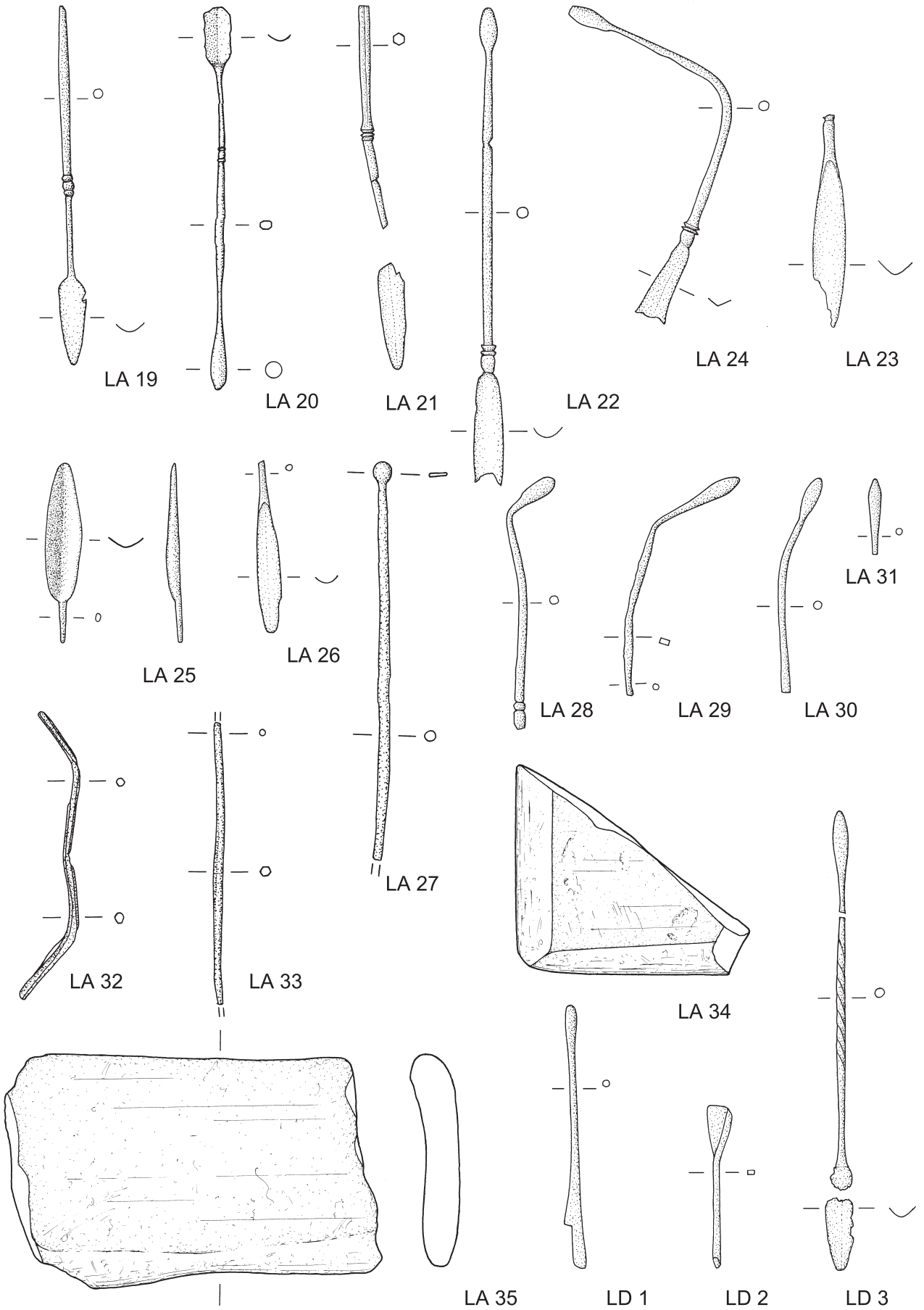
LA 16

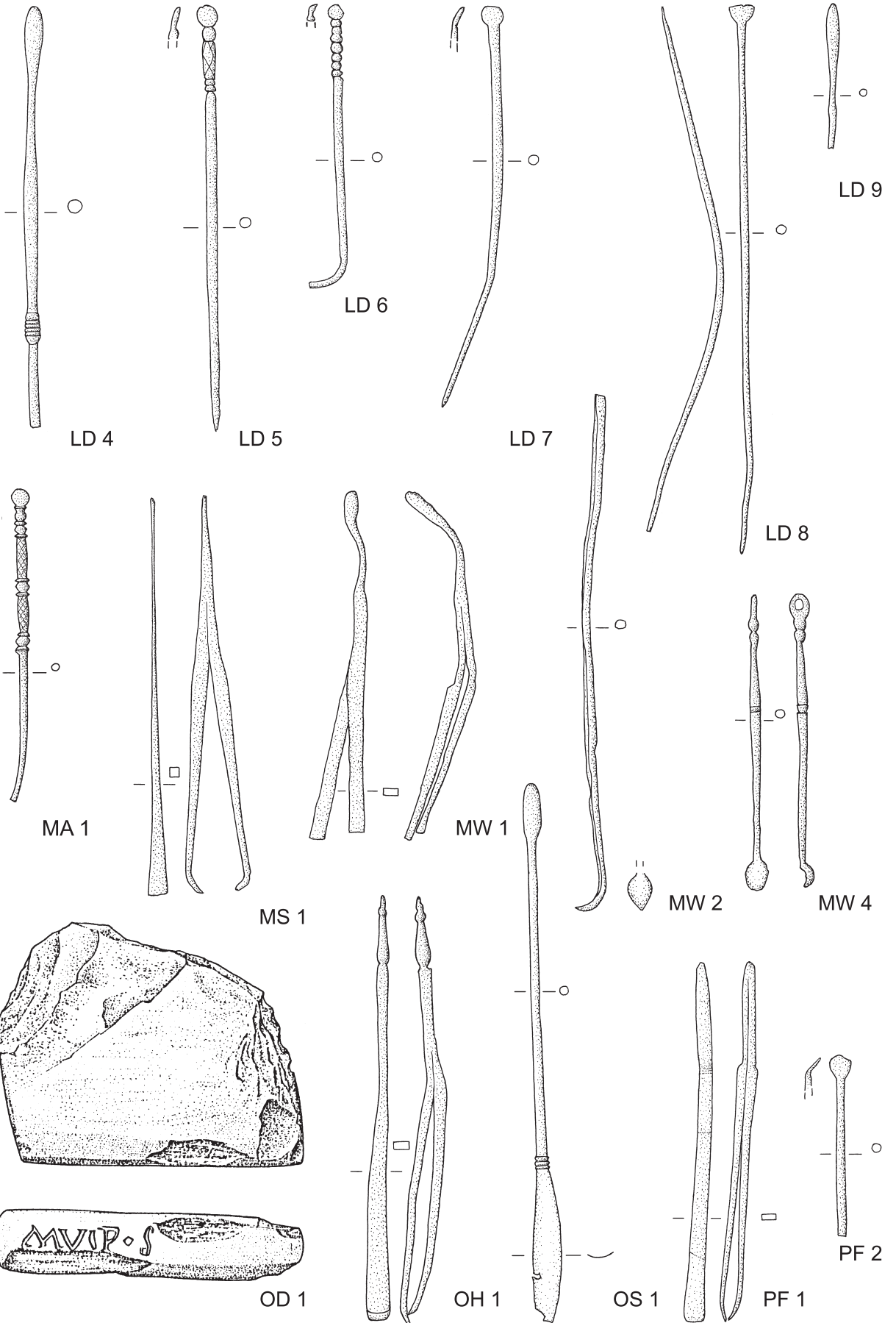


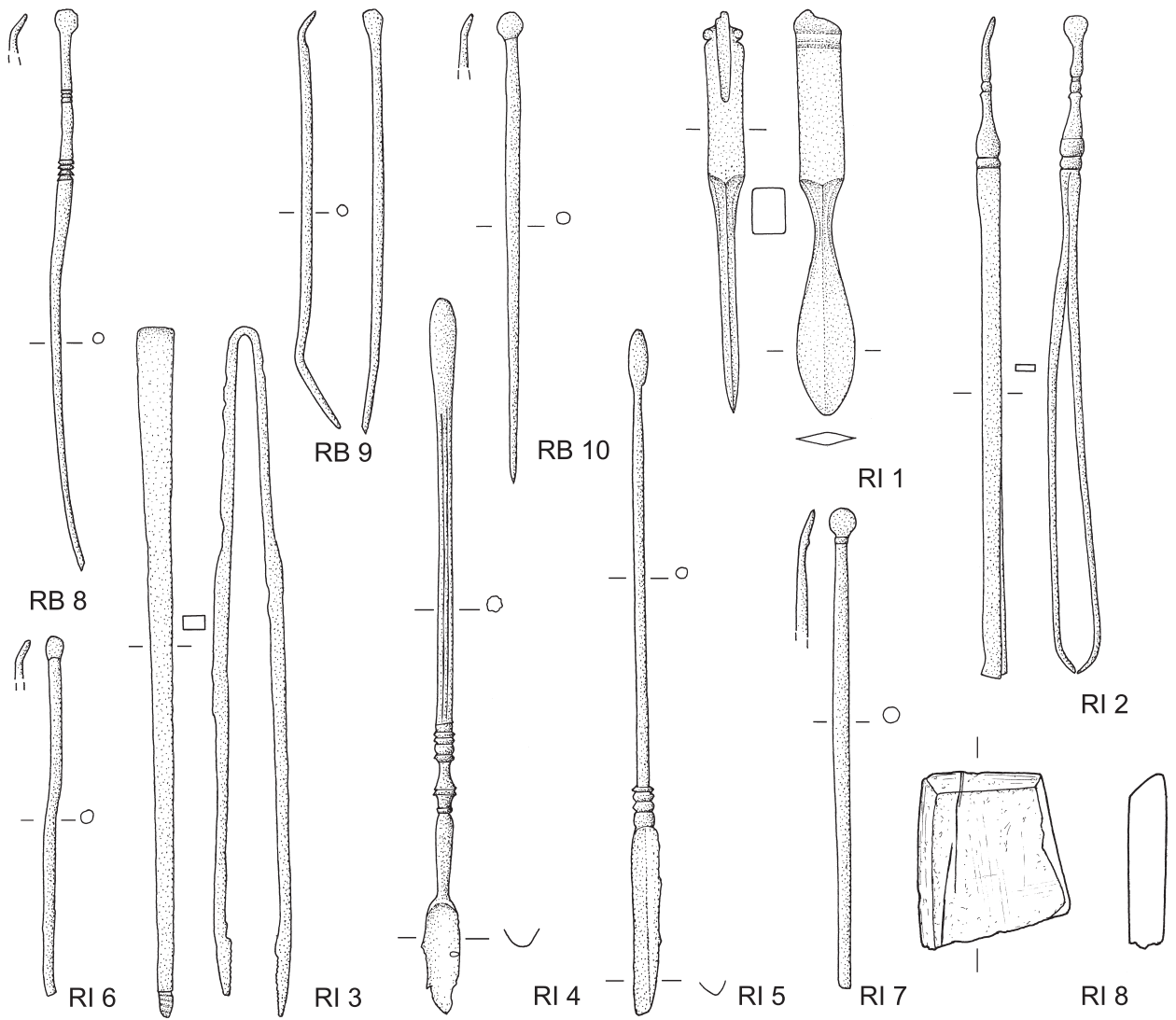
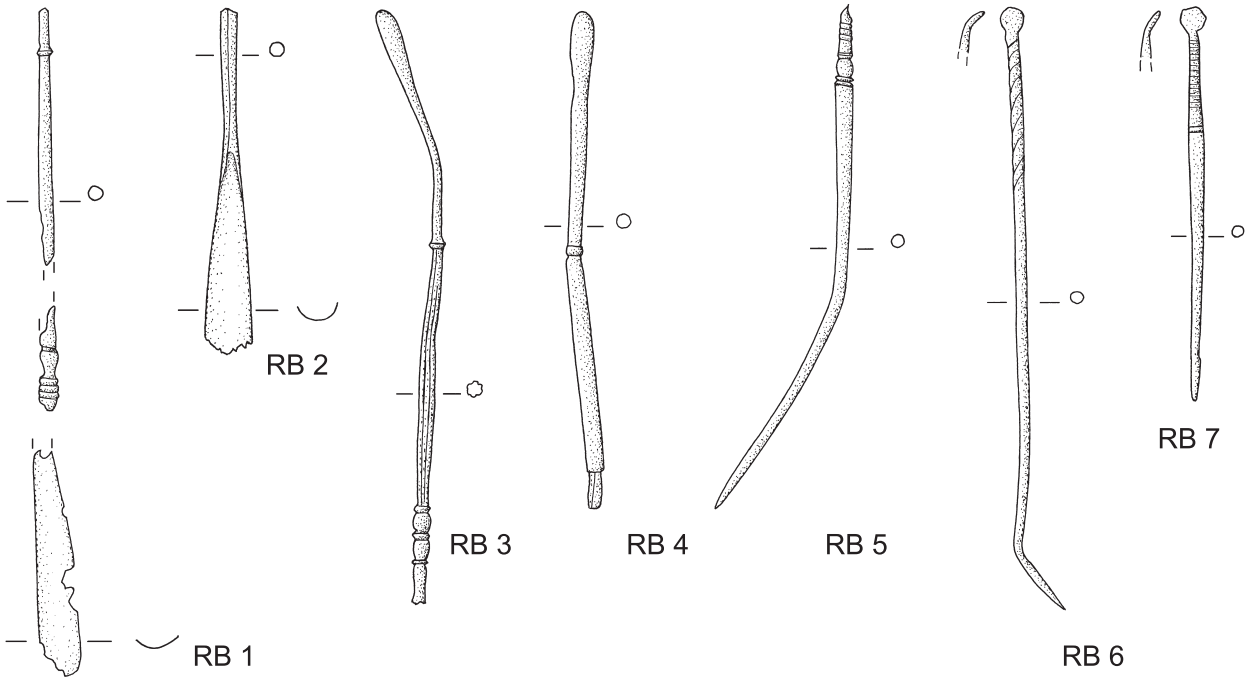
LA 17

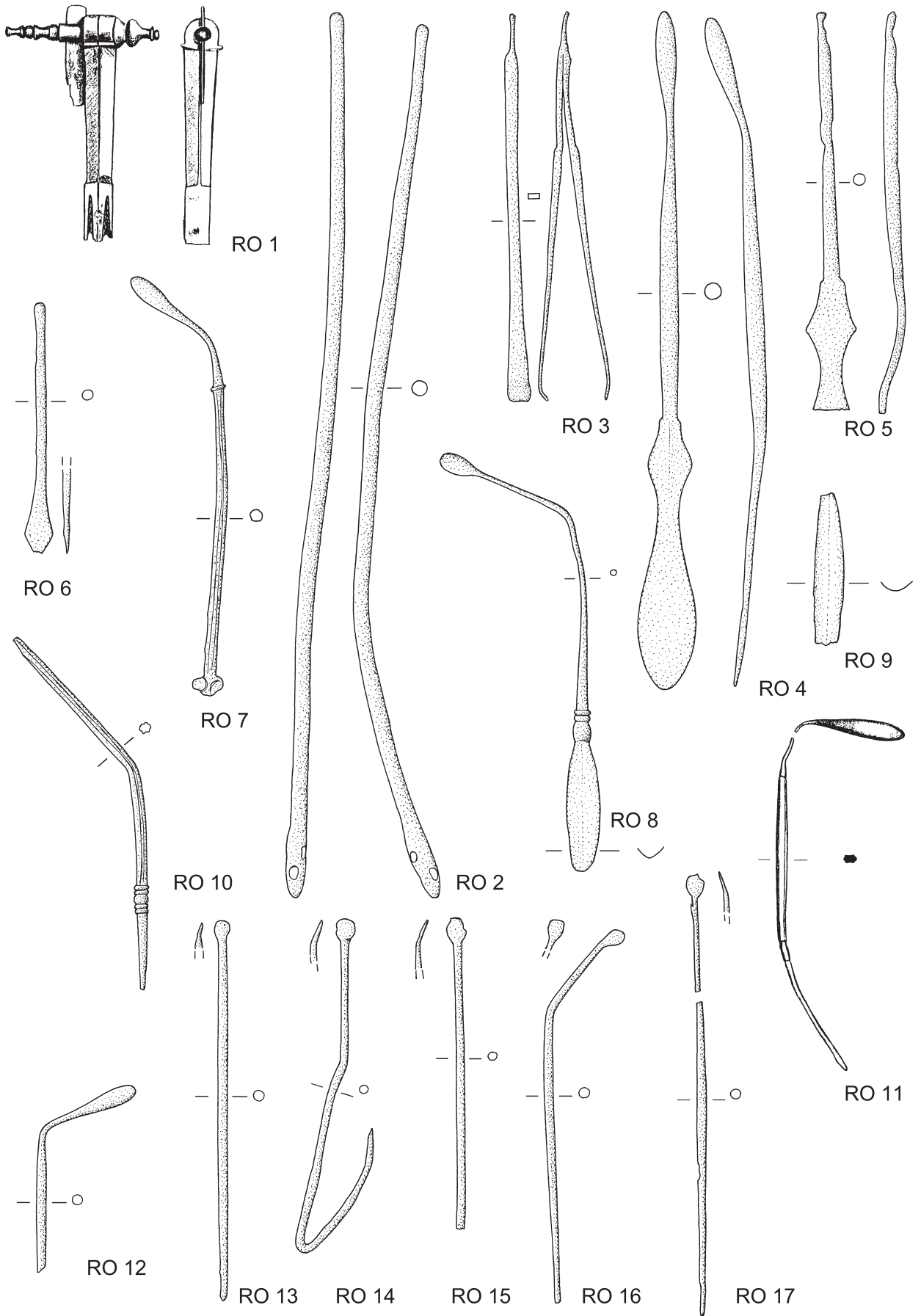


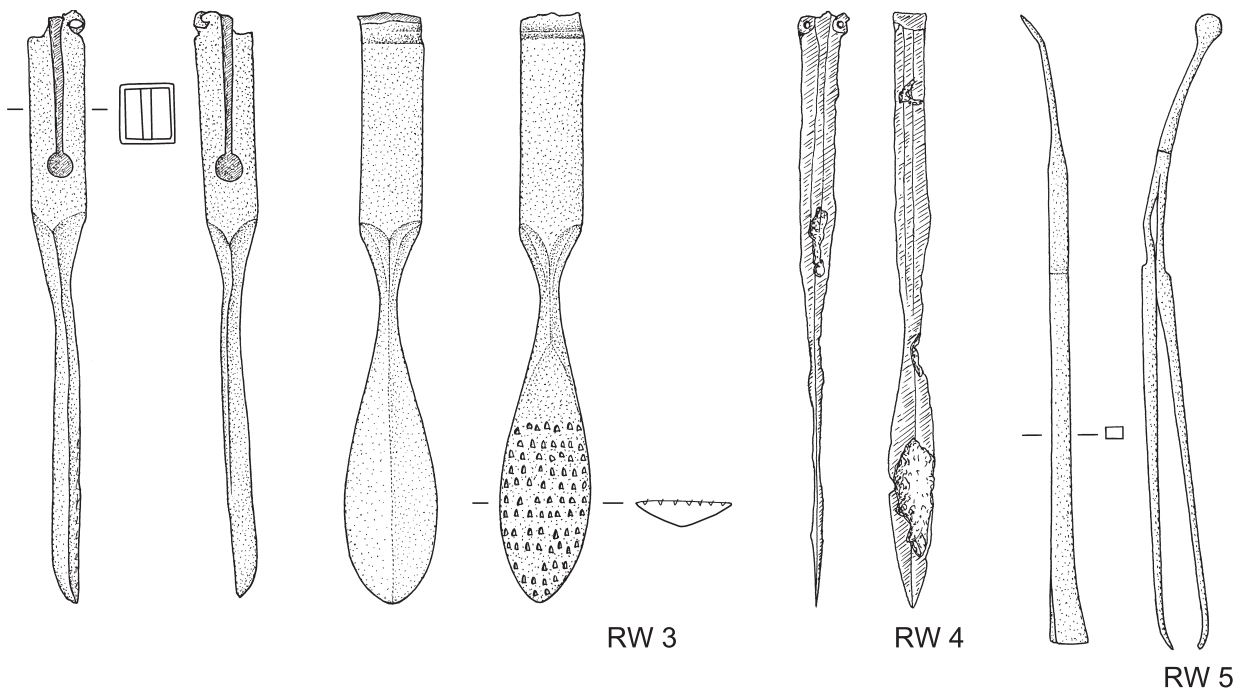
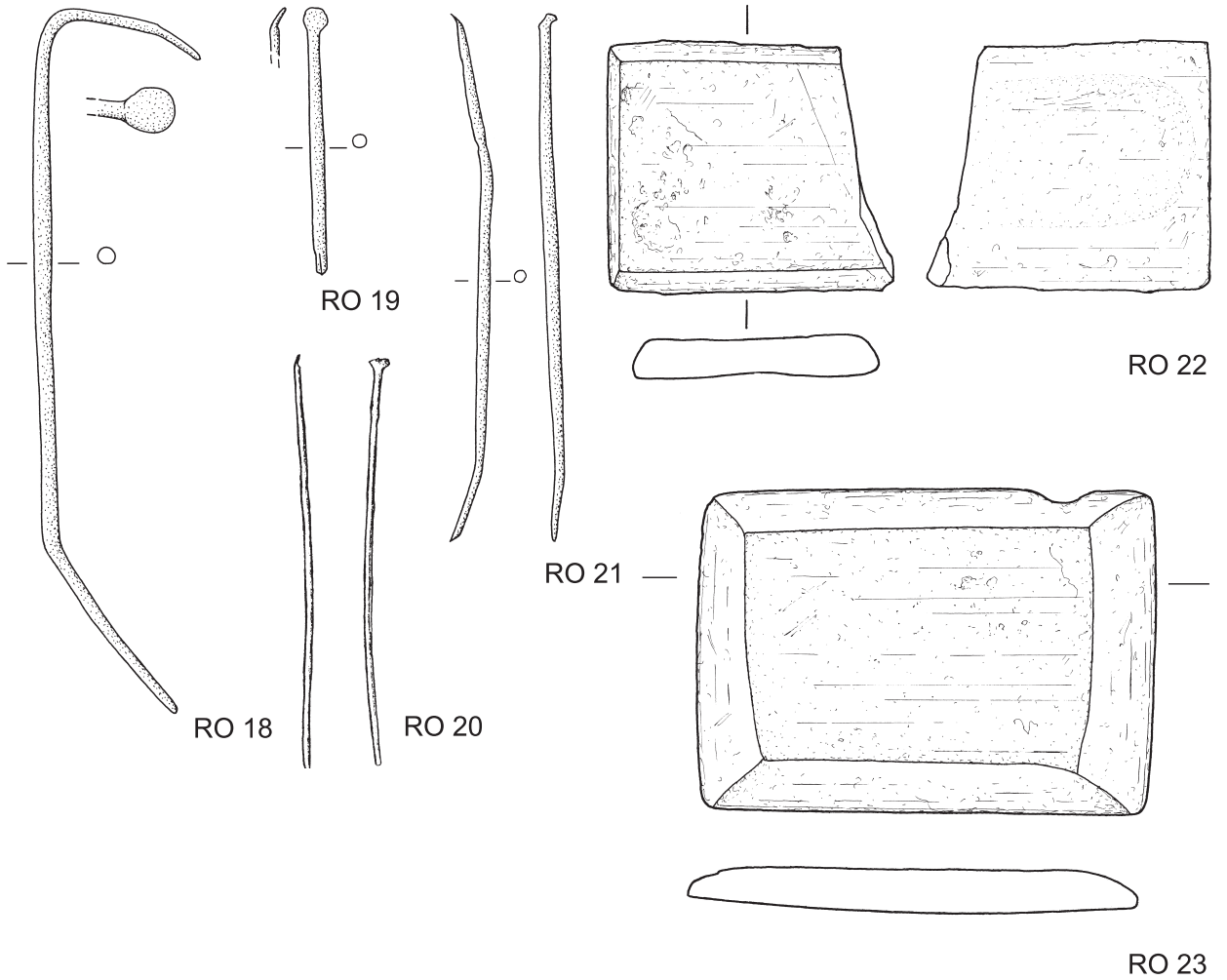
LA 18

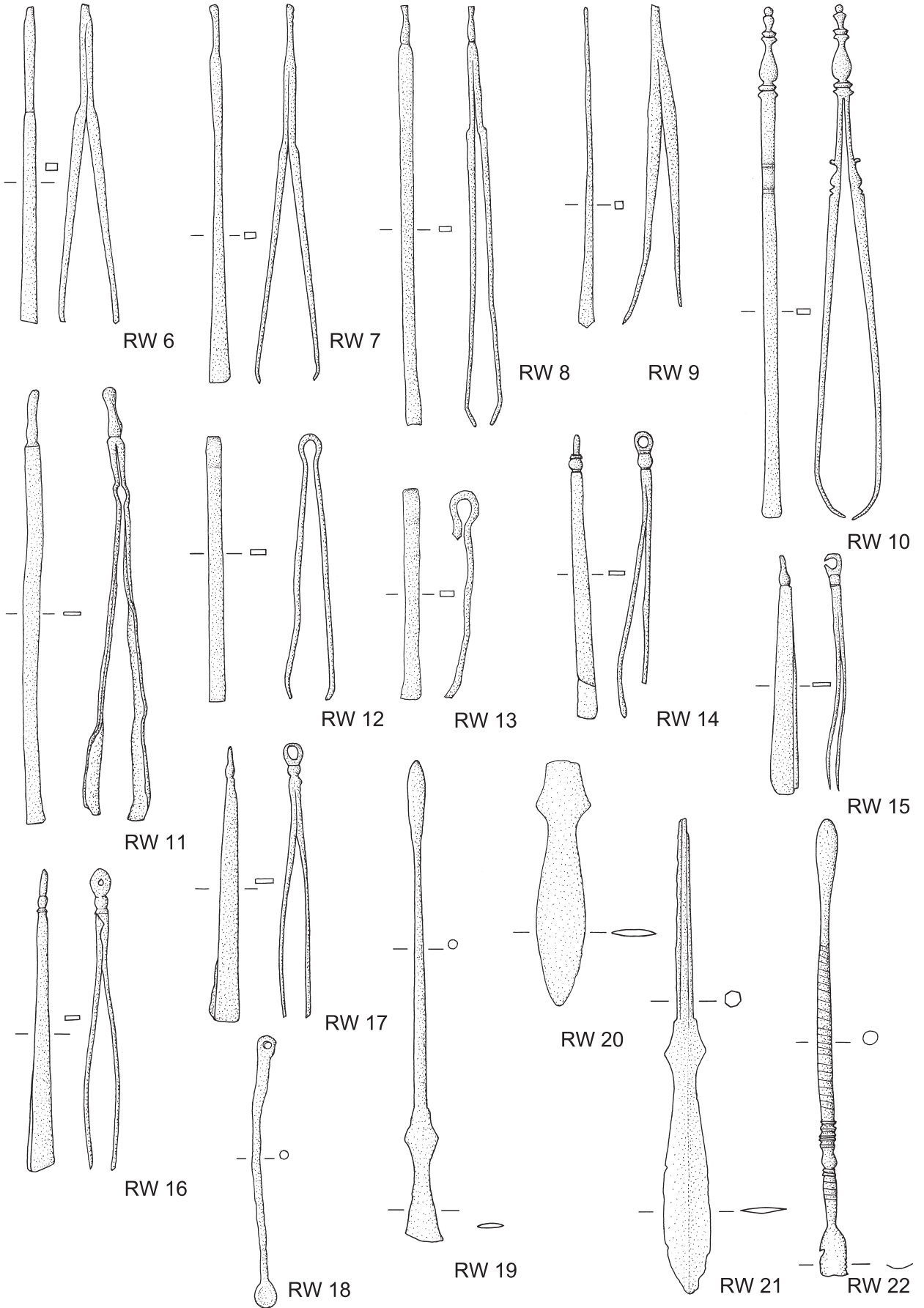


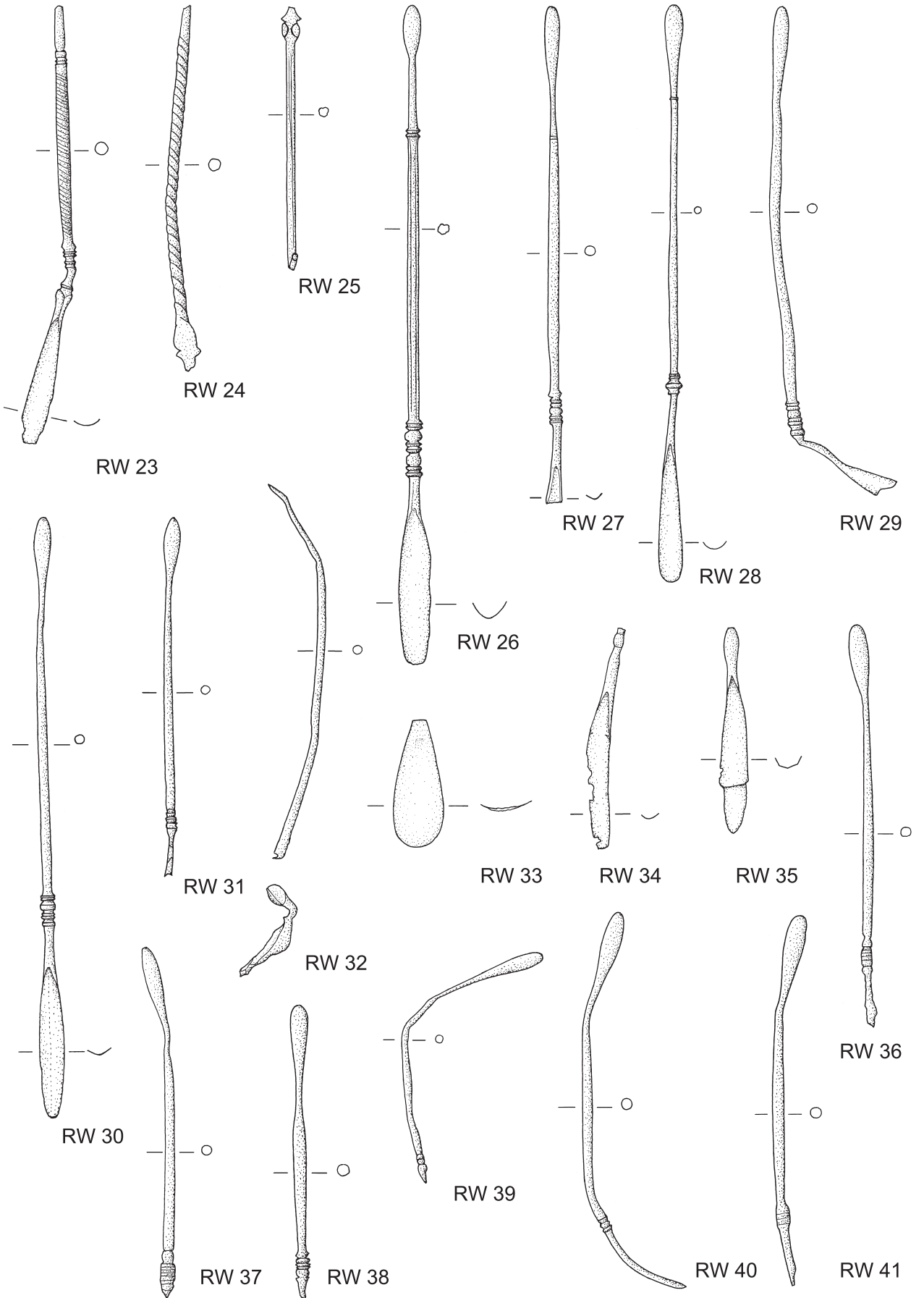




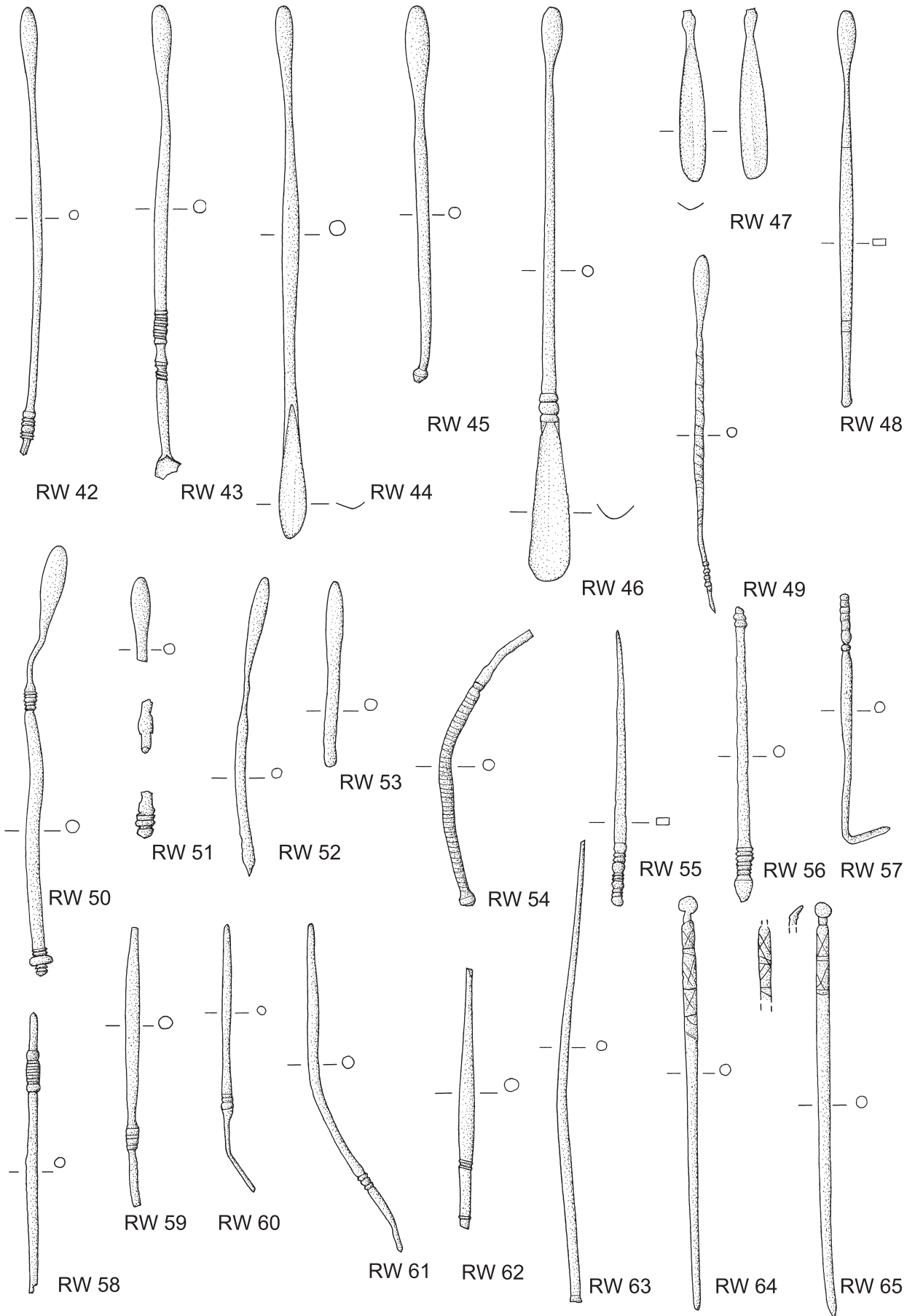


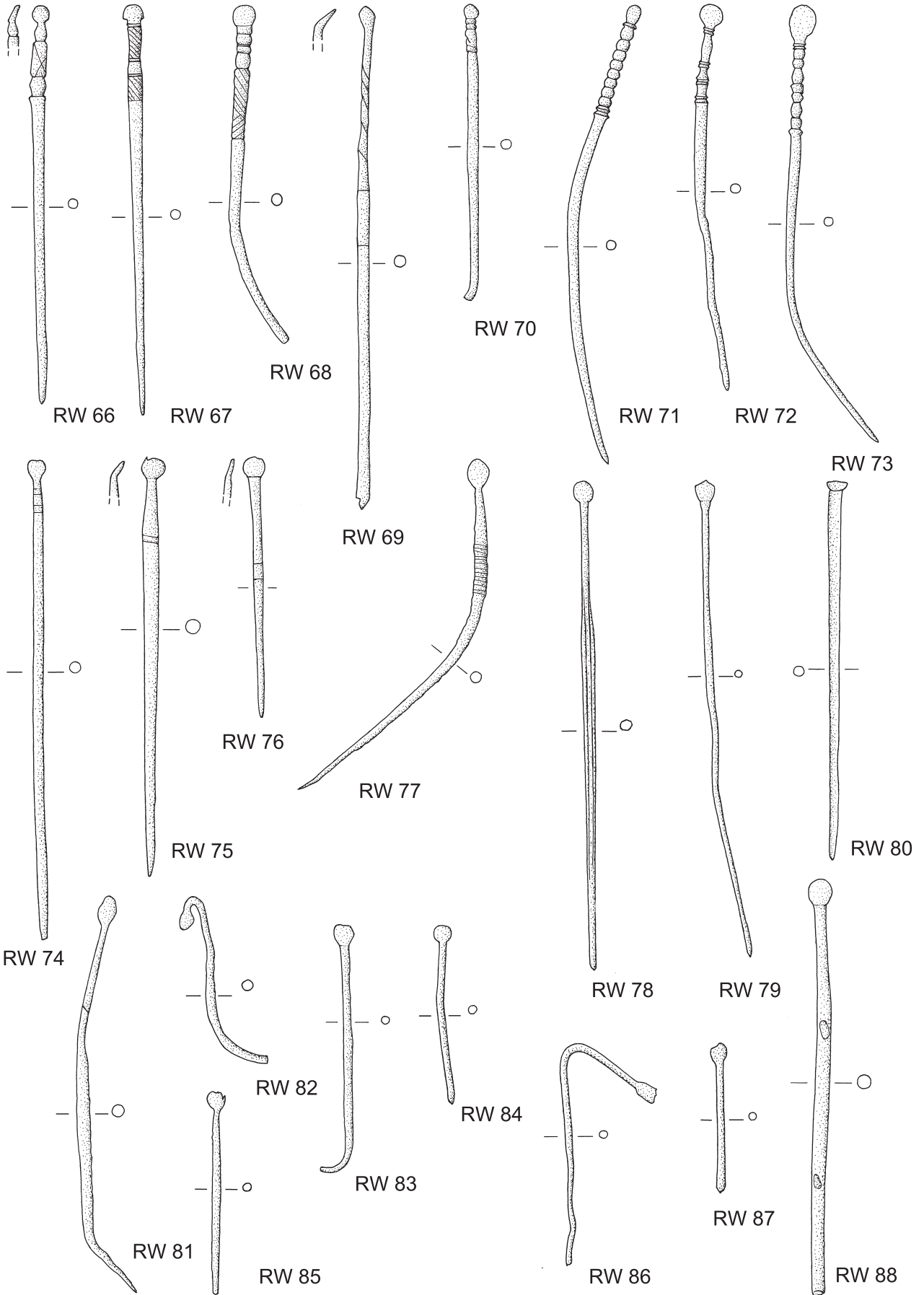


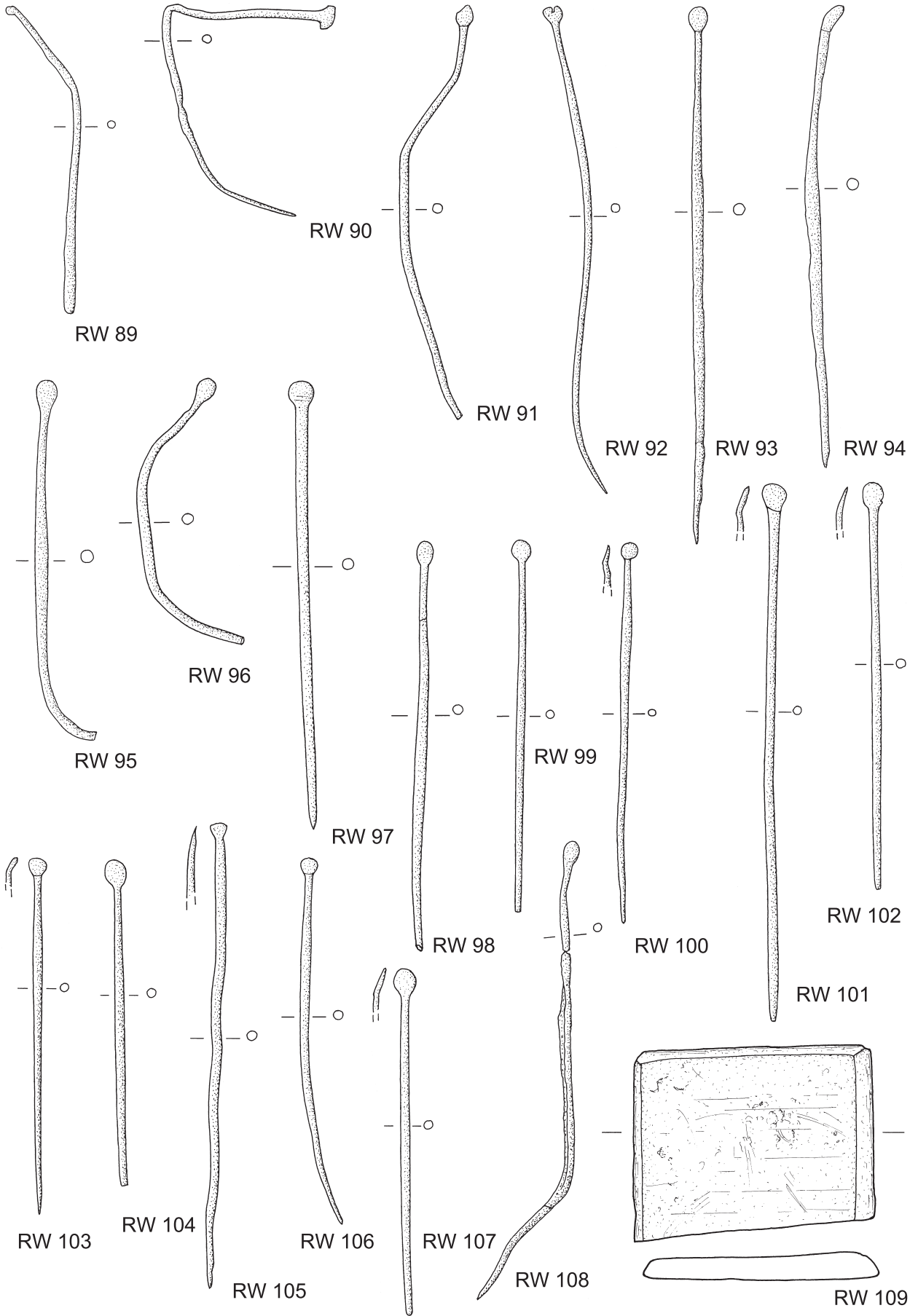


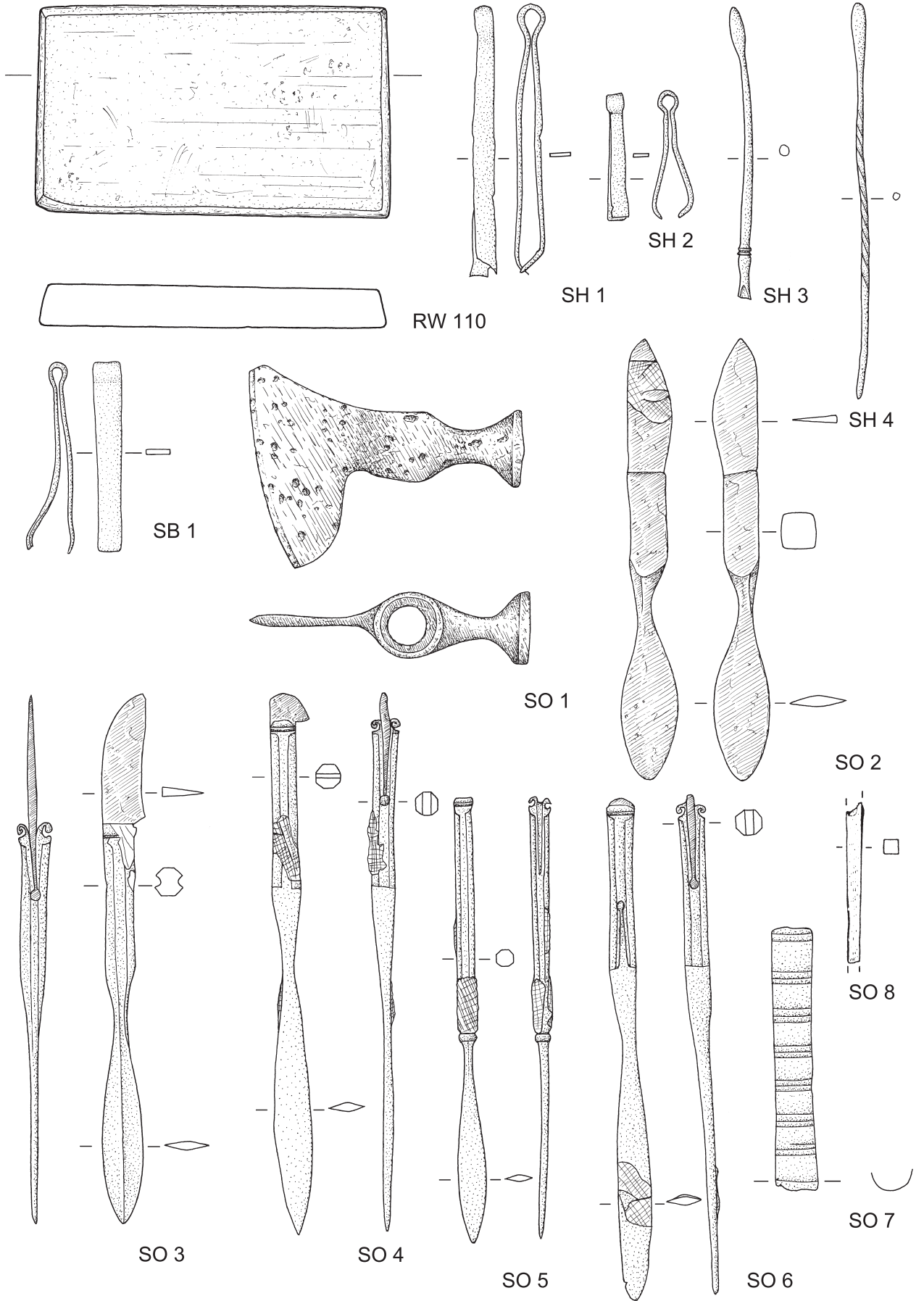


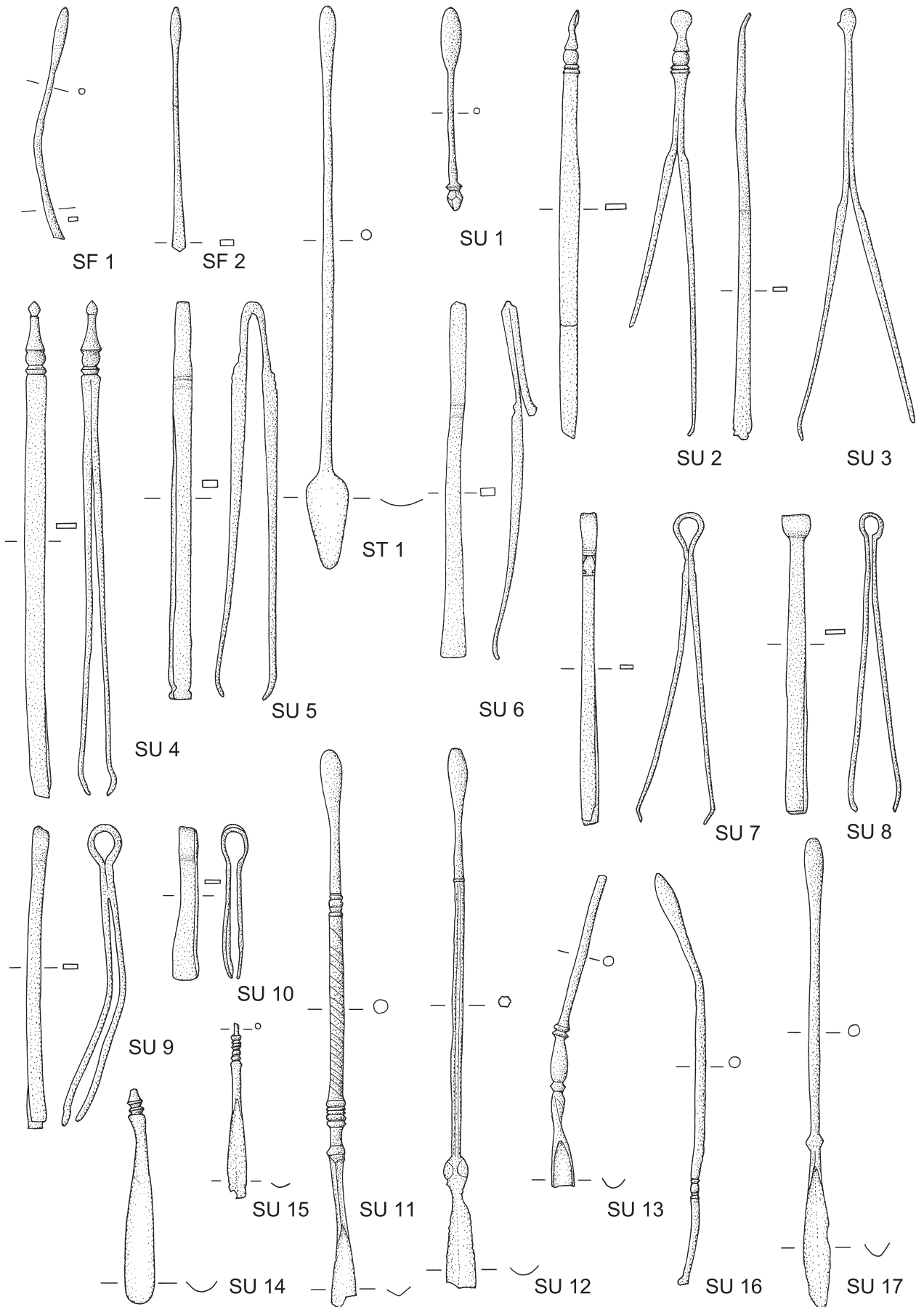


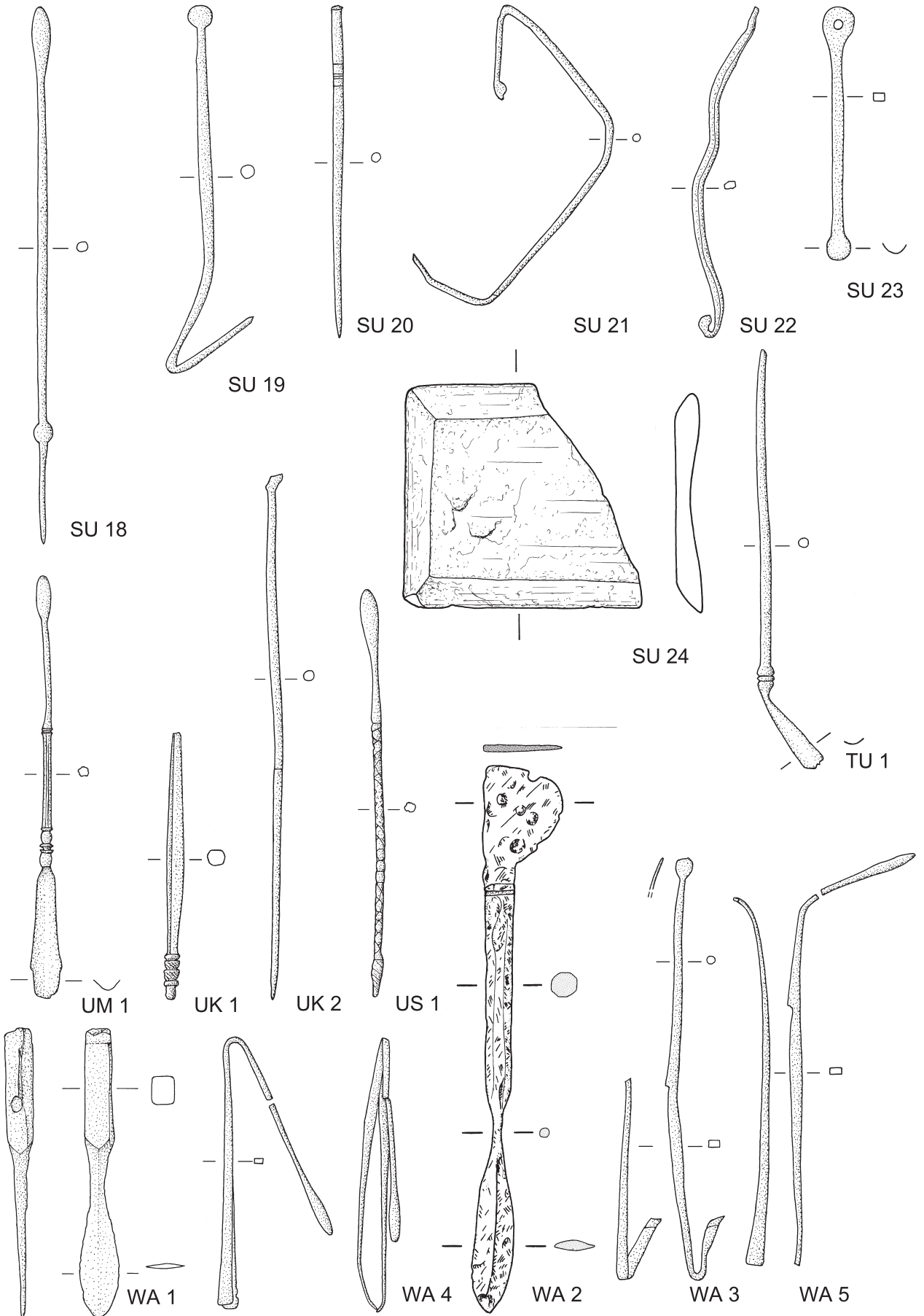


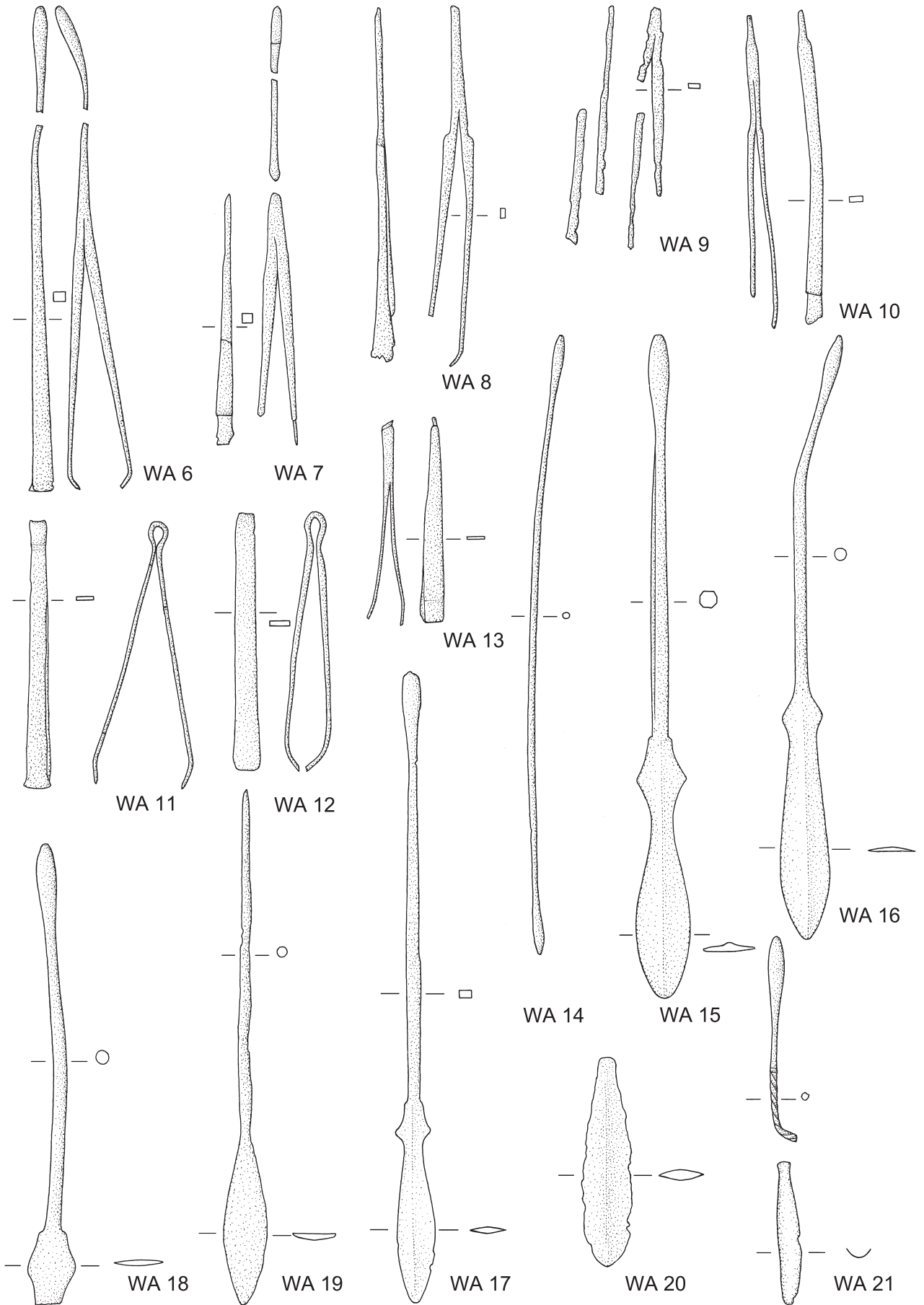


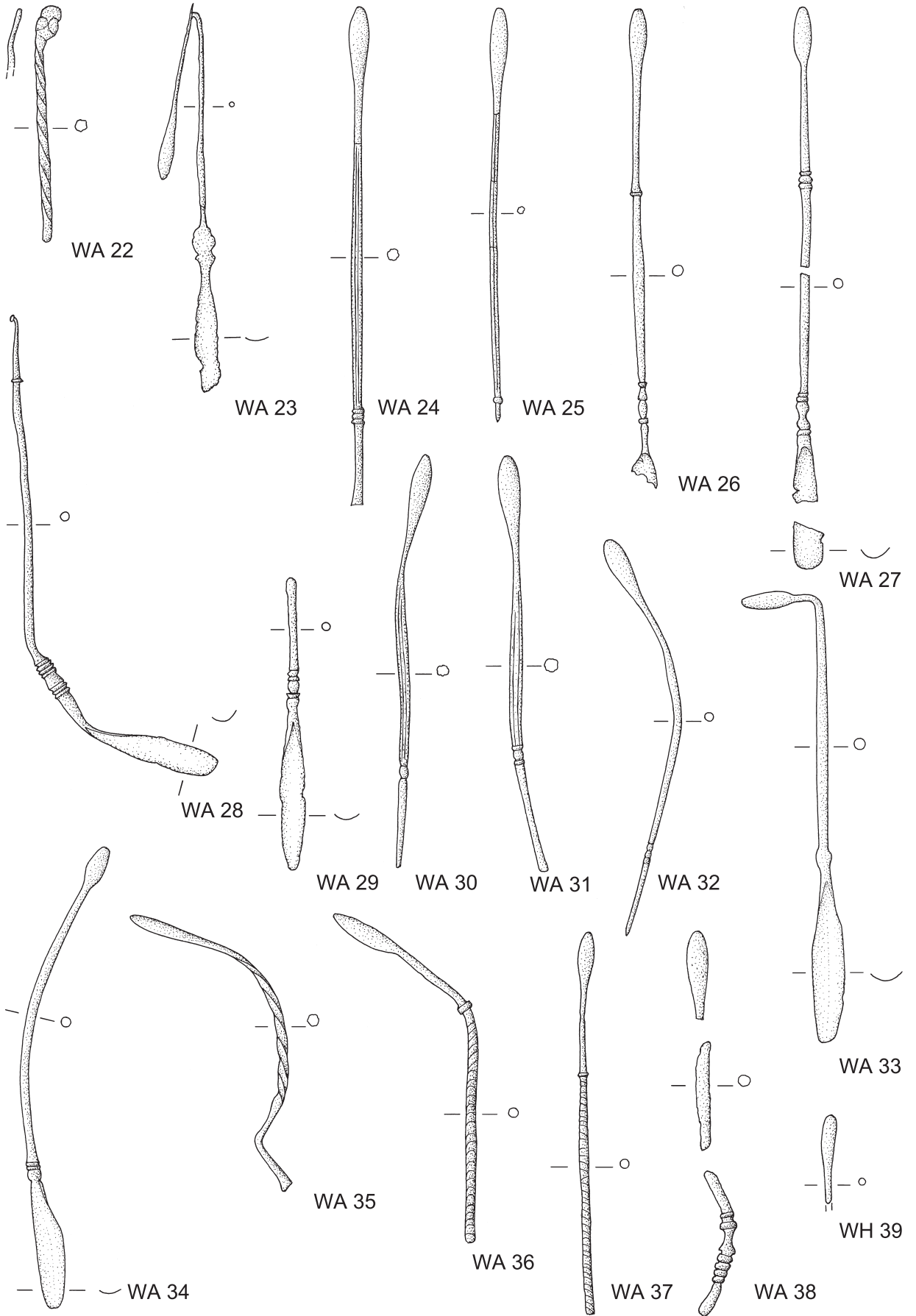




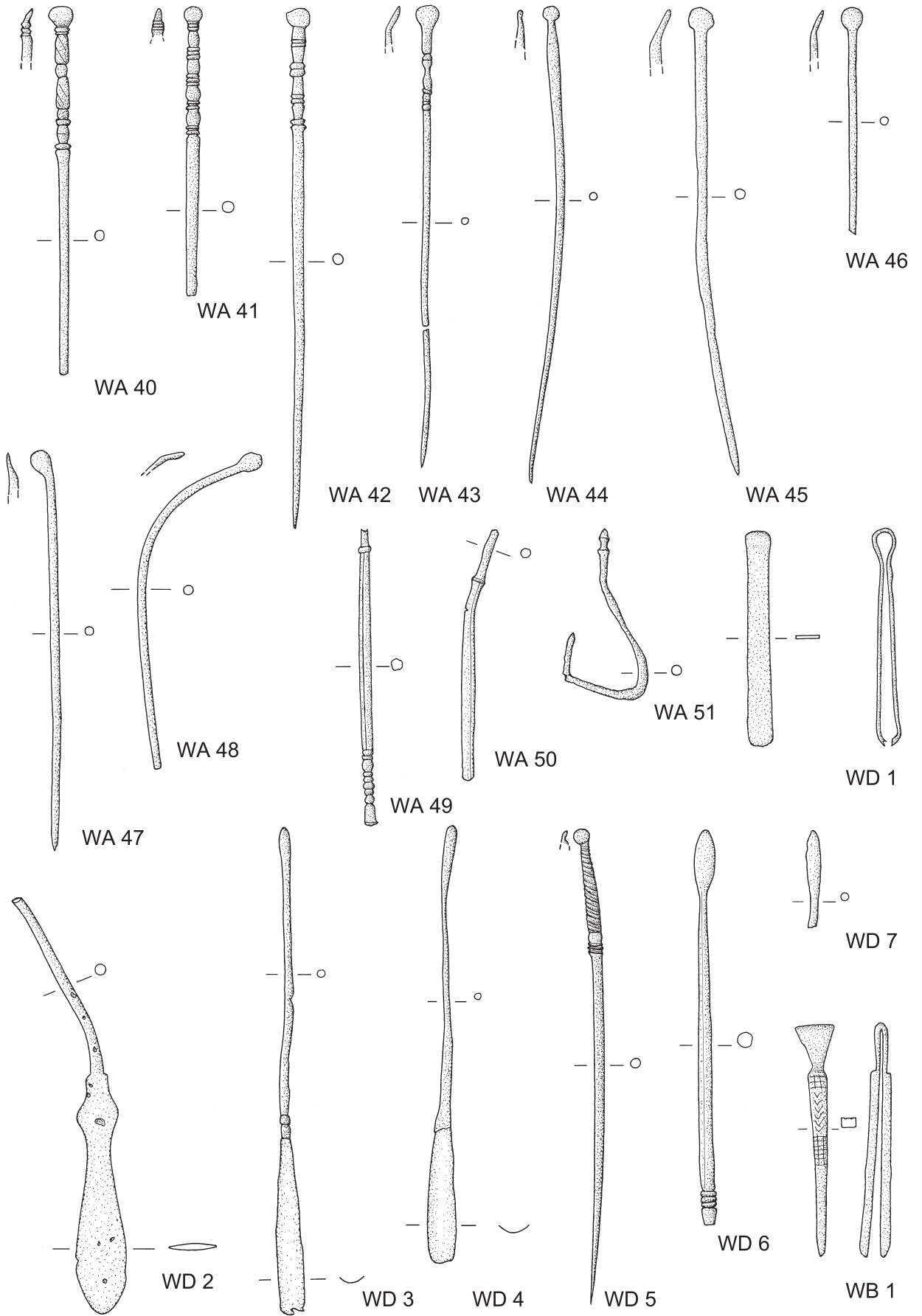


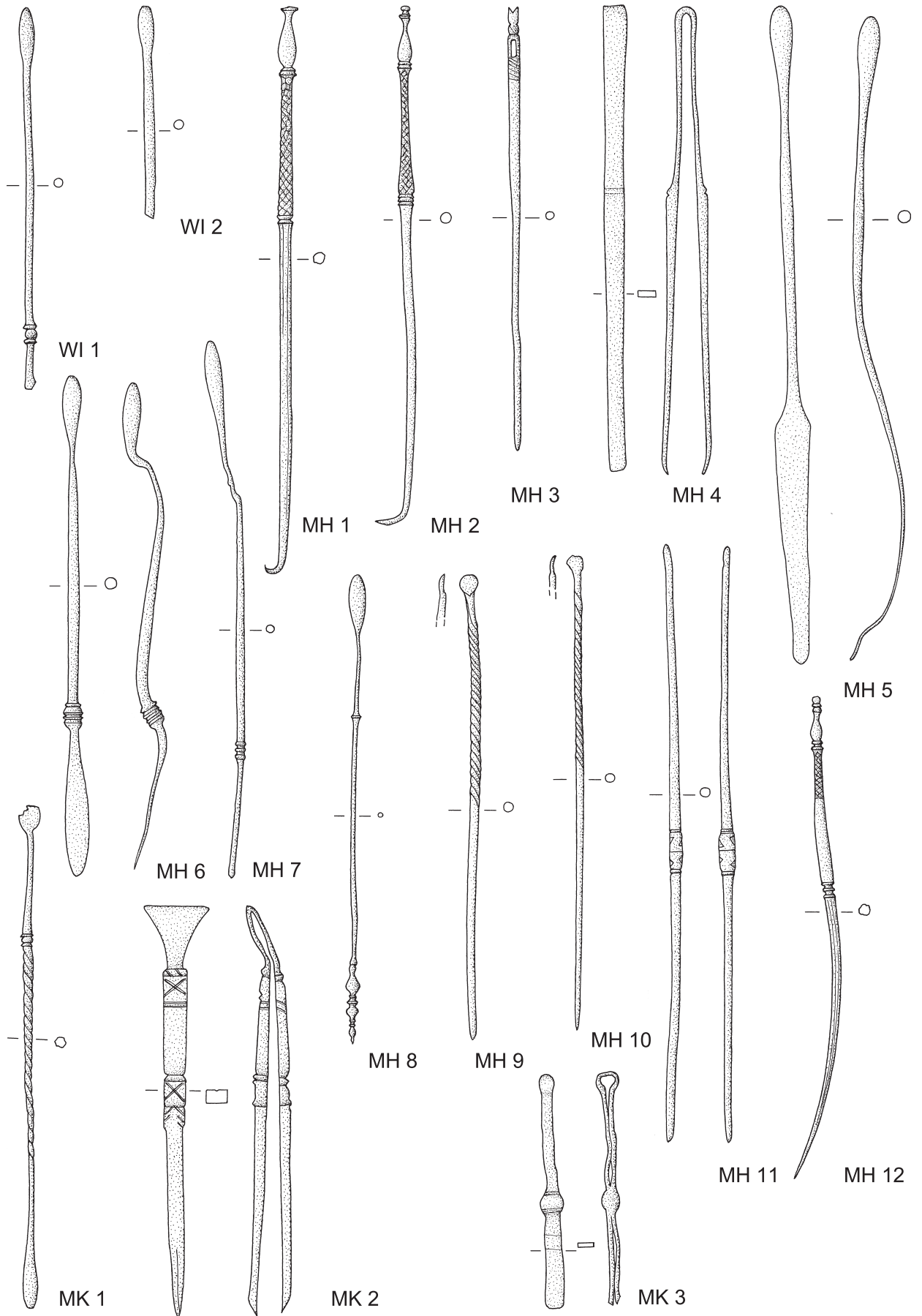


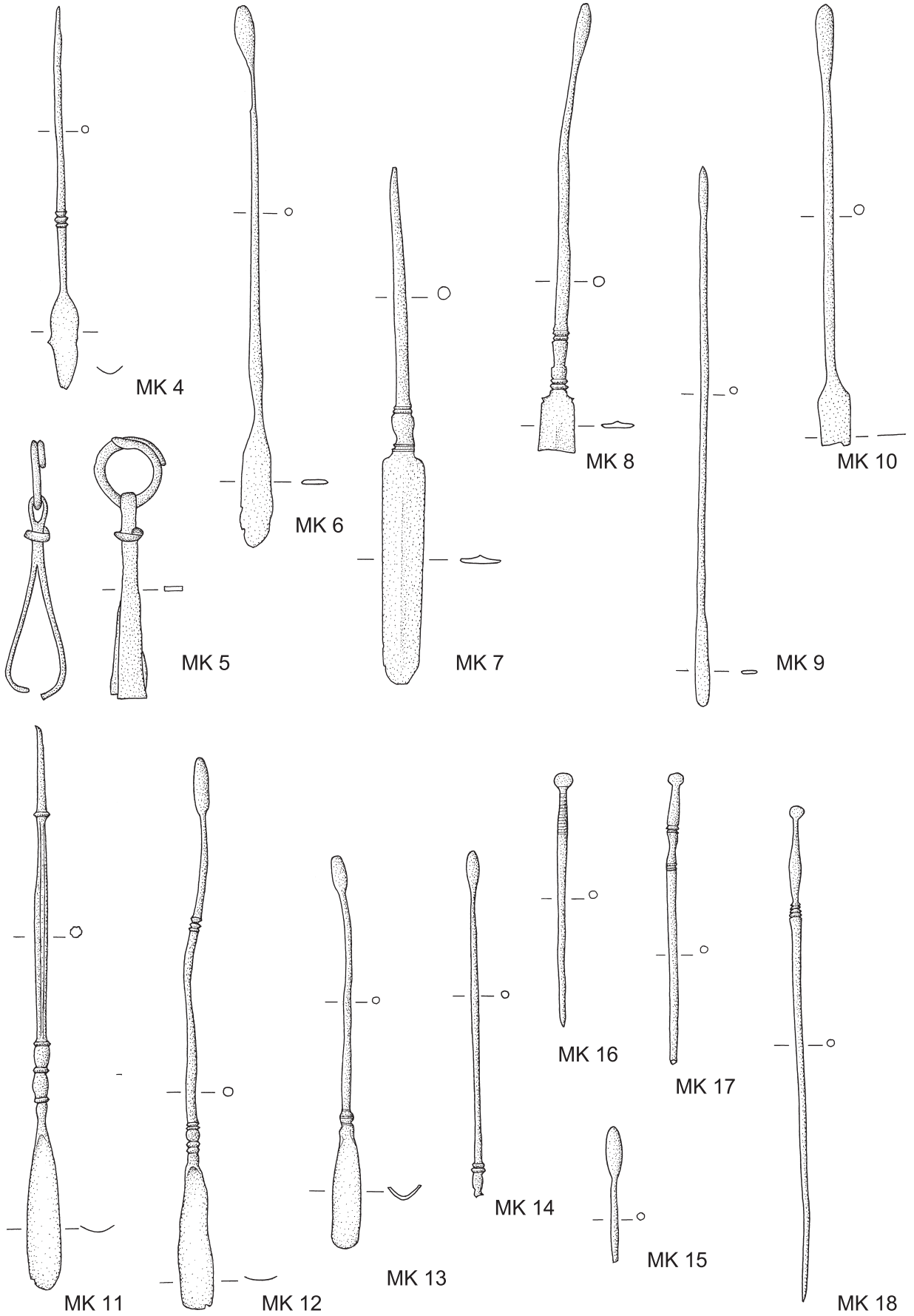


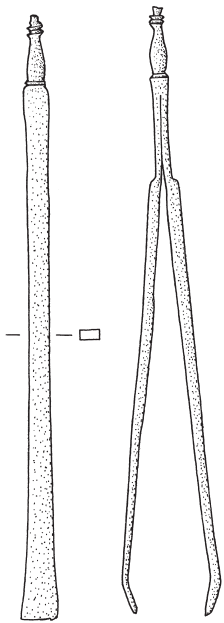




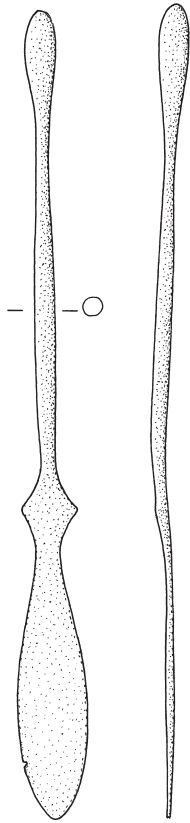








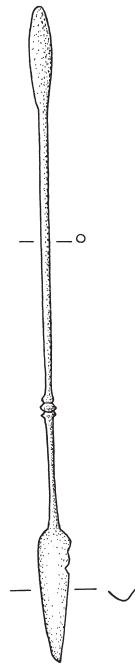
MM 1



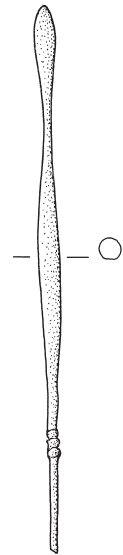
MM 2



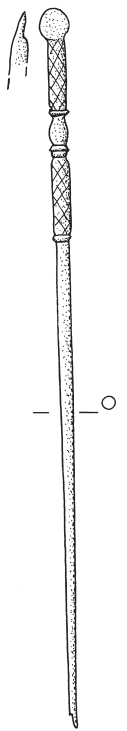
MM 3



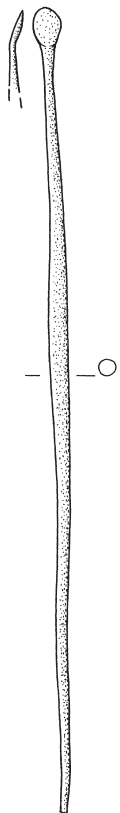
MM 4



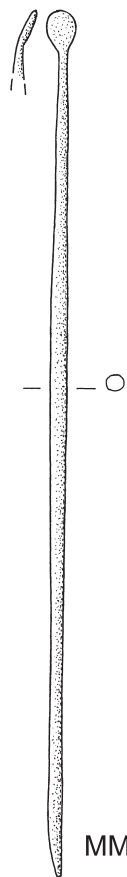
MM 5



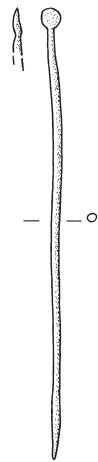
MM 6



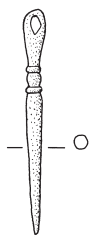
MM 7



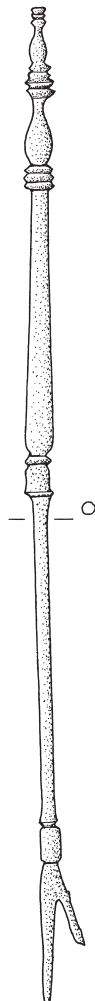
MM 8



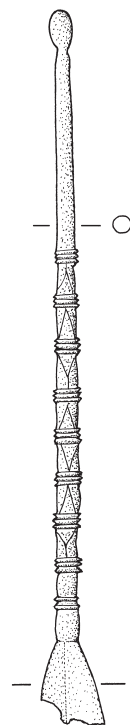
MM 9



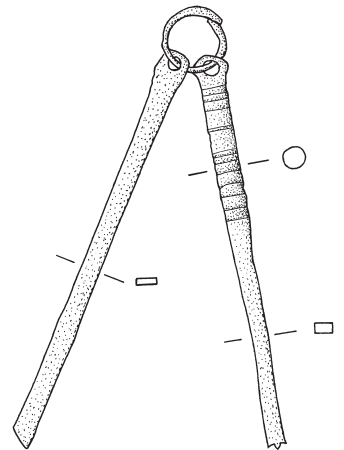
MM 10



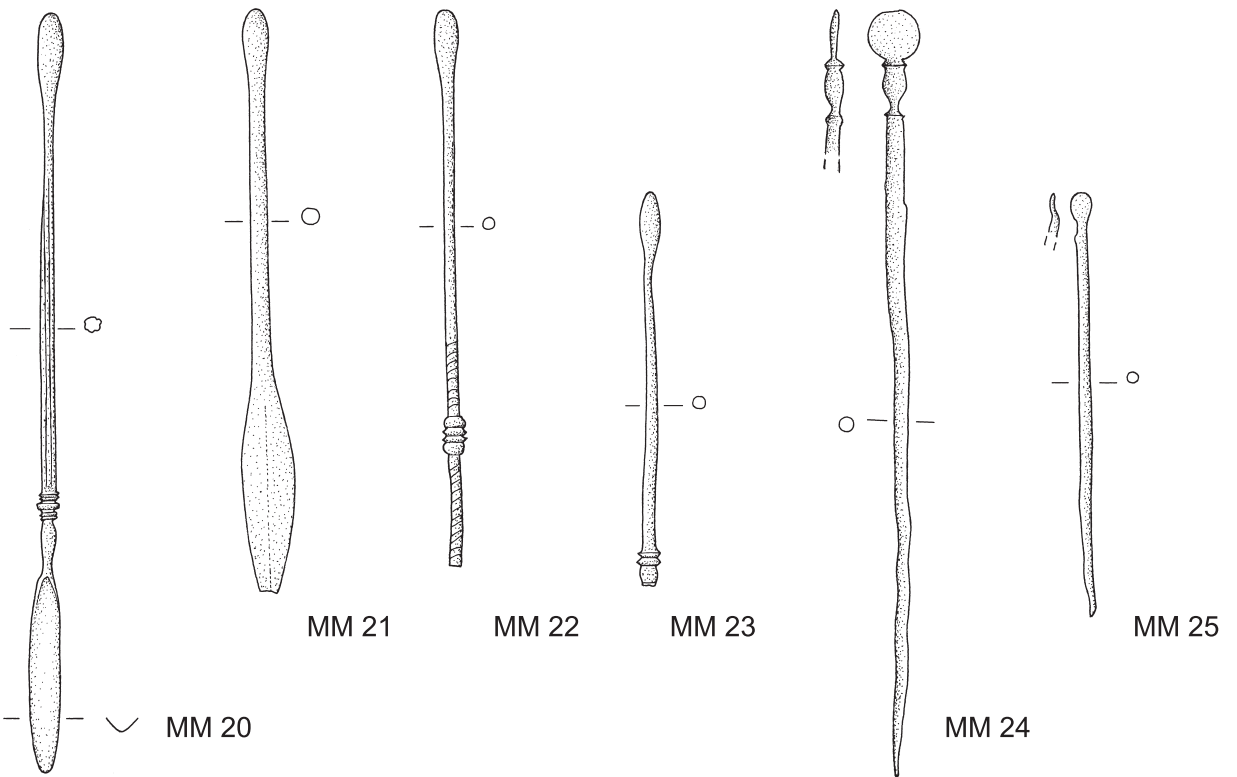
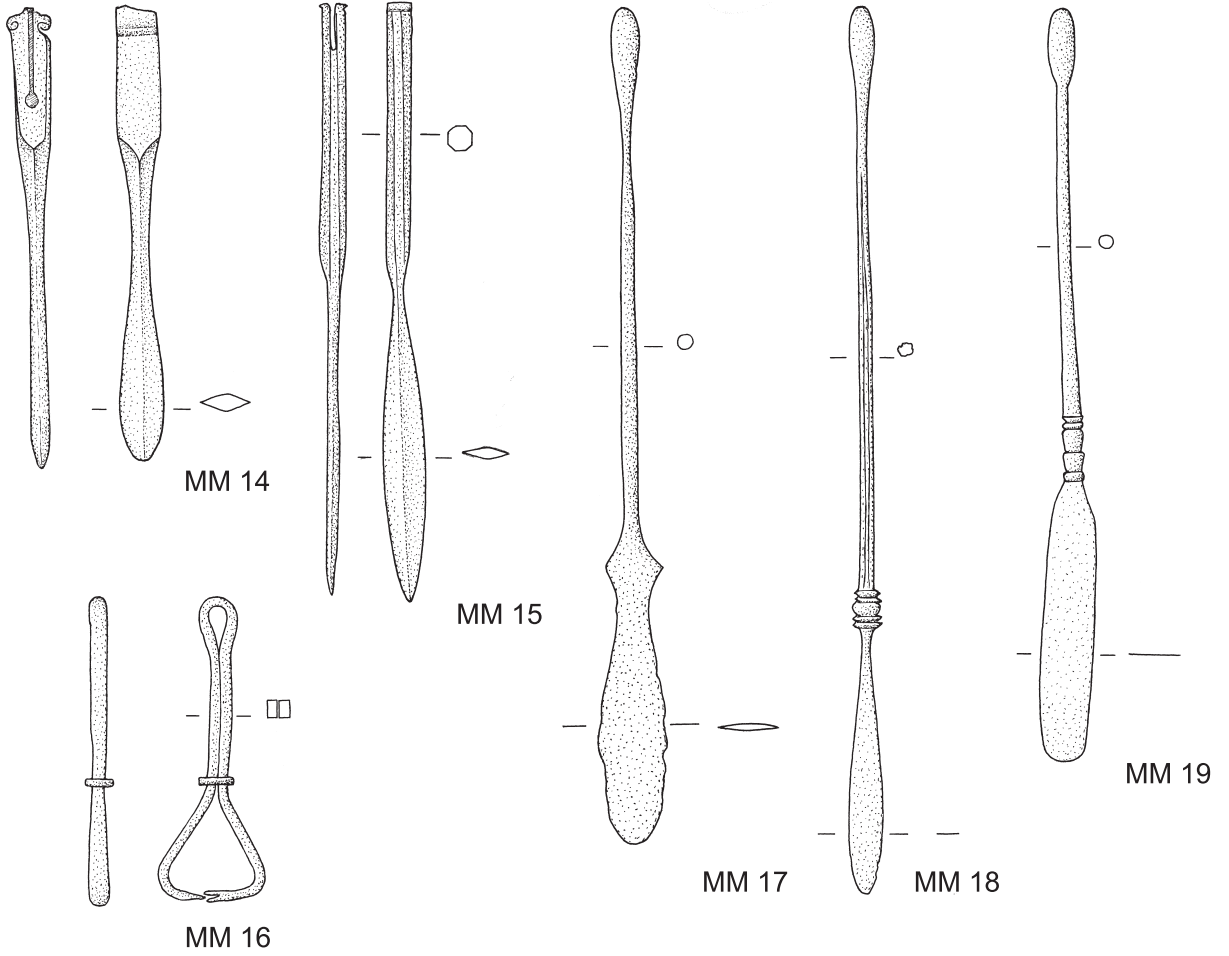
MM 11

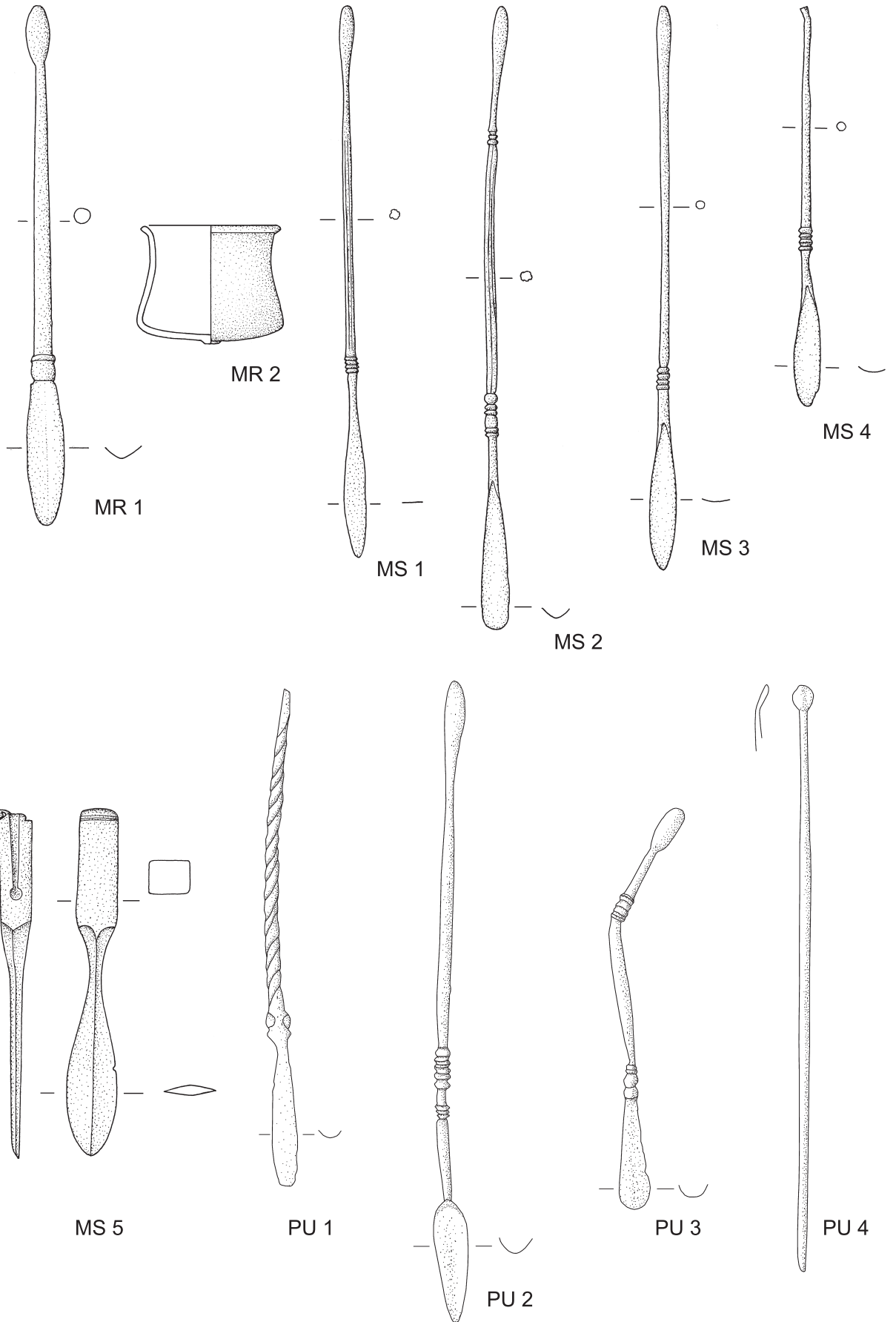


MM 12



MM 13









RI 2



RO 1



RO 2



RW 3



RW 10



RW 17



RW 24





RW 68

RW 71

RW 75

SO 1-7



SU 1



SU 5



SU 7



SU 18



WA 6



WA 14



WA 23



WA 28





MM 15



PU 1



MM 18



PU 2



MM 19



PU 3



PU 4



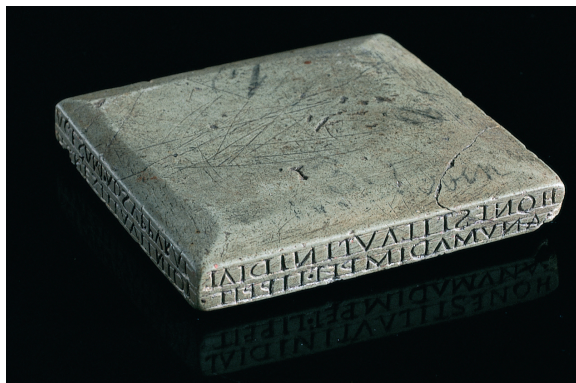
1



2



3



4

1: OD 1, Oberdorf am Ipf (MÜLLER/SEITZ)

2: RG 1, Riegel (Y. MÜHLEIS/ALM)

3: RW 1, Rottweil 1 (I. LORENZ/Dominikanermuseum Rottweil)

4: RW 2, Rottweil 2 (Y. MÜHLEIS/ALM)